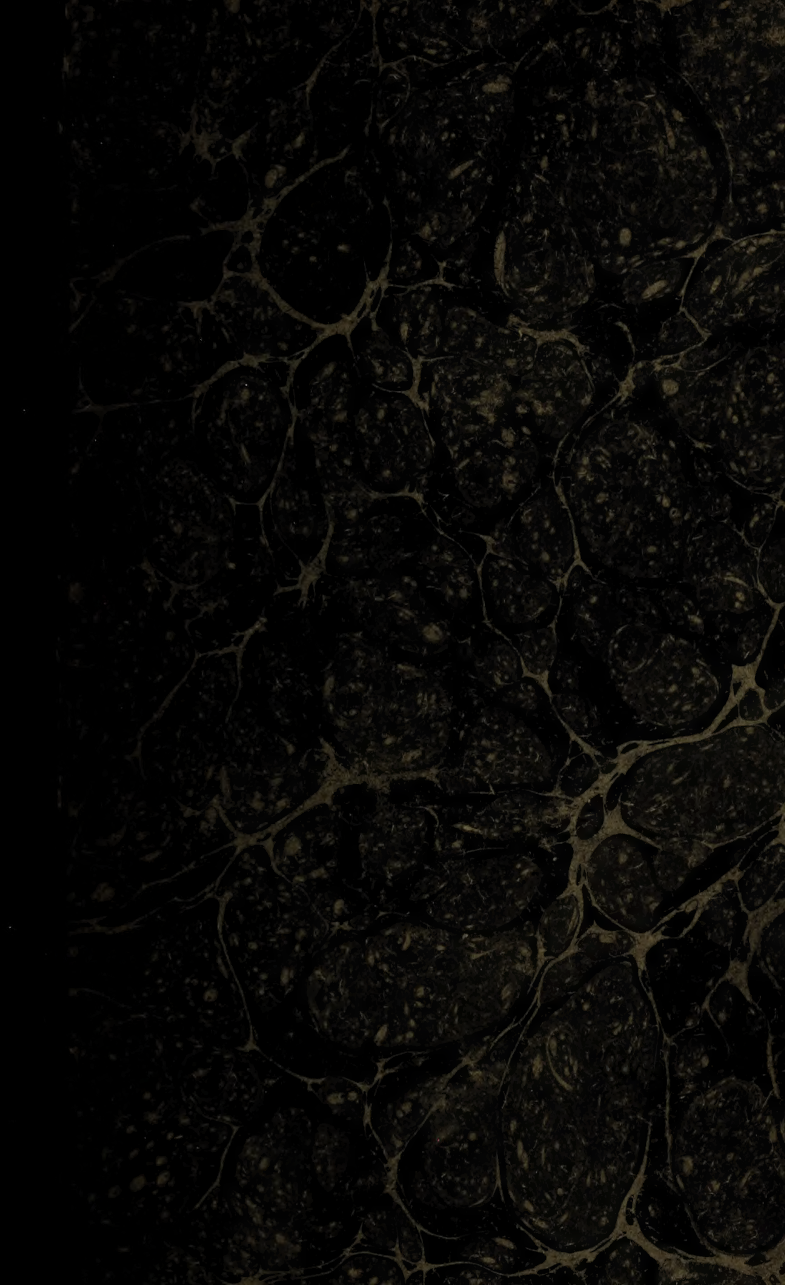

24,861/B
L. xxxv. Gme

EX LIBRIS,
M. NIERENSTEIN.

69410

Grundriß der Pharmacie

zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen

von
Johann Friedrich Gmelin
Königl. Grosbritann. Hofrath, und ordentl. Professor der Arzneikunst.

Göttingen
bei Johann Christian Dieterich
1792.

EX LIBRIS,
M. NIERENSTEIN.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

Wer mit dem Unterricht, wie ihn junge Aerzte in dieser Wissenschaft auf hohen Schulen erhalten müssen, wenn er ihrem Hauptzweke entsprechen soll, nur einigermasen bekannt ist, der wird sich leicht überzeugen, daß die meisten Handbücher, so vortreflich auch einige in jeder andern Rüksicht sind, diese Absicht nicht erfüllen; viele haben noch zu viel von der Kenntniß roher Arzneimittel, oder von der allgemeinern Chemie, die der Lehrer bei dem Vortrag dieser Wissenschaft, wenn er die gehörige Ordnung und Grenzen beobachten will, schon voraussezen muß, oder mehr, als gerade hier nöthig ist, von der Heilkunde selbst eingemischt, und dadurch ihre Lehrbücher weitläuftiger gemacht, als sie, wenn der Lehrer von dem Gesichtspuncte ausgeht, den ihm der richtige Begriff von dem Zwek dieser Wissenschaft zeigt, und den ganzen Unterricht in derselbigen mit den nöthigen Versuchen und Arbeiten in

einem halben Jahre zu Ende bringen will, sein sollten.

Um das Ziel, das sich der Arzt, wenn er bei der Wahl der Arzneien vernünftig handeln will, beständig vor den Augen zu behalten, habe ich selbst die Eintheilung nach den verschiedenen Absichten gemacht, welche der Arzt, wenn er seine Mittel verordnet, und unter den mancherlei Gestalten, Zubereitungen, Versezungen derselbigen wählen soll, nie aus dem Gesichte verlieren darf, und da seit zehen Jahren, da meine Einleitung in die Pharmacie erschien, sowohl durch den Scharfsinn groser Aerzte, als durch den rastlosen Fleiß berühmter Scheidekünstler mehrere Entdekungen gemacht worden sind, welche für die Wissenschaft wichtig sind, so habe ich es für Pflicht gehalten, sowohl die neue Mittel eines Kämpf, Hoffmann, Vogler, Hahnemann, u. a. als auch die Verbesserungen bei der Bereitung älterer Mittel nach der Anleitung eines Scheele, Mönch, Hermbstädt, Göttling, Pickel, Westrumb u. a. beizubringen.

Inhalt.

Inhalt.

Geschichte und Bücherkunde. S. 1 — 37.
Bestimmung, Grenzen, Absichten der Pharmacie. §. 1. 2.
I. Erhaltung der Arzneikräfte. §. 3 — 65.
1. bei Arzneien, welche durch flüchtige Theilchen wirken. §. 4 — 13.
2. bei leicht austroknenden. §. 14.
3. bei solchen, welche leicht in Gährung gerathen. §. 15 — 44.
α) welche leicht schimmeln. §. 18 — 37.
a) eingedikte Säfte. §. 21–23.
b) Rob. §. 21 — 24.
c) Mark. §. 25.
d) Marmeladen. §. 26 – 28.
e) Syrupe. §. 26. 29 — 34.
f) Honig. §. 35.
β) welche leicht schal werden. §. 38.

γ) welche leicht in weinichte und saure Gährung gehen. §. 39.
δ) welche leicht faulen. §. 40.
ε) welche leicht ranzig werden. §. 41—44.
4. bei solchen, welche sich leicht entzünden. §. 45.
5. bei solchen, welche leicht frieren. §. 46.
6. bei Salzen, welche leicht zerfliesen. §. 47.
7. bei Salzen, welche leicht verwittern. §. 48.
8. bei andern Körpern, welche leicht zerfallen. §. 49.
9. bei solchen, welche ihre Farbe ändern. §. 50.
10. bei allen, gegen zufällige Verunreinigung. §. 51.
11. bei allen gegen Gefässe, in denen sie verderben. §. 52—65.

II. Verstärkung der Arzneikräfte. §. 66—136.
1. durch mechanische Verfeinerung. §. 67—77.
* Species, Pulver.
2. durch Versezung in flüssige Gestalt. §. 78—80.
3. durch Versezung in Dampfgestalt. §. 81.
4. durch Auflösung in Rauch. §. 82. 83.
5. durch Verbindung mit ihren Auflösungsmitteln. §. 84—87.

6.

Wermuthessenz 294. 323.
extrakt 246. 275.
öl 232-234.
zuker 482.
Widmann 12.
Wiegleb 30.
Wiesenkümmelöl 233.
Winkelmann 22.
Windrossolis 301.
Winterl 32.
Wischwasser 437.
Wismuthweis 103.
Wittwer 33.
Wolfskirschen 154.
milch 1. 435. 442.
extrakt 275.
Wollkrautöl 333.
Wolverleiextrakt 246. 275.
324.
öl 232.
Wundbalsam 90.
Wunderbaumsamenöl 350.
Wundtrank 261.
Wurmelixir 305.
küchelchen 210.
latwerge 482.
mittel 210. 211. 455.
456.
morsellen 211.
pulver 86. 185.
salbe 365.
samen 471.
zeltchen 211.
Wyer 15.
X.
Xenokrates 5.
Z.
Zahnarzneien 356. 416-419.
latwerge 418.
Zahnpulver 416.
salbe 419.
tinctur 311.
Zakutus 22. 23.
Zaunrübe 435.
nbalsam 359.
extrakt 275.
syrup 55.
Zeitlosen 436.
essig 192.
honig 205.
syrup 215.
Zeltchen 413. 470. 473-474.
Zerfallen 63.
Zerfliesen 63.
Zibeth 130.
Ziegler 21.
Zimmermann 92.
Zimmtbalsam 406.
blumenöl 233.
öl 124. 233.
wasser 286. 294.
zuker 208. 224. 228.
479.
Zink 102.
blumen 102.
vitriol 162. 163. 166.
Zinn 68-70.
Zinnober 9. 135. 168.
Zittwerextrakt 326.
öl 233.
wasser 290.
Zopyrus 3.
Zuker 207.
Zukersäfte 51. 487.
Zwelffer 23.
Zwetschenmark 49. 50.

Tartarus antimoniatus 191.
chalybeatus 99.
emeticus 191.
ſtibiatus 191.
tartariſatus 187.
vitriolatus 180. 181.
Tauben 411.
Tauſendguldenkrauteſſenz 294.
extrakt 274.
öl 333.
Tayares 35.
Terentius 6.
Terpentin
kliſtir 199.
öl 231. 232.
Terra foliata tartari. 186, 187.
Teſſari 30.
Teſſellae 475.
Teucrium 238.
Theden 434.
Thee 250–254.
Theerpillen 454.
waſſer 244.
Themiſon 3.
Theodotus 3.
Theophraſtus 4.
Theriak 5. 18.
Thonware 67.
Thorax 6.
Thraſius 4.
Thraſyas 4.
Thrypho 3.
Thymianöl 234. 238.
Tibetaner 10.
Tinctur 90. 96. 178. 179. 192. 241. 292–307. 310–312. 314–327. 343–346.
Tiſane 264.
Tlepolemus 6.
Touche 394.
a Tovar 19.
Tragantpulver 80.
Tragea 470. 471.
Trank 185. 260–267.
Traubenpomate 368.
Triller 31.
Triſenet 470. 471.
Trochiſci 203. 208–210. 413. 421. 442–447.
Troknen 40.
Tropfbäder 356. 394. 395.
Tropfen
Hoffmänniſche 174.
Sydenhamiſche 307. 315.
Trübwerden 58.
Tryphera 471.
Tudecius 25.
Turbith
mineraliſches 15. 141
extrakt 326.
Turquet de Mayerne 20.
Turundae 435.
de Tuſſignana 12.
U.
Uffenbach 22.
Ulſtenus 18.
Umſchlag 2. 148. 356. 386–391. 408–411.
Uncia 88.
Unguenta 356–370.
Unguentarii 7. 107.
V.
Valles 19.
Vapor antiloimicus 398.
Veielwurzextrakt 246.
Veilchenöl
gelbes 333.
ſyrup 488.
zuker 482.
Verbleichen 65.
Verſauern 45.
Verſchimmeln 45–48.
Kk Verwit-

Verwittern 63. 64.
Vinaburi 28.
Vinaigre de quatre voleurs 341.
Vinum
antimoniale 190.
chalybeatum 100.
febrifugum 316.
hippocraticum 318. 319.
ipecacuanhae 319.
Visceralelixir 316.
klistir 428.
pulver 83.
saft 348.
trank 266.
umschlag 387.
Viter 34.
Vitriol
weisser 110. 162. 163. 166.
Vitriolelixir 172.
geist 196.
versüßter 173.
naphthe 174 – 176.
öl 114. 115. 116. 224.
Vitriolum martis 98. 99.
Vitrum antimonii 136.
ceratum 221.
Vogler 33.

W.

Wachholderbeerenextrakt 275.
öl 124. 232. 233.
wasser 288
holzöl 233.
Wachssalbe 359.
Walbaum 31.
Waldreben 251. 385.
Wallnüsse 472.
Wallnußextrakt 285.
rob 48.
Wallwurzschleim 255.
Waschwasser 437.
Wasser 196. 239 – 241. 244. 253.
abgezogenes 160. 239–241.
destillirtes 160. 239–241.
gebranntes 160. 239–241.
griechisches 439.
mit Luft gesättigtes 338.
Rabel's 17.
reinigendes 196.
zum Einsprüzen 356.
Wasserkressensaft 347.
schwerdlilienextrakt 275.
Weber 34.
Wedel 24.
Wegerichextrakt 48. 274.
syrup 55.
Wegwarten 472.
zuker 482.
Weickart 21
Weidenrindenextrakt 275.
Wein 313 – 321. 470.
Weingeist 8. 112 – 114. 171 – 179.
Weinstein
gereinigter 162.
tartarisirter 187.
vitriolischer 180. 181.
steingeist 227.
kristallen 162.
küchelchen 224.
öl 227.
rahm 162.
salz 227. 277.
säure 336.
tinctur 301.
Weintraubensaft 347.
syrup 56.
Wermuth=

6. durch Verkalkung, einige Metalle. §. 88–90.
7. durch Vermehrung ihres wirksamern Bestandtheils. §. 91.
8. durch Scheidung des minder wirksamen. §. 92 — 133.
α) des Wassers. §. 93 — 101.
a) durch Destillation. §. 95 — 97.
b) durch Abrauchen. §. 98 — 100.
c) durch andere Mittel. §. 101.
β) von Theilchen, welche die Flüssigkeiten trüb machen. §. 102 — 104.
γ) von Theilchen, womit Arzneien verunreinigt sind. §. 105 — 110.
δ) von Theilchen, womit sie verfälscht sind. §. 111 — 131.
ε) von Schwefel. §. 132.
ζ) von vester Luft. §. 133.
9. durch Versezung mit kräftigern Stoffen. §. 134 — 136.

III. Milderung der Arzneikräfte. §. 137 — 185.
1. durch Vermehrung des minder wirksamen Bestandtheils. §. 137 — 139.
2. durch verringerte Menge der kräftigern Theile. §. 140 — 168.
α) der flüchtigen. §. 140. 141.
β) der salzigen. §. 142 — 145.

γ) durch Verkalken. §. 146 — 149.
δ) durch Scheidung des groben brandich. Oels. §. 150 — 153.
ε) durch Scheidung gefährlicher fremder Stoffe. §. 154 — 158.
ζ) durch Scheidung solcher Stoffe bei absichtlich verfälschten Waren. §. 158 — 168.
3. durch Versezung mit andern. §. 169 – 185.
α) mit solchen, die eine der ihrigen gerade entgegengesezte Wirksamkeit haben. §. 170 — 177.
a) mit Weingeist. §. 171. 172.
b) mit Laugensalzen. §. 173. 174.
c) mit Säuren. §. 175. 176.
d) mit Mittelsalzen. §. 177.
β) mit milden. §. 178.
a) mit Wasser. §. 178.
b) mit Molken. §. 179.
c) mit Milch. §. 180.
d) mit Oelen. §. 181.
e) mit Schleimen. §. 182.
f) mit Honig. §. 183.
g) mit Zuker. §. 184.
γ) mit kraftlosen Körpern. §. 185.

IV. Veränderte Richtung der Arzneikraft. §. 186 — 189.

V. Scheidung der heilsamen Stoffe aus den Körpern. §. 190 — 274.

1. durch Gährung. §. 191.
2. durch Feuer. §. 191. 192.
   α) in verschlossenen Gefässen. §. 192.
   β) in offenen Gefässen. §. 193.
3. durch Wasser. §. 194 — 239.
   α) flüchtige Oele. §. 195 — 208.
   β) abgezogene Wasser. §. 209 — 214.
   γ) Aufgüsse. §. 215 — 217. 221. 224.
   δ) Absüde. §. 225 — 228.
   ε) Gallerten. §. 229 — 230.
   ζ) Extrakte. §. 218 — 220. 223. 231 — 238.
   η) Kräutersalze. §. 239.
4. durch Weingeist. §. 240 — 258.
   α) abgezogene Geister. §. 243 — 248.
   β) Essenzen. §. 249 — 253.
   γ) Extrakte. §. 254 — 258.
5. durch feuervestes Laugensalz. §. 259.
6. durch Oele. §. 260. 261.
7. durch Säuren. §. 262.
8. durch flüchtiges Laugensalz. §. 263.

9. durch die Presse. §. 264 — 271.
10. durch Stampfen. §. 272 — 274.

VI. Die Gestalt. §. 275 — 372.
1. die ihrer Bestimmung am angemessensten ist. §. 275 — 347.
α) äuserlicher Heilmittel. §. 276 — 333.
a) allgemeinere. §. 277 — 304.
a) Salben. §. 277. 278.
b) Pflaster. §. 279 — 284.
c) Breiumschläge. §. 285.
d) nasse Umschläge. §. 286 — 288.
e) Injectionen. §. 289. 290.
f) Bäder. §. 291. 294.
g) Dämpfe. §. 295. 296.
h) Rauchwerk. §. 297.
i) Wohlgerüche. §. 298 — 301.
k) trokene Umschläge. §. 302 — 304.
b) für besondere Theile bestimmter. §. 305 — 333.
a) Niesmittel. §. 306.
b) Kaumittel. §. 307.
c) Mundwasser. §. 308.
d) Gurgelwasser. §. 309.
e) Zahnarzneien. §. 310.
f) Nasenmittel. §. 311.

g)

g) Ohrenmittel. §. 312.
h) Augenarzneien. §. 313. 314.
i) Klistire. §. 315—319.
k) Stuhlzäpfgen. §. 320. 321.
l) Mutterzäpfgen. §. 322.
m) Bougies. §. 323.
n) Katheters. §. 324. 325.
o) Meissel. §. 326.
p) Haarseile. §. 327.
q) Anhängsel. §. 328.
r) Schminkmittel. §. 329—333.
β) innerlicher. §. 334—347.
a) Küchelchen. §. 335—337.
b) Stengelchen. §. 338.
c) Pillen. §. 339—342.
d) Bissen. §. 343.
e) Latwergen. §. 344—346.
f) Mundsäfte. §. 347.
2. die annehmlichsten. §. 348—372.
α) Trisenete. §. 350.
β) Gewürzlatwergen. §. 351.
γ) Confect. §. 352.
δ) eingemachte Sachen. §. 353. 354.
ε) Zeltchen. §. 355.
ζ) Morsellen. §. 356.

η) Hustenteig. §. 357.
ϑ) Schokolade. §. 358. 359.
ι) Oelzuker. §. 360.
κ) Kräuterzuker. §. 360.
λ) Syrupe. §. 366.
μ) Honig. §. 367.
ν) Julepe. §. 368. 369.
ξ) Weine. §. 370.
ο) Scherbette. §. 371.
π) Gefrornes. §. 372.

Geschichte

Geschichte und Litteratur der Pharmacie.

Die Pharmacie ist ohne Zweifel eine der ältesten Künste, und derjenige Theil derselbigen, welcher sich auf Scheidekunst stüzt, gewis derjenige Zweig der Scheidekunst, welcher zuerst wissenschaftlich getrieben wurde. Schon in dem ersten Zeitalter unserer bekannten Welt, und bei den rohesten später entdekten Völkerschaften findet man Spuren, sowohl von Arzneien und Giften, welche sie, mit einiger Beihülfe der Kunst, zubereiteten, als von Grundsäzen, welche sie dabei befolgten. Ein ganzer Stamm von Nigriten kennt die Klistire, selbst die Luftklistire; die Irokesen gebrauchen in Wunden eine Art Theriakwasser; die Menschen am Hudsonsbusen bedienen sich der Dampfbäder, und die Virginianer in der Wassersucht des Dampfes, der von dem mit Wolfsmilch gekochten Wasser

 aufsteigt.

aufsteigt. Die egyptischen Aerzte gebrauchten, so weit uns die von ihnen hinterlassene Nachrichten belehren, Klistire, Bäder, Salben, Pflaster und andere zusammengesezte Mittel. Später hin stunden die Einwohner von Anticyra in dem Ruf, daß die Nieswürz nicht nur am kräftigsten bei ihnen wachse, sondern daß sie sie auch am besten zubereiteten. Schon vor Hippokrates kannten die Griechen den sauren Honig (Oxymel), auch denjenigen, der mit Nieswurz geschärft war, und andere Mittel aus Essig und Honig; Hippokrates selbst bediente sich dieser Arzneien, so wie der sogenannten gekochten Oele, der Pflaster, Salben, Breiumschläge, Latwergen und ähnlicher durch leichte pharmaceutische Kunstgriffe verfertigter Mittel: Plistonikus, ein Schüler von Praxagoras, verordnete Kugeln aus Nieswurz, bald als Stuhlzäpfchen, bald um sie in die Nase zu steken und den Schleim auszuführen, und sogar sichere innerliche daraus bereitete Mittel: Mnesitheus schrieb zuerst nach einem Plan von dem Gebrauch der Klistire; nach einem noch weit mehr in sich fassenden Entwurf beschrieb bald darauf Erasistratus die Zubereitung aller damals bekannten Arzneimittel; er verordnete, wenn er gleich die einfachen Mittel den zusammengesezten vorzog, Pillen, Klistire, Pflaster und Umschläge, und war selbst der Erfinder einiger zusammengesezter Arzneien, die noch lange nach

ihm

ihm seinen Namen führten: Auch Heraklides, von Tarent, schrieb ein eigenes Buch von der Zusammensezung und Untersuchung der Arzneien.

Nach diesen Zeiten, da die Aerzte sich mehr damit beschäftigten, Gegengifte zu suchen und zu verfertigen, fiel man schon sehr in den Geschmak weitläuftig zusammengesezter Arzneimittel. Jeder Arzt: z. B. Attalus, Kleophant, Zopyrus, und die grosen Könige Nikomedes und Mithridates, hatten ihr eigenes Gegengift (ἀντιδοτον), das sie gemeiniglich selbst zubereiteten, wenigstens erfunden und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt hatten. Auch Asklepiades hinterlies viele neue Zusammensezungen von Arzneimitteln. Nikeratus, Julius Bassus, Petronius Diodotus, Cassius Felix, Aelius Gallus erfanden gleichfalls durch Verbindung mehrerer einfacher unter sich neue Arzneien: Demosthenes und Kleon, zween Augenärzte, die unter der Regierung Augusts lebten, beschrieben zuerst einige neue Augenarzneien (Collyria): Paccius Antiochus offenbarete dem Kaiser Tiber die Zusammensezung der noch lange nach ihm berühmten Ἱερα πικρα: Themison verordnete in der Wassersucht Senfumschläge; er beschrieb zuerst ein Διακωδιον, und hatte seine eigene Ἱερα und Ἀκοπα: Codius Tuscus, Kraterus, Nymphodorus, Thrypho, Sokrates, Krato, Polyarchius, Athenion, Meges, Charixenus, Protarchus, Theodotus, Philo,

 von

von Tarsus, Ktesiphon, Dionysius, Menemachus, hinterliesen insgesamt Zusammensezungen von Heilmitteln, welche meistens nach ihrem Namen genannt wurden: Apollonius schrieb ein eigenes Buch von zubereiteten Arzneimitteln, deren er, als ein wahrer Empiriker, für jede Krankheit eines hatte: Unter dem Namen Ναρϑηξ schrieb auch Heras aus Kappadocien ein ähnliches Werk, worin er eine unzählbare Menge zusammengesezter Arzneien aufführte: Auch Antipater, Philotas, Hyginus gaben ihren Namen eigenen Arzneien: L. Apuleius Celsus machte sich durch das noch jezt sehr bekannte Mittel gegen den tollen Hundsbis berühmt: Aemilius Macer schrieb vom Theriak.

Ueberhaupt ist die Geschichte der Pharmacie tief in die Geschichte der Arzneikunst verwebt: A. Cornelius Celsus hat in seinen Schriften sehr viele Mittel, die vor seiner Zeit schon erfunden waren, gesammlet und beurtheilt. Theophrastus Eresius gedenkt zweier Männer, eines Thrasius und Eudemus von Chio, welche die Apothekerkunst, ohne Verbindung mit den übrigen Theilen der Arzneikunst, trieben: Menekrates, der Arzt eines Tiberius und Claudius, hinterlies unter der Aufschrift: Insignium medicamentorum hologrammaton, ein sehr langes Verzeichnis zusammengesezter Arzneimittel; Chariktes, Ant. Kastor, Apion, Demokrates, Marcianus beschrieben wieder eigene

Zusammensezungen, und Scribonius Largus schrieb, unter der Regierung eines Claudius, ein nachher öfters aufgelegtes, erklärtes und vermehrtes Buch, in welchem er eine unübersehliche Menge zusammengesezter Arzneien zusammengeraft hatte: Quadratus, Antimachus, Philokles, Asphalarthesius, Glytus, Abascantius, Crispus, Aphroda, Castus, Orion, Melito, Philoxenus, Eubulus, Makedo, Aristokles, Alkimion, Achillas, Sphendusa, Harpalus, Halieus, Diophantes, Marcellinus, Demosthenes, von Marseille, ersanden unter den Regierungen eines Claudius und Nero Zusammensezungen, welche nach ihnen genannt wurden: Krito schrieb ein eigenes Buch de pharmacis, und Xenokrates ein Onomasticon των φαρμακων, und ein Buch vom Theriak und von Zubereitung der Pflaster: Dioskorides und Rufus berühren in ihren Schriften sehr oft die Verfertigung der Arzneimittel; bei dem erstern findet man sogar schon einige Spuren der Destillirkunst, als sie noch in ihrer ersten Kindheit war: Charmis, der die von Musa schon empfohlene kalten Bäder unter Nero wieder einführte, hinterlies ein Gegengift, das nach ihm genannt wurde: Andromachus beschrieb das Seinige, den noch mit seinem Namen bezeichneten Theriak, in einem eigenen griechischen Gedichte; und sein Sohn hinterlies noch eine Menge Vorschriften zu andern zusammen-

 gesezten

gesezten Mitteln: Quintus, Botrys, Dionysius Samius, Diagoras, Dorotheus, Dositheus, Tlepolemus, Athenäus, hinterließen sämmtlich nach ihnen benannte Mittel, welche Galen anführt: Herodotus beschrieb vornemlich die Mittel, die Schärfe der Nieswurz zu mildern. Archigenes in seinem Werke de pharmacis secundum genera, so wie in seinen übrigen Schriften eine Menge neuer Zusammensezungen.

Die methodischen Aerzte der folgenden Zeiten gaben den einfachen Mitteln vor den zusammengesezten den Vorzug, ohne jedoch diese ganz aus der Acht zu lassen: Thorax, Ptolemäus und Terentius gaben einigen Mitteln ihren Namen: Asklepiades Pharmakon, der unter oder nach dem Kaiser Titus lebte, sammlete in seinen zehen Büchern de medicamentis mit unsäglicher Mühe alle zusammengesezte Arzneien seiner Vorgänger, und sezte noch hier und da eigene meistens abergläubische Anmerkungen hinzu: Aeschrion erfand ein neues auch noch zu unsern Zeiten bekanntes Mittel gegen den Bis toller Thiere.

Unläugbar und wichtig sind die Verdienste eines Claudius Galen um die Pharmacie; eines Mannes, der bei einem aufgeklärten Verstande eigene Erfahrung in dieser Kunst hatte, in allen seinen Schriften eine genaue Bekanntschaft so-

wohl

wohl mit ältern Aerzten und Weltweisen, als mit seinen Zeitgenossen zeigt, und in seinen Schriften περι θηριακης, in seinen zwei Büchern περι ἀντιδοτων, in seinen zehen Büchern περι συνθεσεως φαρμακων των κατα τοπους, vornemlich aber in seinen sieben Büchern περι συνθεσεως φαρμακων των κατα γενη, nicht nur alle Kenntnisse seiner Vorgänger gesammlet, sondern auch der ganzen Kunst eine mehr wissenschaftliche Gestalt gegeben hat.

Philagrius, der nach Galen lebte, lehrte in seinen in der Urschrift verlorenen Schriften die Verfertigung vieler Arzneimittel: Auch Oribasius, der Arzt Julians, der uns viele Bruchstüke aus den sonst verlornen Werken seiner Vorgänger erhalten hat, zeigt die Zubereitung vieler dazumal neuer Heilmittel: Paul von Aegine scheint schon den Schwefelbalsam, die Seife, die Aezlauge, zu kennen; auch Flavius Vegetius führt in seiner Mulomedicina unzähliche neue Vorschriften zu Pferdearzneien an: Sonst hatten schon in diesen Jahrhunderten die Römer ihre eigene Medicamentarios, welche ungefähr eben das, was unsere Apotheker sind, und von den Aromatariis, Pigmentariis, Vnguentariis und Seplasiariis sehr verschieden waren.

Noch im dreizehenden Jahrhunderte widmete Joh. Actuarius, ein Lateiner, welcher zu Constantinopel lebte, das fünfte und sechste

Buch seines methodi medendi der Zusammensezung der Arzneien, unter welchen nebst andern auch schon gebrannte Wasser vorkommen; und Nikol. Myrepsus, ein Grieche, schrieb sein Dispensatorium, das nachher ins Lateinische übersezt, unter mancherlei Aufschriften mehrmalen heraus kam, und eine Menge zusammengesezter Mittel enthält, welche noch jezt zum Theil nach ihm genannt werden, und hat darin, so wie schon vor ihm Aetius, einige Spuren von der Art zu distilliren, welche ehmals per descensum hies.

Mit der Arzneikunst und mit den übrigen Wissenschaften kam auch die Pharmacie zu den Arabern, um welche sie, wenn ihnen auch die erstere nicht viel zu verdanken hat, unläugbare Verdienste haben, vornemlich da sie mehrere Heilmittel, auch auserhalb des Pflanzenreichs aufsuchten, die Chemie auf die Pharmacie anwandten, und durch sie viele neue angenehmere und kräftigere Mittel erfanden; sie erfanden, mit dem Nuzen des Zukers bekannt, Syrupe, Conserven, Confekte, und andere eingemachte Sachen; sie erwähnen zuerst mit einiger Deutlichkeit der gebrannten, auch mancher zusammengesezten Wasser, und, als einer sehr bekannten Sache, der Zubereitung des Rosenwassers, und, so deutlich wenigstens, als es ihre Schreibart erlaubte, des Weingeistes aus Wein, und der ganzen Geräthschaft, welche sie darzu gebrauchten; sie gedenken

denken zuerst des Eieröls, des Eisensafrans, der Destillation des Essigs, der Bereitung des Salmiaks, und vieler Mittel aus Quecksilber, vornemlich des Zinnobers und (aus Vitriol, Alaun, Salz, Salpeter und Quecksilber) des äzenden Sublimats; nur Schade, daß sie ihren heftigeren Mitteln zu viele Vorzüge selbst da einräumten, wo einfachere, wenigstens ohne so viele Kunst zusammengesezte Arzneien hinreichend und sicherer gewesen wären, daß sie überhaupt viele überflüssige, sogar einige schädliche Arzneien in die Apotheken eingeführt haben. Die Abassidischen Kalifen liesen im achten Jahrhundert in ihren eigenen Palästen Apotheken anlegen, und Mostanser Billah zu Bagdad ein Apothekerbuch ausfertigen. Unter ihnen schrieb Johann, Serapion's Sohn, ein antidotarium. Unter ihnen lebte bei der Stadt Hira Ebn Isaak, von der Apothekerkunst, von welcher, als von einer von der Arzneikunst abgesonderten Kunst, man schon einige, wiewohl dunkele, Spuren bei den Griechen antrift; und in der Mitte des neunten Jahrhunderts sein Sohn Honaim, der unter andern von der Zusammensezung der Arzneien schrieb, und Hobaisch, ein Neffe des leztern, der ein ähnliches Werk hinterlies. Noch im achten Jahrhunderte war Isah Al Sidalani ein berühmter Apotheker. Im neunten Jahrhundert schrieb Sabur Ben Saleh ein Werk von zusammengesezten Arzneien, worin er manche

Vorschrift zu neuen gibt; in eben diesem Jahrhunderte spricht Chuzu vom Sublimat und seinen äzenden Kräften: Auch im zehenden Jahrhunderte schrieben einige Araber von zusammengesezten Mitteln; und Avicenna widmete, auser kleineren Schriften, die dahin einschlagen, das fünfte Buch seines Canonis eben diesem Gegenstande, so wie im eilften Jahrhunderte Mesuach, einer der wichtigsten Schriftsteller in diesem Fache, der schon alle Gattungen von Oelen, und den Unterschied der ausgepreßten, gekochten, destillirten und brandichten kannte, das dritte Buch seines Werks, de re medica: Auch Albucasis, und andere minder berühmte Araber, zum Theil von ungewissem Zeitalter, beschäftigten sich in ihren Schriften mit der Zubereitung einzelner, mehrerer oder aller damals bekannter Arzneien.

Wahrscheinlich von den Arabern haben auch die Malabaren, Sinesen und Tibetaner ihre Kenntnisse. Die erstern haben wenigstens viele zusammengesezte Arzneien; die Sinesen haben eigene Apotheken, und ihr Pent-sao, der nach aller Vermuthung erst nach dem vierzehenden Jahrhunderte geschrieben ist, enthält Vorschriften zur Verfertigung von Heilmitteln; auch die Tibetaner kennen z. B. die Bereitung eines Quecksilbermittels, welches dem versüsten Sublimat sehr nahe kommt.

Nun kam mit den übrigen Wissenschaften auch die Pharmacie wieder nach Europa; allein

grosen-

grosentheils beschäftigte man sich blos damit, die Schriften der Vorgänger, der Araber, Griechen und Lateiner zu erklären, und sprach und schrieb das nach, was sie gesagt und gesprochen hatten; das war alles, was man in diesem barbarischen Zeitalter that; man war weit entfernt, aus der Quelle selbst zu schöpfen, die Wissenschaft mit neuen wichtigen Entdekungen zu bereichern, und auf richtige Grundsäze zu stüzen.

Schon zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts lebte Hildegardis, eine Aebtissin zu Bingen, welcher man ein Buch de compositis zuschreibt, und ungefähr um die gleiche Zeit Aegidius, der ein Gedicht von der Zusammensezung der Arzneimittel schrieb. Im dreizehnten Jahrhunderte, in welchem nach einer von Kaiser Friedrich II für Neapel und Sicilien gegebenen Verordnung die Apotheker unter dem Namen Confectionarii und Stationarii eigene Geseze und einen Theil ihrer heutigen Verfassung erhielten, schrieb M. Joh. de S. Amando über Nicolai Antidotarium; im vierzehnten Arnold Bachuane, von Villeneuve, unter einer unzähligen Menge anderer Schriften vom Theriak, und von zusammengesezten Arzneimitteln, und viele andere Ungenannte eben darüber.

Vermuthlich zu Anfang des funfzehenden Jahrhunderts schrieb de Honestis eine Erklärung über das Antidotarium von Mesue: In diesem

Jahr-

Jahrhundert gab Petr. de Tussignana seine compositiones ac remedia ad plerosque vel omnes affectus morbosque sanandos, Barthol. de Montagnana seinen tr. de compositione et dosi medicamentorum, Ant. Guainerius sein Antidotarium, Mich. Savanarola seine Introductionem in medicinam practicam s. de compositione medicamentorum, und sein Buch de arte conficiendi aquam vitae simplicem et compositam heraus: Später in diesem Jahrhunderte schrieb Ortolph von Bayerland sein Arzneibuch zu teutsch, ein Ungenannter das Arzneibuch von allen Gepräßten des Menschen, und wie solchen zu helfen, und gegen das Ende Hieron. Brunswyk sein Buch de arte destillandi, von der Kunst der Destillirung, und Jos. Grunspeck seinen tr. de pestilentiali scorra s. malo, die Franzosen, in welchem er, so wie bald nach ihm Conradin. Gilinus (in seinen opusculis de morbo gallico), J. Widemann oder de Saliceto (in seinem tr. de pustulis, quae vulgato nomine dicuntur mal die Frantzos), und Wendel. Hock (der doch in seinem mentagra, um den Trieb der Säfte nach den obern Theilen zu vermindern, zugleich abführende Mittel verordnete), unter den Heilmitteln schon der Quecksilbersalbe erwähnt, zu welcher man laufendes Quecksilber und Sublimat nehmen könne. Noch handelten eine Menge Ungenannter in ihren Schriften, die noch in

Hand-

Handschriften vorhanden sind, bald von einzelnen Theilen, bald von dem ganzen Umfange der Pharmacie. Am Schlusse dieses Jahrhunderts gaben die Florentiner Aerzte ihr Ricettario oder Apothekerbuch heraus.

Italien und England ausgenommen, das schon im vierzehenden Jahrhunderte eine ordentliche Apotheke gehabt zu haben scheint, kannte man in den übrigen Reichen Europens die Apotheken noch nicht; in Frankreich bekamen sie erst gegen das Ende des funfzehenden Jahrhunderts ihre Geseze; früher wurden an einigen teutschen Höfen, und wenigstens noch in diesem Jahrhunderte in mehreren gröseren teutschen Städten ordentliche Apotheken eingerichtet, obgleich auch in diesem Jahrhundert der Name Apotheker gewöhnlicher Materialisten bezeichnete, als Apotheker, wie wir heut zu Tage dieses Wort nehmen.

Im sechszehenten Jahrhunderte ging, so wie den übrigen Wissenschaften, insbesondere denen, mit welchen die Chemie in genauerer Verbindung steht, also auch der Pharmacie selbst ein neues Licht auf, vornemlich vermehrte die Chemie, welche man nun allgemeiner und mit weit mehrerem Eifer trieb, die Menge der Arzneien, an denen die Kunst Antheil hatte.

1532 schrieb Symphorian. Champier seine Castigationes s. emendationes pharmacopolarum s. apothecariorum atque arabum medicorum,

dicorum, und sein Buch de theriaca gallica (wider diesen und den Monsaft überhaupt), und 1534 sein gallicum pentapharmacum, und seine cribrationem medicamentorum fere omnium digestam in sex libros: 1535 gab Valer. Cordus sein nachher öfters aufgelegtes, übersetztes und von mehreren seiner Nachfolger vermehrt herausgegebenes Dispensatorium pharmacorum omnium, und 1561 noch eine besondere Schrift de artificiosis extractionibus, de destillatione oleorum, de destillatione olei chalcanthi; 1536 kam von Otto Brunfels die Reformation der Apotheken, um eben diese Zeit seine Weiber- und Kinder-Apothek, und 1552 sein Bericht von allerley Confectionen, Latwergen ꝛc. heraus: In seinem 1536 zum erstenmale erschienenen Examine omnium simplicium, quorum vſus eſt in publicis officinis, gedenkt Ant. Musa Brassavolus, der in den folgenden Jahren noch ein Examen omnium catapotiorum ſeu pillularum, quarum apud pharmacopolas vſus eſt, ein Examen omnium ſyruporum, quorum publicus vſus eſt, ein Examen omnium electuariorum, pulverum et confectionum catharticarum, quarum in officinis vſus eſt, ein Examen omnium trochiſcorum, ceratorum, emplaſtrorum, cataplaſmatum et collyriorum, quorum frequens vſus eſt apud Ferrarienſes pharmacopolas, ein Examen

omnium

omnium looch, linctuum, suffuf i. e. pulverum, aquarum, decoctionum, oleorum, quorum apud Ferrarienses pharmacopolas vsus est, und zulezt noch ein Werk de medicamentis tam simplicibus, quam compositis catharticis, quae vnicuique humori sunt propria schrieb, des sublimirten Quecksilbers (so wie 1540 Anton. Gallus den innerlichen Gebrauch des rothen Präcipitats, und späterhin Auger. Ferrerius das Waschen mit äzendem Sublimat, und J. Wyer und Th. Jordan das mineralische Turbith rühmen): 1537 schrieb Mich. Servet von den Syrupen: 1541 gab J. Sylvius seinen methodum medicamenta componendi ex simplicibus, in vier, und 1542 sein Werk de medicamentorum simplicium praeparatione, delectu, mistionis modo in drei Büchern heraus: Auch in den Jahren 1540—1542 kamen von Gualth. Herm. Ryff der kleinen deutschen Apothek Confect- oder Latwergenbüchlein, die Unterweisung und Anzeigung aller Latwergen, Confect, Conserven, Einbeizungen und Einmachungen von allerlei Früchten rc. und der Gebrauch Vermischung und Zubereitung aller laxativen, purgirender und treibender Arzneien, erst 1544 sein Confectbuch und Hausapothek, 1552 sein Buch von allerhand apothekerischen Confectionen, Latwergen, Oel, Pillen, Tränken, Trochisken, und erst 1573 seine reformirte deutsche Apothek zum erstenmal heraus: 1542 gab J. Kuefner

Kuefner sein Pharmacoliterion und Remacl. Fuchs seine historiam aquarum, quae in communi hodie practicantium sunt vsu, vires et rectam destillandi rationem, so wie 1569 seine zehen tabulas pharmacorum omnium, quae in communi sunt practicantium vsu, heraus.

Auch um diesen Zweig der Arzneikunst hat C. Geßner grose Verdienste; er hat sowohl in seinem Apparatu et delectu simplicium medicamentorum etc. als vornemlich in seinem thesauro de secretis remediis eine nach den damaligen Zeiten vollständige Pharmacie geliefert, zeigt, wie man verschiedene Pflanzengifte mildern und in Arzneipflanzen umschaffen kann, und ist einer der ersten, der in solchen Schriften des Vitriolöls und versüsten Vitriolgeistes gedenkt.

Und nun brach Paracelsus mit seiner Schule auch in der Pharmacie ein, warf auch da alle Grundsäze seiner Vorgänger über den Haufen, sezte an die Stelle der einfachern, wenigstens minder gekünstelten, gelindern und sicherern Arzneien, an welche man sich bisher gewöhnt hatte, künstlichere Handgriffe erfordernde, heftig wirkende, und in der Hand eines Unwissenden oder Unfürsichtigen weit gefährlichere Mittel, die gröstentheils aus Metallen oder doch aus Mineralien zubereitet waren, erhob diese als die einzigen thätigen Heilmittel, und verwarf die übrigen,

gen, als kraftlos. Ohne den Nuzen oder Schaden zu berühren, welchen er in der übrigen Chemie, so wie in der Arzneikunst gestiftet hat, so gebührt ihm doch immer der Ruhm, daß er uns mit manchem kräftigen Mittel, mit manchem Gegengifte wider bisher für unheilbar gehaltene Krankheiten bekannt gemacht hat, das wir ohne seine Neuerungen nicht kennen gelernt hätten, ob er gleich auf der andern Seite manches Mittel, und ganze Klassen von Mitteln in Vergessenheit gebracht hat, welche in bestimmten Fällen von dem herrlichsten Nuzen sind: Ihm haben wir wenigstens den Arzneigebrauch oder doch die Wiedereinführung verschiedener saurer Quecksilberauflösungen, der Spiesglanzarzneien, der Nieswurz, des Monsafts und ihrer Zubereitungen zu verdanken.

1553 schrieb Lisseti Benancii von den Betrügereien und Fehlern, die in Apotheken begangen werden: 1555 Wilh. Rondelet, dem wir auch andere hieher gehörige Schriften zu verdanken haben, de ponderibus, iusta qualitate et proportione medicamentorum, 1556 de materia medica et compositione medicamentorum, und 1562 ein dispensatorium; auch 1555 gab Bernh. Dessenius seine Schrift de compositione medicamentorum: 1558 Fr. Mena die Seinige de medicamentorum compositione; 1560 J. Placotomus, der sich auch

durch eine Schrift von chemischen Destillationen bekannt gemacht hat, seine pharmacopoeam in compendium redactam; 1561 Foes seine pharmacopoeam, medicamentorum omnium, quae hodie in officinis exstant, tractationem et vsum continentem; 1567 J. M. Durastante seine Schrift vom Meerzwiebelessig und dessen Zubereitung; 1569 J. A. Lodetti sein Gespräch über die Betrügereien einiger Apotheker (in italiänischer Sprache) zum erstenmale; 1570 G. Fallopius sein Buch de compositione medicamentorum et de cauteriis heraus: Um diese Zeit beschäftigten sich die Aerzte sehr stark mit der Zubereitung des Theriaks, und der Wahl und Verhältnis seiner Bestandtheile.

1571 erschien von L. Joubert seine pharmaceutica, welcher erst 1579 seine pharmacopoea nachfolgte, von Pyraux tr. de la pharmacie moderne, von Theod. Ulstenus eine Schrift de pharmacandi comprobata ratione, medicinarum simplicium rectificatione, symptomatum, quae purgationem sequuntur, emendatione, und von Hovel zwei Bücher pharmaceutices: 1572 von Bened. Patin opus nouum de medicamentorum simplicium gradibus et compositionibus, und von Joh. du Boys methodus miscendi et conficiendi medicamenta: 1573 von einem Ungenannten ein Corpus pharmacopolii, und von Ad. Occo eine

eine pharmacopoea ſ. medicamentarium pro republica Auguſtana: 1580 von Paol. Lanci und Paol. Maſelli eine Pharmacopoea Bergamenſis: 1583 von Marc. de Oddis methodus exactiſſima de componendis medicamentis: 1584 von Barth. Hidalgo de Aguero ein Antidotarium; 1586 von Fr. Melich diſpenſatorium medicum; in eben dieſem Jahre von S. a Tovar vera methodus de compoſitorum medicamentorum examine, und 1587 Hiſpalenſium pharmacopoliorum recognitio; in eben dieſem Jahre von C. Schwenkfeld theſaurus pharmaceuticus: 1588 von Brice Bauderon paraphraſe ſur la pharmacopée: 1590 von Hier. Mercurialis tr. de compoſitione medicamentorum; und 1592 Fr. Valle's Abh. von deſtillirten Waſſern, Gewichten und Maaſen in Apotheken (in ſpaniſcher Sprache).

Mit dem ſiebenzehenden Jahrhunderte nahm auch die Pharmacie eine neue Wendung; wenn, beſonders zu Anfange deſſelben, noch viele, vornemlich italiäniſche, ſpaniſche, und ſelbſt einige Schulen franzöſiſcher Aerzte nach dem Vorgang ihres groſen Lehrers, Galen, ſich blos an einfache, rohe oder doch mit weniger Kunſt zubereitete Arzneien hielten, und die chemiſchen Mittel, als höchſt gefährlich, als Gifte, verdammten, und auf der andern Seite die meiſten brittiſchen, niederländiſchen und teutſchen Aerzte die

chemische Mittel, als die einzige wirksame rühmten, und die Galenische, als kraftlos, gering schäzten, so bildete sich nach und nach gegen die Mitte und das Ende dieses Jahrhunderts, wenigstens in Teutschland, aus beiden eine eklektische Secte, welche sich der glüklichen Mittelstrase näherte; nur daß man noch immer in diesem sowohl als in der Helfte des folgenden Jahrhunderts die Gröse der Kunst in mühsamen Handgriffen, und weitläuftigen Zusammensezungen suchte, vermuthlich deswegen, weil man die Wirkung der Arzneimittel und ihre Mischung überhaupt, noch zu wenig kannte.

Im ersten Jahre des verflossenen Jahrhunderts kam die Pharmacopoea Augustana zum erstenmale heraus; um eben diese Zeit kamen auch die Werke von Theod. Turquet de Mayerne heraus, deren zweiter Theil meist aus der pharmacopoea besteht: 1603 gab du Chesne, oder, wie er sich gewöhnlich nannte, Quercetanus seine pharmacopoeam dogmaticorum restitutam, pretiosis selectisque hermeticorum flosculis illustratam zum erstenmal: 1604 J. P. Spinelli seine lectiones aureas in artem pharmaceuticam: 1606 Andr. Libavius seine Alchymiam recognitam, emendatam et auctam, von welcher der erste Theil fast nichts als pharmaceutische Chemie enthält: 1607 Hieron. Capivaccius seine institut. breuem de compositione

positione medicamentorum: 1608 J. Renou oder Renodäus seine institutiones pharmaceuticas: 1609 Osw. Crollius seine basilicam chymicam heraus.

1614 erschien von G. Sturziades dispensatorium vtilissimorum hoc tempore medicamentorum, disciplinam continens: 1616 von Adr. Ziegler eine Pharmacopoea spagirica und von Jak. Pascal conference de la pharmacie chymique avec la galénique: 1617 von C. Marinellus pharmacopoea s. de vera pharmaca conficiendi et praeparandi methodo.

1618 kam die Pharmacopoea Londinensis zum erstenmale, nachher 1632, 1678, 1699, 1721, 1722, 1724, 1736, 1746, 1748, 1751, 1762 und neuerlich 1788 heraus; über ein Probestük der leztern Ausgabe sind Observations on the specimen alterum pharmacopoeae Londinensis. Lond. 8. herausgekommen.

1622 erschien von P. de la Poterie (Poterius) die pharmacopoea spagirica noua et inaudita: Um eben diese Zeit trat auch J. B. von Helmont, der, so wie um die übrigen Theile der Chemie, also vorzüglich um die Pharmacie unläugbare Verdienste hat, mit seinen zahlreichen Schriften auf, unter welchen das pharmacopolium ac dispensatorium modernum hauptsächlich hieher gehört.

1626 gab Arn. Weickart seinen thesaurum pharmaceuticum Galenico-chymicum: 1627

Fr. Dissalde seinen pharmacometes: 1628 P. J. Fabri seine pharmacopoeam chymicam und sein myrothecium spagyricum heraus.

In eben diesem Jahre gaben die Lyoner Aerzte ihre pharmacopoeam Lugdunensem (nachher 1640 zum zweitenmale) und die Bergamesischen Aerzte ihre pharmacopoeam medicorum Bergamensium heraus.

1631 gab P. Uffenbach sein Dispensatorium Galenico-chymicum, und Adr. von Mynsicht zum erstenmal seinen thesaurum und armamentarium medico-chymicum selectissimum: 1633 Nik. Fonteyn (Fontanus) seine institutiones pharmaceuticas: 1635 Chstn. Winckelmann seine medicamenta officinalia, praecipue Galenica et chemica heraus.

1636 gaben die Pariser Aerzte den Codex medicamentarius Parisiensis, und die Amsterdamischen ihre Pharmacopoea Amstelaedamensis, welche beide nachher öfters aufgelegt wurden, zum erstenmal heraus.

1637 erschien von J. Pharam. Rhumel ein Dispensatorium chymicum, und um die gleiche Zeit eine medicina spagyrica: 1640 die Pharmacopoea Lillensis.

1641 gab Zakutus Lusitanus seinen introitum ad praxin et pharmacopoeam, und J. Schröder zum erstenmal seine pharmacopoeam medico physicam heraus, die, weil sie sich

lange,

lange, als klassisches Buch erhielt, nachher öfters aufgelegt, und in die niederländische, englische, und mehrmalen, mit verschiedenen Aufschriften, in die teutsche Sprache übersezt wurde.

1645 gab Neukranz das Auctarium pharmacopoeae Stralsundensis: 1647 Angelus Sala zum erstenmale seine opera medico-chymica, welche gröstentheils hieher gehören: 1648 Pont. Franc. Purpanus den Codex medicamentarius s. pharmacopoea Tolosana: 1649 kam von J. Prävot das Werk de medicamentorum compositione: 1650 J. Glauber's pharmacopoea spagyrica, und Mich. Martinez und Leach pharmacopola heraus.

1651 erschien von Jak. Primirose pharmaceutica methodus breuissima; von Dan. Horst die pharmacopoea Galenico-chymica catholica, und von den Aerzten zu Valenciennes die Pharmacopoea Valentinianensis: 1652 von J. Zwelfer die Animaduersiones in pharmacopoeam Augustanam et adnexam ei mantissam s. Pharmacopoea Augustana reformata, und die Pharmacopoea Regia: 1653 von S. Hafenreffer die officina iatrica: 1657 von Laz. Meyssonier pharmacopée accomplie: 1658 von den Aerzten zu Koppenhagen das Dispensatorium Hafniense: 1659 von den Aerzten im Haag eine pharmacopoea Hagiensis, welche 1738 verbessert und vermehrt ausgegeben wurde.

 1660

1660 gab le Fevre seinen tr. de la chymie, der ganz hieher gehört: 1661 die Aerzte zu Antwerpen die pharmacopoea Antwerpiensis, und Donzelli zum erstenmale sein Teatro pharmaceutico dogmatico spagirico: 1664 die Utrechter Aerzte die pharmacopoeam Vltraiectanam: 1667 Chph Merret seine frauds and abuses committed by apothecaries: 1670 J. Hisk. Cardiluccius zum erstenmal seine neu aufgerichtete Stadt- und Landapotheke: 1671 Dan. Ludovici zum erstenmal seine pharmaciam moderno seculo accommodatam: 1672 Mos. Charas seine pharmacopée royale Galenique et chymique: 1673 Jak. Schröck seine Pharmacopoea Augustana restituta (welcher erst 1684 die ph. Aug. renouata folgte), und Nik. Gervaise seine norma tironum pharmacopolarum Galenico-spagirica: 1677 de Meuve sein Dictionnaire pharmaceutique, Jak. Constant de Rebecque sein Compendium pharmaciae helueticae, welchem erst 1709 sein essai de la pharmacopée des Suisses nachfolgte, und G. W. Wedel seine pharmaciam in artis formam redactam, aber erst 1684 seine pharmacia acroamatica heraus.

1681 gab Fr. Hoffmann, der ältere, seine clauis pharmaceutica Schroederi: 1682 Ant. de Heyde sein nieuve Light der Apotekers: 1684 Jak. le Mort seine pharmaciam und seine chymiam medico-physicam heraus.

1686

1686 erschien eine Pharmacopoea Holmiensis, so J. Alos eine pharmacopoea Catalana, von M. Ettmüller opera pharmaceutico-medica, und von Domin. Auda Lantoscan pratica de speziali: 1687 zum erstenmal eine Pharmacopoea Leewardiensis: 1688 zum erstenmal die Pharmacopoea Bateana: 1690 von J. C. Barkhausen sein pharmacopoeus synonticus; und von A. Q. Rivin die manuductio ad chemiam pharmaceuticam: 1694 von J. Helfr. Jüngken zum erstenmal sein lexicon chemico-pharmaceuticum, welchem 1698 ein manuale pharmaceuticum, und 1711 ein Corpus pharmaceutico-chymico-medicum vniuersale folgte.

1695 kam eine Pharmacopoea Tolosana; von Ludw. Penicher eine Collectio pharmaceutica; und von Sim. Aloys. Tudecius der medicus pharmaceuticus: 1679 von P. Jens sein tyrocinium medicum: 1698 von Nik. Lemery seine pharmacopée universelle; und zum erstenmale das Dispensatorium Borusso-Brandenburgicum: 1700 von P. de Spina manuale s. lexicon pharmaceutico-chymicum heraus.

1701.

Officina pharmaceutica Quedlinburgica. 4.
I. Chphr. *Sommerhof* lexicon pharmaceutico-chymicum. fol. Norimb.

Gttfr. Gottlieb neu eröfnete Apothekerschule. Frkf. und Leipz. 4.

Thom. *Fuller* pharmacopoea extemporanea. Lond. 12.

1702.

Pharmacopoea Bruxellensis. Brux. 12. Breves in eam animaduersiones. Lovan. 1704. 8.

Franc. *Monk* pharmacie abregée. Lond. 12.

1703.

Io. Iac. *Manget* bibliotheca pharmaceutica s. thesaurus refertissimus materiae medicae. Genev. fol.

1707.

Vit. *Riedlin* medulla pharmacopoeae Augustanae cum annexis viribus quorundam simplicium. Aug. 12.

1709.

Chph. Helwig Apothekerschaz. Frkf. 8. Ebend. wohl unterwiesener Apotheker. Arnst. 1735. 8.

1710.

Will. *Salmon* London Dispensatory. London. 8.

1711.

Gaiet. a S. *Antonio* pharmacopoea Lusitana reformata. Lisboa. fol.

1713.

Phil. *Frauendoerfer* tabula smaragdina medico-pharmaceutica. Norimb. 8.

1714.

Pharmacopoea Haarlemensis. Haarl. 8.

Sanctius de *Forres* promptuario pharmaco e chirurgico, in que ſe aclarao limitados os poſos quantitades formas e diſpoſigoens de multos e ſingulares remedios ſimpſes e compoſitos. Lisboa. 4.

1716.

Io. *Kolde* diſpenſatorium Hamburgenſe. Hamb. fol,

1717.

Culpeper London diſpenſatory. Lond. 8.

I. F. *Roſenſtengel* inſtitutiones chemico-pharmaceuticae. Francof. 4.

Quinci compleat engliſh diſpenſatory of the college of phyſicians. Lond. 8. *Eiusd.* praelectiones pharmaceuticae or a courſe of lectures in pharmacy. Lond. 1723. 4.

1721.

P. *Shaw* diſpenſatory of the royal. college. London. fol. et 8. *Eiusd.* Edinburgh diſpenſatory. Lond. 8. 1727.

G. E. *Stahl* fundamenta chemico-pharmaceutica, cura *Rothſcholzii.* Herrenſt. 8. *Eiusd.* fundamenta pharmaciae chemicae. Bud. 8. 1728.

1722.

Pharmacopoea Collegii medici Edinburgenſis. Edinb. 8.

1723.

F. M. *Nigriſoli* pharmacopoeae Ferrarienſis prodromus. Ferrar.

1725.

1725.

Pharmacopoea Argentoratensis. Argent. fol.

1726.

Pharmacopoea Ratisbonensis. Regensb. fol.

1728.

I. E. *Carl* fundamenta pharmaciae chymicae Stahliana methodo posita. Bud. 8.

I. *Locches* tyrocinium pharmaceuticum theoretico - practicum Galenico - chymicum auctum. Madrit. 4.

1729.

Dispensatorium Austriaco Viennense. Vien. fol.

P. *Vinaburi* cartilla pharmaceutico - galenica, en la qual se trata de las diez considerationes de los canones de Mesue, y algunas definiciones chymicas para la utilitad de la juventud. Pampelon. 4.

1730.

Pharmacopoea Groningana. Groning. 4.

Val. Kräutermann wohlerfahrner Apotheker oder Anleitung zur Apothekerkunst. Arnst. 8.

1732.

Ad. Gottl. *Richter* de corruptela medicamentorum. Dresd. et Lips. 8.

Hyac. Th. *Baron* codex medicamentarius seu pharmacopoea Parisiensis. Paris. 4.

Pharmacopoea Leidensis. Leid. 8.

1733.

J. *Alleyne* new english dispensatory. Lond. 8.

1734.

P. J. *Malouin* chymie medicinale, contenant la maniére de préparer les remedes les plus ufités. Paris. 12. überf. Altenb. 1764. 8.

1735.

Eman. *Rodriguez Coelho* pharmacopea tabulare chimico - galenica. P. I. II. Lisboa. fol.

And. *Bicquer* medicina vetus et noua continens pharmaciam galenico - chymicam. Valenc. 8.

1736.

Ant. *Campillo* faro medico e fpagirico theorico - practico. Sarragoffa. 8.

Pharmacopoea Taurinenfis. Taurin. 4.

1739.

Pharmacopoea madritenfis protomedicatus auctoritate elaborata. Madrit. 4.

Valentini Collegii pharmacopolarum officina medicamentorum. Saragoffa. fol.

Difpenfatorium medicum pharmaceuticum Pragenfe. Prag. fol.

1741.

Pharmacopoea Wurtembergica. Stuttg. fol.

Pool's Difpenfatory of Thomas Hofpital. London. 8.

1744.

Pharmacopoea reformata. London. 8.

1745.

I. Fr. *Cartheufer* pharmacologia theoretico-practica. Berol. 8.

1747.

K. *James* englifh Difpenfatory. London. 8.

1749.

Pharmacien moderne. Paris. 12.

Pharmacopoea contracta in vfum nofocomii lufitanici. Londin. 8.

1751.

Pyraux traité de la pharmacie moderne. Paris. 12.

1752.

Ludov. *Teffari* materia medica, continens fynonyma, natalia, pharmaceutica, qualitates, principia, praeparata, vires, vfus, compofita, dofes, iudicium. Venet. 8.

1753.

Will. *Lewis* new difpenfatory containing the theory and practice of pharmacy. Lond. 8.

1754.

Capello leffico pharmaceutico - chemico. Venet.

Io. *Haartman* idea pharmacopoeae reformatae. Vpfal. 4.

1758.

Rob. *Doffie* elaboratory laid open. Lond. 8. überf. Altenb. 8. durch Königsdörfer. 1760. mit Zusäzen durch Wiegleb. 1783. Ebendeff. Theory and practice of chirurgical pharmacy, comprehended in a compleat difpenfatory for furgery.

1760.

1760.

I. B. *Boyer* codex medicamentarius Parisinus. Francof. 12.

1761.

Fr. Sölmann Einleitung in die Pharmaceutik. 8.

I. Fr. de *Meza* armamentarium medicum f. materia medica ex tribus regnis petita, nec non chemica praeparata, cum variis raris et ignotis medicamentis. Hafn. 8.

Pharmacopée du College royal de medecine de Londres, traduite de l'anglois sur la seconde edition. 4.

1762.

Baumé elemens de pharmacie. Paris. 8.

1764.

Pharmacopoea palatina f. Dispensatorium medico-pharmaceuticum. Mannhem. fol.

D. W. *Triller* dispensatorium pharmaceuticum vniuersale, seu thesaurus medicamentorum tam simplicium quam compositorum. 4. V. I. II.

Chn. W. *Poerner* delineatio pharmaciae chemico-therapeuticae. Lipf. 8.

1766.

de *Machy* institutions de chymie présentées dans un nouveau jour. Paris. V. I. II. 12.

Io. *Berkenhout* pharmacopoea medici. Lond. 8.

De nieuwe niederduytsche Apothek. Leid. 8.

1767.

I. Iul. *Walbaum* index pharmacopolii completi cum calendario pharmaceutico. Lipf. fol. I. II. 1769.

I. *Ball*

I. *Ball* new compendious dispensatory. London. 8.

1768.

Neu verbessertes Dispensatorium, in welchem alles, was zur Apothekerkunst gehört, nach der Londner und Edinburger Pharmacopoea mit praktischen Wahrnehmungen vorgetragen wird. Hamburg. 8.

1769.

A. I. *Retzius* kort begrep af grunderne til pharmacien. Stockh. *Eiusd* primae lineae pharmaciae. Goett. 1771. 8. übers. durch Ebermayer. Lemgo. 1777. 8.

1771.

C. *Bagard* dispensatorium pharmaceutico-chymicum. Paris. fol.

Pharmacopoea heluetica. Paris. fol.

1772.

Chr. Iac. *Mellin* pharmacopoea seculo moderno accommodata. Altenb. 8.

Pharmacopoea danica, regia auctoritate a collegio medico Havniensi conscripta. Havn. 4. übers. u. verm. unter dem Namen: Apothekerbuch nach der pharmacopoea danica ausgearb. von J. Ch. Tr. Schlegel. Gotha. 1776. 8.

Pharmacopoea iussu senatus Insulensis tertio edita. Insul. Flandr. 4.

Neu vermehrter und verbesserter Apothekercatechismus. Lüneburg. 8.

Iac. *Winterl* systematis artis pharmaceuticae in nouo Tyrnauiensi laboratorio quotannis

nis experimentis demonſtrandi. Tyrnav. P. I. II. 8.

1773.

Iac. Ioſ. *Palietti* pharmacopoea ſardoa. Cagliari. 4.

1774.

Brookes general Diſpenſatorium. III. Edit. London.

Pharmacop. auſtriaco prouincialis Vienn. 8.

Phil. Ludw. *Wittwer* diſſ. ſiſtens ideam diſpenſatorii noſtris temporibus accommodati. Argentor. 4.

1775.

Pharmacopoea ſuecica. Holm. 8. überſ. mit Anmerk. gen. Leipz. 1776. 8.

Jo. *Jaſkiewicz* pharmacia regni vegetabilis. Vienn. 8.

1777.

Diſpenſatorium pharmaceuticum Brunſuicenſe. Brunsv. 12.

Sonnauer diſſ. inſerta *Jacquin* miſcellan. auſtr. Vol. I. n. 2.

I. P. L. *Vogler* pharmaca ſelecta obſeruationibus chemicis comprobata. Wezl. 8. denuo ed. et aucta. 1788.

E. *Fock* formulae medicamentorum ſelectae, Londin.

1778.

J. Fr. A. Göttling Einleitung in die pharmaceutiſche Chemie für Lernende. Altenburg. 8. Ebend. praktiſche Vortheile und Verbeſſerun-

gen verschied pharmac. chemischer Operationen für Apotheker. Weimar. 178?. 8. 2te Aufl. 1789.

C. G. Hagen Lehrbuch der Apothekerkunst. Königsberg. 8. 3te Aufl. 1786.

Pharmacopée de Lyon, ou expoſition methodique des medicamens ſimples et compoſés, par M. *Vitet.* Lyon. gr. 4.

Pharmacopoea roſſica. Petropol. 4.

Pharmacopoea caſtrenſis roſſica. Petrop. 4.

1779.

J. A. Weber kurze Anweiſung für einen Anfänger der Apothekerkunſt u. der Chymie. Tübingen. 8.

Pharmacia rationalis eruditorum examini ſubiecta a ſocietate quadam medica. Caſſell. 8. Faſc. I. II. III – VI. 1780. denuo corr. et auct. a. I. I. *Piderit.* 1782.

Exercitus primi Regis Boruſſiae deſignatio remediorum cum annexis formulis. Niſſ. 8.

1780.

Almanach oder Taſchenbuch für Scheidekünſtler und Apotheker. Weimar. 12. auf die Jahre 1780 — 1791.

Manuale pharmaceuticum in vſum minorum artium continens ſelectum medicaminum tam ſimplicium quam compoſitorum viribus attenta experientia probatis pollentium, et recenſionem eorum, quorum vires dubiae. Baſil. 8.

1781.

Giuſ. *Caſſivuch* leſſico farmaceutico - chimico, contenente li remedi piu uſati d'oggidi. Venez. fol. 1782.

1782.

J. Chn. Fr. *Scherff* Versuch eines Apotheker-buchs für Landstädte. Gotha. 8.

Die in den Apotheken aufgenommenen chemischen Zubereitungen für Anfänger, von J. Fr. B. *Hasse*, mit einer Vorrede von Dr. Lor. *Crell*. Lemgo. 8.

1783.

I. R. *Spielmann* pharmacopoea generalis. Argentor. 4.

A. I. *Retzii* prolegomena in pharmacologiam regni vegetabilis. Lipſ. 8.

I. G. *Mikan* diſpenſatorium pauperum a facultate Medica Pragenſi concinnatum. Prag. 8.

Antidotarium Collegii Medicorum Bononienſis anni MDCCLXXXIII. Edit. noviſſ. Venez.

1784.

A. *Bacheracht* pharmacopoea naualis Ruſſica. Petrop. 8.

Bened. *Moion* pharmacopoea manualis reformata. Genuae. 8.

1785.

Batt pharmacopoea ſ. formulae ſelectae medicamentorum ad normam medicinae hodiernae aptatorum. Genuae. 8.

Jadelot pharmacopée des pauvres. Nancy 8.

1786.

Fr. *Tauares* de pharmacologia libellus. Coimbrae. 8.

Jacquin Abhandlung von pharmaceutischen Compositionen, übers. von Wasserberg. Wien. 8.

Chr. H. *Iani* diss. de damnis ex neglectu studii chemici oriundis quoad medicamentorum compositionem et medicorum iudicium. Ien. 4.

Chr. Fr. *Reuß* dispensatorium vniuersale ad tempora nostra accommodatum et ad formam lexici chemico-pharmaceutici redactum. Argentor. 8. suppl. 1787. P. II. 1789.

1787.

Dispensatorium Fuldense tripartitum tam patriae vsibus, quam seculi moderni genio accommodatum a Fr. Ant. *Schlereth.* Fulda. 8.

1788.

Don. *Monro* treatise on medical and pharmaceutical chemistry and materia medica, to which is added an english translation of the pharmacopoea of the royal College of physicians of London. Vol. I—III. 8.

R. de *Laugier* institutiones pharmaceuticae siue philosophia pharmaceutica. Modena. 8.

Bang pharmacopoea in vsum nosocomii Fridericiani Hafniensis. Hafn. 12.

1789.

Pharmacopoea militaris, naualis et eorum vſui accommodata, qui impenſis publicis curantur. Holm. 8.

J. J. Ph. Elwert Magazin für Apotheker, Materialiſten und Chemiſten. St. I-III. Nürnb.

Piepenbring auserleſene Bereitungsarten pharmaceutiſch-chemiſcher Arzneien für Apotheker. Göttingen. 8.

1790.

J. K. Ph. Elwert Repertorium für Chemie, Pharmacie und Arzneimittelkunde. B. I. Leipzig.

Schiller vermiſchte Aufſäze chemiſchen, pharmaceutiſchen und phyſiſchen Inhalt. Nürnberg. 8.

Codice farmaceutico. Padova.

Fr. A. Gren Handbuch der Pharmacologie oder Lehre von den Arzneimitteln, zum Gebrauch akadem. Vorleſungen. Halle. 8. Th. I. 1790.

1791.

Pharmacopoea caſtrenſis Boruſſica, auct. I. A. *Riemer*. Ed. alt. emendata. Berol. 8.

Einleitung.

§. 1.

Die Pharmacie lehrt uns, den Arzneimitteln die bestimmte Wirksamkeit und Gestalt geben, welche den Absichten des Arztes angemessen ist; soll sie aber darzu dienen, so sezt sie Bekanntschaft mit diesen Arzneimitteln, der Art ihrer Wirksamkeit, und den Stoffen, worauf sie beruht, voraus; erfordert also Vorkenntnisse aus der Lehre von den rohen Arzneimitteln und aus der Scheidekunst, aus der lezten um desto mehr, da die vorzüglichsten Mittel, den Zwek der ganzen Kunst zu erreichen, von ihr entlehnt werden müssen.

§. 2.

Der Zwek der Pharmacie ist aber mannigfaltig; sie zeigt, wie man Körpern, welche schon damit versehen sind, ihre Arzneikräfte unversehrt erhalten, sie, wenn wir es nöthig finden verstärken, schwächen, oder ihnen eine andere Richtung geben, wie man die heilsamen Theile der Körper von den übrigen scheiden, und jeder Arznei die Gestalt geben kann, die nicht nur dem Zwek des Arztes am besten, sondern auch, so weit es dieser erträgt, dem Geschmak des Kranken entspricht.

I. Abschnitt.

Von Erhaltung der Arzneikräfte.

§. 3.

Es ist nicht genug, die Arzneiwaaren gut, frisch und ächt zu haben, Theile von Pflanzen, welche dazu dienen, zur rechten Jahreszeit und aus dem ihnen angemessenen Boden, ohne sie mit andern zu verwechseln, zu sammlen, oder, wenn sie in unsern Gegenden nicht zu haben oder anzuziehen sind, aus solchen zu verschreiben, wo man sie von der besten Beschaffenheit hat, oder wenn es zubereitete Arzneien sind, sie mit der nöthigen Sorgfalt zu bereiten; sie können nur gar zu leicht diese ihre Wirksamkeit, wenigstens zum Theil, verlieren, wenn nicht denen Kräften, welche sie sonst unvermeidlich zerstören würden, entgegen gearbeitet wird.

Erste Abtheilung.

§. 4.

Bei vielen Arzneiwaaren, vornemlich solchen, welche auf die Nerven wirken, hängt die Wirksamkeit ganz oder zum Theil von flüchtigen Theilen ab, welche schon in der gewöhnlichen Wärme des Luftkreises, noch mehr in einer stär-

fern davon gehen; sind es Gewächse oder Gewächstheile, bei denen die ganze eigenthümliche Heilkraft auf dergleichen Theilen beruht, und diese durch die übrigen nicht gebunden, so müssen sie, weil, auch bei aller Fürsicht, mit der Feuchtigkeit die ganze Kraft davon gehen würde, nie getrocknet, sondern frisch, oder andere Mittel, welche daraus bereitet sind, und diese Theilchen noch in sich haben, gebraucht werden.

§. 5.

Häufiger aber sind diese Theilchen in dergleichen Arzneiwaaren, die sich denn auch durch Geruch vor andern auszeichnen, theils durch andere gebunden, theils hängt nicht ihre ganze Wirksamkeit davon ab; diese können daher, wenn es Kräuter oder andere Gewächstheile sind, allerdings ohne beträchtliche Schwächung ihrer Arzneikraft getroknet werden; dies muß aber schnell, bei trokener Luft und gutem Luftzuge, (etwa die Hollunderblumen ausgenommen), unter öfteren Umwenden, und bei keiner Hize, die über 100° (nach Fahrenheit) steigt, vorgenommen, und so bald die Gewächstheile troken genug sind, sie eingeschlossen werden.

§. 6.

In beiden Fällen (§. 4. 5.) muß der Ausdünstung mit aller Macht gewehrt werden: dieses geschieht, wenn man die Arzneien an einem kühlen

len Orte aufbewahrt, und die äusere Luft auf das sorgfältigste davon abhält.

§. 7.

Daher werden flüssige Arzneien dieser (§. 4—6.) Art in Gefässen von Steinzeug, Fayance, Porcellan oder Glas mit engem Halse (bis an diesen damit angefüllt) aufbewahrt; die Mündung mit einem genau passenden Stöpsel von gebranntem Thon, von Kork, den man allenfalls vorher mit einem Gemenge aus gleichen Theilen Wachs und Talg, nachdem man sie über einem schwachen Feuer zum Schmelzen gebracht hat, getränkt, und mit einem wollenen Tuche abgerieben hat, von gelbem Cerat, oder von Glas, der denn abgerieben sein muß, verstopft, noch mit starkem, wenigstens doppelt zusammengelegtem Papier, oder Rinds- oder Hammelblase, welche man auch wohl mit Oel oder Weingeist tränkt, oder mit beiden vest zugebunden, und um den Stöpsel, wenn er von Thon und Kork ist, Pech oder Harz, wenn er von Glas ist, Gips gegossen.

§. 8.

Vermischen sich dergleichen flüssige Arzneien nicht mit Wasser, so füllt man am besten nur zween oder drei Theile des Glases damit, das Uebrige mit Wasser an, pfropft das Glas vest zu, verpicht es, und sezt es nun umgestürzt in Sand: Gehen sie stark ab, und wäre man also genö-

 thigt,

thigt, das Glas öfters aufzumachen, so thut man sehr wohl, sie in mehrere kleine Gläschen von halben oder ganzen Quintchen zu füllen.

§. 9.

Weiche Arzneimittel von dieser Art (§. 4–6.) welche nicht vielen Raum einnehmen, wie z. B. Extrakte, Pillenmassen, Bibergeil, Bisam, verwahrt man am besten in Rindsblasen, die einiger Zeit zuvor, so daß das Oel wieder abgetroknet ist, mit frischem Baum- oder Mandelöl eingeschmiert worden sind, oder wenn man nur wenig davon hat, in dergleichen geöltem Papier.

§. 10.

Trokene Materialien dieser Art (§. 4 – 6.) welche mehr Raum einnehmen, werden daher, was den grösern Vorrath betrift, in kalten, trokenen, dichten und mauervesten Gewölben, was täglich abgeht, in einer trokenen Stube in Büchsen oder Kästen, die von Anfang an nur für ein Material bestimmt sind, aufbewahrt; die Kästen müssen von vestem trokenem Holze, das keinen eigenen Geruch hat, gemacht sein, und einen genau passenden Dekel haben, unter welchem die Materialien noch mit Papier zugedekt werden; sehr flüchtige Materialien, z. B. Kampfer, solche die eine sehr zärtliche Farbe haben, oder welchen das Ungeziefer stark nachgeht, werden besser (§. 7.) in Glas aufbewahrt.

§. 11.

§. 11.

Sonst gebrauchten die Alten auch den Zuker, um das Verdünsten flüchtiger Theile zu verhüten, wenn von ihnen Wohlgeschmak und Heilkraft abhieng; das war wenigstens ein Grund ihrer vielen Kräuterzuker, Oelzuker, eingemachter und überzukerter Waaren; allein dieser Zwek wurde doch in den meisten Fällen nur unvollkommen erreicht.

§. 12.

Viele Gewächstheile, bei welchen die Heilkraft auf flüchtigen Theilen beruht, z. B. Wurzeln, erhalten sich lange unversehrt, wenn man sie nur ganz und mit ihrer natürlichen Schale bekleidet, aufbewahrt; überhaupt müßte von dergleichen Materialien, die durch Ausdünsten so leicht an Kraft verlieren, immer auch in gangbaren Apotheken, nur ein kleiner Vorrath auf einmal klein gemacht werden.

§. 13.

Bei einigen äuserlichen Mitteln muß man auch noch bei dem Gebrauche selbst diesem Verdünsten wehren, wenn sie nicht zu schwach wirken sollen; dieses geschieht durch Tücher, Binden oder Pflaster, welche man darüber legt.

Zweite Abtheilung.

§. 14.

Nur in wenigen Fällen bringt das Verdünsten der Wassertheilchen oder der Feuchtigkeit beträchtliche

trächtliche Nachtheile; doch troknen weiche Extrakte, Pillenmassen, Latwergen zuweilen zu sehr aus; verhüten läßt sich dieser Zufall durch die §. 6. und 9. erwähnten Mittel; bei Pillenmassen kunn man die Blase auch mit einem gewürzhaften Oele, oder der Feuchtigkeit, womit sie selbst angemacht worden sind, tränken, und Latwergen, wenn sie zu troken geworden sind, mit süsem Wein helfen.

Dritte Abtheilung.

§. 15.

Wichtiger und gröser ist die Gefahr ihre Arzneikraft zu ändern oder zu verlieren, wenn flüssige und weiche thierische oder Gewächstheile in Umstände gerathen, unter welchen eine Gährung ausbrechen kann: Da übrigens die Gährung nur bei einer gewissen Wärme vor sich geht, so kann schon das Aufbewahren an einem kühlen Orte (§. 6.), und da jede Gährung ungehinderten Zutritt der äusern Luft erfordert, die Mittel, welche das Verdünsten flüchtiger Theilchen verhindern (§. 7. 9. 11. 12.), auch hier mit Erfolg angewandt werden.

§. 16.

Da ferner eine gewisse Stufe von Feuchtigkeit zur Gährung nöthig ist, so kann sie Aufbewahren an einem trokenen Orte, in recht trokenen Behältern und Gefässen zuweilen lange aufhalten,

aufhalten, und Zerstreuen der überflüssigen Wassertheilchen die Gefahr vor Gährung ganz entfernen.

§. 17.

Die Arten der Gährung, vor welchen man sich bei Arzneiwaaren am meisten in Acht zu nehmen hat, sind das Verschimmeln, das Schalwerden, das Versauern, die Fäulung und das Ranzigwerden.

Erste Art.

§. 18.

Das Verschimmeln sezt nicht nur die Bestandtheile der Körper schon etwas auseinander, und ändert dadurch ihre ursprüngliche Heilkräfte, sondern macht auch die meisten zum innern Gebrauche ekelhaft, und ist gemeiniglich noch Vorbote wichtigerer Veränderungen. Weichere Pflanzentheile, ausgepreßte Pflanzensäfte, weiche Extrakte, Latwergen, Essig und verschiedene flüssige Arzneien, zu welchen er kommt, erleiden diese Veränderung öfters.

§. 19.

Kräuter und andere saftigere Gewächstheile müssen daher bei trokenem Wetter gesammlet, und wenn ja zur Zeit ihrer grösten Vollkommenheit anhaltendes Regenwetter einfallen sollte, und sie nicht sogleich zum Auspressen des Saftes, oder zur Destillation gebraucht werden, die Nässe auf der Oberfläche, so wie, wenn man sie morgens

gens sammlet, der Thau abgestreift werden: So troknet man sie nur entweder über einem Bakofen, oder wenn es Blumen sind, auf einem Bleche über Kohlen, wo doch in beiden Fällen die Hize nie so stark sein muß, daß Wasser darin kocht, oder besser geschieht es auf einem luftigen und von der Sonnenhize recht erwärmten Boden; hier werden sie entweder dünn auf dem Boden ausgestreut, und täglich umgewandt, oder an Fäden auf, und dann fleisig umgehängt, oder, wenn es Blumen sind, in offenen Kapseln von Papier an die Sonne gesezt: So bald sie troken sind, werden sie, um sie von Sand, Insekten-eiern und kleinern Insekten selbst zu reinigen, durch ein grobes Haarsieb geschlagen, und nachher sogleich verwahrt: Sind sie recht getroknet, so müssen sie ihre natürliche Farbe haben, übrigens aber brüchiger, und zum Theil zerreiblich geworden sein.

§. 20.

Kräuter- und Fruchtsäfte, Latwergen, und andere flüssige zusammengesezte Arzneien erhalten sich einige Zeit ohne Schimmel, wenn man sie an einem kühlen Orte (§. 6.) und in recht wohl verschlossenen Gefässen (§. 7.) aufbewahrt; die ersteren noch länger, wenn man noch überdis auf den Saft im Gefässe, so daß dieses beinahe voll davon wird, frisches Baum- oder Mandelöl giest, und so oft man etwas von dem Safte

gebraucht,

gebraucht, das alte Oel ab= und an seine Stelle wieder frisches aufgiest.

§. 21.

Da ferner eine gewisse Stufe von Flüssigkeit zu jeder Art Gährung nöthig ist, so können dergleichen Säfte lange gegen das Verschimmeln geschüzt werden, wenn man sie diker macht; dieses geschieht entweder, wenn man das überflüssige Wasser über schwachem Feuer verrauchen läßt, oder wenn man den Säften eine bestimmte Menge Honig zusezt.

§. 22.

Die erstere Verfahrungsart liefert, wenn anders die Kraft der Säfte nicht ganz oder größtentheils auf flüchtigen Theilchen beruht, weit kräftigere Mittel, in welchen, da das Wasser gewöhnlich nichts darzu beiträgt, die Wirksamkeit des Saftes sehr ins Enge gebracht ist: Man bringt nemlich den Saft, nachdem er, wenn nicht etwa die zu Boden fallenden Theilchen Antheil an seiner Kraft haben, einige Tage an einem kühlen Orte gestanden, und sich abgehellt hat, am besten auf flachen weiten Tellern von Porcellan oder Fayance, auf welche man nicht allen Saft auf einmal, sondern erst, wenn ein Theil des ersten schon etwas eingekocht ist, das übrige nachgiest, über ein schwaches Feuer, sucht durch beständiges Umrühren mit einer reinen Spatel von Glas, Elfenbein oder dichtem Holze das

das Verdampfen zu befördern, und das Anbrennen zu verhüten, und hält damit an, bis der Saft so dik, als ein weiches Extrakt und braun ist.

§. 23.

Durch diesen Kunstgriff (§. 22.) wird der im Scharbok so sehr gerühmte Saft von Pomeranzen und Limonen haltbar; so die eingedikten Säfte (Succi inspissati oder condensati), welche bei Einigen auch Extrakte heissen, aus Kräutern, die dann gewöhnlich, damit nichts kräftiges in ihnen zurükbleibe, nachdem der Saft ausgepreßt ist, mit Wasser gekocht werden, welches man nachher zu dem Safte giest, z. B. aus Erdrauch, Körbel, Sauerklee, Wegerich, und aus Wurzeln z. B. aus Süsholz, aus der im ersten Frühling oder späten Herbst gesammleten Wurzel des Löwenzahns; so der Schlehensaft (Acacia germanica), so aus Eselskürbissen das Elaterium, so aus Attich- Berberis- Hollunder- und Johannisbeeren, aus Kirschen, Quitten und unreifen Wallnüssen die Robs, ungefähr von der Dike des Honigs, so bei den Alten aus frischem Weintraubensafte das Defrutum oder ἕψημα, (wenn er bis auf $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$), die Sapa, σιραιον oder ἕψερον (wenn er bis zur Helfte) und das Carenum (wenn er bis auf $\frac{2}{3}$ eingekocht wurde), bereitet.

§. 24.

Allein, theils um den Geschmak angenehmer zu machen, theils um das Anbrennen leichter zu verhüten,

verhüten, und den Saft eher dik zu haben, sezt man gewöhnlicher den Säften, aus welchen man Roob bereiten will, sowohl den (§. 23.) voranstehenden, den sauren den vierten, den übrigen den sechsten Theil, als auch z. B. dem Saft aus Himbeeren, Gichtbeeren, Brombeeren und unreifen Maulbeeren, dem ersten den vierten Theil, den übrigen halb so vielen Zuker, als sie selbst schwer sind, zu; bei dem leztern nahm man ehmals statt Zuker den fünften Theil geläuterten Honigs, so wie noch jezt zum Roob aus den grünen Schalen unreifer Wallnüsse gleich viel davon.

§. 25.

Eben so verhält es sich auch mit verschiedenen Arten von Mark (Pulpa), welches bei frischen, zeitigen und saftvollen Früchten, z. B. Zwetschen, Pflaumen, Kornelkirschen, Citronen, gerade zu, bei trokenen, härteren und länger gelegenen, z. B. Schlehen, Hanbutten, Quitten, Kassie, Tamarinden und Korinthen, nachdem sie eine Zeit lang in Wasser eingeweicht waren, aber noch nicht aufgesprungen sind, durch ein reines Haarsieb durchgedrükt, und mit eben der Fürsicht (§. 22.) eingekocht wird. Leichter geht die Arbeit, wenn man Honig (auf jedes Pfund Mark ein Loth), und angenehmer wird das Produkt, wenn man sehr zart geriebenen und gesiebten Zuker zusezt, den man entweder (z. B. bei Citronen, Schlehen und Hanbutten) höchstens

D mit

mit halb so vielem Marke in einem steinernen Mörser (Conserua) zusammenstampft, oder dem ausgedrükten Marke blos, wenn es schon so dik als Honig ist, beimischt, und nachher weiter abraucht: So sezt man dem Kassien- Korinthen- Tamarinden- und Zwetschenmark gleich viel, dem Mark von Hanbutten (Rob cynosbati) und Kornelkirschen (Rob corni) $\frac{2}{5}$, dem Schlehenmark (Rob acaciae nostratis) und Quittenmark (Panis cydoniorum, Quittenbrod) eben so viel Zuker zu: Das leztere sucht man zuweilen durch zugesezte Gewürze angenehmer zu machen: Kocht man das durchgedrükte Quittenmark mit eben so vielem ausgepreßtem frischem und reinem Safte, und eben so vielem geläutertem Zuker so lange, bis es so dik als eine Latwerge ist, und in Schachteln gegossen werden kann, so hat man die Quittenlatwerge (Diacydonium simplex, Diacydoniatum lucidum), der man auch öfters durch Gewürze (Diacydonium compositum, Diacydonium cum speciebus) noch mehr Annehmlichkeit zu geben sucht.

§. 26.

Ist der Saft von der Art (§. 21.), daß er durch Kochen an Annehmlichkeit oder an Kraft verlieren würde, so ist es besser, ihn durch zugesezten Zuker, von welchem man bei ganz gelinder, oder auch ohne alle Wärme eine bestimmte Menge darin zerläßt, diker zu machen; oft wird

dadurch

dadurch zugleich der natürliche Wohlgeschmak erhöht; oder der widerliche Geschmak erträglicher, aber auch nicht selten durch die grose Menge Zuker die Wirksamkeit geschwächt, oder beinahe ganz erstikt. Dahin gehören die Marmeladen (Mivae, Gelatinae, Gelée, Galles) und viele Syrupe (Zukersäfte): Beide sind mehr oder weniger durchsichtig.

§. 27.

Die Marmeladen haben im Durchschnitte einen lieblichern Geschmak, eine vestere zitternde Consistenz wie eine Gallerte, und da sie aus dergleichen Früchten bereitet werden, insgesamt eine kühlende Kraft; aber sie halten sich nicht so lange, und können auch, weil sie sie trübe machen, unter zusammengesezte flüssige Arzneien nicht so gut gebraucht werden, als Syrupe: Durchaus müssen darzu frische, saftige, ganz zeitige und unangegriffene Früchte, Aepfel, Quitten, Himbeeren, Johannis- und Berberisbeeren genommen werden.

§. 28.

Man kocht entweder die erwähnten Beeren, nachdem man Stiele und Kelche davon genommen hat, oder den frisch daraus gepreßten Saft, ohne ihn vorher abzuhellen, dem Gewichte nach mit gleich vielem weissem Zuker bei ganz schwachem Feuer so lange, bis ein Tropfen davon, wenn man ihn heraus nimmt und auf ein kaltes

Blech fallen läßt, sogleich wie Eis, und mit Beibehaltung seiner Klarheit gerinnt, und drükt, wenn man die Beeren selbst gewählt hat, was flüssig ist, noch warm durch reines Flanell. Nur zur Quittenmarmelade, der man oft noch durch Wein und Gewürze mehr Annehmlichkeit (Miua cydoniorum composita, oder cum speciebus), so wie ehmals durch Jalapenharz (Diacydonium lucidum gialapinum), oder Scammoneum (Diacydonium lucidum scammoneatum s. laxatiuum) oder Turbith (Gelatina cydoniorum laxatiua cum turbith) eine abführende Kraft, zu geben sucht, nimmt man den Saft erst, nachdem er abgehellt ist, und kocht ihn mit dem dritten Theil oder noch weniger, den Apfelsaft mit dem vierten Theil Zuker zur gehörigen Dike ein: Aber weit lieblicher werden alle diese Marmeladen, wenn man den frisch ausgepreßten Saft mit gleich vielem Zuker in einem Gefässe von Porcellan mit einem hölzernen Löffel ohne alles Feuer zwo bis drei Stunden gleichförmig rührt.

§. 29.

Häufiger noch, gewöhnlich blos, um damit andere Mittel süs und angenehm zu machen, doch lange nicht mehr so stark, als ehmals, sind die Syrupe im Gebrauche. Sie weichen darin von den Marmeladen ab, daß sie flüssig, wie ein sehr dünner Honig sind, und, wenn sie kalt sind, wie ein Faden, von der Spatel

tel abfliesen. Die Früchte müssen, ehe der Saft daraus gedrükt wird, zuvor einen oder einige Tage an einem kühlen Orte blos gequetscht stehen; bei sehr saftvollen Früchten, wie z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Maulbeeren, thut man besser den Saft gar nicht auszudrüken, sondern die Beeren gequetscht auf ein grobes Haarsieb zu werfen, und den Saft durchtröpfeln zu lassen; aus andern Gewächstheilen wird er so lange sie noch frisch sind, gerade zu ausgepreßt. Wie man ihn aber auch erhält, so muß er so lange an einem kalten Orte stehen bis er sich abgehellt hat; so gießt man ihn dann vom Bodensaze ab, und kocht ihn; wenn er etwa zu wässericht sein sollte, wie z. B. der Saft aus Hauswurz, Kardobenedikt, Maslieben, Prunelle, Hollunderbeeren, so lange bis nur noch die Helfte, der Quittensaft, so lange bis nur noch zween Drittheile übrig sind, ein.

§. 30.

Erst nach diesen Vorbereitungen versezt man den Saft mit Zuker; ist er von der Art, daß er durch stärkere Hize leicht an Annehmlichkeit oder Kraft verlieren könnte, so bringt man ihn in ein Wasserbad oder eine andere gelindere Wärme, trägt unter beständigem Umrühren einen Theil grob gestosenen zweimal rafinirten Zukers nach dem andern ein, und hört damit auf, so bald man wahrnimmt, daß der lezte Zuker unaufgelöst

gelöst auf dem Boden liegen bleibt; diesen sucht man denn durch Hülfe einer etwas verstärkten Hize aufzulösen; so bald das geschehen ist, nimmt man den Syrup vom Feuer, seiht ihn durch ein rein wollenes Tuch, giest ihn in reine trokene Steinkrüge, bindet diese, so bald er kalt ist, vest zu, und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf.

§. 31.

Bei diesem Verfahren (§. 30.) ist man auch von der rechten Verhältnis, in welcher der Zuker dem Saft zugesezt werden muß, wenn er ihn gegen Gährung schüzen soll, mehr versichert; er muß nemlich gerade so viel Zuker in sich aufgelöst haben, als er auch in der Kälte aufgelöst behalten kann; hat er zu wenig, so geht er nur desto leichter in Gährung, und hat er zu viel Zuker, was, so bald man kochende Hize gebraucht, nur allzu leicht geschieht, so sezt sich in der Kälte ein Theil desselbigen in Kristallen (kandirt) nieder, und was über diesen steht, hat nun zu wenigen Zuker: Auch läßt sich bei der bald geringern bald grösern Flüssigkeit des Saftes, selbst auch bei der verschiedenen Beschaffenheit des Zukers unmöglich im Allgemeinen mit einiger Zuversicht die nöthige Verhältnis des leztern bestimmen; daher haben einige auf sechzehn Theile Saft, dreisig; Andere neun — Andere vier — und noch andere noch weniger Zuker genommen.

§. 32.

§. 32.

Gewöhnlich aber kocht man den Saft mit dem Zuker, nimmt, was freilich wenn man schlechten Zuker, und vollends wenn man den Saft nicht abgehellt darzu genommen hat, durchaus nöthig ist, den bei dem Aufwallen aufsteigenden Schaum fleisig ab, und das Gefäß, wenn sich aller Zukei aufgelöst hat, vom Feuer; sonst kann man diesen Zeitpunkt auch daran erkennen, daß ein Tropfen des Syrups, wenn man ihn auf einen kalten Teller fallen läßt, rund ist, bei der Bewegung des Tellers nach allen Richtungen nicht aus einander läuft, und wenn man von der Seite darauf bläst, ein runzlichtes Häutchen bekommt: Auch muß ein Glas, welches zwei Loth Wassers hält, von einem guten Syrup drittehalb Loth und 48 Grane halten.

§. 33.

Nach diesen Grundsäzen (§. 29 — 32.) bereitet man nun aus dem Saft der ganzen Maslieben, verschiedener Wurzeln, als: des Alants, des Meerrettichs und der Zaunrübe, einiger Kräuter, als: des Kardobenedicts, des Erdrauchs, der Hauswurz, des Löffelkrauts, der Prunelle, des Sauerampfers, des Sauerklees und des Wegerichs, vornemlich aber aus dem Saft vieler Früchte, als: der Akerbeeren (Rubi arctici), Berberisbeeren, Citronen, Erdbeeren, Gichtbeeren, Granaten, Heidelbeeren, Himbeeren,

ren, Hollunderbeeren, Johannisbeeren, sauren und schwarzen Kirschen, gemeinen mit Brodteig im Ofen gebakenen Kürbisse, Maulbeeren, Pomeranzen, unreifen Weintrauben, Quitten und Kreuzbeeren einen Syrup. Mehrere von diesen sind übrigens beinahe gar nicht mehr im Gebrauch.

§. 34.

Bei einigen dieser Syrupe gebraucht man noch andere Zusäze; so mischt man z. B. dem Quittensyrup öfters, um ihn angenehmer zu machen, Wein und Gewürze, so dem Kreuzbeerensaft, theils in der gleichen Absicht, theils um seine Wirksamkeit etwas zu mildern, Mastix und Gewürze zu: Auch nahmen die Alten zu einigen Syrupen den Saft von mehreren Gewächsen zugleich; zum Scharbokssaft (Syrupus scelotyrbicus) z. B. kam der Saft von Wasserkresse, Bachbungen, Erdrauch und Hopfen.

§. 35.

Daß ein kleiner Zusaz von Honig den Syrup haltbarer mache, stimmt nicht mit der Erfahrung überein, wohl aber vertrat er vor der allgemeinern Einführung des Zukers bei den Aerzten auch in dieser Rüksicht die Stelle desselbigen. Man kocht nemlich den Saft, wie zum Syrup, nach seiner verschiedenen Flüssigkeit, so wie nach der verschiedenen Beschaffenheit des Honigs, mit zween Drittheilen bis acht Theilen des leztern,

schäumt

schäumt ihn während dem Aufwallen fleisig ab, und verfährt übrigens wie bei dem Syrup (§. 30 — 33.): So hat man noch einen abführenden Honig von blassen Rosen, einen Honig von Bengelkraut, von Elatine, von Moosbeeren (Vaccinium Oxycoccos).

§. 36.

Das Schimmeln weicher Extrakte läßt sich durch die (§. 6. und 9.) angezeigten Mittel, auch durch öfteres Besprengen mit Weingeist verhüten. Eben dieser Weingeist wehrt auch dem Schimmeln des Essigs, und der hauptsächlich daraus bestehenden flüssigen Arzneien, wenn man auf zwölf Theile der leztern, oder falls der Geist stärker ist, auf vier und zwanzig Theile desselbigen einen Theil Weingeist zusezt. Sonst halten sich die lezteren auch länger, wenn man darzu abgezogenen oder durch Frost verstärkten Essig nimmt.

§. 37.

Aber besser thut man, wenn man den Essig in einem mit reinem Zinn wohl verzinnten Kessel fünfzehn Secunden lang über einem raschen Feuer sieden läßt, und dann sogleich fürsichtig auf Flaschen zieht, oder die Flaschen, mit dem rohen Essig angefüllt, in einem Topfe mit Wasser auf das Feuer sezt, wenn das Wasser eine Zeit lang gekocht hat, heraus nimmt und zupfropft: Zu-

sammengesezter Essig, zu welchem solcher Essig kömmt, hält sich ebenfalls länger.

Scheele Kongl. Svensk. Vetensk. Academiens. n. Handling. III. f. 1782. S. 120.

Zweite Art.

§. 38.

Eben dieser Essig (§. 36. 37.) wird auch leicht durch eine fortdaurende Gährung schal, und dadurch, so wie alles Geschmaks, also auch aller Wirksamkeit verlustig; allein der einfache Kunstgriff, den Scheele (§. 37.) gegen das Schimmeln desselbigen empfohlen hat, schüzt ihn auch lange gegen dieses Verderben, so wie gegen das Trübwerden.

Dritte Art.

§. 39.

Süse Säfte, sie mögen nun von selbst, oder wenn man Einschnitte darein macht, aus Pflanzen fliesen, oder aus verschiedenen Theilen derselbigen ausgepreßt werden, gerathen (§. 15. 16.) nur gar zu leicht in die weinichte, und was sie noch weit mehr verderbt, in die saure Gährung: Diejenigen Mittel, welche sie gegen das Verschimmeln schüzen (§. 20 — 35.), wehren auch dieser Veränderung.

Vierte

Vierte Art.

§. 40.

Wenn gleich von den zahlreichen Arzneiwaaren aus dem Thierreiche, welche die Alten einer Stelle in den Apotheken werth fanden, nach der gerechten Musterung der Neuern nur wenige übrig geblieben sind, so sind doch auch unter diesen wenigen einige, welche unter ähnlichen Umständen (§. 15. 16.) nur gar zu leicht in Fäulung gehen, und dadurch kraftlos und ekelhaft werden, z. B. Ochsengalle, spanische Fliegen, Kelleresel, Maiwurmkäfer: Die Galle wird daher noch ganz frisch, nachdem man sie durchgeseiht hat, über schwachem Feuer so weit eingekocht, daß sie so dik, als ein Extrakt ist; spanische Fliegen und Kelleresel schnell getroknet; die lezteren auch wohl mit Zuker zur Conserve, die Maienkäfer in Honig eingemacht.

Fünfte Art.

§. 41.

Oele wie man sie durch Mühlen, Presse, seltener durch Kochen mit Wasser aus verschiedenen Samen bekommt; Fett, wie man es in verschiedenen Säugthieren, Vögeln und Fischen, und in verschiedenen Höhlungen in diesen Thieren antrift, und Arzneien vornemlich Salben, welche grosentheils daraus bestehen, erleiden unter ähnlichen Umständen (§. 15. 16.) eine ihrer Heilkraft

äuserst nachtheilige Veränderung. Statt ihrer milden Natur, die dem Arzte ihren Gebrauch oft so sehr empfiehlt, erlangen sie dadurch eine, zuweilen äzende und entzündende Schärfe, einen bittern Geschmak und einen heslichen Geruch.

§. 42.

Der Grund dieses Verderbens liegt oft in Fehlern, die schon bei der ersten Gewinnung vorgehen; zuweilen darin, daß man das Oel, so wie es von der Mühle oder Presse kommt, ohne es vorher abzuhellen, die Butter, ohne die Molken und Kästheilchen, anderes Fett, ohne die Zellhaut und den Schleim, welche damit verbunden sind, durch Schmelzen und Durchseihen davon zu scheiden, aufbewahrt, nicht selten darin, daß man dergleichen Waaren an einem warmen Orte und in schlecht verschlossenen Gefäßen, oder unreine, oder gar solche Gefäße darzu nimmt, worin andere Fettigkeiten schon angegangen waren.

§. 43.

Daher kann schon durch grösere Sorgfalt bei der Gewinnung und nachher erfolgenden Reinigung, durch die Wahl reiner, zulezt noch mit Weingeist ausgewaschener Gefäße, die am besten von Steingut sind, und durch die genaue Befolgung der übrigen jede Art Gährung aufhaltenden Vorschriften (§. 6. 7.), und da auch dieses Uebel mit dem Entweichen vester Luft vergesellschaftet ist, durch Zusaz von Körpern, welche beständig

veste Luft von sich geben, z. B. durch Aepfel, durch mit Zuker angeriebenes Oel, oder durch einen mit gestosenem Alaun und halb so vieler Kreide gefüllten Schwamm, welchen man am Boden des Gefässes vest machet, dem Verderben lange Einhalt geschehen.

§. 44.

Durch Hülfe vester Luft kann auch schon angegangenes Oel und Fett wieder hergestellt werden; wenn man dieses mit Aepfeln schmelzt, oder jenes mit dem zehenden Theil abgeriebener Pflaumen, Aepfel, Erdbeeren oder ähnlicher Früchte, und, wenn es damit zu langsam gehen sollte, noch mit etwas Honig in Gährung bringt, und nach vollendeter Gährung das Oel vom Bodensaze abgiest: Dieser Kunstgriff ist kräftiger, als wenn man den angegangenen Theil des Fetts oder Oels durch Schmelzen zu zerstreuen, oder durch Weingeist auszuwaschen sucht.

Vierte Abtheilung.

§. 45.

Nur wenige Arzneien machen durch die Eigenschaft sich sehr leicht zu entzünden, ihre Erhaltung etwas schwer: Die Naphthen zeigen sie selbst in den feinen Ausdünstungen, welche sie beständig von sich geben, und müssen auch deswegen in vest mit nasser Blase zugebundenen Gläsern mit vest eingeriebenem Stöpsel (§. 7.) auf-

aufbewahrt werden, und, wenn man diese öfnet, brennende Körper weit entfernt bleiben. Der Harnphosphor entzündet sich schon, wenn er sich an harten Körpern reibt; er darf daher nicht troken, sondern muß unter Wasser, am besten in Gläsern, aufbewahrt werden.

Fünfte Abtheilung.

§. 46.

Gebrannte Wasser, und andere flüssige Arzneien, welche grosentheils daraus bestehen, auch fette Oele und selbst einige flüchtige, frieren bei einer gewissen Kälte, dehnen sich dabey nach allen Richtungen im Umfange aus, zersprengen dadurch gemeiniglich die Gläser, in welchen man sie aufbewahrt, und verlieren oft, wenn sie auch erhalten werden und wieder aufthauen, an ihrer Kraft. Flüssigkeiten dieser Art müssen daher in starken Gläsern, oder, wo sie nicht zu theuer sind, in Gefässen von Fayance, oder, wenn die Flüssigkeiten anders nicht von der Art sind, daß sie das Metall angreifen, in Gefässen von reinem Zinn, oder von weissem Blech, worzu man solches Zinn genommen hat, aufbewahrt, auch kann man dem Zersprengen der Gefässe dadurch in etwas vorbeugen, wenn man die Gläser nie ganz voll damit füllt: Auch muß man, bis die Frostkälte vorüber ist, die kostbareren unter ihnen, von welchen man einen kleineren Vorrath hat,

in ein wärmeres Zimmer bringen, und an dem Orte, wo die übrigen stehen, so lange ein Kohlenfeuer unterhalten.

Sechste Abtheilung.

§. 47.

Viele Salze, z. B. Pottasche und andere Aschensalze, gemeiner und feuervester Salmiak, flüchtige Laugensalze, geblättertes Essigsalz, tartarisirter Weinstein, Aezsalz, gebrannter Vitriol, Höllenstein u. a. ziehen, wenn sie mit dem Luftkreise in Berührung sind, Wassertheilchen aus demselbigen an, werden dadurch schwächer, als sie sein sollten, und, wenn sie zuvor noch so troken und vest waren, feucht, schmierig, zulezt oft ganz flüssig, desto geschwinder, wie feuchter der Luftkreis ist, daher müssen sie an einem warmen trokenen Orte, in Zimmern, die viele Sonne haben, auch wohl im Winter geheizt werden, und da in der Nähe des Ofens oder hinter demselbigen, in wohl verschlossenen (§. 7.) trokenen Gefässen aufbewahrt werden.

Siebente Abtheilung.

§. 48.

Andere Arzneien, vornemlich Salzkristallen, z. B. Glaubersalz, Sedlizer, Seidschüzer, englisches Salz, mineralisches Laugensalz, Vitriol, Seignettisches Salz, Borax, Alaun, erleiden,

wenn

wenn sie mit der äusern Luft in unmittelbarer Berührung sind, desto geschwinder, wie wärmer und trokener diese ist, eine entgegengesezte Veränderung, nemlich sie verwittern; sie verliehren nemlich mit dem Kristallwasser, das ihnen die Luft entzieht, ansehnlich an Gewicht, ihre regelmäsige Gestalt, Klarheit und Vestigkeit, und somit mehrere Eigenschaften, an welchen man sie durch den blosen Anblik von einander unterscheiden, und ihre Güte und Aechtheit erkennen kann; auch leiden sie dadurch eine Aenderung ihrer Arzneikräfte: Solche Waaren müssen also an einem kalten und feuchten Orte (§. 7.) in wohl verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden.

Achte Abtheilung.

§. 49.

Auch der lebendige Kalk, er mag gebrannt sein, woraus er will, zerfällt, wenn er eine Zeit lang frei an der Luft gelegen hat, nach und nach, saugt aus dem Luftkreise Wassertheilchen und veste Luft ein, verliert dadurch seine äzende Kraft und seine Auflöslichkeit in Wasser, und wird demnach zur Bereitung des Aezsalzes, des Kalkwassers und andern Bestimmungen in der Apotheke untauglich; er muß daher, an einem warmen trokenen Orte in wohl zugedekten Gefässen aufbewahrt, oder, wenn er bereits zerfallen ist, noch einmal in einem reinen Tigel gebrannt werden.

Neunte Abtheilung.

§. 50.

Einige Arzneien, z. B. Veilchensyrup, Kamillenöl verbleichen, andere, z. B. Dippelsches Oel nehmen mit der Zeit eine dunklere Farbe an: Da auch diese Veränderung grösentheils vom freien Zutritt der äusern Luft abhängt, so kann sie durch die (§. 6–8.) empfohlenen Mittel lange abgehalten werden.

Zehende Abtheilung.

§. 51.

Auch ist es durchaus nöthig, trokene Materialien gegen Rauch, Staub, Thau, Regen, Ungeziefer und andere grösere Thiere, die sie zernagen, oder mit ihren Eiern und Unrath verunreinigen, sorgfältig zu schüzen und ein neuer Beweggrund sie (§. 10.) in reinen wohl verschlossenen Gefässen und Kästen aufzubewahren.

Eilfte Abtheilung.

§. 52.

Allein alle diese Vorschriften (§. 4—51.), die Kraft der Arzneien unversehrt zu erhalten, werden ohne Erfolg beobachtet, wenn nicht die Gefässe, worin man sie aufbewahrt oder zubereitet, rein, und von der Beschaffenheit sind, daß sie unter keinerlei Umständen von dem darin

enthaltenen Körper angegriffen werden, ihn verunreinigen, und seine ursprünglichen Kräfte ändern können.

§. 53.

Gefässe von Glas, das weder Blei, noch Arsenik, noch ein Uebergewicht von Salz, noch andere mehr in die Augen fallende Mängel hat, entsprechen dieser Bestimmung am besten; nur steht ihre Zerbrechlichkeit, auch bei Zubereitung von Arzneien, wo stärkere Hize nöthig ist, ihre Schmelzbarkeit ihrem allgemeineren Gebrauch im Wege.

§. 54.

Den leztern (§. 53.) Fehler hat Glasporcellan *a*) nicht; auch kann es bei den übrigen Vorzügen, die es mit Glas und Porcellan gemein hat, eher schnelle Aenderungen von Hize und Kälte ertragen, als Glas, und mit geringern Kosten erhalten werden als ächtes Porcellan, welches wegen seines hohen Preises doch nur da zu gebrauchen ist, wo kleinere Gefässe hinreichen. Steinwaare springt leicht im Feuer, theilt, weil man ihr öfters mit Küchensalz die Glasur gibt, den darin aufbewahrten Flüssigkeiten einen gesalzenen Geschmak mit, und muß daher vor dem Gebrauche sorgfältig mit Wasser ausgespült und wieder getroknet werden. Die feineren Sorten von Steingut haben überdies, so wie Fayance und gewöhnliche Töpferwaare in ihrer Glasur meist Bleikalk, welcher auch unter dieser Ge-

stalt

stalt und Verbindung von sauren Feuchtigkeiten aller Art angegriffen wird, wenn man sie lange darin stehen läßt, oder kocht.

a) Liphard bei Crell chemischen Annal. 1785. St. 8. S. 132 ꝛc.

§. 55.

Wenn unglasirte Thonwaare auch zum Aufbewahren von Feuchtigkeiten nicht taugt, weil diese nach und nach durchsintern, so können doch trokene und troken bleibende Waaren sehr wohl darin erhalten, und, wenn sie anders gut und aus reinem feuervestem Thon gebrannt ist, wie z. B. die hessischen Tigel gebrannt und geschmolzen werden.

§. 56.

Gefässe und andere Werkzeuge von Metall sind zwar dauerhafter, als alle vorhergehenden (§. 53 — 55.), aber sie theilen leicht den Körpern, welche man darin aufbewahrt oder behandelt, fremde Farbe, Geschmak und Kräfte mit, wenn sie eine grose Härte oder eine auflösende Kraft besizen: Daher müssen harte Materialien nicht, wenigstens nicht anders als nachdem man sie in reines, dikes, oft zusammengelegtes Papier eingewikelt hat, in metallenen Mörsern gestosen, scharfe, saure, säuerlichte, leicht sauer werdende, selbst ölichte Arzneien, vollends wenn sie zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, nicht in Gefässen von Metall aufbewahrt, gekocht, oder

geschmolzen werden, am allerwenigsten darin erkalten.

§. 57.

Zwar kann man dieser (§. 56.) Gefahr in etwas vorbeugen, wenn dergleichen Gefässe troken, glänzend glatt, rein und besonders frei von Rost erhalten werden, der sich weit leichter auflöst, als das Metall selbst, und noch kräftiger, wenn man sie inwendig mit einer geschmeidigen, nicht leicht abspringenden noch auflöslichen Glasur, z. B. aus gleichen Theilen Flußspat und gebrannten Gipses *a*) oder mit einem haltbaren Firnis von der leztern Eigenschaft *b*) überzieht.

a) Rinman Kongl. Svensk. Vetensk. Acad. Handling. för Ar 1779. S. 158 f.

b) Bindheim bei Crell chem. Annal. 1784. St. 7. S. 5.

§. 58.

Unter den Metallen, die zu Gefässen in Apotheken dienen, ist Zinn noch das unschuldigste, weil es nicht so leicht rostet und anläuft, als die übrigen, sich nicht so leicht, als sie, in Feuchtigkeiten auflöst; freilich schmelzt es auch leichter, und kann daher bei Arbeiten, die eine stärkere Hize erfordern, nicht gebraucht werden: Aber auch jenen Vorzug behauptet es nur dann, wenn es, wie es leider! selten vorkommt, ganz rein ist: Zwar kann ihm, ohne seine äusere Eigenschaften zu sehr zu verschlimmern, nie so viel Arsenik eingemischt sein, daß es dadurch schädlich werden könnte *a*); aber fast immer sind ihm, sogar

auch

auch demjenigen, welches zum Verzinnen gebraucht wird, andere Metalle welche auch in seiner Gesellschaft, ihre leichte Auflöslichkeit nicht, und noch weniger ihre schädlichen Wirkungen auf den Menschen ablegen, als z. B. Spiesglanz, Wismuth, Mössing, Kupfer, am häufigsten Blei zugesezt.

a) Rouelle, Bayen und Charlard recherches chymiques sur l'étain, faites et publiées par ordre du gouvernement. à Paris. 1781. 8.

§. 59.

Nur durch diese Metalle also, deren Stelle mit gleichem Erfolge durch den wenigstens viel unschädlichern Zink ersezt werden könnte, werden zinnerne und überzinnte Gefässe zum Aufbewahren, Zubereiten und Kochen, scharfer, saurer, säuerlichter, leicht sauer werdender, gesalzener, selbst süser und ölichter Arzneien, als z. B. Oele, Fettigkeiten, Salben, Extrakte, Säfte, Conserven, Latwergen, Honige u. d., vollends, wenn man sie darin kalt werden läßt, untauglich, und sind daher, z. B. in den preussischen Staaten, durchaus verboten *a*).

a) S. Pyl Magazin für die gerichtliche Arzneikunde und medicinische Policey. Stendal. 8. B. II. St. 3. nr. 8. 19.

§. 60.

Zwar leicht, schon durch den grosen Unterschied der eigenthümlichen Schwere zu entdeken, aber unter allen Metallen, mit welchen Zinn

versezt wird, das gefährlichste, ist das Blei, theils weil es in gröserer Menge und mit Erlaubniß der Obrigkeit zugesezt wird, theils weil es seine Wirkungen auf den menschlichen Leib viel heimtükischer äusert, und sowohl deswegen, als weil es zu leicht seinen Metallglanz verliert, und zu leicht von Oelen und Säuren, schon von der vesten Luft, angegriffen wird, in seiner rohen und unvermischten Gestalt schon längst gröstentheils aus den Apotheken verbannt ist, obgleich vormals zur Destillirgeräthschaft öfters Helm und Kühlrohre, und die Gefässe, worin man die Salze in Kristallen anschiesen lies, von Blei gemacht wurden, und noch jezt in einigen engländischen Fabriken das Vitriolöl aus Schwefel in hohlen bleiernen Kugeln, oder in Zimmern, welche mit Bleiblech ausgeschlagen sind, gewonnen wird.

§. 61.

Kupfer wird zwar selten zum Aufbewahren von Arzneien, häufiger aber, als es wegen seiner (§ 56.) Eigenschaften, und der daraus fliesenden Folgen *a*), geschehen sollte, kupferne Gefässe zum Anschiesen von Salzkristallen, kupferne Kessel zur Bereitung von Syrupen und Extracten, und dergleichen Brennblasen und Helme zur Destillation von Essig, Brandewein, gebrannten Wassern und wohlriechenden Oelen gebraucht. Die Produkte dieser Arbeiten erlangen dadurch eine nachtheilige Wirkung auf die Werkzeuge der

Verdauung,

Verdauung, und oft eine brechenmachende Kraft, einen ganz widrigen Geschmak, und häufig eine blaue oder grüne Farbe, oder dergleichen Fleken und Striemen; zuweilen findet man sichtbare Kupferscheibchen darin.

a) 1. *Falconet* observat. and experiments on the poison of copper. Lond. 1724.
2. G C. L. *Hueber* de aenea culinaria suppellectili. Argentor. 1766.
3. W. G. Ploucquet Warnung an das Publikum für einem in manchen Brandeweinen enthaltenen Gifte, samt den Mitteln, es zu entdeken und auszuscheiden. Tübingen. 1780. 8.
4. Chph Fr Guil. *Busch* de noxis ex incauto vasorum aeneorum usu profluentibus. Goett. 1790. 8.

§. 62.

Zwar helfen auch hier die (§. 57.) erwähnten Vorschläge, oder ein gleichförmiger etwas diker Ueberzug von ganz reinem Zinn; selbst, wenn die Arzneien sauer oder säuerlicht sind, schon sehr viel, wenn man die Arzneien, die man sonst darin kocht, noch heis in ein anderes Gefäs ausgieſt: Wer aber einmal von der Gewohnheit nicht abgehen will, z. B. Extrakte in kupfernen Kesseln zu kochen, müßte sie wenigstens noch ehe sie ganz dik werden, aus diesen in eiserne Gefässe bringen, damit, was die Salze des Extrakts von Kupfer aufgelöst haben, durch das Eisen wieder gefällt und geschieden werde: Und wer jene Destillationen aus kupfernen Blasen vornehmen will, müßte auf diese einen Helm von Glas, oder Steingut, oder ganz reinem Zinn

 sezen,

sezen, oder den kupfernen Helm inwendig durch-aus auch im Schnabel mit ganz reinem Zinn überziehen lassen, auf die Nuzung des Rükstandes zu einem innerlichen Arzneimittel, wenn nicht auch die Blase selbst inwendig mit gleicher Fürsicht überzinnt ist, Verzicht thun, und bei den Wassern, Oelen und Geistern mit der Arbeit nie so lange anhalten, bis eine saure Flüssigkeit übergeht.

§. 63.

Die Fehler des Kupfers (§. 61.) haben auch andere Metalle, zu welchen er kommt, z. B. Mössing, Glokengut, selbst gewöhnliches Silber, in welchem es beinahe den vierten Theil ausmacht; daher erfordert der Gebrauch der daraus verfertigten Gewichte, Wagen, Mörser, Reibschalen und Büchschen eben dieselbige Fürsicht und Einschränkungen.

§. 64.

Eisen theilt zwar keiner Arznei an sich schädliche Eigenschaften, aber, da es sich eben so leicht auflöst, als Kupfer und Blei, doch leicht andere Kräfte, als der Arzt davon zu erwarten berechtigt ist, einen herben Dintengeschmak, und eine fremde oft schwarze Farbe mit, wenn man es nicht durch die (§. 57. 62.) angeführten Mittel, oder durch Zusammenschmelzen des Eisens mit ganz reinem Zinn verhindert; auch geschieht es viel weniger, wenn es gut polirt, geschlagen,

geschlagen, reinlich und frei von Rost erhalten wird, bei einigen Sorten von Eisen, z. B. bei kaltbrüchigem Eisen weniger, als bei andern.

§. 65.

Zum Aufbewahren trokener und weicher Materialien, zum Umrühren bei der Bereitung flüssiger Arzneien, können auch Kästen, Büchsgen, Spateln, Löffelchen von Holz, das keinen eigenen Geruch hat, von Knochen oder Elfenbein gebraucht werden.

II. Abschnitt.

Von Verstärkung der Arzneikräfte.

§. 66.

Viele Arzneien, so wie sie uns die Natur, oder auch die Kunst darstellt, wirken entweder überhaupt oder in bestimmten Fällen nicht stark genug: Es ist daher für den Arzt ungemein wichtig zu wissen, wie er die Wirksamkeit derselbigen nach Erforderniß der Umstände verstärken kann.

Erste Abtheilung.

Erstes Mittel.

§. 67.

Da die meiste Arzneimittel desto mächtiger wirken, mit wie mehreren Punkten sie den Theil des Körpers, auf welchen sie wirken sollen, berühren, so trägt schon mechanische Verfeinerung zur Verstärkung ihrer Kraft bei: Daher werden harte Hölzer, Hörner, Knochen, Metalle geraspelt oder gefeilt, harte Schalen auf einem harten Reibstein recht zart abgerieben (präparirt), Wurzeln, Rinden, Kräuter zerschnitten; diese sowohl als andere trokene Materialien im Mörser oder in der Stampfmühle zu Pulver gestosen: In manchen Fällen reichen auch diese

Mittel

Mittel noch nicht hin, sondern man ist genöthigt, durch Siebe von verschiedener Feinheit, von Bast, Haaren, Leinwand, Flor oder Taffent, oder durch Schlemmen mit Wasser die feinern Stäubchen von den gröbern zu scheiden.

Eisenmohr.

Gies in einem reinen, flachen und weiten Gefässe auf Eisenfeile, welche durch ein Sieb mit dem Magnet ausgelesen und ohne Rost ist, so vieles Wasser, daß es vier bis sechs Zolle hoch darüber steht; rühre es täglich unter dem Wasser mit einer hölzernen Spatel, und giese immer so vieles Wasser nach, als durch Ausdünsten verloren gegangen ist: So zerfällt nach einigen Wochen die Eisenfeile grosentheils zu schwarzen Staub, der, wenn es gerührt wird, das Wasser auf einige Zeit trüb macht; nachdem es so trüb geworden ist, giese es ab, giese auf den Rükstand wieder solches Wasser, rühre es wieder damit um, giese es, wenn es trüb geworden ist, wieder ab, und wiederhole dieses so oft, bis das Wasser vom Umrühren nicht mehr trüb wird: Alles trübe Wasser giese in einen Napf zusmmen, und laß es einige Zeit ruhig stehen, so wird es wieder klar, und es sezt sich ein schwarzer Staub daraus nieder; von diesem giese das darüber stehende Wasser ab, trokne den Staub so schnell als möglich, und bewahre ihn in wohl verschlossenen Gefässen auf.

§. 68.

Dieses Mittel (§. 67.), Eisenfeile in einen feinen Staub zu verwandeln, ist offenbar weit sicherer, als wenn man sie durch starkes Feuer mürbe zu machen sucht, wo sie sich nur gar zu leicht zu Kalk brennt, und nun sich weit schwerer in Säuren auflöst: Will man ja diesen Weg einschlagen, so muß die Feile mit Kohlenstaub versezt, oder die Arbeit bei Feuerflammen und zwar so vorgenommen werden, daß die Flamme beständig nach der Eisenfeile zurükschlägt.

§. 69.

Auch einige andere Mittel lassen sich wegen ihrer grosen Zähigkeit nicht leicht zu Pulver reiben, so z. B. Meerzwiebel: Man bakt sie daher entweder in Brodteig eingewikelt zugleich mit dem Brodteige im Bakofen, reist nachher mit einem hölzernen oder elfenbeinernen Messer die Schupen auseinander, reiht sie an Fäden, und troknet sie im Schatten; oder man reist, ohne sie vorher zu baken, übrigens mit gleicher Fürsicht, die Schuppen auseinander, und troknet sie in einem heissen Ofen, oder man nimmt ihr nur die äusere Schale ab, schneidet sie nach der Quere in dünne Scheibchen, und troknet diese: Gummi, Gummiresinen, und andere dergleichen klebrichte Körper stößt man am besten bei Frostkälte klein; kommen sie in zusammengesezte Pulver, worzu sie doch, weil sie sich gern zusammenklumpen,

und

und bei dem Einnehmen selbst zu leicht im Munde hängen bleiben, nicht sowohl taugen, so stößt man sie am besten mit solchen Körpern zusammen, welche leicht stäuben. Kampfer und weiche Harze lassen sich leichter stosen, wenn sie mit einigen Tropfen Mandelöl oder Weingeist befeuchtet, Koloquinten, Lerchenschwamm u. d. wenn sie mit Kleister aus weissem Stärkemehl zu Mark gestampft und getroknet sind.

§. 70.

Waaren, welche feucht sind, müssen, wenn man sie fein stosen will, vorher gelinde getroknet, die Kräuter, wenn nicht das Gegentheil ausdrüklich verordnet ist, von Stengeln gereinigt, Wurzeln geschält, und diese sowohl als jene zerschnitten, Samen gestampft werden: Sind sie so troken, daß sie stäuben, so muß nicht nur der Mörser, vollends wenn sie zugleich scharf sind, zugedekt sein, sondern auch damit nicht zu viel davon verloren gehe, die Waaren während dem Stosen von Zeit zu Zeit mit gemeinem oder abgezogenem Wasser besprengt, oder mit einigen Mandeln versezt, und da sich von mehreren Materialien der eine Theil leichter, der andere in Wirksamkeit verschiedene Theil schwerer zart stosen läßt, so muß nie das erste Pulver von dem leztern abgesondert, sondern alles nach Vollendung der ganzen Arbeit gleichförmig durcheinander gemengt werden.

§. 71.

§. 71.

Pottasche und andere Salze, die (§. 47.) entweder für sich, oder wenn sie mit andern zusammenkommen, an der Luft leicht feucht werden, oder ganz zerfliesen, müssen nicht unter dieser Gestalt gegeben werden: Auch für flüchtige Arzneien taugt diese Gestalt nicht, wenn sie nicht gleich nach der Bereitung genommen werden, weil sie da am ehesten ihre wirksamen Theilchen verlieren: Ueberhaupt verlieren auch andere Materialien, von welchen sich nicht gerade behaupten läßt, daß ihre ganze Wirksamkeit auf flüchtigen Theilchen beruht, wenn sie lange zerschnitten oder gestosen aufbewahrt werden, an ihrer Wirksamkeit (§. 12.); es sollte daher nie kein groser Vorrath von ihnen auf einmal klein gemacht, und theils deswegen, theils weil unter dieser Gestalt leichter Verfälschungen vorgehen können, dem Apotheker nie erlaubt werden, seine Materialien unter dieser Gestalt anzukaufen.

§. 72.

Arzneien, welche vielen Raum einnehmen, oder in starken Gewichten gegeben werden müssen, wenn sie wirken sollen, selbst Arzneien von widrigem Geruch oder Geschmak, verordnet man, wenn es die Absichten des Arztes nicht durchaus nothwendig machen, besser unter einer andern Gestalt, obgleich auch diese Unannehmlichkeiten durch Julepe und Syrupe, mit welchen man

diese

diese Arzneien einnehmen läßt, oder durch Oblaten, in welche man sie einwikelt, sehr gemildert werden können.

§. 73. a.

Sonst wirken nach einstimmiger Erfahrung vieler Aerzte viele unserer besten Arzneien unter dieser Gestalt kräftiger, als unter irgend einer andern; so z. B. Fieberrinde, Rhabarber, Gummigutt, Brechwurzel, Eisen u. a.

§. 73. b.

Nach eben diesen Grundsäzen (§. 69 — 72.) müssen nun auch zusammengesezte Pulver bereitet werden:

Man zerschneidet, stampft oder stößt entweder jeden Bestandtheil insbesondere, und vermischt sie nachher miteinander, oder man stößt sie alle zusammen klein; doch mit der Fürsicht, daß man nicht das Pulver, das zuerst zart durch das Sieb geht, besonders aufbewahrt, sondern wenn alles durch das Sieb geschlagen ist, alles recht durcheinander mengt.

§. 74.

Die erste Verfahrungsart (§.73. b.) beobachtet man bei der gröbern Art von Pulvern, bei welchen die Bestandtheile nur grob zerschnitten und gestampft werden (Species).

Tragantpulver.

Nimm Tragant,
Eibischwurz,
weissen Zuker, von jedem gleich viel.

Gewürzpulver.

Nimm Mußkatnuß,
kleine Kardamomen,
Ingwer, von jedem gleich viel.

§. 75.

Bei den feinern eigentlich sogenannten Pulvern, die, vollends wenn sie für die Augen bestimmt sind, so fein sein müssen, daß sie zwischen den Zähnen gar nicht knirschen, und sich ganz sanft anfühlen lassen; wählt man gewöhnlicher die zwote (§. 75.) als die erste Verfahrungsart, nur daß man auch in diesem Falle diejenigen Bestandtheile, die sich für sich nicht klein stosen lassen, als z. B. ölichte Samen, Gummi, Gummiresinen, zuerst zu einer Masse stößt, und nachher unter beständigem Umrühren von den übrigen Bestandtheilen etwas zusezt, bis man endlich nach und nach alles gleich darunter vertheilt hat.

Augenpulver.

Reibe weissen Zuker,
rothen oder weissen Bolus,
Weinsteinkristallen, von jedem gleich viel,
zu einem sehr zarten Pulver untereinander.

Weisses

Weisses Augenpulver (Sief album).

Reibe Bleiweis zehen Loth
Fleischleim drei Loth
Tragant ein Loth
zu einem Pulver zusammen.

Zusammenziehendes Pulver (Puluis ſtypticus).

Reibe Alaun ein Loth
Kinogummi drei Quintchen
oder:
Alaun ein Loth
Drachenblut ein halbes Loth
zu einem Pulver zusammen.

Stärkendes Pulver.

Reibe Fieberrinde ein Loth
gereinigten Weinstein ein Quintchen
zu einem Pulver zusammen.

Schalenpulver (Puluis teſtaceus).

Reibe präparirte Austerschalen ein Pfund
weisse Kreide ein halbes Pfund
mit einander zu Pulver.

Säure verschlingendes Pulver (Puluis abſorbens).

Reibe präparirte Austerschalen vier Loth
Bittererde zwei Loth
gestosenen Zimmt ein halbes Quintchen

 oder:

oder:
kanarischen Zuker sieben Quintchen
Bittererde ein Quintchen
Brechwurzel drei Grane
Anisöl sechs Tropfen
mit einander zu Pulver.

Rosensteins Kinderpulver (Puluis infantum).

Reibe Bittererde zwei Loth
Rhabarber ein Quintchen
überzukerten Fenchelsamen ein halbes Quintchen
mit einander zu Pulver.

Hofmanns verbessertes Markgrafenpulver.

Reibe Bittererde fünf Loth
Rhabarberpulver ein Loth
Eichelmistel zwei Loth
Pomeranzenblätter eben so viel
mit einander zu einem sehr zarten Pulver,
und seze, wenn es verlangt wird, noch
Goldblättchen nr. 5.
zu.

Niespulver.

Reibe Blätter von Haselwurz drei Theile
— — Majoran einen Theil
oder:
Blätter von Haselwurz
— — Majoran,
Maienblumen von jedem gleich viel
mit einander zu Pulver.

Visceralpulver.

Reibe Guajakgummi anderthalb Quintchen
gereinigten Weinstein ein halbes Loth
Oder:
Guajakgummi anderthalb Quintchen
Bittererde eben so viel,
gereinigter Weinstein ein Quintchen,
Oelzuker aus Citronenschalen eben so viel
mit einander zu Pulver.

Pulver in der Darrsucht (Puluis ecphracticus).

Reibe vitriolischen Weinstein ein Loth
Färberröthe ein halbes Loth
kanarischen Zuker eben so viel
mit einander zu Pulver.

Bluttreibendes Pulver (Puluis haemagogus).

Reibe Schwefelblumen,
Färberröthe,
gereinigten Salpeter,
kanarischen Zuker, von jedem gleich viel
mit einander zu Pulver.

Blutreinigendes Pulver (Puluis abstergens).

Reibe kanarischen Zuker anderthalb Quintchen,
Schwefelblumen ein Quintchen,
florentinische Violenwurz eben so viel

Oder: (Puluis purificans).

sehr zart abgeriebenen rohen Spiesglanz ein Loth,
Bittererde aus Salpetermutterlauge ein Quintchen,
kanarischen Zuker fünf Quintchen
mit einander zu Pulver.

Stillendes Pulver (Puluis paregoricus).

Reibe weisses Stärkemehl vier Skrupel,
auserlesenen Mastix zween Skrupel,
Mohnsaft zwei Grane,
mit einander zu Pulver.

Pulver gegen Schärfe (Puluis anapleroticus).

Reibe präparirte Austerschalen ein Quintchen
auserlesenes Tintengummi zween Skrupel,
auserlesenen Mastix eine Skrupel
mit einander zu einem sehr zarten Pulver.

Abführendes Pulver (Puluis catharticus salinus).

Reibe vitriolischen Weinstein ein Quintchen
Weinsteinkristallen eben so viel,
Salpeter einen Skrupel

Oder:

gute Rhabarber,
Weinsteinkristallen von jedem gleich viel
mit einander zu Pulver.

Oder:

Oder:

Reibe Rhabarber einen Skrupel,
Brechwurzel einen halben Skrupel,
Guajakgummi ein halbes Quintchen
gereinigten Weinstein ein Quintchen,

Oder: (Puluis catharticus).

recht gute Rhabarber,
Jalapenwurzel,
gereinigten Salpeter,
gereinigten Weinstein, von jedem gleich viel

Oder:

gute Jalapenwurzel ein halbes Quintchen
vitriolischen Weinstein ein halbes Loth

Oder: (Puluis ialapae compositus).

Jalapenwurzel zwei Loth
rothen Enzian eben so viel,
Bittersalz vier Loth,

Oder:

Skammoneum ein Quintchen
rohen Spiesglanz ein halbes Quintchen,
eröffnenden Eisensafran ein Loth
mit einander zu Pulver

Oder:

Skammoneum funfzehen Grane
Jalapenharz fünf Grane
mit Zuker und ein wenig Kampfer ab,
und denn noch
versüsten Quekfilbersublimat drei Grane
darunter.

Oder:

Reibe gute Rhabarber drei Quintchen,
Skammoneum ein Quintchen,
versüßten Quecksilbersublimat eben so viel,
mit einander zu Pulver.

Wurmpulver (Puluis vermifugus).

Reibe Jalapenwurzel einen Skrupel
versüßten Quecksilbersublimat einen Gran,
Goldschwefel von Spiesglanz eben so viel

Oder:

Wurmsamen drei Quintchen,
Oelzuker von Rheinfarrenblumen anderthalb Quintchen,
reinen Eisenvitriol ein halbes Quintchen

Oder:

Rheinfarrenblumen drei Quintchen,
Wurmsamen eben so viel,
reinen Eisenvitriol ein Quintchen
mit einander zu Pulver.

Zusammengeseztes Meerzwibelpulver.

Reibe getroknete Meerzwibel ein halbes Quintchen,
Schwalbenwurz drei Quintchen,
gereinigten Salpeter ein Loth
mit einander zu Pulver.

Gichtpulver (Pulvis discutiens).

Reibe kanarischen Zuker sieben Quintchen,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Bittererde ein halbes Quintchen,
Eisenhütchenextrakt einen Skrupel,
Goldschwefel von Spiesglanz einen halben Skrupel

Oder:

kanarischen Zuker neun Quintchen,
Bittererde ein halbes Quintchen,
Eisenhütchenextrakt einen Skrupel,
Goldschwefel aus dem Spiesglanze einen halben Skrupel,

Oder:

recht guten Milchzuker zwei Loth,
Schwefelblumen vier Skrupel,
Bittererde einen Skrupel,
Eisenhütchenextrakt eben so viel
mit einander zu Pulver.

Pulver gegen das Brechen (Pulvis antemeticus).

Reibe kanarischen Zuker anderthalb Loth,
Weinsteinkristallen ein halbes Loth,
Brechwurzel vier Grane
mit einander zu Pulver.

Krampfstillendes Pulver (Puluis sedatiuus).

Reibe Milchzuker siebenthalbe Loth
Bittererde ein Loth
Zinkblumen vier Skrupel,
Bilsenkrautextrakt eben so viel
mit einander zu Pulver.

§. 76.

Schon bei diesen (§. 75.) Pulvern ist es wichtig, mit dem Gewicht, wie es in den Apotheken eingeführt ist, und mit seiner Eintheilung bekannt zu sein. Ein Apothekerpfund (℔ libra medica) theilt sich also in zwölf Unzen (vncias ℥) deren jede zwei Lothen gleich ist, und in acht Quintchen (drachmas ʒ) getheilt wird: Jedes Quintchen hat sechzig (in Frankreich zwei und siebenzig) Grane, deren jedes einem Goldschmidsgrane gleich kommt, und theilt sich wieder in drei Skrupel (scrupulos ℈), deren also jeder zwanzig (in Frankreich vier und zwanzig) Grane hat.

§. 77.

Auch würde es sehr zur sicheren Wirksamkeit des Mittels dienen, wenn man sich bei Bestimmung des Verhältnisses in zusammengesezten Arzneien nicht des Maases, bei welchem so viel willkührliches und in jedem Lande einige Verschiedenheit statt hat, sondern durchaus des Gewichtes bedienen würde.

Zweites Mittel.

§. 78.

Auch wenn trokene Arzneien in eine flüssige Gestalt gebracht werden, erlangen sie eine grösere Oberfläche, und dadurch schon eine (§. 62.) höhere Stufe von Wirksamkeit; darzu kommt noch, daß sie sich unter dieser Gestalt leichter mit den Säften, mit welchen sie in Berührung kommen, vermischen, und so ihre Wirkung schneller durch den ganzen Leib verbreiten. Dieses ist wenigstens eine vernünftige Nebenabsicht bei vielen Aufgüssen, Absüden, Tränken, Prisanen, Mixturen, Mundwassern, Gurgelwassern, Augenwassern, Aezwassern und andern uneigentlich so genannten Wassern, bei vielen Samenmilchen, Essenzen, Tincturen, Elixiren, Kräuterweinen, Kräuterbieren, Kräutermolken, Umschlägen, Injectionen, und Klistieren.

§. 79.

Eben so wirken auch in den meisten Fällen Kleber, z. B. Tintengummi und Tragant viel kräftiger, wenn sie mit einer hinreichenden Menge kochenden Wassers zu Schleim, ungefähr so dünn, wie Eiweis, zerrieben, und nachher durch Leinwand gedrükt werden; Tintengummi erfordert darzu anderthalbmal, Tragant achtmal so vieles Wasser.

§. 80.

Auch Harze und andere ihnen nahe kommende Körper wirken in vielen Fällen bequemer, oder

 leichter

leichter und kräftiger, wenn sie durch das Auflösungsmittel, welches ihnen am angemessensten ist, durch höchst gereinigten Weingeist in flüssigen Zustand versezt sind.

Benzoetinctur.

Giese in einem Glase, das nachher vest zugepfropft wird, auf
gute fein gestosene Benzoe ein Loth
gereinigten Weingeist acht Loth,
laß ihn an einem lauen Orte so lange darüber stehen, bis er ganz braun gefärbt ist, und ein Tropfen davon, wenn man ihn in klares Wasser fallen läßt, dieses sogleich milchig macht, und seihe ihn dann durch Löschpapier.

Wundbalsam (Balsamum vulnerarium).

Giese auf venetianischen Terpentin drei Loth
höchst gereinigten Weingeist zwölf Loth,
laß ihn an einem lauen Orte so lange darüber stehen, bis sich der Terpentin ganz aufgelößt, und der Geist goldgelb gefärbt hat.

Tolutanische Tinctur.

Giese auf Balsam von Tolu ein Loth
gereinigten Weingeist ein halbes Quartier,
laß ihn in einem wohl zugepfropften Gefässe bei gelinder Wärme so lange darüber stehen, bis sich der Balsam aufgelößt hat, und seihe ihn durch.

Essenz

Essenz von peruvianischem Balsam.

Giese auf peruvianischen Balsam ein Loth,
höchst gereinigten Weingeist sechs Loth,
laß es einige Tage lang an einem lauen Orte darüber stehen, und seihe ihn durch.

Kampfergeist (Spiritus vini camphoratus).

Giese auf Kampfer zwei Loth
höchst gereinigten Weingeist ein halbes Quartier
laß sie in einem wohl zugepfropften Glase einige Stunden lang beisammen stehen.

Drittes Mittel.

§. 81.

Theils auf eben demselbigen Grunde (§. 67.), theils aber auf der weit stärker erweichenden Kraft, welche sie auf die Theile, die sie unmittelbar berühren, äusern, beruht die in vielen Fällen vorzügliche Kraft, welche heisse Flüssigkeiten vor kalten, die höhere Wirksamkeit, welche viele von ihnen, wenn sie durch Hize in Dampfgestalt gebracht sind, z. B. Essig, Weingeist und Wasser, sie mögen rein, oder mit gewürzhaften und andern flüchtigen Stoffen versezt sein, äusern: Darauf gründen sich alle Vortheile, welche sich vom Gebrauch der Dampfbäder erwarten lassen, man mag nun in natürlichen Hölen, wie z. B. in dem halb ausgebrannten Berge auf der Insel Ischia,

oder

oder in eigenen Häuschen, Zimmern, Kästen, oder im Bette oder Lehnstuhl den Dampf an die ganze Oberfläche des Leibes gehen lassen, oder nur an einzelne Theile desselbigen leiten.

Marcard von Dampfbädern in Baldinger Magazin vor Aerzte. St. 4. S. 360.

Viertes Mittel.

§. 82.

Auch der Rauch, der von trokenen Körpern aufsteigt, wenn sie auf glühende Kohlen oder ein glühendes Blech geworfen werden, hat seine grösere Wirksamkeit, wo er sie äusert, dieser Ursache (§. 67.) zu verdanken; er wird entweder unmittelbar an die leidenden Theile geleitet, oder in wollenen Tüchern aufgefaßt, und der leidende Theil damit gerieben, oder z. B. der Tabakrauch, auch als Klistier beigebracht.

1. *Gaubius* Aduersar. var. argumenti. Leid. 4. L. I. 1771. p. 45-55. T I. f. 7.
2. Zimmermann bei Baldinger neues Magazin für Aerzte. B. I. St. 1. 1778.

§. 83.

Freilich ändern durch diese unmittelbare Wirkung des Feuers viele Körper ihre ursprüngliche Mischung, und mit ihr ihre eigenthümliche Kräfte, oder nehmen, weil durch das Feuer ihre Bestandtheile auseinander gerissen werden, diese ihre ursprünglichen Kräfte wieder an, welche durch ihre Verbindung unter sich gleichsam erloschen

waren:

waren: So wird der Zinnober wieder zu einem Mittel, welches auf den Speichelfluß treibt, in dieser Absicht schon zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts unter dieser Gestalt gebraucht wurde, und, so viel sich auch dagegen sagen läßt *a*), neuerlich wieder von einem französischen Arzte *b*) empfohlen worden ist.

a) *Ponyrka* de anathymiasi cinnabaris. Argentor. 1780. 4.

b) *Lalouette* nouvelle methode de traiter la maladie venerienne par les fumigations, à Paris. 1776. gr. 8.

Zweite Abtheilung.

§. 84.

Auch Metalle wirken leichter, schneller und in vielen Fällen kräftiger, wenn sie mit irgend einem salzigen Auflösungsmittel vereinigt, und dadurch in Wasser sowohl als in thierischen Säften auflöslich geworden sind, selbst dann, wenn sie die Schärfe ihrer Auflösungsmittel eher mildern, als erhöhen.

§. 85.

So verhält es sich mit dem Blei, dessen Auflösungen in Säuren, so wie die daraus entspringenden Salze, süs schmeken, und auf Zugiesen von Feuchtigkeiten, welche Vitriol- und Kochsalzsäure, gebunden oder ungebunden, enthalten, milchig werden.

Bleiessig.

Koche reines Bleiweis ganz abgerieben ein halbes Pfund
mit Weinessig zwei Pfunden
eine Viertelstunde, oder wenn dieser schwach ist, gegen eine Stunde lang unter beständigem Umrühren mit einer neuen hölzernen Spatel über schwachem Feuer in einem reinen glasirten irdenen Gefässe, stelle dieses dann ruhig her, giese den Essig, wenn er klar geworden ist, vom unaufgelösten Bodensaze ab, und bewahre ihn in einem wohl verschlossenen Glase auf, das mit abgezogenem Wasser ausgewaschen ist.

Bleiwasser (Aqua saturnina, oder vegeto-mineralis Goulardi).

Mische Bleiessig eine halbe Unze,
Weingeist eine Unze,
einfaches abgezogenes Wasser ein Quartier
mit einander, und bewahre sie in einem Glase auf.

A. I. G. *Murray* de extracto Saturni et aqua vegeto-minerali, nominatim optima vtrumque praeparandi ratione experimentis confirmata. Goetting. 1788. 8.

Bleiextrakt (Extractum Saturni).

Koche Bleiessig
so lange über schwachem Feuer ein, bis er so dik, als Honig ist.

Bleizuker (Saccharum oder Sal Saturni).

Laß Bleiessig
bei gelinder Wärme in einem glasirten irdenen Gefässe so lange verdampfen, bis er ungefähr so dik, als dünner Honig ist, und, wenn er in die Kälte gesezt wird, in Kristallen anschiest; diese Kristallen nimm heraus, und trokne sie zwischen Löschpapier im Schatten; die Flüssigkeit aber, welche über ihnen steht, koche wieder ein, bis sich ein Salzhäutchen auf ihrer Oberfläche zeigt; denn seze sie wieder in die Kälte, so fallen abermals Kristallen nieder, welche eben so behandelt werden: Wiederhole dieses so oft bis keine Kristallen mehr anschiesen.

S. davon 1. *de Machy* l'art du destillateur d'eaux fortes. p. 166.

2. J. J. Ferber neue Beiträge zur Mineralgeschichte verschiedener Länder ꝛc. Mietau. 8. Th. 1. 1778. S. 357 f.

§. 86.

Die Auflösungen des Eisens, so wie die Salze und Extrakte, welche daraus entspringen, zeichnen sich durch einen herben Dintengeschmak, durch ihre stärkende Kräfte, und durch ihre Eigenschaft mit Galläpfeln Dinte, so wie mit Blutlauge Berliner Blau zu machen, merklich genug aus.

Eisentinktur mit Essig.

Koche reine nicht rostige Eisenfeile ein Loth
mit starkem Weinessig einem halben Quartier
so lange in einem Glase oder eisernen Gefässe, bis dieser eine dunkelbraune Farbe und einen herben Geschmak angenommen hat; dann giese ihn von dem unaufgelösten Theil der Eisenfeile ab, und seihe ihn durch.

Eisentinktur mit Aepfel- oder Quittensaft (Tinctura martis pomata, cydoniata).

Giese auf reine Eisenfeile ein Pfund
frisch ausgepreßten Aepfel- oder Quitten-
saft drei Pfunde

laß ihn bei ganz gelinder Wärme einige Tage lang darüber stehen, koche ihn dann bei schwachem Feuer in einem eisernen Gefässe so weit ein, bis die Helfte verraucht ist, seihe den Saft noch ganz heis durch, und seze noch sechs Loth Zimmtwasser zu, das mit Weingeist gemacht ist.

Eisentinktur mit Malvasier und Pomeranzen (Tinctura martis cum vino maluatico et pomis aurantiis).

Nimm von vier Pomeranzen die reine gelbe
Schale und das Mark,
Stose sie in einem reinen steinernen Mörser mit
ganz reiner Eisenfeile acht Loth

zu

zu einem gleichen Teig, bringe diesen in ein Glas mit weitem Halse, seze ihn darin zween Tage lang in gelinde Wärme, giese

Malvasier zwanzig Loth
Pomeranzengeist vier Loth

zu, seze das Gefäs wieder auf einige Zeit in gelinde Wärme, und seihe dann die Flüssigkeit durch.

Stahlwein.

Giese auf reine nicht rostige Eisenfeile zwei Loth

Zimmt drei Quintchen
Rheinwein ein halbes Quartier

laß ihn in einer wohl zugepfropften Flasche bei ganz gelinder Wärme drei Tage lang, bis er eine schwärzlichte Farbe, und einen süslicht herben Geschmak davon angenommen hat, darüber stehen, dann giese ihn vom Bodensaze ab, und seihe ihn durch.

Eisenöl (Oleum martis per deliquium, Essentia oder Lixiuium martis).

Nimm den Rükstand von der Bereitung des Eisensalmiaks,

seze ihn in einem weiten offenen Glase an einen feuchten Ort; ist er da nach einiger Zeit grosentheils zu einer gelbbraunen Feuchtigkeit zerflossen, so seihe ihn durch.

Eisentinctur der brittischen Aerzte.

Giese auf reine Eisenfeile ein Pfund
starken Salzgeist drei Pfunde
laß ihn ohne äuserliche Wärme so lange darüber stehen, bis er nicht mehr darauf wirkt; hat sich denn das Trübe zu Boden gesezt, so giese die Flüssigkeit behutsam ab, seihe sie durch, dampfe sie so weit ab, bis nur noch ein Pfund übrig ist, und giese
gereinigten Weingeist anderthalb Quartiere
darauf.

Eisenvitriol (Vitriolum martis, Sal martis, Sal chalybis).

Giese in einem Glase oder eisernen Gefäße auf
gänzlich reine mit dem Magnet durch ein Sieb ausgelesene durchaus nicht rostige Eisenfeile sechs Loth
warmes Wasser sechzehen bis vier und zwanzig Loth
Vitriolöl acht Loth
seze das Gefäs an einen ganz mäsig warmen Ort, sehe nach einiger Zeit nach, ob noch etwas von der Eisenfeile unaufgelöst auf dem Boden liegt, und das Aufbrausen aufhört; trifft beides zu, so giese die Flüssigkeit ab, und seihe sie durch; ist aber alle Eisenfeile aufgelöst, so wirf noch mehr Feilspäne hinein; werden diese wieder angegriffen und aufgelöst,

so

so wiederhole dieses so oft und so lange, bis es nicht mehr geschieht, und die Flüssigkeit, wenn man einige Tropfen davon in den Absud von Galläpfeln fallen läßt, damit sogleich eine Tinte macht; dann seihe die Auflösung durch Löschpapier, und bringe sie sogleich in eine Hize, die der Siedehize nahe kommt, aber sie nicht ganz erreicht: So bald sich kleine Kristallen, oder gleichsam glänzende Körner auf der Oberfläche zeigen, nimm die Auflösung vom Feuer, und seze sie ruhig in die Kälte, so werden Kristalle anschiesen, die, wenn sie eine satte grasgrüne, nicht in die blaue spielende Farbe, einen herben, hintennach süslichten durchaus nicht scharfen Geschmak haben, zum Arzneigebrauche taugen: Diese Kristallen nimm heraus, trokne sie ohne Wärme zwischen Löschpapier, und bewahre sie in wohl zugebundenen Gefässen auf; die Flüssigkeit aber, welche darüber steht, verdünne mit etwas reinem Wasser, und koche sie wieder ein; so schiesen zum zweiten = zuweilen noch zum drittenmal Kristallen an, welche, wie die erste, getroknet und aufbewahrt werden müssen.

Eisenweinstein (Tartarus chalybeatus, Chalybs tartarisatus, Mars solubilis).

Mische gestosene Weinsteinkristallen vier Theile
reine Eisenfeile einen Theil

genau durch einander; feuchte sie mit so vielem kochendem Wasser an, als nöthig ist, daß sie zusammen baken, trokne den steifen Teig bei gelinder Wärme aus, feuchte ihn wieder an, und wiederhole dieses so oft, bis sich alles zart stösen läßt; reibe es dann recht zart, schlage es durch ein Sieb, und beutle es durch Leinwand.

Stahlkugeln (Globuli martiales).

Koche in einem eisernen Kessel und unter beständigem Umrühren

weissen Weinstein vier Pfunde,
reine Eisenfeile anderthalb Pfunde

mit Wasser acht und vierzig Pfunden so lange, bis es ganz dik ist, allen sauren Geschmak verloren hat, und der aufsteigende Schaum von brennendem Papier, welches man daran hält, sich nicht entzünden läßt; dann giese so vieles Wasser zu, daß sich der Theil des Eisens, welcher sich nicht aufgelöst hat, sezen kann. Nun giese die Flüssigkeit vom Bodensaze ab, und koche sie so weit ein, bis sie zäh genug ist, um Kugeln daraus zu machen, welche ein bis zwei Loth schwer sein müssen.

Eisen-

Eisensalmiak (Flores salis ammoniaci martiales).

Koche Salmiak drei Loth
in der nöthigen Menge Wassers in einem eisernen Kessel, in die kochende Auflösung trage nach und nach
reine Eisenfeile ein Quintchen
halte unter beständigem Nachgiesen heissen Wassers mit dem Kochen so lange an, bis alles Eisen aufgelöst ist; dann laß bei stärkerem Feuer alle Feuchtigkeit abrauchen, den trokenen Rükstand reibe in einen eisernen Mörser zart, wirf ihn in einen eisernen Topf, seze auf diesen umgekehrt einem irdenen Krug mit einem Loch im Boden, kütte ihn vest, und seze den eisernen Topf in ein starkes Feuer; so werden sich in dem irdenen Kruge schöne pomeranzengelbe Blumen anlegen, welche nach dem Erkalten der Gefässe sogleich herausgenommen, und in wohl verschlossenen Gefässen aufbewahrt werden müssen.

§. 87.

Eben so wird auch Quecksilber durch Verbindung mit Auflösungsmitteln, wenn sie auch keine Schärfe haben, wirksamer.

Keyserische Quecksilberpillen.

Koche reinen starken Weinessig
in einem irdenen Gefässe, wirf, indem er kocht,

braunen Präcipität

ein Löffelchen voll nach dem andern hinein, so lange, bis es endlich, ohne sich aufzulösen, auf dem Boden liegen bleibt, seihe den Essig durch, rauche ihn etwas ab, vermische ihn nun mit einem Pulver aus gleichen Theilen

Stärkmehl

Tragant

daß ein dünner Schleim daraus wird, und seze nun so vielen

gestosenen kanarischen Zuker

zu, daß Pillen daraus gemacht werden können.

§. 88.

Mehrere Metalle, z. B. Kupfer, Blei, Zink, Wismuth, Quecksilber erlangen schon dadurch eine höhere Stuffe von Wirksamkeit, wenn sie verkalkt werden, vielleicht, weil sie sich in dieser Gestalt leichter auflösen.

Zinkblumen.

Wirf grob gestosenen Zink

in einen grosen irdenen Tigel, welcher schief mitten zwischen glühenden Kohlen in einem guten Windofen steht, und mit einem Dekel zugedekt ist; so wie der Tigel glüht, nimm den Dekel ab, und berühre die Oberfläche des schmelzenden Zinks mit einem eisernen Stabe; so wie das geschieht, wird er sich entzünden, und eine Menge leichter weisser Floken aufstei-

gen,

gen, welche sich theils an den Wänden des Tigels, theils auf der Oberfläche des Metalls anlegen, und von dieser abgenommen werden müssen. Hört der Zink, auch nachdem man den darauf liegenden Kalk mit dem Eisen hinweggenommen hat, auf zu brennen, so hört man mit dem Feuer auf, kehrt, wenn der Tigel erkaltet ist, die Blumen, die, wenn man reinen Zink gewählt hat, weis sein, aber sich im Feuer etwas gelblicht brennen müssen, aus, schlemmet und troknet sie.

Wismuthweis (Magisterium marcasitae).

Wirf in reines Scheidewasser
gestosenen Wismuth
ein Löffelchen voll nach dem andern, bis er sich zulezt auch in der Wärme nicht mehr darin auflöst; in diese Auflösung giese gemeines Wasser; sie wird davon milchig, und nach einiger Zeit einen weissen Staub zu Boden fallen lassen; auf die Flüssigkeit, welche darüber steht, giese wieder Wasser, und wiederhole dieses mit der gleichen Fürsicht so oft, bis sie endlich vom Zugiesen des Wassers nicht mehr trüb wird; hat sich der Staub alle zu Boden gesezt, und die darüber stehende Feuchtigkeit ganz abgehellt, so giese diese ab, wirf den Bodensaz auf ein Seihepapier, und giese auf dieses so vieles und so lange kochendes

Wasser, bis dieses zulezt ohne allen Geschmak durchläuft.

Rother Quekfilberkalk (Mercurius praecipitatus per se).

Bringe ganz reines Quekfilber so daß der Boden einige Linien hoch damit bedekt ist, in eine weisse Glasphiole mit plattem Boden, verschliese die Oefnung leicht mit Papier, oder ziehe das Ende des Halses vor einer Glaslampe zu einem langen Haarröhrchen, dessen oberes Ende abgebrochen wird; diese Phiole seze nun in eine Sandkapelle, und gib mehrere Monate lang ununterbrochen so stark Feuer, daß das Quekfilber beständig kocht, bis es endlich ganz in einen rothen Staub verwandelt zu sein scheint; sollten sich noch glänzende Kügelchen darunter finden, die sich durch Leinwand nicht davon absondern lassen, so treibe das laufende Quekfilber in einer Glasretorte davon über, und unterhalte das Feuer noch eine Zeit lang stark genug, damit auch der Theil noch laufenden Quekfilbers, der noch am rothen Kalke hängt, vollends zu Kalk werde.

§. 89.

Bei dem Quekfilber scheint es schon hinzureichen, wenn es ohne so weit verkalkt zu werden, blos durch mechanische Mittel sehr verfeinert,

nert, und gleich durch andere Körper ausgetheilt wird.

Mineralischer Mohr (Aethiops mineralis).

Reibe Quecksilber zween Theile
Schwefelblumen einen Theil
in einer gläsernen oder steinernen Reibschale so lange unter einander, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden, und das Ganze zu einem gleichen kohlenschwarzen Staube geworden ist.

Spiesglanzmohr (Aethiops antimonialis).

Reibe zart geriebenen und geschlemmten rohen Spiesglanz zwei Loth,
reines Quecksilber ein Loth
Schwefelblumen ein Quintchen
in einem gläsernen Mörser so lange unter einander, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Alkalisches Quecksilber (Mercurius alcalisatus).

Reibe reines Quecksilber einen Theil
mit präparirten Krebsaugen zween Theilen
in einer gläsernen Reibschale so lange, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Gezukertes Quekſilber (Mercurius ſaccharatus).

Reibe reines Quekſilber ein Loth,
braunen Kandiszuker eben ſo viel,
weſentliches Wachholderöl ſechzehen Tropfen
in einer gläſernen Reibſchale ſo lange unter einander, bis alles Quekſilber verſchwunden iſt.

Plencks Quekſilberarznei (Solutio mercurialis ſimplex).

Reibe ganz reines Quekſilber ein Quintchen,
Tintengummi ein halbes Loth
in einer ſteinernen Reibſchale unter einander, gieſe unter dem Reiben von Zeit zu Zeit von einem Gemenge aus einem Loth Kermesſyrup und ſechzehen Loth reinen Waſſers einen halben Löffel voll hinein, und halte mit dem Reiben an, bis alle Quekſilberkügelchen verſchwunden ſind.

Oder: (Solutio mercurialis balſamica).

Reibe Kopaivabalſam ein halbes Quintchen,
Tintengummi eben ſo viel
genau unter einander;
ſeze Kermesſyrup ein halbes Loth
reines Waſſer vier Loth
zu, und gieſe dieſe Miſchung zu der erſtern.

§. 90.

Eben das (§. 89.) iſt auch der Fall bei mehreren Quekſilberarzneien, die nur zum äuſerlichen Gebrauche

Gebrauche bestimmt sind, z. B. Quecksilbersalben und Quecksilberpflastern.

Quecksilbersalbe (Vnguentum mercuriale).

Schmelze über schwachem Feuer
reines Schweinsfett vier Loth
wenn es wieder dik zu werden anfängt, so rühre
Quecksilber zwei bis sechs Loth
so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Oder:

Schmelze Schweinsfett sechs Loth
Schöpsentalg zwei Loth
über schwachem Feuer, nimm sie dann vom Feuer, und wenn sie wieder dik zu werden anfangen, so rühre
Quecksilber zwei Loth
so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind.

Blaue Quecksilbersalbe (Vnguentum caeruleum, Vnguentum neapolitanum).

Reibe Quecksilber ein Pfund
mit Terpentin zwei Loth
in einer Reibschale so lange zusammen, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; dann rühre nach und nach
geläutertes und geschmolzenes Schweinsfett vier Pfunde
darunter.

Weiches

Weiches Quecksilberpflaster (Ceratum mercuriale).

Reibe Quecksilber sechs Loth
einfachen Schwefelbalsam ein Quintchen
in einer Reibschale so lange zusammen, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind, dann rühre nach und nach
gelbes Wachs ein halbes Pfund,
geläutertes Schweinsfett eben so viel,
nachdem sie vorher über schwachem Feuer zusammengeschmolzen sind, noch flüssig darunter.

Ammoniakpflaster mit Quecksilber (Emplastrum ex ammoniaco cum mercurio).

Reibe Quecksilber sechs Loth
einfachen Schwefelbalsam ein Quintchen
in einer Reibschale so lange zusammen, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; dann rühre nach und nach
gereinigtes Ammoniakharz ein Pfund,
nachdem es über schwachem Feuer geschmolzen ist, kurz ehe es erkaltet, darunter.

Gemeines Pflaster mit Quecksilber (Emplastrum commune cum mercurio).

Reibe Quecksilber sechzehen Loth
mit venetianischem Terpentin fünf Loth
in einer Reibschale so lange zusammen, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; dann rühre nach und nach

gemeines Pflaster anderthalb Pfunde,
nachdem sie über schwachem Feuer geschmolzen sind, darunter.

Einfaches Quecksilberpflaster (Emplastrum mercuriale).

Reibe Quecksilber sechzehen Loth
mit venetianischem Terpentin zwei Loth
flüssigem Storax drei Loth
in einer Reibschale so lange, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; dann rühre alles nach und nach unter
Gummipflaster anderthalb Pfunde,
nachdem dieses über schwachem Feuer flüssig gemacht, und so eben vom Feuer genommen ist.

Dritte Abtheilung.

§. 91.

Viele Arzneien haben ihre hauptsächliche Wirksamkeit einem einzelnen ihrer Bestandtheile zu verdanken; man kann also ihre Wirksamkeit verstärken, wenn man die Menge dieses Bestandtheils vermehrt: So wird ein Blasenpflaster stärker wirken, wenn man noch bei dem Gebrauche selbst gestoßene spanische Fliegen aufstreut; so manches zertheilende Pflaster kräftiger, wenn man ihm noch bei dem Gebrauche Kampfer zusezt.

Gereinig-

Gereinigter weisser Vitriol.

Löse gemeinen weissen Vitriol sechzehen Loth
in Wasser einem halben Quartier
auf; wirf in diese Auflösung
gerafpelten oder gefeilten Zink ein Loth
laß ihn bei gelinder Wärme einige Stunden lang darin liegen; dann seihe die Flüssigkeit durch Löschpapier, dampfe sie etwas ab, und laß dann in der Kälte Kristallen daraus anschiesen.

Solutio aluminis vitriolata.

Löse fein gestosenen Alaun
in so wenigem kochenden Wasser auf, als möglich ist;
laß die Auflösung etwas kalt werden, und giese nun tropfenweise unter beständigem Umrühren so lange Vitriolgeist oder Vitriolöl hinein, bis die Auflösung einen angenehmen Geschmak, wie Citronensäure, hat.

Vierte Abtheilung.

§. 92.

Aus dem gleichen Grunde (§. 91.) kann man die Kräfte mehrerer Arzneien beträchtlich verstärken, wenn man die Menge derjenigen Bestandtheile, welche nichts oder doch weniger darzu beitragen, verringert; unter diese Bestandtheile gehört bei vielen flüssigen Arzneien das Wasser.

Erste Scheidung.

§. 93.

Aus vielen dergleichen Flüssigkeiten, z. B. aus Essig und andern schwachen Säuren, auch aus schwachem Brandewein kann das überflüssige Wasser grosentheils schon durch Frostkälte geschieden werden; in ihr friert nemlich das Wasser, aber Säure und Geist nicht, so daß diese also nur einen kleinen Antheil Wasser mit sich vereinigt behalten; man sezt sie in dieser Absicht in weiten irdenen oder steinernen Gefässen, die aber nicht ganz damit angefüllt werden müssen, unbedekt an die kalte Luft: ist sie nun an dieser gefroren, so bohrt man das Eis an, und läßt die übrige Flüssigkeit herauslaufen.

§. 94.

Zur vollkommenen Reinigung reicht übrigens dieser Kunstgriff (§. 93.) für sich allein nicht hin; daher bedient man sich gewöhnlicher der Destillation, des Abrauchens oder anderer Kunstgriffe.

§. 95.

Die Destillation ist besonders dann vorzuziehen, wenn das Wasser von dem wesentlichen Bestandtheil des Arzneimittels in Rüksicht auf die Stufe der Flüchtigkeit sehr abweicht.

Reinigung (Rectificatio, Dephlegmatio) des Brandeweins.

Bringe Franz- oder Kornbrandewein
mit gleich vielem oder noch mehrerem Wasser in die Brennblase, die am besten noch in eine andere mit Wasser angefüllte kupferne Küpe gesezt wird, lseze den Helm auf, steke den Schnabel desselben in die Kühlröhre, welche entweder mit einer unten geschlossenen Hülse umgeben, oder durch ein Kühlfaß, das so wie die Hülse, beständig voll kalten Wassers erhalten wird, mache an das untere Ende der Kühlröhre die Vorlage an, verkleistere alle Fugen der Gefässe wohl; wenn das Klebwerk troken ist, so gib langsames und schwaches Feuer; die erste Unzen Flüssigkeit, welche übergehen, und theils zu wässericht sind, theils, wenn es Kornbrandewein war, von seinem brandichten Oele zu viel enthalten, seze bei Seite; was nachher bei ganz schwacher Hize übergeht bis noch fünf Sechstheile oder drei Viertheile vom Brandewein zurük sind, bewahre wieder besonders auf; es ist der höchst reine Weingeist (Alcohol vini, oder Spiritus vini rectificatissimus); halte nun bei etwas stärkerer Hize mit der Destillation so lange an, bis nur noch der vierte oder sechste Theil des Brandeweins übrig ist; was in diesem Zeitpuncte übergeht, ist gereinigter Weingeist (Spiritus vini rectificatus): Ist das,

das, was übergeht, ganz matt, oder trüb wie Milch, oder säuerlicht, so höre mit der Arbeit auf.

Oder:

Bringe recht reine, zart abgeriebene, trokene und warme Pottasche ein Pfund
mit Brandewein vier Pfunden
in eine Glasretorte; pfropfe die Retorte zu, laß den Brandewein einige Tage lang stehen, und schüttle ihn in dieser Zeit öfters; dann lege die Retorte in eine Sandkapelle, klebe, nachdem der Pfropf heraus genommen ist, eine Vorlage daran vest, und verfahre, wie zuvor, nur mit dem Unterschiede, daß die ersten Unzen, welche hier übergehen, eben so gut, als die folgenden sind, und also nicht zur Seite gesezt werden dürfen.

§. 97.

Die Güte eines solchen höchst gereinigten Weingeistes erkennt man leicht daran, wenn er klar und hell, wie Wasser, ohne widerlichen Geruch, und ohne sauren und ölichten Geschmak ist, wenn er so leicht ist, daß nicht nur fette Oele darin zu Boden sinken, sondern auch ein Gläschen, das zwei Loth Wasser einnimmt, davon sechs bis zwölf Grane weniger, als sieben Quintchen faßt, wenn er ohne etwas zurük zu lassen, auf einem silbernen Löffel, und ohne sie im geringsten feucht zu machen, über gereinigter, zart

geriebener und trokener Pottasche abbrennt, wenn er, auch auf weniges Schiespulver gegossen, dasselbige, nachdem er Flamme gefangen hat, auch anzündet, wenn er, in die Hand gerieben, die Empfindung einer Kälte erregt, und schnell verdünstet, und, wenn er endlich in einem halb damit angefüllten Fläschgen geschüttelt, einen starken Schaum und viele Perlen wirft, die schnell wieder zerplazen.

§. 98.

Durch bloses Abdampfen des Auflösungsmittels, es sey nun Wasser oder Weingeist, oder Wein, oder Essig, verstärken wir die Kraft der Extrakte, Harze und Gallerten, die aus Pflanzen und ihren Theilen, oder aus thierischen Stoffen gezogen werden, selbst vieler natürlicher Pflanzensäfte, wenn sie zu vieles Wasser, und wenige kräftige Theilchen von flüchtiger Art haben, auch verschiedener salziger Flüssigkeiten: Zum Theil durch einen ähnlichen Kunstgriff gewinnt man aus der Milch Milchzuker.

§. 99.

Dieses Abrauchen (§. 98.) in offenen Gläsern reicht selbst auch zur Reinigung und Verstärkung des Vitriolöls hin, wenn dieses aus Vitriolöl gewonnen, und nur zur Bereitung von Arzneien bestimmt ist: Man kocht es nemlich so lange, bis es keine Farbe mehr hat; diesen Zwek kann man noch geschwinder erreichen, wenn man,

so

so wie das Vitriolöl kocht, einige Tropfen Salpetersäure darein fallen läßt, und mit einem gläsernen Stabe umrührt.

§. 100.

Auch der Essig kann schon durch Einkochen merklich verstärkt werden; man würde sich wenigstens die Reinigung durch Destillation, welche in Glas, oder (§. 62.) auch in andern Geräthschaften mit der nöthigen Fürsicht vorgenommen, und so lange fortgesezt werden muß, bis die übergehende Feuchtigkeit einen brandichten Geruch und Geschmak hat, sehr erleichtern, wenn man, insbesondere schwachem Essig, zuvor durch Kochen in offenen Gefässen einen Theil seines überflüssigen Wassers nehmen würde; wo dieses nicht geschieht, muß derjenige Theil der Flüssigkeit, welcher zuerst übergeht, bei Seite gesezt, oder doch besonders aufbewahrt, und, wenn er übergegangen ist, mit der Vorlage gewechselt werden.

§. 101.

Durch dieses Verfahren wird der Essig zwar von ölichten und schleimichten Theilchen, in welchen der Grund seiner Farbe und seines leichten Trübwerdens liegt, aber nicht von Wasser befreit; das leztere kann entweder durch Frostkälte (§. 93.), oder durch Sättigung des Essigs mit Metallen oder Laugensalzen geschehen; nach dieser Sättigung wird nemlich die Feuchtigkeit abge-

 raucht,

raucht, und bei stärkerer Hize mit oder ohne reines Vitriolöl die Säure wieder ausgetrieben.

Grünspangeist (Spiritus aeruginis, Acetum radicale).

Bringe recht trokene und zart abgeriebene Spangrünkristallen
in einen reinen Glaskolben, der in einer Sandkapelle steht, kütte einen Helm darauf, und in den Schnabel von diesem eine Vorlage; gib Feuer, und verstärke das Feuer so nach und nach, daß der Boden des Kolben zulezt glüht, und der Rükstand seine grüne Farbe in die braune verändert; die übergegangene Feuchtigkeit ziehe in einer reinen Grasretorte noch einmal über.

Essigalcohol (Alcohol aceti).

Giese auf spanische Pottasche, nachdem sie sorgfältig gereinigt und in Kristallen angeschossen ist,
so vielen und so lange abgezogenen Essig, bis dieser nicht mehr damit aufbraust; dann rauche die Feuchtigkeit über dem Feuer langsam ab, bringe das Salz, nachdem es ganz troken ist, noch warm in eine reine trokene Retorte, und giese nach und nach dem Gewichte nach halb so vieles meisses Vitriolöl auf; so wie es aufgegossen ist, kütte eine Vorlage an, seze die Retorte in die Sandkapelle, und gib schwaches Feuer,

Feuer, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen; so geht ein sehr scharfer Essig, ungefähr so viel, als das Vitriolöl betrug, oder auch etwas mehr, über, und der Rükstand gibt noch Glaubersalz.

Oder:

Vermische reines Vitriolöl sieben Theile
Wasser eben so viel
in einem hohen Kolben, so lange die Flüssigkeit noch heis ist, mit
reiner zart abgeriebener Pottasche vier Theilen.
Wasche die Kristallen, welche daraus anschiesen, ab, trokne sie und reibe davon acht Theile
mit dem aus reiner spanischer Pottasche und abgezogenem Essig bereiteten trokenen und geschmolzenen Mittelsalze drei Theilen
in einer Reibschale, bringe das Gemenge in eine Retorte, an welche eine Vorlage vest gekütter wird, lege diese in die Sandkapelle, und gib das Feuer so, daß die Vorlage nie von Dämpfen angefüllt wird.

Zwote Scheidung.

§. 102.

Viele flüssige Arzneien sind nach ihrer ersten Bereitung an feinen erdichten und schleimichten

Theilchen, welche in ihnen schwimmen, trüb, und werden nicht nur klar, sondern auch oft in ihrer Art kräftiger, wenn diese davon geschieden werden.

§. 103.

Bei einigen, z. B. frisch ausgepreßten Pflanzensäften, fallen diese Theilchen (§. 102.) von selbst zu Boden, wenn man sie nur eine Zeit lang ruhig in der Kälte stehen läßt; man kann sie also dann leicht davon frei machen (Defaecatio), wenn man die Flüssigkeit, nachdem sie ganz klar geworden ist, vom Bodensaze (Decantatio) abgiest.

§. 104.

Andere stosen diese Theilchen entweder von selbst (Despumatio), oder nachdem man Eiweis, zerlassene Hausenblase u. d. (Clarificatio) eingerührt hat, wenn man sie über dem Feuer zum Aufwallen bringt, in Gestalt eines Schaums aus, der dann abgenommen wird: Allein bei vielen Flüssigkeiten geht mit diesem Schaum, oder doch in der Hize, die zum Aufwallen nöthig ist, die Kraft ganz oder zum Theil davon.

Dritte Scheidung.

§. 105.

Auch sind viele Waaren, so wie sie der Apotheker vom Fabrikanten im Grosen kauft, mit mancherlei fremden Stoffen verunreinigt, die ihre Kraft schwächen, oder sie zu manchen Arbeiten

beiten in der Apotheke untauglich machen: So ist der Salmiak gewöhnlich durch Rus, der Salpeter durch Küchensalz und erdichte zerfliesende Salze, die spanische Pottasche (Soda) durch Küchensalz, Glaubersalz, Schwefelleber, Bitter-erde, Kalkerde, Eisentheilchen, Gewächslaugensalz, und, so wie die gemeine, durch Sand, Kohle und Asche, die leztere immer durch vitriolischen Weinstein verunreinigt.

§. 106.

Der Salmiak wird sehr leicht gereinigt (Flores salis ammoniaci simplices), wenn man ihn gestosen in warmem Wasser auflöst, die Auflösung durch Löschpapier seiht, und entweder unter beständigem Umrühren so weit, bis sie ganz troken ist, oder nur bis zum Salzhäutchen abdampft, denn in die Kälte sezt, die Kristallen, welche anschiesen, herausnimmt, schnell trokne, und so wie sie troken sind, in reinen nachher wohl zu verschliesenden Gefässen aufbewahrt; die darüber stehende Feuchtigkeit aber wieder abraucht, und dieses so oft wiederholt, bis endlich alles in dergleichen Kristallen angeschossen ist.

§. 107.

Auf die leztere (§. 106.) Art muß auch Salpeter, wenn er an der Luft feucht wird, und auf glühende Kohlen gestreut prasselt, noch gereinigt werden: doch mit dem Unterschiede, daß hier nur die Kristallen vom ersten und zweiten An-

schiesen als rein (Nitrum depuratum) angesehen werden können; doch kann man auch aus der über den zweiten Kristallen stehenden Flüssigkeit reinen Salpeter erhalten, wenn man so lange, als sie davon milchig wird, reine Pottaschenlauge darein tröpfelt, sie dann durchseiht, wie die erste Auflösung abraucht, und erkalten läßt, und die anschiesenden Kristallen mit kaltem Wasser abspült.

§. 108.

Soll die spanische Pottasche gereinigt werden, so wird sie zuerst klein gestosen, denn zu wiederholten malen, bis das Wasser keinen Geschmak mehr davon annimmt, mit Wasser ausgekocht, dieses Wasser oder die Lauge durchgeseiht, und in einem reinen eisernen Kessel alle Feuchtigkeit davon abgedampft; das Salz, das troken zurükbleibt, glüht man denn in einem reinen irdenen Tigel so stark und so lange aus, bis kein Dampf und Geruch mehr aufsteigt; nach dem Erkalten stößt man es wieder klein, löst es in Wasser auf, seiht die Auflösung durch Löschpapier, raucht sie bis zum Salzhäutchen ab, und läßt sie dann in der Kälte in Kristallen anschiesen; die ersten Kristallen untersucht man genauer; sie sind zuweilen Glaubersalz, und in diesem Fall müssen sie nicht zu den andern geworfen werden; was über den ersten Kristallen steht, raucht man wieder bis zum Salzhäutchen ab, und sezt es denn wieder in die Kälte; so

hält

hält man mit diesen Handgriffen an, bis endlich keine Kristallen mehr anschiesen wollen; die Kristallen aber bringt man sogleich in wohl verschlossenen Gefässen (§. 48.) an einen feuchten und kühlen Ort.

§. 109.

Die gemeine Pottasche wird am besten gereinigt, wenn man, nachdem sie klein gestosen ist, in einem reinen irdenen oder eisernen Gefässe viermal so vieles kochendes Wasser darauf giest, sie noch einige Zeit damit über dem Feuer aufwallen läßt, und so bald sie sich aufgelöst hat, alles zusammen noch kochend auf Löschpapier giest, und die durchfliesende Feuchtigkeit in einem reinen glasirten irdenen Gefässe erkalten läßt; so überzieht sich die ganze innere Fläche des Gefässes mit einer zusammenhängenden Rinde kleiner Kristallen, die nichts anders als vitriolischer Weinstein sind, und, um als solcher gebraucht zu werden, nur mit kaltem Wasser abgespült werden dürfen: Die Flüssigkeit, welche über diesen Kristallen steht, wird wieder abgeraucht, und wieder in die Kälte gesezt, bis sie endlich weder dergleichen Kristallen noch Erde absezt; dann erst dampft man sie in einem reinen irdenen Gefässe so weit ab, bis sie ganz trokent ist.

Oder:

Man giest auf die Pottasche, nachdem sie klein gestosen ist, dem Gewicht nach eben so vieles

kaltes Wasser, läßt es vier und zwanzig bis sechs und dreisig Stunden lang darüber stehen, rühre es in dieser Zeit zuweilen mit einer hölzernen Spatel um, seiht dann die Flüssigkeit durch, und verfährt übrigens eben so, wie zuvor erwähnt ist: Auf das, was das kalte Wasser unaufgelöst zurükläßt, kann man, bis er nicht mehr damit aufbraust, Vitriolgeist giesen, und denn auch dieses auf vitriolischen Weinstein nüzen.

§. 110.

Eben so ist das gewöhnliche Scheidewasser, weil es oft noch Vitriol- oder Kochsalzsäure oder beide zugleich enthält, zu einigen Arbeiten in der Apotheke untauglich: Man erkennt dieses sehr bald daran, daß solches Scheidewasser zwar Silber, wenn man es darein wirft, auflöst, aber, so wie sich dieses auflöst, trüb wie eine dünne Milch, wird: Die Reinigung beruht auf dem gleichen Grunde; man wirft nemlich kleine Körner oder dünne Blättchen von sehr feinem Silber hinein, wartet aber dabei immer, bis das erste aufgelöst, und die Flüssigkeit, die davon trüb wurde, wieder hell geworden ist, ehe man das zweite hinein wirft; wird man endlich gewahr, daß sie von neu eingeworfenem Silber nicht mehr trüb wird, so giest man das Scheidewasser, nachdem es ganz klar ist, sachte vom Bodensaze ab, und seiht es durch doppelt zusammengelegtes Löschpapier durch.

Vierte

Vierte Scheidung.

§. 111.

Ueberdies werden viele Apothekerwaaren absichtlich mit Stoffen verfälscht, welche ihre ursprüngliche Wirksamkeit schwächen; es muß daher dem Arzte nicht blos darum zu thun sein, diese Verfälschungen überhaupt zu wissen, sondern auch Mittel zu wissen, an welchen sie erkannt, und Mittel, durch welche, wenigstens in einigen Fällen, diese fremden Stoffe wieder geschieden werden können. Viele dieser Verfälschungen erkennt ein etwas geübtes Auge sehr bald, wenn es die verdächtige Waare mit solcher zusammenhält, von deren Aechtheit man schon gewiß ist, und Farbe, Flüssigkeit, Schwere, Geruch vergleicht.

1. S. I. *Hochstetter* de noxiis quibusdam circa medicamenta officinalia. Ienae. 1738. 4.

2. Les secrets et les fraudes de la chymie et de la pharmacie moderne. à la Haye. 1759. 8.

3. D. R. *Biedermann* de fraudibus et erroribus quibusdam pharmacopoeorum, et quomodo cognosci queant. Goett. 1781. 4.

4. van den Sande und Hahnemann Kennzeichen und Güte der Arzneimittel. Dresden. 1781. 8.

5. van den *Sande* falsification des medicamens devoilée. Ed. nouv. à la Haye. 1784.

§. 112.

Insbesondere trifft dieses Loos (§. 111.) sehr oft die kostbareren wohlriechenden Oele: So werden

den Zimmtöl (an dessen Stelle wohl auch das von Zimmtblumen gewonnene Oel verkauft wird), Kajeputöl (das zuweilen seine grüne Farbe von dem Harze hat, welches man mit Weingeist und Schafgarben auszieht), Nelkenöl, Lavendelöl, Spiköl, Citronenöl, Rautenöl, Wachholderbeerenöl, Rosenöl (an dessen Stelle man häufig Rosenholzöl bekommt), Kamillenöl, Bernsteinöl seltener mit Weinöl, als mit höchst gereinigtem Weingeist, der dann öfters zuvor über dem gleichen Gewürze, von welchem das Oel kommt, abgezogen ist, oder mit wohlfeileren flüchtigen Oelen, z. B. bei und durch, oder nach der Destillation mit Terpentinöl oder dem Oel von Kopaivabalsam, Nelkenöl mit dem dunkler gefärbten und schwächer riechenden Oele von Jamaikapfeffer, Lavendelöl mit Rosmarinöl, Wachholbeerenöl mit Kienöl, Kamillenöl mit Bergöl, Bernsteinöl mit Steinkohlenöl, oder mit fetten Oelen, z. B. mit Bennusöl, mit Mandel-, ja sogar mit Baum- und Leinöl, ausgepreßtes Muskatnußöl mit Wallrath, Talg, Butter, Rindsmark, und gelbem Wachs verfälscht.

C. W. Chr. *Müller* de adulterationis oleorum aethereorum. Goetting. 1778.

§. 113.

Oel, das mit Weingeist verfälscht ist, brennt mit blauer Flamme, und hat, wenn der Weingeist über dem gleichen Gewürze zuvor abgezogen war,

war, meist auch eine dunkelere Farbe, als es haben sollte; giest man laues oder warmes Wasser darauf, so wird dieses milchig, und giest man genug davon zu, so verbindet sich nach und nach aller Weingeist mit dem Wasser, und das Oel steigt von seinem Weingeist frei nach der Oberfläche, oder sinkt in der Flüssigkeit zu Boden.

§. 114.

Sind schwere Oele, wie man sie z. B. aus den meisten morgenländischen Gewürzen erhält, mit fetten oder leichtern wohlriechenden Oelen verfälscht, so darf man sie nur auf laues oder warmes Wasser giesen, und anfangs stark damit umrühren: Sinkt denn nicht alles Oel zu Boden, sondern bleibt ein Theil desselbigen auf der Oberfläche schwimmen, so kann man zuverlässig auf eine solche Verfälschung schliesen, und, wenn man denn das Wasser mit dem darauf schwimmenden Oele behutsam abgiest, das schwere Oel rein erhalten.

§. 115.

Sind diese (§. 114.) oder andere feinere Oele mit Terpentin- oder Kienöl verfälscht, so erkennt man dieses, wenn der Zusaz beträchtlich, oder jene bessere Oele an sich von schwächerem Geruche sind, oft schon bei der ersten Untersuchung an dem eigenen durchdringenden Geruch nach Terpentin; noch leichter und deutlicher, wenn das Oel eine Zeit lang, vollends in offenen Gefässen,

gestanden

gestanden hat, oder wenn man einige Tropfen davon auf ein reines weisses Schnupftuch oder dergleichen Blatt Papier fallen läßt, und dieses über ein schwaches Kohlenfeuer, oder an einen warmen Ofen hält, da sich denn immer der Terpentingeruch zulezt stark und deutlich zeigt; oder wenn man das verdächtige Oel in einem Löffel anzündet, da es denn mit vielem dikem und schwarzem Rauche abbrennt, und vielen pechartigen Stoff zurükläßt; oder wenn man ein damit getränktes Stük Leinwand anzündet, da denn meistens ein diker nach Terpentin riechender Rauch aufsteigt. Auch löst Weingeist, wenn er auf solches Oel gegossen wird, den einen Theil davon lange nicht auf.

§. 116.

Eben so lösen sich auch feinere Oele, wenn sie mit dem Oele von Kopaivabalsam verfälscht sind, nicht so schnell und leicht in Weingeist auf, als wenn sie ächt sind; in diesem Fall haben sie auch nicht den starken Geruch, der ihnen zukommt, wenn sie ächt sind: Ist das Kamillenöl nur Bergöl über Kamillen abgezogen, so löst sich auch ein Theil davon nicht in Weingeist auf.

§. 117.

Sind flüchtige Oele mit fetten verfälscht, so sind sie zäher, gerinnen eher, und frieren in der Kälte eher, als wenn sie ächt sind; sezt man ein Gläschen davon in einen recht frischen Keller,

und läßt es eine Zeit lang ruhig darin stehen, so sondert sich zuweilen das fette Oel von selbst ab: Vermischt und schüttelt man dergleichen Oele mit höchstgereinigtem Weingeist, Salmiakgeist, der mit Weingeist bereitet ist, Hofmännischen Tropfen oder versüßtem Salpetergeiste, so bleibt die Flüssigkeit milchig oder einige Oeltropfen abgesondert: Läßt man einige Tropfen eines solchen Oels auf reines weisses Papier oder dergleichen Leinewand fallen, so bleibt, wenn man diese in die Wärme bringt, nachdem aller Geruch vorüber gegangen ist, so wie wenn man etwas von dem Oele auf einem reinen silbernen Löffel verrauchen läßt, immer ein fetter Flekken zurük: Zieht man ein solches Oel bei schwachem Feuer in einer reinen Glasretorte über, so bleibt ein fettes Oel auf dem Boden zurük: Dieses leztere Verfahren ist zugleich das beste, sowohl die Menge und Natur des beigemischten fremden Oels zu erfoschen, als das Oel davon zu reinigen.

§. 118.

Daß Kajeputöl von jenem grünen Harze (§. 112.) gefärbt ist, erkennt man leicht, wenn man es bei gelinder Wärme in reinen Glasgefässen überzieht, an dem Rükstande; dies ist auch der sicherste Weg, es davon zu reinigen: So erkennt man die Verfälschung des Muskatnußöls (§. 112.) an seinem viel schwächern Geruch, und an der grosen Menge desjenigen, was höchst gereinigter

gereinigter Weingeist unaufgelöst davon zurük läßt.

§. 119.

So wird auch Kopaivabalsam mit Mandel-Nuß- oder Kienöl, peruvianischer mit Benzoe, Mastix, Weihrauch, Nelkenöl, gebranntem Zuker oder flüssigem Storax, tolutanischer und morgenländischer mit Kopaivabalsam, der leztere auch wohl mit Terpentin, Terpentin- und Nelkenöl, Strausenschmalz, oder fettem Sesamöl verfälscht: Die Verfälschung dieser Balsame mit fetten Oelen und Schmalz erkennt man leicht daran, daß ihre Auflösung in höchst gereinigtem Weingeiste nicht klar wird, sondern immer milchig bleibt; die Verfälschung mit gebranntem Zuker daran, daß sich der Balsam nicht ganz in höchst gereinigtem Weingeist auflöst; die Verfälschung mit Terpentin oder dessen Oel an dem eigenen sich schwer gänzlich verbergenden Geruche dieses Balsams.

§. 120.

So ist Guajakharz öfters mit Pech, gemeinem oder Geigenharz verfälscht, welches man leicht daran erkennt, wenn es auf Kohlen gestreut einen Terpentingeruch gibt, im Bruche mehr braun als grün und nach dem Zerreiben gelbbräunlicht, und die Stüke davon, wie gegossen aussehen, da es hingegen, wenn es ächt ist, auf der Oberfläche und im Bruche uneben, und nach dem Zerbrechen grünlicht, und mit gelb-

gelbbraunen und weislichten Körnern eingesprengt ist: Sezt man neben gemeinem Harze auch das Harz aus der Schafgarbe zu, so zeigt es zwar eine grüne Farbe; diese geht aber nicht, wie bei dem ächten, wenn es in Weingeist aufgelöst oder gestosen auf Papier gestreut wird, vom Zugiesen versüsten Salpetergeistes in die blaue über.

§. 121.

So ist auch Elemiharz zuweilen mit Terpentin und Weihrauch, Drachenblut öfters mit gemeinem Harze, Jalapenharz bald mit diesem, bald mit Geigenharz, bald mit Guajakharz, bald mit dem wässerichten Extrakte der Jalapenwurzel, bald mit ihrem Pulver verfälscht: In beiden leztern Fällen löst es sich nicht ganz in Weingeist auf; das Guajakharz verräth sich vielleicht dadurch, daß das zarte Pulver oder die Auflösung in Weingeist auf Zugiesen von versüstem Salpetergeiste eine blaue Farbe zeigt; von gemeinem und Geigenharz wird es zäher, löst sich nicht mehr so leicht in Weingeist auf, und gibt einen Pechgeruch von sich, wenn es auf glühende Kohlen geworfen wird.

§. 122.

So sind Kleber und Schleimharze öfters mit Sand, Stengeln, Blättern und anderem Unrath, Aloe mit Süsholzsaft, stinkender Assant mit Terpentin und Weihrauch, Myrrhe mit Kirschbaumkleber, Manna mit schlechtem Zuker,

Honig und Mehl, Kakaobutter mit Talg verunreinigt und verfälscht: Aloe und Myrrhe verlieren dadurch an Bitterkeit, Assant an seinem eigenen durchdringenden Geruch.

§. 123.

So ist Bibergeil oft mit gemeinem Harze und Biberschmeer, Zibeth und Bisam, wenn sie ihren Geruch zu verlieren anfangen, mit den Samen von gemeiner oder macedonischer Petersilie, der erste auch wohl mit Butter, der leztere mit gebranntem Blute, gebranntem Brode, Judenpech, Mäusekoth, Laudanum u. d., Amber mit Reismehl, gestosenem Bernstein, Benzoe, Laudanum, Storax, Wachs oder Pech verfälscht, mit Knochen, Holz, Muscheln, Steinchen, Schnäbeln u. d. verunreinigt, oder gar aus Bisam, Zibeth, Zimmtöl und Rosen nachgemacht: Die Verfälschung mit Pech oder gemeinem Harze, Bernstein oder Wachs, verräth sich wohl durch den Geruch, mit welchem diese Körper abbrennen; die Verfälschung mit Judenpech oder Laudanum, daß der Bisam, wenn er auf ein glühendes Kupferblech geworfen wird, zum Theil schmelzt, da er sich sonst, wenn er ächt ist, blos verkohlt; die Verfälschung mit Blut und Mäusekoth dadurch, daß er, wenn man ihn mit Pottasche reibt, stark nach Salmiakgeist riecht; die Verfälschung mit Reismehl daran, daß der Amber nicht so leicht und auf kochendem Wasser nie ganz schmelzt.

§. 124.

§. 124.

Bernsteinsalz wird oft mit Salmiak, Bernsteinpulver, Bernsteinöl, Sand, Mehlzuker, flüchtigem Laugensalze, Vitriolsäure, gereinigtem Weinstein, und verschiedenen Mittelsalzen, vornemlich Küchensalz und vitriolischem Weinstein verfälscht, und ist zuweilen nichts anders, als eines der erwähnten Salze, mit Bernsteinöl versezt: Diesen leztern Betrug entdekt man leicht daran, daß höchst gereinigter Weingeist, wenn er eine Zeit lang darüber gestanden hat, und nachher mit Wasser vermischt wird, davon milchig wird; der Salmiak und das flüchtige Laugensalz verrathen sich durch den starken Geruch nach Salmiakgeist, welcher aufsteigt, wenn man das Salz mit nasser Seife reibt, oder Pottaschenlauge darauf gießt; die Vitriolsäure dadurch, daß ein solches Salz die Zähne sehr stumpf macht; die übrigen Zusäze dadurch, daß ein solches Salz, wenn es auf eine glühende eiserne Stange gestreut, oder in verschlossenen Gefässen durch Feuer aufgetrieben wird, immer etwas zurükläßt, da es doch, wenn es ächt ist, ganz in Rauch oder in die Höhe geht.

§. 125.

So ist auch Sauerkleesalz oft mit gereinigtem oder vitriolischem Weinstein oder Kochsalz verfälscht, und davon weniger sauer, und schwerer in Wasser auflöslich; in beiden leztern Fällen

prasselt es auch stark, wenn es auf glühende Kohlen geworfen wird. Was man in Frankreich unter diesem Namen verkauft, ist oft nichts anders, als vitriolischer Weinstein mit Säure übersättigt, den man erhält, indem man Vitriolsäure über vitriolischem Weingeist abzieht.

§. 126.

Gemeine Pottasche ist zuweilen mit Doppelsalz, oder mit Küchensalz, oder mit dem Salze das man auf Salzwerken erhält, wenn man die Heklauge so weit abdampft, bis sie ganz troken ist, absichtlich verfälscht; man erkennt diese Verfälschung oft schon daran, daß die Pottasche, wenn sie getroknet und gestosen auf glühende Kohlen geworfen wird, stark prasselt, beide leztere Verfälschungen zuweilen auch daran, daß sie Scheidewasser, wenn sie ihm zugesezt wird, zu Königswasser macht: Vom Doppelsalze kann sie auf die (§. 109.) schon erwähnte Weise, vom Küchensalze auf eine ähnliche, nur daß die Lauge, wenn sie das Kochsalz absezen soll, beständig in der Wärme bleiben muß, von dem leztern erdichten Salze aber in vielen Fällen dadurch gereinigt werden, daß man sie mehrere Stunden lang in einem offenen reinen irdenen Tigel, ohne sie zum Fluß kommen zu lassen, recht durchglüht, wenn sie kalt geworden ist, klein stößt, gleich vieles kaltes Wasser aufgießt, dieses etwa vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen läßt, in

dieser

dieser Zeit öfters umrührt, denn durch Löschpapier seiht, übrigens aber, wie zuvor (§. 109.) gezeigt ist, behandelt.

§. 127.

Auch statt der spanischen Pottasche erhält man oft Glaubersalz mit einer blosen Rinde von mineralischem Laugensalze, oder Glaubersalz mit Stauberde, Kohle und Sand, oder Kochsalz mit Holzasche, Thonerde und Sand, oft noch mit vitriolischem Weinstein vermengt: Auch diese Betrügereien entdekt bald der weit schwächere laugenhafte Geschmak, der Geschmak, die Gestalt und die übrige Eigenschaften der aus der Auflösung anschiesenden Kristalle, und die Menge dessen, was das Wasser unaufgelöst zurük läßt.

§. 128.

Eben so ist zuweilen das englische Salz nichts anders als kleinspiesiges Glaubersalz, dessen Auflösung in abgezogenem Wasser von Pottaschenlauge, welche man darein giest, im geringsten nicht trüb wird, oder ein Gemeng aus Glaubersalz, Salzasche, Küchensalz und etwas Selenit, das gegen die Natur eines wahren Bittersalzes an der Luft zerfliest, und die Auflösung des Silbers in Vitriolsäure trüb macht: Selbst den angenehmen röthlichten Schein des römischen Alauns suchen einige dadurch nachzumachen, daß sie ihm rothe Siegelerde zusezen, welche denn, wenn man ihn in Wasser auflöst, und die Auflösung durch-

seiht, auf dem Löschpapier liegen bleibt: So ist das geblätterte Essigsalz zuweilen mit tartarisirtem Weinstein versezt, der mit Weinsteinsäure einen leicht zu erkennenden Weinstein wieder erzeugt, und Minderers Geist hier und da in Apotheken nichts anders als ein Gemisch aus Salmiak und noch so vieler Pottasche, dem man bis zur Sättigung Essig zusezt; zieht man solchen Geist in der Retorte über, so bleibt ein Salz zurük, das in Würfelkristallen anschiest, und denn auf glühenden Kohlen prasselt.

§. 129.

Schwefelmilch wird öfters durch Kreide, Kalk, gebrannte Austerschalen u. d. verfälscht: Man erkennt dieses sehr bald, wenn man sie in verschlossenen Gefässen auftreibt; ist sie ächt, so geht sie ganz in die Höhe, da sie im entgegengesezten Falle immer etwas zurük läßt.

§. 130.

Auch die Bleikalke werden öfters mit fremden Dingen, die ihre bestimmte Kräfte schwächen, Bleiweis mit Talk, Kreide oder Marmormehl, Menninge mit rother Ocher verfälscht: Man erkennt dieses sehr bald an ihrer weit geringern eigenthümlichen Schwere, und an dem beträchtlichen Abgang an Gewicht, den sie erleiden, wenn sie mit halb so vieler Pottasche und dem vierten Theile Kohlenstaub zusammengerieben, in starkem Feuer geschmolzen, und die erhaltene Bleikörner

abgewogen

abgewogen werden: Ist Bleiweis mit Talk verfälscht, so löst es sich auch nicht ganz in Scheidewasser auf, und hält die Menninge Ocher, so gibt ihre gesättigte Auflösung in Säuren mit Galläpfeln Tinte.

§. 131.

Eben so wird der weisse Präcipitat zuweilen mit weisser Stärke, oder spanischem Weis, der rothe mit Zinnober, und, so wie dieser selbst, mit Ziegelmehl, der leztere mit Drachenblut, allerlei Arten Eisensafran, mit roth gebranntem Eisenvitriol, und dem, was nach der Destillation des Salpeters mit Vitriol zurükbleibt, alle zusammen mit Bleikalken, jener mit Bleiweis, diese mit Menninge verfälscht. Die Verfälschung mit Wismuth- Blei- und Eisenkalken erkennt man leicht daran, wenn man diese Waaren mit dem dritten Theil reiner Pottasche und dem sechsten Theile Kohlenstaub vermischt, so lange im Feuer glüht, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen, da denn, wenn sie verfälscht sind, immer etwas was das Wasser nicht auflöst, in den ersten Fällen oft sichtbare Wismuth- oder Bleikörner, im leztern Theile, welche der Magnet anzieht, zurükbleiben: Ist der weisse Präcipitat mit Stärke, oder der Zinnober mit Drachenblut verfälscht, so ist er viel leichter, als er sein sollte, und läßt, wenn er in das Feuer gebracht wird, eine schwarze Kohle zurük: Ist der rothe Präcipitat mit Zinnober

versezt, der sich auch durch die Sublimation wieder davon scheiden läßt, so gibt er, wenn man ihn auf ein glühendes Eisen streut, eine Menge Dämpfe von sich, in welchen man den Schwefel meistens erkennt.

Fünfte Scheidung.

§. 132.

Einige Arzneien sind deswegen weniger kräftig, weil ihr wirksamerer Bestandtheil zu sehr in Schwefel eingehüllt ist; sie erlangen daher mehr Kraft, wenn man ihnen einen Theil dieses Schwefels entzieht: Dieses ist vornemlich der Fall bei dem Spiesglanze.

Spiesglanzglas (Vitrum antimonii).

Bringe rohen Spiesglanz fein zerrieben und mit halb so vielem zartem Kohlenstaube vermischt in einem reinen irdenen nicht glasirten weiten Gefässe über ein schwaches Feuer, bei welchem zwar beständig Dämpfe aufsteigen, aber der Spiesglanz nicht in Fluß kommt, rühre ihn dabei beständig mit einer Glasröhre oder der Röhre einer irdenen Tabakspfeife um; wenn keine Dämpfe mehr aufsteigen, die schwarze Farbe des Spiesglanzes in eine graue übergegangen, und der matte Glanz desselbigen fast ganz verschwunden ist, so schmelze alles bei weit stärkerem Feuer in einem starken,

die

die Zeit der Arbeit über wohl zugedeken Tigel; so bald es so dünn, wie Wasser fliest, giese es sogleich auf eine zuvor heis gemachte kupferne Platte oder Napf aus: Nach dem Erkalten, wo es, wenn es gut gerathen, ziemlich durchsichtig und gelblicht roth ist, zerschlage es in mehrere kleine Stüke.

Mineralisches Kermes oder Kartheuserpulver.

Koche rohen Spiesglanz zart abgerieben und in
ein Säkgen von Leinwand gebunden
einen Theil
mit
Aezlauge drei Theilen
in einem reinen irdenen Gefässe so lange, bis ein Tropfen davon, wenn man ihn auf ein kaltes Glas fallen läßt, braunrothe Floken zeigt; so wie sich dieses Zeichen offenbart, giese die Flüssigkeit noch kochend auf ein reines Seihetuch von gebleichter starker Leinwand, durch welches sie in einen zur Helfte mit kochendem Wasser angefüllten Napf läuft, laß sie in diesem erkalten, und die Nacht über ruhig stehen: So wie das Wasser kalt wird, wird es trüb, und läßt nach und nach einen braunrothen Saz zu Boden fallen; hat er sich ganz gesezt, und die darüber stehende Feuchtigkeit sich ganz aufgehellt, so giese diese vom Bodensaze ab, und koche sie so lange, bis sich endlich die erwähnte Erscheinungen

nicht mehr zeigen, immer wieder mit dem Spiesglanze, der vom ersten und zweiten Kochen u. s. f. zurükgeblieben ist; den Bodensaz selbst aber, der von diesem wiederholten Kochen und Durchseihen erhalten wird, koche so oft und so lange, immer wieder mit frischem Wasser, bis dieses keinen Geschmak mehr annimmt, und trokne ihn denn ohne starke Wärme: Ist er gut bereitet und rein ausgewaschen, so muß er, wenn man ihn mit gutem Aezsalze im kalten Mörser zusammenreibt, bald weich wie ein Extrakt werden, und einen Geruch, wie faulender Lauch, bekommen.

Sechste Scheidung.

§. 133.

Einige Körper äusern deswegen nicht ihre ganze Wirksamkeit, weil sie in ihrem gewöhnlichen Zustande veste Luft mit sich führen; werden sie aber gebrannt, oder mit solchen Stoffen versezt, welche im Stande sind, ihnen diese veste Luft zu entziehen, und auf einem oder dem andern Wege mit mehr Feuerstoff durchdrungen, so erlangen sie eine weit höhere Stufe von Wirksamkeit.

Muschelkalk.

Bringe Austern- oder andere Muschel- oder Schnekenschalen, nachdem sie wohl gewaschen und gereinigt sind, in einem Topfe, der ganz

damit angefüllt wird, zwo Stunden lang in ein Feuer, worin sie durchein glühen: Sind sie denn nach dem Erkalten weis, blättern sie sich ab, und lassen sie sich leicht zwischen den Fingern zerreiben, so bewahre sie in einem wohl zugebundenen Gefässe auf.

Aezlauge (Lixiuium causticum).

Giese auf frischen ungelöschten Kalk vierzig Loth wenn er so eben in einem steinernen Gefässe mit zwei Pfunden Wasser gelöscht, und am stärksten erhizt ist,

gereinigter Pottasche dreisig Loth in kochenden Wassers acht Pfunden aufgelöst, rühre alles mit einem Holze stark durch einander, und laß es die Nacht über ruhig stehen; wenn sich den andern Tag der Schlamm zu Boden gesezt hat, so giese die darüber stehende klare Lauge ab, und auf den Kalkschlamm wieder acht Pfunde kochendes Wasser, rühre ihn wieder wohl damit um, laß ihn wieder die Nacht über ruhig stehen, giese denn, wenn sich der Schlamm gesezt hat, die klare Lauge wieder davon ab; den Schlamm aber wirf zum Durchseihen auf Leinwand, und giese die durchlaufende Lauge mit der vorhergehenden zusammen.

Aezsalz

Aezsalz (Lapis causticus, Cauterium potentiale).

Seihe die Aezlauge
durch einen Glastrichter, in welchen unten etwas Baumwolle und auf diese etwas frischer Kalk gelegt ist, und koche sie über schwachem Feuer in einem reinen eisernen Kessel so weit ein, bis der Rükstand ganz troken ist; diesen schmelze denn in einem reinen irdenen Schmelztigel; so wie er dünn genug fliest, giese ihn auf eine erwärmte polirte Marmor- oder Kupferplatte aus, zerschneide ihn, ehe er noch hart und kalt wird, mit einem heissen Messer in kleine Stäbchen, und bringe ihn noch warm in erwärmte und nachher vest zugepfropfte und zugebundene Gläser.

Fünfte Abtheilung.

§. 134.

Am leichtesten verstärkt man die Kraft vieler Arzneien, wenn man sie mit andern schon an sich wirksamern Mitteln versezt: So wirken z. B. abführende Arzneien leichter und stärker, wenn man sie mit Mittelsalzen, mineralischem Kermes, Brechweinstein versezt: Eben darauf beruht auch die vorzügliche Wirksamkeit vieler Mittel aus Quecksilber, Spiesglanz und Silber.

Quekſilbervitriol.

Koche Quekſilber acht Loth
mit ſtarkem Vitriolöl eben ſo viel
in einer Glasretorte, an welche eine Vorlage veſt gemacht iſt, ununterbrochen ſo lange, bis alles zu einem trokenen weiſſen Klumpen geworden iſt; nimm dieſen noch warm aus der Retorte heraus, und verwahre ihn in einem wohl zugebundenen Glaſe.

Mineraliſches Turbith (Turpethum minerale).

Reibe Quekſilbervitriol
in einer reinen ſteinernen oder gläſernen Reibſchale zart, und trage ihn nach und nach, ſo daß er jedesmal damit umgerührt wird, in zwanzigmal ſo vieles Waſſer ein; ſo wird ein ſchön citronengelber Staub niederfallen; von dieſem gieſe, wenn er ſich ganz zu Boden geſezt hat, die darüber ſtehende klare Feuchtigkeit ab, koche ihn etlichemal, immer wieder mit friſchem Waſſer, und trokne ihn.

Aezender Sublimat (Mercurius ſublimatus corroſiuus albus).

Reibe in einer gläſernen Reibſchale
Quekſilbervitriol drei Theile
abgekniſtertes und zart geriebenes Küchenſalz zween Theile

unter

unter einander; fülle das Gemenge in ein Arzneiglas mit plattem Boden, so daß ungefähr zween Fünftheile desselbigen leer bleiben, verstopfe die Mündung mit einer Papiertute, seze das Glas, so daß der Sand etwas über das, was im Glase ist, herauf geht, in Sand, und gib Feuer, welches, so bald Sand und Glas warm sind, und keine feuchte Dämpfe mehr aufsteigen, schnell verstärkt werden muß, zulezt so sehr, daß der Boden des Glases glüht: Wenn bei diesem Feuer nichts mehr aufsteigt, so laß das Feuer abgehen, nimm das Glas, wenn es kalt ist, heraus, schlage es behutsam so entzwei, daß der Rükstand in dem einen, der Sublimat aber in dem andern Theile ist, und nimm ihn denn aus diesem heraus.

Versüßter Sublimat (Mercurius dulcis).

Reibe in einer gläsernen oder steinernen Reibschale
Quekfilbervitriol, der aus acht Loth Quekfilber und eben so vielem Vitriolöl gemacht ist,
abgeknistertes Küchensalz neun Loth
reines Quekfilber fünf Loth
so lange unter einander, bis alle Quekfilberkügelchen verschwunden sind; bringe alles zusammen in ein Arzneiglas, und verfahre damit, wie mit dem äzenden Sublimat: Den Stoff, der in die Höhe gegangen ist, reibe noch

noch einmal zart, und treibe ihn noch einmal, wie das erstemal, in dem Glase auf.

Weisser Präcipitat (Mercurius praecipitatus albus).

Giese in das Wasser, worin das mineralische Turbith zu Boden gefallen ist, nachdem es so weit abgedampft ist, daß nur noch der dritte Theil übrig ist, oder in Bellostisches Aezwasser tropfenweise von einer Auflösung des gemeinen Küchensalzes in dreimal so vielem Wasser so lange, bis es, was es anfangs immer thut, nicht mehr davon milchig wird; erregt der lezte Tropfen der Salzauflösung diese Erscheinung nicht mehr, so giese, auch tropfenweise, Salmiakgeist ein, bis es auch davon nicht mehr trüb wird: Denn rühre alles durch einander, laß es ruhig stehen, giese, wenn sich der weisse Staub ganz zu Boden gesezt hat, die darüber stehende klare Feuchtigkeit ab, wasche den Bodensaz etlichemal mit kaltem Wasser aus, wirf ihn auf ein Blatt Löschpapier, das auf einem Durchschlag liegt, und wenn er da dik genug geworden ist, auf ein Brettchen, das mit Löschpapier bedekt ist, und trokne ihn in kleinen Klümpchen im Schatten.

Bellosti-

Bellostisches Aezwasser (Eau de Belloste, Aqua diuina Fernelii).

Wirf in einem Glase in
gereinigtes (§. 110.) Scheidewasser zween Theile
reines Quekſilber einen Theil,
deke das Glas zu, und seze es in gelinde Wärme; liegt nach einiger Zeit noch etwas Quekſilber unaufgelöst auf dem Boden, und steigen, auch wenn die Wärme etwas verstärkt wird, keine Bläschen mehr davon auf, so giese entweder die Flüssigkeit von dem rükständigen Quekſilber ab, oder noch etwas Quekſilber zu, um auch dieses vollends aufzulösen: Ist aber schon alles Quekſilber verschwunden, so wirf noch etwas frisches Quekſilber hinein, und siehe zu, ob es, vollends in der Wärme, angegriffen wird; sollte dieses geschehen, so wiederhole diesen Versuch so oft, bis endlich das Quekſilber nicht mehr aufgelöst wird.

Rother Präcipitat (Mercurius praecipitatus ruber).

Giese Bellostisches Aezwasser
in einen Glaskolben mit langem engem Halse; seze ihn tief in die Sandkapelle, kütte einen Helm darauf, bevestige an diesen eine Vorlage, und verklebe alle Fugen wohl; gib nun Feuer, und verstärke dieses nach und nach, bis

keine

keine Feuchtigkeit mehr übergeht: Steigen keine rothe Dämpfe mehr auf, so nimm behutsam den Helm vom Kolben ab, hole mit dem erwärmten Ende einer irdenen Tobakspfeifenröhre etwas von dem, was auf dem Boden des Kolben liegt, heraus, und siehe zu, ob es, mit schon fertigem ächtem rothem Präcipitat zusammen gehalten, die rechte Farbe hat; hat es sie, so deke einen dünnen Bakstein auf die Mündung des Kolben, und ziehe ihn nach und nach aus dem Sand in die Höhe; spielt es aber noch in die gelbe Farbe, so seze den Helm wieder auf, und halte noch einige Zeit mit dem Feuer an, bis es bei wiederholter Prüfung die rechte Farbe zeigt; denn ziehe den Kolben sogleich aus der grosen Hize heraus, und reibe, so bald er kalt ist, das was darin ist, in einer steinernen Reibschale grob.

Spiesglanzöl (Oleum antimonii).

Reibe Spiesglanzglas, nachdem es für sich zart abgerieben ist, acht Loth
Kochsalz zwei und dreisig Loth
wohl unter einander, bringe es in eine geräumige Glasretorte, und giese ein Gemisch aus
Vitriolöl vier und zwanzig Loth
Wasser sechzehen Loth
darauf; lege die Retorte in eine Sandkapelle, kütte eine Vorlage daran, und gib Feuer, das

anfangs schwach ist, nachher aber verstärkt werden muß, so lange, bis keine Feuchtigkeit mehr übergeht.

Höllenstein (Lapis infernalis).

Wirf in einem Glase, das zuvor mit abgezogenem Wasser ausgespült ist

in gereinigtes (§. 110.) Scheidewasser anfangs, ohne das Glas zu erwärmen,

bergfeines Silber in Körnern oder Blättchen, wenn sich ein Theil aufgelöst hat, den zweiten u. s. f., will sich in der Kälte kein Silber mehr auflösen, so mache das Glas heis, und trage noch einen Theil Silber nach dem andern ein, bis sich endlich auch da das Silber nicht mehr auflöst: Nun laß die Flüssigkeit ruhig stehen, giese sie behutsam vom Bodensaz ab, rauche in einem andern reinen Glase alle Feuchtigkeit davon ab, schmelze den trokenen Rükstand über einem Feuer, wie es darzu gerade nöthig ist, in einer porcellanenen Tasse, giese ihn, so wie er schmelzt, in eiserne oder mössingerne Formen aus, die vorher mit Talg oder Oel bestrichen worden sind, nimm ihn, so bald er erstarrt, und etwas erkaltet ist, heraus, und bringe ihn sogleich in reine, trokene, warme Gläser, welche nachher wohl verschlossen werden müssen. Gewöhnlich ist er schwarz.

§. 135.

§. 135.

Auch bei der Zubereitung der Seifen verstärken wir die Arzneikräfte ihrer Bestandtheile durch ihre Vereinigung: So wirken auch abführende Harze und Scheimharze kräftiger und leichter, wenn sie, mit feuervesten Laugensalzen versezt, gegeben werden.

Mandelseife.

Nimm Aezlauge,
rauche sie so weit ab, daß ein Gläschen, welches genau zwei Loth Wasser hält, davon drei Quintchen mehr faßt; bringe davon in eine glasirte irdene Schale einen Theil,
frisch ausgepreßtes Mandelöl zween Theile,
laß sie sieben bis acht Tage stehen, und rühre sie in dieser Zeit mit einem hölzernen Stabe öfters durch einander; hat sich so die Seife gebildet, so trokne sie auf Leinwand, welche über ein hohles Gefäs ausgespannt ist.

Spiesglanzseife (Sapo antimonialis).

Koche gestosenen Spiesglanz zween Theile
gestosenen Schwefel einen Theil
mit Aezlauge, von welcher während dem Kochen beständig frisch nachgegossen wird, in einer glasirten irdenen Pfanne so lange, bis endlich alles aufgelöst ist; seihe die Auflösung kochend heis durch, rühre in einem andern Gefässe
frisch ausgepreßtes Mandelöl sechs Theile

darunter, wenn es sich gleichförmig vermischt hat, so rauche die Lauge über schwachem Feuer so weit ab, bis sie so dik, als Seife ist, und trokne sie denn.

Flüchtiger Umschlag (Epithema volatile).

Rühre Terpentin in einer Reibschale, giese unter dem Rühren nach und nach dem Gewicht nach eben so vielen Salmiakgeist darunter, und halte mit dem Rühren so lange an, bis sich alles zu einem weissen Gemenge vereinigt hat.

Flüchtige Salbe (Linimentum volatile).

Rühre Mandelöl (dem Maase nach) eine Unze,
Salmiakgeist ein halbes Loth
in einem Glase mit weiter Mündung unter einander, bis sie sich vereinigt haben.

Oder:

Rühre Hirschhornöl
und
Hirschhorngeist
zu gleichen Theilen, unter einander.

§. 136.

Bei vielen gekochten Oelen, Salben und Pflastern gibt oft der Zusaz eines kräftigern und stärker durchdringenden Stoffes dem übrigen Gemenge mehr Wirksamkeit; freilich haben wir bei den meisten mehr auf die äusere Gestalt zu sehen.

III.

III. Abschnitt.

Von Schwächung oder Milderung der Arzneikräfte.

§. 137.

Viele Stoffe, die uns die Natur schon darstellt, oder die Kunst erst zubereitet, wirken entweder überhaupt oder doch unter bestimmten Umständen viel zu gewaltsam, als daß wir sie, so wie sie sind, sicher gebrauchen könnten: Diese müssen wir daher zu mildern, und dadurch zum sicherern Gebrauch tauglich zu machen suchen.

§. 138.

Dieses geschieht am besten, wenn man den (§. 67—136.) vorgetragenen Grundsäzen gerade entgegen handelt: So wirken z. B. Pfefferkörner lange nicht so heftig, wenn sie ganz hinunter geschlungen werden, als wenn sie zuvor (§. 67.) klein gestosen sind.

Erste Abtheilung.

§. 139.

Da die meisten Arzneien ihre Hauptkraft einem einzelnen Bestandtheile zu verdanken haben (§. 91.), so kann die Wirksamkeit gefährlich wirksamer Mittel dadurch gemäsigt werden, daß man

die Menge und Verhältnis desjenigen Bestandtheils verstärkt, welcher minder wirksam ist; das ist aber im äzenden Sublimat das Quecksilber, im Spiesglanze der Schwefel.

Versüster Sublimat (nach der alten Art), Mercurius dulcis.

Reibe äzenden Sublimat sechzehen Loth

in einer gläsernen Reibschale recht zart, mache ihn denn mit reinem Wasser, nur so viel als nöthig ist, daß er zusammenhält, an, reibe nun behutsam und unter wiederholtem Besprengen mit reinem Wasser, so oft er wieder zu stäuben anfängt

reines Quecksilber neun Loth

so lange darunter, bis alle Quecksilberkügelchen verschwunden sind; bringe alles zusammen in ein reines Arzneiglas mit plattem Boden, fülle dieses so weit an, daß es ungefähr zur Helfte voll wird, verschliese die Mündung mit einer Papiertute, seze das Glas in Sand so tief, daß der Sand von aufen etwas höher steht, als die Materie im Glase, und gib Feuer, wenn einmal Sand und Glas erwärmt sind, schnell sehr stark: Ist der gröste Theil aufgetrieben, so laß das Feuer abgehen, nimm das Glas mit einem nassen Tuche noch heis aus dem Sande, schlage es entzwei, sondere sorgfältig den obern losern grauen Theil und den Rükstand von der dichten schweren glänzenden Rinde,

Rinde, die sich mehr nach der Mitte zu angelegt hat, ab, reibe diese in einer gläsernen Reibschale zart, und noch einmal mit einem Loth Quecksilber zusammen; treibe sie denn, wie das erstemal, auf; reibe die dichte Rinde, welche bei dieser zweiten Arbeit aufsteigt, wieder zart, wasche sie zuerst mit Wasser, in welchem Salmiak (der achte Theil so viel, als der Versüste Sublimat beträgt) zerlassen ist, und denn so oft und so lange mit reinem kochend heissen Wasser aus, bis dieses keinen Geschmak mehr davon annimmt, und auf Zugiesen von Pottaschenlauge nicht mehr trüb wird; denn trokne sie.

Goldschwefel des Spiesglanzes (Sulphur auratum antimonii).

Koche in einem eisernen Gefässe
rohen Spiesglanz, sehr zart abgerieben, zween Theile
gemeinen Schwefel gestosen, drei Theile,
mit Aezlauge, so viel als nöthig, und so lange, bis alles, was sich auflösen läßt, aufgelöst ist; seihe die Auflösung durch Löschpapier, und giese, noch ehe sie ganz kalt ist, schwache Vitriolsäure darein; sie wird mit einem widrigen Geruch nach faulen Eiern trüb werden, und einen pomeranzengelben Saz niederfallen lassen; laß das Glas einige Zeit stehen, bis er sich gesezt hat, und die Flüssigkeit wieder

klar geworden ist, denn giese wieder Vitriolsäure ein, und halte damit an, bis sie endlich diese Veränderung nicht mehr hervorbringt: Nun giese die Flüssigkeit vom Bodensaze ab, wasche den Bodensaz einigemal mit kochendem Wasser aus, und trokne ihn.

Zweite Abtheilung.

§. 140.

Viele Arzneien wirken nur deswegen zu heftig, weil sie ein zu starkes Uebergewicht von kräftigen Theilchen haben; man kann ihnen daher eine sicherere Wirksamkeit verschaffen, wenn man ihnen etwas von diesen nimmt, so wie sie hingegen alle Kraft verlieren würden, wenn man ihnen alle diese Theile entzöge.

Erste Scheidung.

§. 141.

Bei den meisten sind diese Theile flüchtiger Art; ihre Menge kann demnach durch ein gelindes Ausdünsten vermindert werden. So verhält es sich vornemlich mit dem Mohnsaft (Aethiops vegetabilis der italiänischen Apotheken), und den eingekochten Säften (Extrakten) einiger Gewächse, die in ihren flüchtigen Theilchen eine betäubende Kraft oder eine ausnehmende Schärfe haben, z. B. dem Saft des Schierlings, des Wasserschierlings, des Eisenhütchens, des Bilsenkrautes, des

Sech-

Stechapfels, des Tabaks, der Brennwurzel, der Wolfskirsche.

Schierlingsextrakt (Extractum conii).

Stampfe frisches Schierlingskraut, wenn es so eben blühen will, mit den saftvollen Stengeln in einem eisernen Mörser, bringe es denn in einem reinen Sak von Haaren unter die Presse, und den Saft, der nach starkem Drüken ausläuft, in weiten und flachen Gefässen von Fayance oder Steingut, über ein schwaches Feuer, laß ihn da unter beständigem Umrühren so lange einkochen, bis er ungefähr so dik, als dünner Honig ist, und rühre, wenn er erkaltet ist, von behutsam getrekneten und zart abgeriebenen Schierlingsblättern (wenn der Saft gehörig eingekocht ist, hat man ungefähr den fünften Theil Blätter nöthig) so viel darunter, daß man nun leicht Pillen daraus machen kann. Von sechs Pfunden Saft bleibt ungefähr ein Pfund zurük.

Eisenhütchenextrakt (Extractum aconiti s. napelli).

Nimm vom Eisenhütchen, wenn es in voller Blüthe steht, die Blätter ab, feuchte sie etwas mit Wasser an, stampfe sie noch frisch in einem eisernen Mörser, bringe sie so in einem reinen

Sak von Haaren unter die Presse, und drüke aus, was sich ausdrüken läßt; den Saft bringe, nachdem er abgehellt ist, in flachen gläsernen oder glasirten irdenen Gefässen über ein schwaches Feuer, rühre dabei, vornemlich gegen das Ende, beständig um, und rauche ihn so weit ab, bis er beinahe troken ist. Von neun Pfunden bleibt ungefähr ein Pfund übrig.

Zwote Scheidung.

§. 142.

Bei vielen Körpern hängt ihre zu heftige Wirksamkeit von anklebenden seifenartigen oder Salztheilchen ab, und kann also durch Verminderung von diesen gemildert, aber auch, wenn ihre ganze Wirksamkeit darauf beruht, durch allzu sorgfältige Abscheidung so geschwächt werden, daß sie alle Kraft verlieren: Dies war der Fall bei den Sezmeelen (Feculis) der Alten, wenn sie sie auch aus den saftigsten und kräftigsten Wurzeln bereiteten. Sie stampften die Wurzeln, nachdem sie sie rein gewaschen, geschält und klein geschnitten hatten, in einem steinernen Mörser, brachten sie in einem hänfenen Sak unter die Presse, und drükten den Saft mit Gewalt aus; diesen Saft liesen sie in einem reinem gläsernen oder glasirten Gefässe stehen; so fiel ein schneeweisser Saz zu Boden; von diesem gossen sie die darüber stehende Feuchtigkeit ab, wuschen

den

den Saz noch einmal mit reinem Wasser aus, und trokneten ihn im Schatten.

§. 143.

Ueberhaupt geschieht diese Scheidung am gewöhnlichsten durch Wasser, womit man, wie nachdem die abzuscheidenden Theilchen vester, oder loser, in gröserer oder geringerer Menge, daran hängen, schwerer oder leichter auflöslich sind, kochend heis, oder kalt, meistens zu wiederholten malen und so lange dergleichen Arzneien auswäscht, bis endlich das Wasser, wenn man es wieder abgiest, eben so wenig Geschmak hat, als da es aufgegossen wurde. So werden die Schwefelblumen, weil oft noch eine freie Säure an ihnen hängt, mit warmem Wasser gewaschen; so das Wismuthweis, so mehrere Mittel aus Queksilber und Spiesglanz, ehmals auch Goldkalke, die durch Fällung aus Auflösungen oder durch Verpuffen mit Salpeter gewonnen werden, ausgesüst.

§. 144.

Mancher äzende Sublimat hat überdies, so wie er im Grosen bereitet wird, einen Antheil bei sich, der von überwiegendem Quekfilber mehr von der Natur des versüsten als von der Natur des äzenden Sublimats ist; auch dieser kann also selbst zum innerlichen Gebrauche eine sichere Wirksamkeit erlangen, wenn man ihn so oft und so lange mit abgezogenem immer wieder frischem Wasser kocht, bis das Wasser, womit man ihn

zulezt

zulezt gekocht hat, wenn man es abgiest, ohne Geschmak ist, und von Pottaschenlauge nicht trüb wird.

§. 145.

Bei einigen Mitteln aus Quekfilber und Spiesglanz bedienten sich die Alten in gleicher Absicht des Weingeistes, den sie entweder darüber abzogen, oder häufiger darüber abbrennen liesen. Wenn die Salztheilchen, die an dergleichen Mitteln hiengen, saurer Art, flüchtig und einer engern Verbindung mit Weingeist empfänglich waren, so konnte dadurch der Zwek erreicht werden.

Dritte Scheidung.

§. 146.

Hängt die gefährliche Wirksamkeit von Arzneien von ihrem brennbaren Grundstoff ab, so kann dadurch, daß man ihnen diesen brennbaren Grundstoff zum Theil oder ganz entzieht, ihre Wirksamkeit gemildert, oder ganz zerstört werden.

§. 147.

So verlieren einige Metalle, selbst schon dadurch, daß sie sich nach dieser Veränderung nicht mehr so leicht in thierischen Säften auflösen, durch ihr Verkalken, es mag nun durch Feuer, oder durch zerfressende Mittel geschehen, bald mehr bald weniger, bald alle Wirksamkeit: Daher sind auch die mancherlei Arten von Eisensafran,

und

und der ohne Zusaz im Feuer verkalkte Spiesglanz (Calx antimonii per se), der überdies auch wegen seiner ungleichen Wirksamkeit unter den sichern Mitteln keine Stelle verdient, heut zu Tage selten mehr im Gebrauche.

§. 148.

Noch geschwinder geschieht dieses Verkalken, und die daraus erfolgende Milderung oder Zerstörung der Arzneikräfte, wenn man dergleichen metallische Körper mit Salpeter verpuffen läßt, und nachher sorgfältig (§. 143.) aussüßt: Darauf beruht die Milderung der Brechkräfte des Spiesglanzmetalls, in Boerhaave's Emeticum mitius, wenn man den Spiesglanz mit zweimal so viel, und ihre gänzliche Zerstörung im sogenannten schweistreibenden Spiesglanzkalke (Antimonium diaphoreticum), wenn man ihn mit dreimal so vielem Salpeter verpuffen läßt.

§. 149.

In gleicher Absicht gebrauchten die Alten die Salpetersäure, die sie z. B. über Spiesglanzöl abzogen, bis der Rükstand vollkommen troken war, um dem Mittel eine sichere Wirksamkeit bei dem innerlichen Gebrauche zu verschaffen, zur Zubereitung des mineralischen Bezoars (Bezoardicum minerale).

Vierte Scheidung.

§. 150.

Auch die Produkte der brandichten Destillation haben, wenn sie nicht zu heftig wirken, und zu unangenehm für Geruch, Geschmak und äuseres Ansehen sein sollen, Reinigung von dem groben brandichten Oele, und kohlichten Theilen, die bei der ersten Gewinnung mit übergehen, durchaus nöthig; dies ist der Fall bei den flüchtigen Salzen, welche man bei diesen Arbeiten erhält, bei den brandichten Geistern und Oelen.

§. 151.

Flüchtige Salze, wie sie bei der brandichten Destillation aufsteigen, können schon dadurch gereinigt und weis werden, wenn man sie, allenfalls einigemal nach einander, immer wieder in ganz reinen Gläsern, bei schwachem Feuer auftreibt; aber leichter und schneller gelingt es, wenn man sie zuerst mit wenigem gereinigtem Weingeiste abwäscht, denn mit einem Zusaz, der ihre ölichte Theilchen einschlukt und zurükhält, wenn sie laugenhafter Art sind, mit gleich vieler reiner Kreide, wenn sie saurer Art sind, mit noch einmal so vielem trokenem reinem Thon zusammenreibt, und in Sublimirgefässen auftreibt: Da die leztere überdies nicht die grose Flüchtigkeit haben, wie andere, so können sie auch durch wiederholtes Auflösen in reinem Wasser, Durchseihen der Auflösung durch reines Löschpapier, welches

zuvor mit reinem Wasser angefeuchtet ist, Abrauchen bei ganz gelinder Wärme, und Anschiesen in Kristallen gereinigt werden.

§. 152.

Brandichte Geister werden am besten von ihrem überflüssigen und groben brandichten Oele gereinigt, wenn man sie nach der ersten Zubereitung zuerst durch gläserne Trichter, welche man mit etwas Baumwolle ausgestopft hat, und, so bald das Oel nachkommen will, über ein anderes Glas hält, laufen läßt, das Oel, das auf ihrer Oberfläche schwimmt, abnimmt, sie durch mehrfach zusammengelegtes und mit reinem Wasser angefeuchtetes Löschpapier durchseiht, eine Zeit lang ruhig stehen läßt, das sich denn auf ihrer Oberfläche sammelnde Oel abnimmt, sie wieder durchseiht, und dieses in der gleichen Ordnung einigemal nach einander wiederholt, und denn einigemal nach einander jedesmal in einem reinen Glaskolben und Helm bei schwachem Feuer, und mit der Fürsicht, daß man, so bald sich die übergehende Feuchtigkeit merklich färbt, die Arbeit abbricht, überzieht.

§. 153.

Das Oel, das bei der gleichen brandichten Destillation übergetrieben wird, reinigt man am besten, wenn man es zuerst, um das darin stekende Salz auszuziehen, mit lauem Wasser schlägt, wenn es wieder eine Zeit lang ruhig gestanden hat, oben

oben abschöpft, denn zuerst mit reinem Wasser in einer reinen Glasretorte bei ganz schwachem Feuer überzieht, nachher etlichemal nach einander immer wieder in einem reinen frischen Glaskolben und Helm bei ganz schwachem Feuer in der Sandkapelle, und mit der Behutsamkeit übertreibt, daß man, so bald die übergehende Flüssigkeit merklich gefärbt ist, mit der Arbeit aufhört, und das Oel (§. 50.) aus der Vorlage sogleich in ein reines kleines wohl verschlossenes Glas giest: Es heist nun, wenn es auf solche Weise aus einem thierischen Stoffe erhalten ist, nach Dippel'n Oleum animale.

Fünfte Scheidung.

§. 154.

Viele Apothekerwaaren führen bald aus Nachlässigkeit bei ihrer Zubereitung und Aufbewahrung (§. 58 — 64.), bald aus vorsezlichem Betrug fremde Theile mit sich, die ihnen eine unerwartete, schädliche und zu heftige Wirksamkeit mittheilen; diese muß also der Arzt kennen, zu entdeken und abzuscheiden wissen.

§. 155.

Essig, Brandewein, gebrannte Wasser, und wohlriechende Oele, haben zuweilen, wenn sie aus einer Blase mit kupfernem gar nicht oder schlecht verzinntem Helm oder dergleichen Kühlröhre (§. 61. 62.) gebrannt, Extrakte, wenn sie

in einem kupfernen Kessel eingekocht werden, einen Kupfergehalt, und von diesem nicht selten brechenmachende Kräfte; in den leztern ist er zuweilen so augenscheinlich, daß man deutliche Kupferglimmerchen darin gewahr wird; in jenen Flüssigkeiten entdekt ihn öfters Salmiakgeist, wenn man ihn damit vermischt, der in diesem Fall eine blaue Farbe offenbart; in den Oelen Eisenfeile und Säuren, vornemlich Weinsteinsäure, von welchen sie sich entfärben; wirft man in diese Säuren, nachdem sie einige Zeit darüber gestanden haben, oder in Essig, oder in die verdächtigen Extrakte, nachdem man sie in warmem Wasser aufgelöst hat, Zink- oder Eisenfeile, oder bringt in die leztere eine eiserne Spatel, so wird das Kupfer sichtbarlich gefällt: Zieht man jene Flüssigkeiten in reinen Glasgefässen bei schwachem Feuer über, so entdekt man den Kupfergehalt im Rükstande, und dies ist zugleich die sicherste Art, diese Arzneien davon zu reinigen: Mancher Essig und Brandewein, manches Wasser und Oel, z. B. das Oel von Kopaivabalsam, von Wachholderbeeren, von Kayeput verräth ihn durch einen widrigen Kupfergeschmak, oder durch eine ungewöhnliche, ihnen wenigstens nicht eigenthümliche grüne oder grünlichte Farbe; und diejenigen, die schon für sich eine blaue Farbe haben, dadurch, daß sie sie, auch wenn sie eine Zeit lang offen an der Luft stehen, behalten.

L §. 156.

§. 156.

So sind nicht selten Salze, sowohl Mittelsalze, deren Säure nicht gänzlich gesättigt ist, als andere, selbst Laugensalze, wenn sie in kupfernen, vollends hier und da rostigen Gefässen im Feuer bearbeitet werden, oder darin erkalten, mit Kupfertheilchen verunreinigt; so z. B. die Weinsteinkristallen, wenn sie, wie bei Montpellier, in kupfernen Kesseln gekocht werden, so das Doppelsalz, das doch nur durch einen kleinen Antheil zufälliger Weise noch unzerstörten Salpeters, und die darauf sich gründende grösere Auflöslichkeit in Wasser vom vitriolischen Weinstein verschieden ist, von dem kupferhaltigen Vitriol, welchen die Laboranten zur Bereitung ihres Scheidewassers nehmen (denn aus dem Rükstande von diesem wird es gezogen), ebenfalls unrein: Das Kupfer läßt sich auch hier durch die gleiche Mittel entdeken, und die Reinigung des leztern geschieht am besten, wenn man das Salz in kochendem Wasser auflöst, zu der Auflösung so viele und so lange Pottaschenlauge giest, bis sie nicht mehr davon trüb wird, sie denn durchseiht, über einem schwachen Feuer bis zum Salzhäutchen abdampft, und denn in der Kälte in Kristallen anschiesen läßt.

§. 153.

Eben so sind auch Zink- und Eisenvitriol häufig mit Kupfer verunreinigt; der lezte insbesondere verräth dieses durch eine mehr oder

weniger

weniger in die blaue spielende Farbe, auch wohl, wenn man ihn an eine angefeuchtete Messerklinge reibt, durch den kupferrothen Fleken, den er darauf zurük läßt: Der erstere kann auf die (§. 91.) angezeigte Weise, der leztere aber so gereinigt werden, daß man ihn in lauem Wasser auflöst, die Auflösung in dieser gelinden Wärme erhält, so viele und so lange reine Eisenfeile hineinwirft, bis diese im geringsten nicht mehr angegriffen wird, denn die Flüssigkeit vom Bodensaze abgiest, und (wie §. 86.) abraucht und anschiesen läßt.

§. 158.

Auch Essenzen, z. B. der Biberkleeessenz, wird, um sie schön grün zu haben, Kupfervitriol, Pflastern z. B. dem Melilotenpflaster in der gleichen Absicht Spangrün zuweilen zugesezt; im leztern entdekt es der Salmiakgeist sehr bald, wenn er darauf gegossen wird, indem er davon eine blaue Farbe annimmt; im leztern erst denn, wenn der Weingeist abgeraucht, auf den Rükstand warmes Wasser gegossen, wenn es eine Zeit lang darüber gestanden hat, durchgeseiht, und denn damit vermischt wird: Auch Eisenfeile ist oft, wenn man sie nicht selbst aus Stahl bereiten läßt, oder von Künstlern erkauft, die gar kein Kupfer und Mössing, selbst nicht zum Löthen gebrauchen, mit diesen beiden verunreinigt; in diesem Falle muß sie sorgfältig durch den Magneten vermittelst eines Siebes, auf welchem man sie ausbreitet, ausgelesen werden.

§. 159.

Zuweilen wird der Essig, um ihn recht scharf zu machen, mit Vitriolöl verfälscht; man erkennt den Betrug bald, wenn man etwas davon auf Bleiessig, Kalköl oder auf die Auflösung der Schwererde in Essig giest; ist der Essig rein, so bleiben sie klar; ist er mit Vitriolsäure verunreinigt, so wird er milchig und läßt einen weissen Bodensaz fallen; oder man raucht den Essig, z. B. ein Quartier so weit ab, bis nur noch vier Loth übrig sind, und wirft denn gereinigte Pottasche hinein; so werden bald, wenn der Essig verfälscht war, Kristallen von vitriolischem Weinstein anschiesen: Man kann ihn leicht reinigen, wenn man ihn in einer reinen Glasgeräthschaft so weit überzieht, bis etwa nur noch der vierte Theil übrig ist.

§. 160.

Gefährlicher ist der Essig, wenn er durch ein Versehen in der Wahl der Gefässe (§. 53. 54. 58—60.), worin man ihn behandelt oder aufbewahrt, mit Bleitheilchen verunreinigt wird, von welchen er übrigens eben so, wie von Kupfer (§. 155.) befreit werden kann: Man erkennt ihre Gegenwart schon an dem ungewöhnlich süsen Geschmak des Essigs, und noch gewisser, wenn er auf Zugiesen von Vitriolöl oder Pottaschenlauge einen weissen Saz zu Boden fallen läßt, der mit Kohlenstaub geschmolzen ein Bleikorn gibt.

§. 161.

Leichter kann man diese Verunreinigung entdeken, wiewohl die Prüfung sowohl, als die Folgerung, welche man daraus zieht, Behutsamkeit erfordert, wenn man eine frische recht starke Auflösung der arsenikalischen Schwefelleber oder ein mit Schwefelleberluft stark gesättigtes Wasser darein gieſt, wo denn der Essig, wenn er Bleitheilchen hält, sogleich dunkel und trüb wird, und einen mehr oder minder schwarzen Saz zu Boden fallen läßt.

Arsenikalische Schwefelleber.

Reibe zart gestosenen Operment vier Loth
zerriebenen ungelöschten Kalk drei Loth
genau unter einander; koche sie ungefähr acht Minuten lang mit
Regenwasser vier und zwanzig Loth;
denn seihe das Wasser durch, und bewahre es in wohl verschlossenen Gefässen auf.

Hahnemanns Bleiprobe.

Reibe zart gestosene Austerschalen
gestosenen Schwefel
zu gleichen Theilen unter einander, laß sie in einem reinen irdenen Schmelztigel zwölf Minuten lang durchein weis glühen, und bewahre das weisgraue Pulver (Kalkleber) in einem troknen, vorher erwärmten, reinen, nachher wohl zugepfropften Glase auf;

 bringe

bringe nun

von dieser Kalkleber zwei Quintchen,

zart abgeriebene Weinsteinkristallen sieben Quintchen,

wohl unter einander gemengt in eine starke Glasflasche, welche ungefähr ein Pfund halten kann, fülle sie denn mit zwei und dreisig Loth Flußwasser bis an den Hals an; pfropfe sie sogleich mit einem guten genau passenden Stöpsel zu, schüttle alles etwa zehen Minuten lang recht durch einander, und laß es nun ruhig stehen; die milchige Feuchtigkeit, welche denn über dem Bodensaze steht, giese nun tropfenweise in den Essig, der geprüft werden soll.

§. 162.

Durch diese Mittel (§. 156. 157.) kann nun auch die Gegenwart des Bleis im Vitriolöl, das zuweilen, wenn es in bleiernen Kugeln, oder mit Blei ausgeschlagenen Zimmern aus Schwefel bereitet wird, Bleigehalt hat, und in fetten Oelen, denen man dadurch zuweilen einen süsen Geschmak zu verschaffen sucht, entdekt werden.

§. 163.

Auch Zinkvitriol, der auf die (§. 91.) angezeigte Weise am besten davon gereinigt wird, und Zinkblumen, wenn sie aus bleiischem Zink bereitet wurden, enthalten zuweilen einen kleinen Antheil von Blei, und werden dadurch zum innerlichen Arzneigebrauche untauglich; die lezteren

verrathen

verrathen ihren Bleigehalt durch ihre braunrothe Farbe.

§. 164.

Quecksilber insbesondere ist, ohne merklich an seiner Flüssigkeit zu leiden, noch seiner, wenn noch überdies Wismuth hinzukommt, öfters mit Blei verfälscht, wodurch es in mehreren der daraus bereiteten innerlichen Mittel schädlich wird: Man erkennt dieses sehr bald daran, wenn Essig, der bei gelinder Wärme einige Zeit darüber gestanden hat, davon süs wird, und bei weiterer Prüfung (§. 156. 157.) Anzeigen auf Blei gibt: am gewissesten aber wird man von der Reinigkeit oder von dem Bleigehalt des Quecksilbers durch die Destillation, die zugleich das sicherste Mittel ist, das Quecksilber zu reinigen.

Bringe ein genau bestimmtes Gewicht Quecksilber in eine reine Glasretorte, lege sie tief, und so, daß ihr Hals ganz abhängig ist, in eine Sandkapelle, oder in einen mit Sand gefüllten Tigel, binde um die Mündung der Retorte eine Tute von Löschpapier, und lege ein offenes Gefäs mit Wasser vor, so daß die Spize der Retorte das Wasser berührt, gib nun Feuer, und steige damit nach und nach so weit auf, daß das Quecksilber in volles Sieden kommt, und der Boden der Kapelle oder des Tigels glüht, und halte damit an, bis keine Dämpfe mehr aufsteigen, und kein Quecksilber mehr in das Wasser übergeht. Wenn das Feuer abgegangen, und die Retorte

 erkaltet

erkaltet ist, so kehre das in ihrem Halse befindliche Quecksilber mit einer reinen Feder aus, und bringe es zu demjenigen, was in dem vorgelegten Gefässe ist, giese das Wasser aus diesem aus, trokne das Quecksilber, und wäge es genau ab: Hat es an Gewicht merklich verloren, so war es verfälscht; dies wird noch mehr aus dem Rükstand erhellen, dessen Gewicht und Beschaffenheit zugleich anzeigt, wie stark und womit das Quecksilber verfälscht war.

§. 165.

Statt des Spiesglanzmohrs erhält man zuweilen blos mineralischen Mohr; dieses verräth sich sehr bald, wenn man einen kleinen Theil davon in verschlossenen Gefässen auftreibt; der erstere läßt immer etwas zurük, der leztere nicht.

§. 166.

Abscheulicher ist der Betrug, wenn Zinnober, äzender und sogar versüster Sublimat mit Arsenik verfälscht werden: Man erkennt ihn daran, daß diese Stoffe, wenn man sie entweder blos für sich auf Kohlen, oder die leztere insbesondere, nachdem man sie mit dem dritten Theil Schwefelblumen zusammengerieben hat, in einen glühenden Tigel wirft, in dem aufsteigenden Rauche nach Arsenik riechen: Oder, wenn der Betrug feiner gespielt ist, reibt man den äzenden oder versüsten Sublimat zuerst in einer gläsernen Reibschale zart ab, und denn zweimal so vielen

schwarzen Fluß und etwas Eisenfeile darunter, bringt das Gemenge in einen Tigel, der vier- oder fünfmal mehr halten kann, gibt Feuer, bis das Aufkochen aufhört, nur nach und nach stärker, denn aber auf einmal so stark, daß alles zusammen weis glüht: Nimmt man da während dem Schmelzen keinen Knoblauchsgeruch, und nach vollendeter Arbeit keine Veränderung in der Gestalt der Feilspäne wahr, so hält der Sublimat keinen Arsenik.

§. 167.

Noch gewisser kann man von der Gegenwart des Arseniks werden, wenn die Auflösung des äzenden Sublimats in Wasser, oder das Wasser, womit man den versüßten eine Zeit lang gekocht hat, so lange, bis kein Saz mehr daraus zu Boden fällt, in folgende Kupferauflösung tropfenweise giest.

Kupferauflösung.

Giese in einem Glase mit engem Halse auf
zart abgeriebenes Braunschweiger Grün
äzenden Salmiakgeist

schüttle ihn damit, schliese das Glas vest zu, laß es einige Tage lang ruhig stehen, giese denn die schöne hochblaue Flüssigkeit von demjenigen, was noch unaufgelöst auf dem Boden liegt, ab, und bewahre sie in einem wohl verschlossenen Glase auf.

In diese Auflösung giese also jene Flüssigkeit, so lange noch etwas zu Boden fallen will, und so bald es sich ganz gesezt hat, die Flüssigkeit vom Bodensaze ab, und trokne diesen; hat er denn eine grüngelbe Farbe, löst er sich in äzendem Salmiakgeist und in Säuren, aber nicht in Wasser auf, und steigt, wenn man ihn auf glühende Kohlen oder auf ein glühendes Eisenblech wirft, ein Arsenikrauch auf, so hielt der Sublimat gewiß Arsenik.

§. 168.

Statt der Bittererde (Magnesia alba) bekommt man zuweilen Gips- oder Kalkerde, oder ist sie doch mit dieser, oder mit Laugensalz oder Kieselerde verunreinigt: Die erstere erkennt man sehr leicht daran, daß sie sich nur sehr schwer, und auch denn ohne Aufbrausen in Salzgeist auflöst, die Verunreinigung durch die leztere daran, daß der Salzgeist, wenn man auch noch so viele Hize gebraucht, immer etwas davon unaufgelöst zurükläßt; die Verunreinigung durch Laugensalz, das durch Kochen mit reinem Wasser leicht geschieden werden kann, an dem laugenhaften Geschmak: Hat man Vermuthung, die vorgebliche Bittererde seie Kalkerde, oder, was gewöhnlicher ist, damit verunreinigt, so kann man sich davon sehr bald versichern, wenn man etwas davon in Salzgeist auflöst, und in die Auflösung, nachdem sie durchgeseiht ist, tropfenweise Vitriolöl

giest;

giest; ist die Bittererde ächt und rein, so wird die Auflösung klar bleiben; ist sie es aber nicht, so wird sie auf der Stelle weis und trüb werden.

Dritte Abtheilung.

§. 169.

Viele zu heftig wirkende Mittel werden dadurch bei ihrem Gebrauche sicherer, wenn man sie mit andern versezt, die entweder eine der ihrigen ganz entgegengesezte Art von Wirksamkeit haben, oder, vollends wenn ihre Wirksamkeit auf Schärfe beruht, mit ganz milden oder kraftlosen Stoffen vermischt.

Erste Art.

Säuren.

§. 170.

Scharfe Säuren, und andere Mittel, welche davon ihre ganze gefährliche Wirksamkeit haben, werden dadurch sehr gemildert, wenn sie entweder mit Weingeist, loser oder inniger verbunden, oder mit Laugensalzen gesättigt werden.

Erstes Mittel.

§. 171.

In dem ersten (§. 170.) Verfahren liegt der Grund von der Zubereitung der sauren Elixire, des Rabelischen Wassers, der versüsten Mineralsäuren,

ren, der Swietenschen Quecksilberarznei, und selbst einigermasen der Garmannischen Bleitinctur.

Haller's saures Elixir.

Giese in einem Glase mit platten Boden durch eine Glasröhre, die auf dem Boden des Gefässes aufsteht
in höchst gereinigten Weingeist
dem Gewichte nach gleich vieles
Vitriolöl,
pfropfe das Gefäs vest zu, und laß es ungefähr vierzehen Tage lang ruhig stehen.

Vogler's saures Elixir.

Mische dem Gewichte nach gleich vielen
sauren Vitriolgeist
versüsten Salpetergeist
unter einander.

Mynsicht's Vitriolelixir.

Giese auf Pfeffermünze drei Loth
Salbei eben so viel,
Kalmus, zwei Loth,
kleinen Galgant eben so viel,
Zimmtblumen eben so viel,
kleine Kardamomen drei Quintchen,
Citronenschalen vier Loth,
gereinigten Weingeist sechzig Loth,
laß ihn in einem wohl zugeschlossenen Gefässe drei Tage lang bei gelinder Wärme darüber stehen,

stehen, denn drüke ihn durch reine Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, und vermische ihn mit Vitriolgeist einem halben Pfunde.

Versüster Vitriolgeist.

Giese in einem Glase mit plattem Boden durch eine Glasröhre, welche auf dem Boden aufsteht, auf

höchst gereinigten Weingeist neun Pfunde
Vitriolöl drei Pfunde,

laß sie in einem wohl verschlossenen Glase bei ganz gelinder Wärme einige Tage lang ruhig beisammen stehen; nun bringe sie in einen reinen geräumigen Glaskolben, seze einen Helm auf, und mache an dessen Schnabel eine Vorlage vest, die in kaltem Wasser oder Schnee liegt, verkütte alle Fugen sehr genau mit gemeinem Mehlkleister, und lege, wenn dieser troken ist, noch ein Band von nasser Blase darüber, seze nun den Kolben in Sand, und gib schwaches Feuer; wenn bei diesem ungefähr die Helfte der ganzen Flüssigkeit übergegangen ist, so wechsle die Vorlage; so bald die Vorlage vest gemacht ist, so gib wieder Feuer, bis wieder ungefähr sechzehen Lothe übergegangen sind; nun wechsle die Vorlage wieder, und wiederhole dieses Verfahren zum vierten- bis fünftenmale, bis sich zulezt ein Geruch nach brennendem Schwefel offenbart: Was bisher übergegangen ist, giese alles zusammen,

sammen, und verwahre es in wohl verschlossenen Gläsern; sollte es eine vorschlagende Säure, oder einen Geruch nach brennendem Schwefel haben, so ziehe es über den sechsten Theil reiner trokener, zart abgeriebener Pottasche bei ganz gelindem Feuer in einer reinen geräumigen Glasretorte, so lange bis der Rükstand ganz troken ist, herüber.

Was mit Schwefelgeruch übergeht, kann auf Naphtha genüzt, oder auch, nachdem dieser abgeschieden ist, auf den Rükstand zurük gegossen, und mit diesem und neuem Weingeist wieder versüster Vitriolgeist übergezogen werden.

Weisse Hofmännische Tropfen (Liquor anodinus mineralis Hoffmanni).

Löse in versüßtem Vitriolgeist acht Loth
Vitriolnaphtha vier und zwanzig Tropfen
auf, und verwahre die Flüssigkeit in einem Glase mit genau passendem eingeriebenem Glasstöpsel.

Vitriolnaphtha.

Giese durch eine Glasröhre, die auf dem Boden aufsteht, in einen reinen Glaskolben auf
höchst gereinigten Weingeist drei Pfunde
Vitriolöl dem Gewichte nach eben so viel,
seze einen Helm auf, und laß alles bei ganz gelinder Wärme mehrere Tage lang ruhig stehen,

stehen, bis sich die Flüssigkeiten vereinigt haben; denn seze den Kolben in Sand, befestige an dem Schnabel des Helms eine Vorlage, die in kaltem Wasser oder Schnee liegt, und verkütte die Fugen der Gefässe wohl; nun gib schwaches Feuer; wenn bei diesem zwölf bis vierzehen Loth übergegangen sind, so wechsle die Vorlage, und halte denn mit der gleichen Hize, die doch bald so weit verstärkt werden muß, daß an den Seiten Bläschen aufsteigen, so lange an, bis sich keine Striemen mehr im Helme, aber dagegen weisse Dämpfe zeigen, welche, wenn man den Fugen der Gefässe näher kommt, nach Schwefel riechen: Was so in die zwote Vorlage übergegangen ist, vermische mit noch so vielem Kalkwasser, nimm die Naphthe, welche oben schwimmt, und wenn sie ächt ist, sich zwar leicht in Weingeist, aber nur schwer in Wasser auflöst, ausnehmend flüchtig ist, und sehr leicht, mit wenigem Ruse, und, ohne beinahe Kohle zu hinterlassen, abbrennt, behutsam ab, und bringe sie sogleich (§. 45.) in ein wohl verschlossenes Glas.

Sollte etwa davon, daß die zwote Vorlage zu spät abgenommen worden ist, die Naphthe einen Schwefelgeruch angenommen haben, so giese einige Tropfen Pottaschenlauge darein, und laß sie einige Tage in einem wohl zugepfropften Glase darüber stehen; denn giese sie ab.

Aus

Auf den Rükstand von jener ersten Arbeit giese wieder anderthalb Pfunde höchst gereinigten Weingeist, und destillire wieder, wie das erstemal; wiederhole dieses bis zum sechsten und neunten male; es wird immer eine Flüssigkeit übergehen, aus welcher sich durch Vermischung mit Kalkwasser noch Naphtha erhalten läßt.

Versüster Salpetergeist (Spiritus nitri dulcis).

Bringe in eine reine geräumige Glasretorte, so daß nichts davon an ihrem Halse hängen bleibt,

Salpeter zart abgerieben acht Loth

nachdem er vorher mit

Braunstein auch zart abgerieben vier Loth

gleichförmig

vermengt ist; giese darauf ein Gemisch aus

Vitriolöl vier Loth

höchst gereinigtem Weingeist acht Loth,

mit eben der Behutsamkeit, wie zum versüsten Vitriolgeiste gemacht, kütte eine Vorlage an, und verfahre übrigens, wie bei dem versüsten Vitriolgeist, nur daß es hier nicht nöthig ist, die Vorlage zu wechseln, und die Arbeit ohne Gefahr so lange fortgesezt werden kann, so lange noch Flüssigkeit übergeht.

Versüster Salzgeist (Spiritus salis dulcis).

Reibe Küchensalz vier Loth,
gestossenen Braunstein zwei Loth,
genau unter einander, bringe das Gemeng in eine Glasretorte, und giese eine Vermischung aus
höchst gereinigtem Weingeist sechs Loth,
starkem Vitriolöl zwei Loth,
mit eben der Fürsicht, wie zum versüsten Vitriolgeiste, gemacht, darauf, und verfahre im Uebrigen, wie bei der Bereitung des versüsten Salpetergeistes.

Van Swieten's Quecksilberarznei (Spiritus mercurialis Swietenii).

Nimm äzenden Sublimat sechs Grane,
Kornbrandewein sechs und neunzig Loth

Oder:

äzenden Sublimat zwölf Grane,
Franzbrandewein, anderthalb Pfunde,
Zimmtwasser mit Weingeist abgezogen ein halbes Pfund
stelle ihn damit in einem zugepfropften Glase in gelinde Wärme; wenn sich alles aufgelöst hat, seihe die Flüssigkeit durch.

Oder: Mixtura mineralis, Solutio mercurialis).

Löse äzenden Sublimat sechs Grane
in gereinigtem Weingeist sechs Loth,
Zimmtwasser eben so viel,
einfachem abgezogenem Wasser sechzehen Loth
auf; wenn sich alles aufgelöst hat, mische noch
Eibischsyrup zwei Loth
darunter.

§. 172.

Auch andere heftig wirkende Mittel scheinen durch die Gesellschaft des Weingeistes etwas von ihrer gefährlichen Wirksamkeit abzulegen; dieses erhellt aus dem Beispiele der Tinctur der spanischen Fliegen, welche freilich noch sicherer wirkt, wenn noch Kampfer oder Säure hinzukömmt.

Tinctur der spanischen Fliegen (Tinctura cantharidum).

Giese auf spanische Fliegen, gestosen, ein halbes Loth,
schwachen Weingeist anderthalb Pfunde,
laß ihn bei gelinder Wärme vier Tage lang darüber stehen, schüttle in dieser Zeit das Glas öfters, und seihe denn die Flüssigkeit durch.

Oder:

Giese auf spanische Fliegen, gestosen, ein Quintchen,
recht guten Weingeist acht Loth
laß ihn bei gelinder Wärme zween Tage lang darüber stehen, seihe ihn durch, und löse
Kampfer ein Loth
darin auf.

Oder:

Giese auf spanische Fliegen, gestosen, ein halbes Loth
doppeltes Scheidewasser zwei Loth
höchst gereinigten Weingeist acht und zwanzig Loth,
laß ihn vier Tage lang bei gelinder Wärme darüber stehen, seihe ihn durch, und löse
Kampfer ein halbes Loth
darin auf.

Zweites Mittel.

§. 173.

Noch mehr werden, auch die schärfsten Säuren, gemildert, wenn sie mit Laugensalzen gesättigt und vermischt werden; darauf beruht die gelindere Wirksamkeit vieler Mittelsalze, und die Versüsung mehrerer scharfen Metallsälze, die ihre gefährliche Wirksamkeit von einer starken Säure haben, und da Kalkwasser in seinen Verhältnissen zu Säuren grose Aehnlichkeit mit Laugensalzen hat, die schwächere Kraft des Dupf-

wassers vor einer blosen Auflösung des äzenden Sublimats in reinem Wasser; darauf gründet sich die Milderung des rothen Präcipitats (pulvis principis) durch wiederholte Behandlung mit Pottaschenlauge, die man zulezt wieder mit reinem Wasser auswäscht.

Vitriolischer Weinstein (Tartarus vitriolatus).

Nimm die Kristallen, welche sich bei der Reinigung der Pottasche (§. 109.) absezen, oder das, was bei der Bereitung des Seignettesalzes auf dem Seihepapier liegen bleibt, und wasche sie etlichemal mit kaltem Wasser ab.

Oder:

Nimm den Rükstand von versüsten Salpetergeiste (§. 167.), mache eine Probe im Kleinen, ob er vorschlagende Säure zeigt; in diesem Falle glühe ihn, nachdem er klein gestosen ist, in einem reinen Tigel eine Stunde lang durch; denn nimm ihn aus dem Feuer, und stose ihn klein; zeigt er keine Spur vorschlagender Säure, so stose ihn gerade zu klein, koche ihn in einem reinen glasirten irdenen Napfe einige Stunden lang mit Wasser, seihe denn das Wasser durch, rauche es von neuem über dem Feuer so weit ab, bis sich ein Salzhäutchen über die Oberfläche zieht; denn seze es in die Kälte; so werden Kristallen in zusammenhängenden

genden Rinden anschiesen; von diesen giese die darüber stehende Flüssigkeit ab, und koche sie wieder bis zum Salzhäutchen ein, und wiederhole dieses so oft, bis endlich in der Kälte keine Kristallen mehr anschiesen wollen.

Oder:

Nimm den Rükstand von der Bereitung des Essigalcohol (§. 101.) nach der zwoten Art, und verfahre damit eben so, wie mit dem Rükstande vom versüsten Salpetergeiste; die ersten Kristallen, welche daraus anschiesen, sind vitriolischer Weinstein.

Oder:

Nimm die Lauge, welche vom Goldschwefel des Spiesglanzes (§. 139.) abtrieft, und behandle sie, wie die durchgeseihte Auflösung des Rükstandes von versüstem Salpetergeiste.

Glaubersalz (Sal mirabile Glauberi).

Nimm den Rükstand vom versüsten Salzgeiste (§. 167.), oder vom Essigalcohol (§. 139.), wirf ihn, wenn er Spuren vorschlagender Säure zeigt, klein gestosen in einen reinen zugedekten Tigel, und laß ihn darin einige Stunden lang glühen; nach dem Erkalten stose ihn klein, löse ihn in kochendem Wasser auf, seihe die Auflösung durch, rauche sie über einem ganz schwachen Feuer ab, und seze sie, so bald

sich nur die ersten Vorboten des Salzhäutchens zeigen, an einen kühlen Ort; so werden schöne klare ungleich sechsseitig säulenförmige Kristallen anschiesen; von diesen giese die darüber stehende Feuchtigkeit ab, und behandle sie eben so, bis sie am Ende keine dergleichen Kristallen mehr ansezt; die Kristallen selbst aber trokne ohne Wärme zwischen Löschpapier.

Weisser Präcipitat (nach der Vorschrift der Brittischen Aerzte), Mercurius praecipitatus albus dulcis).

Löse äzenden Sublimat,
Salmiak,
zu gleichen Theilen in der nöthigen Menge Wasser auf; giese in diese Auflösung tropfenweise reine Pottaschenlauge; sie wird davon milchig werden, und einen weissen Staub zu Boden fallen lassen; halte mit dem Eingiesen so lange an, bis diese Erscheinung nicht mehr erfolgt; wenn sich der Staub ganz gesezt hat, so giese die Flüssigkeit, welche darüber steht, davon ab, wasche ihn mit reinem Wasser aus, und trokne ihn.

Brauner Präcipitat (Mercurius praecipitatus fuscus).

Verdünnere Bellostisches Aezwasser
mit dreimal so vielem reinem abgezogenen Wasser, giese tropfenweise reine Pottaschenlauge

lauge darein, und halte damit so lange an, bis es zulezt nicht mehr davon trüb wird; nun laß das Glas ruhig stehen; wenn sich aller braungelbe Staub zu Boden gesezt hat, so giese die darüber stehende Feuchtigkeit davon ab, wasche den Bodensaz einigemal mit kaltem Wasser aus, und trokne den Staub ohne Hize zwischen Löschpapier.

Hahnemanns auflösliches Quekſilber.

Löse ohne alle äuserliche Hize in einem reinen Glaskolben in

doppeltem gereinigtem Scheidewassers zehen Loth

nach und nach und unter öfterem Umrühren mit einem reinen Glasstabe

sorgfältig gereinigten Quekſilbers zehen Loth

auf; wenn alles Rührens ungeachtet keine Bläschen mehr aufsteigen, so giese die Flüssigkeit rein ab, und das etwa unaufgelöst gebliebene Quekſilber behutsam aus; das weisse Salz aber, das sich gebildet hat, bringe mit etwas abgezogenem Wasser, aus dem Glase auf Löschpapier, das Salz selbst wirf, wenn es gänzlich troken ist, in fünf Pfunde abgezogenen Wassers, rühre es damit so lange um, bis sich von dem niedersinkenden Staube nichts mehr auflösen läßt, giese die

Flüssigkeit von diesem in ein reines trokenes Zukerglas, und so lange äzenden Salmiakgeist hinein, bis eine heraus genommene Probe nicht mehr davon schwarz wird; nach sechs Stunden giese die klare Feuchtigkeit von dem schwarzen Bodensaze ab, rühre diesen noch einmal mit zwei Pfunden abgezogenen Wassers durch, giese das Wassr wieder ab, wirf den Saz zum Troknen zuerst auf weisses Drukpapier, denn mit diesem auf Löschpapier an Sonne oder Zugluft, und reibe ihn denn in einem Glas- oder Steinmörser zart.

Dupfwasser (Aqua phagadaenica).

Löse äzenden Sublimat ein Quintchen
in Kalkwasser einem Pfunde
auf, und giese noch
gemeinen Brandewein acht Loth
zu.

§. 174.

Auch andere heftig wirkende Mittel, deren Kraft nicht gerade auf einer Säure beruht, verlieren an ihrer gefährlichen Wirksamkeit, wenn sie mit Laugensalzen versezt werden.

Blaues Augenwasser (Aqua sapphirina).

Löse in Kalkwasser einem Pfunde
gestosenen Salmiak ein Quintchen
zartgeriebene Grünspankristallen fünf Gräne
auf.

Herren-

Herrenschwand's Wurmpulver.

Reibe Gummigutt funfzehen Grane
Wermuthsalz einen Skrupel
genau unter einander.

Wassertreibender Trank (Decoctum hydragogum).

Koche Gummigutt ein halbes Quintchen
mit reinem Wasser einem halben Quartier, giese während dem Kochen tropfenweise Pottaschenlauge hinein, und laß es nachher dem Kranken tropfenweise nehmen.

Zwote Art.

Laugensalze.

§. 175.

So dienen hinwieder die Säuren, um die Schärfe der Laugensalze, und anderer Mittel zu mildern, deren zu heftige Wirksamkeit auf einem solchen Grunde beruht: Dieses zeigt sich vorzüglich deutlich bei der Bereitung einiger Mittelsalze.

Liquor digestiuus, oder terrae foliatae tartari aquosus).

Giese in einem weiten Glase oder einem geräumigen Napfe von Steingut auf
gereinigte Pottasche zart gestosen anderthalb Pfunde,
Weinessig acht Pfunde,

seze ihn damit, wenn das Aufbrausen vorüber ist, über ein schwaches Feuer, giese, wenn ungefähr die Helfte abgedampft ist, wieder Essig nach, und wiederhole dieses so oft, bis endlich kein Aufbrausen mehr erfolgt; denn seihe die Flüssigkeit durch.

Geblättertes Essigsalz (Terra foliata tartari).

Wirf in einem weiten Glase, oder Gefässe von Porcellan, Fayance oder Steingut in
Liquor digestiuus
Kohlenstaub, koche ihn damit über einem schwachen Feuer so weit ein, bis er ungefähr so dik, als ein dünner Syrup ist, und seihe ihn noch heis durch; er läuft klar und farbenfrei wie Wasser durch; nun dampfe ihn in einem ähnlichen Gefässe so weit ab, bis er ganz troken ist, und bewahre ihn denn in einem reinen trokenen wohl verschlossenen Gefässe auf.

Minderers Geist (Spiritus Mindereri oder Mixtura salina volatilis).

Löse geblättertes Essigsalz acht Loth
in reinen Wassers sechzehen Loth
auf; giese die Auflösung in einer reinen Glasretorte auf
gestosenen Salmiak vier Loth
kütte an die Retorte eine Vorlage an, lege jene in Sand, gib Feuer, und halte damit so lange an, bis keine Feuchtigkeit mehr übergeht;

geht: Was in der Vorlage enthalten ist, giese aus und bewahre auf.

Oder:

Löse in Melissen= oder Brunnenwasser einem Pfunde

flüchtiges Hirschhornsalz ein bis zwei Quintchen

auf; giese denn

recht guten Weinessig

so lange zu, bis er nicht mehr aufbraust, und seze

Honig zwei Loth

zu.

Tartarisirter Weinstein (Tartarus tartarisatus).

Koche die Flüssigkeit, welche bei der Ausscheidung der Weinsteinsäure über dem Weinsteinselenit steht, nachdem etwas Kohlenstaub darunter gemischt ist, in einem reinen Glase oder glasirten irdenen Gefässe so weit ein, bis sie ungefähr so dik, als dünner Syrup ist; denn seihe sie durch, und koche nun die klare, farbenfrei Flüssigkeit in einem ähnlichen Gefässe über schwachem Feuer unter fleisigem Umrühren so weit ein, bis der Rükstand troken ist.

Seignettesalz (Sal polychrestum Seignette).

Koche in einem kupfernen Kessel, der inwendig allenthalben gleich dik mit reinem Zinn überzogen ist

Weinsteinkristallen zart gestosen

in der nöthigen Menge reinen Wassers; wenn sie ganz aufgelöst sind, so wirf, so lange sie noch kocht,

Pottasche zart gerieben

einen Theil nach dem andern hinein, bis sie endlich kein Aufbrausen mehr erregt; denn wirf in die noch heisse Flüssigkeit

Kochsalz zehen und ein halbes Loth,

wenn es ganz zergangen ist, so seihe alles durch Löschpapier; was auf diesem zurük bleibt, ist grosentheils vitriolischer Weinstein: Die durchsinternde Feuchtigkeit rauche in einem reinen Glase oder glasirten Gefässe über ganz schwachem Feuer ab, bis ein Tropfen davon, wenn man ihn auf den kalten Bauch eines Glaskolben fallen läßt, sogleich gesteht, ohne abzulaufen, und seze sie denn in die Kälte; so werden schöne grose Kristallen anschiesen; von diesen giese die darüber stehende Flüssigkeit ab, und behandle sie wieder eben so, bis endlich würfelichte Kristallen anschiesen, welche sorgfältig von den andern abgesondert werden müssen; jene Kristallen aber löse noch einmal in reinem Wasser auf, und behandle die Auflösung wieder eben so: Die Kristallen, welche denn

denn anschiesen, trokne ohne Wärme zwischen Löschpapier.

Liquor tartari solubilis.

Wirf in einem reinen Glase
in recht starken mit Pottasche bereiteten Salmiakgeist
gereinigten Weinstein so zart als möglich, abgerieben
einen Theil nach dem andern, halte damit so lange an, bis endlich kein Aufbrausen mehr darauf erfolgt, laß alles an einem etwas warmen Orte einige Tage lang ruhig stehen, rühre es in dieser Zeit zuweilen um, wirf alles zum Durchseihen auf Löschpapier, und bewahre die durchlaufende Flüssigkeit auf.

Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz (Spiritus cornu cerui succinatus).

Wirf in gereinigten Hirschhorngeist
gereinigtes Bernsteinsalz, abgerieben,
einen Theil nach dem andern, halte damit so lange an, bis sich kein Aufbrausen mehr ereignet, seze alles zusammen in wohl verschlossenen Gefässen in gelinde Wärme, und seihe zulezt den Geist durch Löschpapier, welches zuvor mit Wasser etwas angefeuchtet ist.

Dritte Art.

Erstes Mittel.

§. 176.

Pflanzensäuren, auch wenn sie nicht ganz ungebunden, oder zum Theil schon durch Laugensalz gesättigt sind, mildern auch die Kraft anderer mineralischen Stoffe, welche an sich zu heftig wirken, wie z. B. des Spiesglanzes; ob sie auch zur Milderung der Mineralsäuren dienen, oder in denen Fällen, wo sie Ludovici und andere ältere Aerzte in dieser Absicht gebrauchten, nöthig sind, möchte ich zweifeln.

Brechsyrup (Syrupus emeticus).

Giese auf zart abgeriebenes Spiesglanzglas ein halbes Loth
Rheinwein vier und zwanzig Loth;
laß ihn drei Tage lang in einem zugedektem Glase bei gelinder Wärme darüber stehen, denn seihe ihn durch Löschpapier, und löse bei ganz schwacher Wärme
zart abgeriebenen weissen Zukers vier und sechzig Loth
darin auf.

Huxham's Brechwein (Vinum antimoniatum).

Giese auf zart geriebenes Spiesglanzglas zwei Loth
spanischen Wein ein Quartier;

laß

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme sechs Tage lang darüber stehen, rüttle ihn in dieser Zeit öfters, und giese den Wein, wenn sich das Glas ganz gesezt, und er noch einen oder einige Tage lang darüber gestanden hat, behutsam ab, seihe ihn durch Löschpapier, und bewahre ihn in einem wohl zugestopften Glase auf.

Brechweinstein (Tartarus emeticus, stibiatus, antimoniatus).

Koche in einem Glase

Spiesglanzglas ein Loth

Weinsteinkristallen zwei Loth,

beide recht zart abgerieben und wohl durch einander gemengt mit

reinen Wassers einem Pfunde,

giese, so wie das Wasser abraucht, immer wieder frisches heisses nach, bis zulezt alles Glas aufgelöst ist, seihe es denn noch kochend heis durch, koche es im Glase bei schnellem Feuer so weit ein, bis es ganz troken ist, nimm es, wenn das Glas kalt ist, heraus, und reibe es zart und gleich durch einander.

§. 177.

Auch andere Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche für sich eine zu gröse Schärfe, oder eine betäubende Kraft haben, z. B. Nieswurz, Meerzwibel, Zeitlosen u. a. werden

durch

durch den Zusaz von Essig, Citronensäure, Weinstein gelinder, und erlangen so eine heilsame Wirksamkeit.

Kramer's Tinctur der spanischen Fliegen.

Koche spanische Fliegen, sehr zart abgerieben,
vier bis zehen Grane
mit sehr gutem Weinessig vier Loth
und seihe ihn durch.

Commerc. litterar. Noric. 1735. S. 85.

Meerzwibelessig (Acetum scillae oder scilliticum).

Giese auf getroknete und in Scheibchen geschnittene Meerzwibel ein Pfund
guten Weinessig, der (§. 37.) gegen Schimmel gesichert ist, zehn Pfunde,
laß ihn drei Tage lang an der Sonne oder bei gelinder Wärme darüber stehen, bis er eine gelbbraune Farbe angenommen hat, denn drüke ihn aus, und seihe ihn durch.

Zeitlosenessig (Acetum colchici).

Giese auf frische saftige in kleine Stüke zerschnittene Zeitlosenwurzel zwei Loth
guten Weinessig ein Pfund,
laß ihn bei gelinder Wärme zween Tage lang darüber stehen, denn drüke ihn durch reine Leinwand, und seihe ihn durch.

Boerhaa-

Boerhaave's saures Aloeelixir (Elixir proprietatis cum acido Boerhaavii).

Giese auf Myrrhe zwei Loth
Aloe, eben so viel,
guten Safran, eben so viel,
nachdem sie zart abgerieben sind, in einem Glase
Weinessig zwei Quartier,
laß ihn bei ganz schwachem Feuer einige Stunden lang damit kochen, denn nimm ihn vom Feuer, giese, wenn er so lange gestanden hat, daß sich das Trübe daraus niedersezen konnte, die klare Feuchtigkeit vom Bodensaze ab, und auf diesen wieder ein Quartier Essig, der eben so, wie der erste, damit behandelt, nachher zum ersten gegossen und mit ihm durchgeseiht wird; allen diesen Essig bringe in eine Retorte, und ziehe, nachdem eine Vorlage daran vest gemacht ist, einen Theil der Feuchtigkeit über, bis ungefähr noch zwanzig Loth zurük sind; auf diese giese denn eben so vielen höchst gereinigten Weingeist, stelle sie zusammen in eine ganz gelinde Wärme, und seihe sie durch.

Präparirtes Gummigutt.

Giese auf zart abgeriebenes Gummigutt dreimal so vielen weissen Weinessig, stelle ihn damit in gelinde Wärme, giese das Klare vom Bodensaze ab, und koche es bei ganz

 schwacher

schwacher Hize in einem Glase so weit ein, bis es so dik, als ein Extrakt ist.

Aloeextrakt mit Essig (Extractum aloës Poerneri).

Giese auf zart gestosene succotrinische Aloe zwei Loth
guten Weinessig zwölf Loth
laß ihn bei gelinder Wärme einige Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch, und koche ihn so weit ein, bis er so dik, als diker Honig ist.

Aloeextrakt mit Citronensäure (Aloë depurata, praeparata oder lota).

Giese in einem Glase auf
Leberaloe ein Pfund,
kaltes Flußwasser fünf Pfunde,
Citronensäure ein halbes Pfund,
laß sie ohne alle äusere Wärme einen oder den andern Tag darüber stehen, schüttle in dieser Zeit das Glas zuweilen, und giese, wenn sich das, wovon die Flüssigkeit trüb war, zu Boden gesezt hat, die Flüssigkeit ab, auf den rükständigen Bodensaz aber wieder kaltes Wasser, behandle dieses eben so damit, und wiederhole diesen Kunstgriff so oft und so lange, bis endlich das Wasser weder Geschmak noch Farbe mehr davon annimmt: Alles dieses Wasser giese zusammen, seihe es durch Leinwand, und

rauche es über einem schwachen Feuer so weit ab, bis es so dik, als Honig, ist.

Zusammengesezter Jalapenpulver (Puluis e jalappa compositus).

Reibe Jalapenwurzel zwei Loth,
gereinigten Weinstein vier Loth,
recht zart und recht genau unter einander.

Verbessertes Cornachinisches Pulver (Puluis cornachinus correctus oder Puluis e scammonio compositus).

Reibe Scammoneum,
gereinigten Weinstein
zu gleichen Theilen zart und recht genau unter einander.

Zweites Mittel.

§. 177.

Auch Mittelsalze können darzu dienen, die Schärfe einiger Arzneien zu mildern: So gebrauchte Boyle zu diesem Zwek in seinem Argento hydragogo Salpeter, um die äzende Schärfe des Höllensteins (§. 134.) zu mäßigen; so schränkt Salmiak, sowohl gemeiner als vitriolischer, die gefährliche Wirksamkeit des Kupfers ein.

Kupfersalmiak (Cuprum ammoniacum).

Koche Kupfervitriol vier Loth
in Wasser zwölf Loth,

wenn sich der Vitriol gänzlich aufgelöst hat, so giese Salmiakgeist ein; die Auflösung wird davon trüb werden; halte mit dem Eingiesen an, bis sie sich ganz wieder aufgeklärt, und eine schöne hochblaue Farbe angenommen hat; denn seihe die Flüssigkeit durch, und laß sie in einem flachen Gefässe bei ganz gelinder Wärme so weit abrauchen, bis alles gänzlich troken ist.

Drittes Mittel.

§. 178.

Bei Körpern, deren gefährliche Wirksamkeit auf einem in Wasser auflöslichen Salze beruht, dient schon das Wasser, diese zu mäsigen: So werden die schärfsten Mineralsäuren, Vitriolsäure (Vitriolgeist), Salpeter- und Salzsäure durch Verdünnerung mit vier- bis sechsmal so vielem, oder noch mehrerem Wasser unschädlich und heilsam; so die stärksten Laugensalze und viele metallische Salze durch eine noch stärkere Verdünnerung mit Wasser, sowohl zum äuserlichen, als zum innerlichen Gebrauche sicherer.

Reinigendes Wasser (Liquor mundificans).

Löse äzenden Sublimat fünfzehen Grane bis einen Skrupel
in reinem Quellwasser sechzehen Lothen auf.

Oder:

Oder:

Koche Grindwurz, klein geschnitten, ein Loth eine Zeit lang mit der nöthigen Menge Brunnenwasser; seihe das Wasser durch, und löse in sechzehen Loth desselbigen
ätzenden Sublimat fünfzehen Grane bis einen Skrupel
auf.

Viertes Mittel.

§. 179.

Die Molken wirken vornemlich vermöge ihres Wassers, aus welchem sie gröstentheils bestehen, bei der Milderung einiger Salze: Von Eisen, wenn es glühend darin gelöscht wird, bekommen sie stärkende, vom Alaun zusammenziehende Kräfte.

Molken mit Alaun (Serum lactis aluminosum).

Koche frische Kuhmilch ein halbes Quartier mit zart abgeriebenen Alauns einem halben Loth so lange, bis die Milch gerinnt; denn seihe sie sorgfältig durch reine Leinwand.

Fünftes Mittel.

§. 180.

Noch mehr mildert die Milch die Schärfe verschiedener Körper, wenn sie nicht gerade von der Art ist, daß sie davon gerinnt: Dies ist zuweilen

 eine

eine Nebenabsicht ihres Gebrauchs in Klistiren und Breiumschlägen.

Erweichender Breiumschlag.

Koche das Weiche vom Brode sechzehen Loth,
weisse Seife zwei Loth
mit frischer Kuhmilch so viel als nöthig ist.

Sechstes Mittel.

§. 181.

Auch thierische Fettigkeiten und fette Oele von Pflanzen taugen in manchen Fällen sehr wohl darzu, die Wirksamkeit von Arzneien, wenn sie uns unter bestimmten Umständen zu heftig ist, zu mäsigen: Dieses ist öfters eine Nebenabsicht ihres häufigen Gebrauchs in Pflastern, Salben und Klistiren: Innerliche Mittel, zu welchen sie kommen, müssen nicht lange vor ihrem Gebrauche zubereitet werden.

Balsamischer Mundsaft (Lohoch balsamicum).

Rühre Wallrath ein halbes Loth
peruvianischen Balsam ein Quintchen
mit Eidotter, so viel, als darzu nöthig ist, an,
und zulezt noch
Eibischsaft vier Loth
darunter.

Brust-

Brustlatwerge (Electuarium pectorale).

Menge eingekochten Hollunderbeerensaft vier Loth,
Wallrath, mit der nöthigen Menge Eidotter angerührt, ein Loth,
Benzoeblumen ein Quintchen,
balsamischen Syrup, so viel als zu einer Latwerge nöthig ist,
unter einander.

Terpentinklistir (Enema terebinthinatum).

Koche Kamillenblumen zwei Loth,
Hollunderblumen ein Loth,
Fenchelsamen eben so viel
mit Wasser zwei Quartieren;
seihe das Wasser durch, und menge
venetianischen Terpentin mit Eidotter an-angerührt ein Loth,
Leinöl zwei Loth
darunter.

Mundsaft aus Leinsamen (Lohoch de lino).

Menge frisches Leinöl zwei Loth,
balsamischen Syrup eben so viel,
Schwefelblumen ein halbes Loth,
weissen Zuker, eben so viel,
unter einander.

Locatelli's Balsam (Balsamum Locatelli).

Löse über einem ganz schwachen Feuer in
Baumöl anderthalb Pfunden
gelbes Wachs ein Pfund,
und, wenn dieses aufgelöst ist,
strasburgischen Terpentin anderthalb Pfunde
auf; wenn dieser aufgelöst ist, so nimm alles vom Feuer, und rühre, ehe es noch kalt wird,
peruvianischen Balsam vier Loth,
zart abgeriebene Alkannawurzel zwei Loth
darunter, und halte mit dem Rühren an, bis alles kalt geworden ist.

Schmerzstillendes Oel (Oleum anodynum).

Mische Sydenhams Tropfen
mit Baumöl fünfmal so viel
unter einander.

Abführendes Oel (Oleum laxatiuum).

Reibe Jalapenharz neun Grane
mit trokener Mandelseife drei Granen,
in einem steinernen Mörser, und giese unter dem Reiben nach und nach
recht gutes weisses Baumöl drei Loth
zu

Brustsaft (Linctus pectoralis).

Menge Vitriolgeist ein halbes Quintchen,
frisches süses Mandelöl ein halbes Loth,
Klatschrosensyrup vier Loth,
unter einander.

Kampfer-

Kampferöl (Oleum camphoratum).

Löse bei ganz schwacher Wärme in
frischem Mandelöl vier Loth
Kampfer ein bis zwei Loth
auf.

Kampfermilch (Emulsio camphorata).

Stose in einer steinernen Reibschale
geschälte süse Mandeln ein Loth
Kampfer, der zuvor mit einigen Tropfen
Weingeist angefeuchtet ist, ein Quintchen
zusammen, und giese unter dem Stosen nach
und nach
Wasser ein halbes Quartier
zu, bis dem Ansehen nach eine vollkommene
Samenmilch daraus geworden ist.

Purgirmilch (Emulsio purgans).

Stose in einer steinernen Reibschale
süse geschälte Mandeln ein halbes Loth,
feinen Zuker ein Quintchen,
Jalapenharz fünf Grane,
giese unter dem Stosen nach und nach
einfaches Zimmtwasser zwei Loth,
nachdem darin
Tintengummi ein halbes Quintchen
aufgelöst ist, zu, und halte mit dem Reiben
so lange an, bis sich eine vollkommene Samenmilch gebildet hat.

Siebendes Mittel.

§. 182.

Eben so dienen milde Schleime, z. B. Süsholzsaft, Tragantschleim, Tintengummi, Stärke, Weizenmehl, das Weiche von Brod u. d. Schärfe und gefährliche Wirksamkeit mancher Arzneien zu mäsigen.

Scammoneum mit Süsholz versüst (Diacrydium liquiritia edulcoratum).

Koche Süsholz vier Loth
mit Wasser anderthalb Quartieren
so lange, bis ungefähr der sechste Theil des Wassers verdampft ist, seihe das Wasser durch, und giese es noch kochend heis unter beständigem Umrühren in einer Reibschale auf
syrisches Scammoneum ein halbes Pfund,
und die milchige Feuchtigkeit, die sich nach einiger Zeit zeigt, von dem schwärzlichten Bodensaze ab, koche sie bei ganz schwachem Feuer so weit ein, bis alles ganz troken ist, und reibe es zart.

Voglers Sublimatpillen (Pilulae alterantes Vogleri).

Reibe reinen Süsholzsaft ein Quintchen,
Tragant einen Skrupel
Tintengummi zwölf Grane,
Stärke fünf Grane,
Süsholz drei Grane

in

in einer steinernen Reibschale unter einander,
und giese nach und nach

ätzenden Sublimat einen halben Skrupel
in wenigem Wasser aufgelöst, zu, vermische
ihn so gleichförmig, als möglich, damit, mache
hundert Pillen daraus, und bestreue diese mit
weissem Stärkemehl

Koloquintenküchelchen (Trochisci alhandal.)

Stampfe in einem steinernen oder eisernen Mörser
Koloquinten, nachdem die äusere Schale
ab- und die Samen herausgenommen sind,
mit einer hinreichenden Menge des Schleims
aus Tragant und Tintengummi; wenn alles
gleichförmig gemischt ist, trokne es bei gelinder Wärme, zerreibe es fein, und mache es
mit Tragantschleim zu Küchelchen.

Grose Hofmännische Quekfilberpillen (Pilulae mercuriales Iacobi).

Löse ätzenden Sublimat einen halben Skrupel
in ganz wenigem Wasser auf,
menge ihn in einem steinernen Mörser ganz
genau unter
das Weiche von Milchbrod zehen Skrupel,
mache hundert Pillen daraus, und bestreue
diese mit Bärlappenmehl.

Blaue

Blaue Pillen (Pilulae caeruleae).

Menge Kupfersalmiak sechzehen Grane
unter Weiches vom Brod vier Skrupel,
giese noch so vielen
Salmiakgeist
zu, als nöthig ist, Pillen daraus zu machen; von diesen mache zwei und dreisig von gleicher Gröse daraus.

Kampferbolus (Bolus e camphora).

Mache Kampfer einen halben Skrupel,
Tintengummi ein halbes Quintchen
mit Eibischsaft
so viel darzu nöthig ist, zu einem Bolns.

Augenwasser mit Kampfer (Aqua ophthalmica camphorata).

Reibe Kampfer sechs Grane
Quittenschleim ein Loth
in einer Reibschale zusammen, und giese unter dem Reiben nach und nach
Rosenwasser drei Loth
zu.

Achtes Mittel.

§. 183.

Eben so bedienten sich schon die Alten des Honigs, um die Schärfe anderer Arzneien zu mildern, und ihre zu grose Thätigkeit einzuschrän-
ken;

ken; dies ist auch eine Nebenabsicht seines Gebrauchs in vielen Latwergen, Pillen, Bolus, Gurgelwassern u. a.

Meerzwibelhonig (Oxymel squillae).

Rühre mit einer hölzernen Spatel in einem Glase
bei ganz gelinder Wärme
Meerzwibelessig (§. 177.)
unter noch einmal so vielen
abgeschäumten Honig.

Zeitlosenhonig (Oxymel colchici).

Rühre eben so, wie bei dem Meerzwibelhonig,
Zeitloseneſſig (§. 177.)
unter noch einmal so vielen
abgeschäumten Honig.

Nieswurzhonig (Mel helleboratum).

Weiche getroknete und klein geschnittene Nieswurz ein Pfund
drei Tage lang in
Wasser zwei Quartieren
ein, koche es denn ein wenig damit, drüke das Wasser durch reine Leinwand, seihe es durch, und koche es mit
geläutertem Honig drei Pfunden
so weit ein, bis es wieder so dik, als Honig, ist.

Aloe=

Aloepillen (Pilulae aloëticae).

Mache succotrinische Aloe,
trokene spanische Seife,
zu gleichen Theilen, beide recht zart gerieben,
mit
dünnem Honig, so viel als zur Dike der Pillen nöthig ist,
an.

Mundsaft im Hüftweh.

Rühre Terpentinöl ein halbes Loth
unter Honig zwei Loth.

Scammonienlatwerge (Electuarium e scammonio).

Rühre Scammonium, zart abgerieben, drei Loth,
Gewürznelken, gestosen, anderthalb Loth
Ingwer, gestosen, eben so viel,
wesentliches Kümmelsamenöl ein halbes Quintchen
unter Honig ein halbes Pfund.

Gemeines Gurgelwasser (Gargarisma commune).

Mische Rosentinctur ein halbes Quartier,
Rosenhonig vier Loth
unter einander.

Oder:

Oder:

Löse Salpeter ein Quintchen
in Wasser zwölf Loth
auf, und seze noch
Rosenhonig zwei Loth
zu.

Zusammenziehendes Gurgelwasser (Gargarisma adstringens).

Koche Eichenrinde gestosen zwei Loth
mit Wasser acht und vierzig Loth
so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch
ein halbes Quartier übrig ist; in diesem löse
Alaun ein Quintchen
Rosenhonig zwei Loth
auf.

Neuntes Mittel.

§. 184.

Noch mehr wird der Zuker in dieser Absicht gebraucht, obgleich die Hauptabsicht bei vielen Arzneien, denen er zugesezt wird, dahin geht, sie angenehm zu machen; beide Absichten vereinigen sich bei vielen Pulvern, bei den Oelzukern, bei vielen Morsellen, Zeltchen, Küchelchen, selbst bei einigen Syrupen, Julepen und Mundsäften.

Myrrhenzuker (Saccharum myrrhatum).

Reibe weissen Zuker vier Loth
wässerichtes Myrrhenextrakt ein halbes Loth
genau unter einander.

Salpeter-

Salpeterpulver (Puluis nitrosus).

Reibe gereinigten Salpeter zwei Loth,
Weinsteinkristallen eben so viel,
weissen Zuker acht Loth
genau unter einander.

Rosensteins stillendes Pulver (Puluis sedatiuus Rosensteinii).

Reibe Mohnsaft einen halben Skrupel,
gereinigten Salpeter fünf Skrupel,
weissen Zuker zwei Loth
genau unter einander.

Zimmtzuker (Elaeosaccharum cinnamomi).

Reibe in einer reinen steinernen Reibschale
schneeweissen Zuker vier Loth
zart, und nach und nach
destillirtes Oel von Zimmtblumen dreisig Tropfen
darunter; bewahre es in einem wohl verschlossenen Gefässe auf.

Salpeterküchelchen (Trochisci e nitro).

Zerreibe Salpeter drei Loth
reinen Zuker neun Loth
zart und genau unter einander, und mache sie mit Tragantschleim zu Küchelchen.

Wein-

Weinsteinküchelchen (Trochisci de cremore tartari).

Reibe gereinigten Weinstein drei Loth,
schneeweissen Zuker zwölf Loth,
zart, und mache sie mit Tragantschleim zu Küchelchen.

Hustenküchelchen mit Mohnsaft (Trochisci bechici albi cum opio).

Rühre Mohnsaft ein Quintchen,
peruvianischen Balsam eben so viel,
reinen Zuker ein halbes Loth,
Masse zu den schwarzen Hustenküchelchen vierzehen Loth
mit etwas warmem Wasser an, und mache Küchelchen daraus, deren jedes fünfzehen Grane schwer ist, und ungefähr ein Viertels-Gran Mohnsaft hält.

Katechuküchelchen (Trochisci catechu siue muscerdae).

Mache Katechusaft zwei Loth,
weissen Kandiszuker vier Loth,
Amber einen halben Skrupel,
Bisam eben so viel,
nachdem sie zart gerieben, und wohl unter einander gemengt sind, mit Tragantschleim zu Küchelchen.

Amberküchelchen (Trochisci de ambra).

Reibe schneeweissen Zuker ein Pfund
zart, und nach und nach
Amber zehen Grane,
Bisam vier Grane,
Zimmtöl sechs Tropfen
darunter, und mache alles mit Tragantschleim
zu Küchelchen.

Wurmküchelchen (Trochisci anthelmintici
s. hermetici Scretae).

Mache versüsten Sublimat ein Loth,
guten Zimmt einen Skrupel,
geschwefeltes Scammoneum, ein Quintchen,
weissen Zuker drittehalb Loth,
rothen Rosenzuker ein halbes Loth,
nachdem sie zart gerieben, und wohl unter einander gemengt sind, mit
Tragantschleim, der mit Rosenwasser ausgezogen ist
zu Küchelchen, und deren 64.

Wurmzeltchen (Rotulae contra vermes).

Mache Wurmsamen zween Skrupel,
Korallenmos eben so viel,
Zimmt, eben so viel,
mineralischen Mohr eben so viel,
nachdem sie klein gestosen und wohl mit einander vermengt sind, mit

weissem

weissem Zuker, der in Rosenwasser aufgelöst, und wieder bis zur rechten Dike eingekocht ist, acht Loth,
zu Zeltchen.

Wurmmorsellen (Tabulae anthelminthicae).

Mache fein gekörntes Zinn ein halbes Quintchen
mit feinem Zuker einem Loth
und Rosenwasser
zur Morselle.

Oder:

Mache Scammoneum vier Grane,
versüsten Sublimat eben so viel,
mit feinem Zuker einem Loth
und Rosenwasser
zur Morselle.

Oder (Morsuli contra vermes):

Mache Wurmsamen ein Loth,
Korallenmos eben so viel,
mineralischen Mohr drei Quintchen,
sehr harzige Jalapenwurzel, eben so viel,
Zimmt ein halbes Loth,
nachdem sie klein gestosen, und wohl mit einander vermengt sind, mit
weissen Zukers, der in Rosenwasser aufgelöst, und zur rechten Dike wieder eingekocht ist, vierzehen Loth
zu Morsellen.

Laxirmorsellen (Morsuli purgantes).

Reibe feinen Zuker ein halbes Pfund,
Weinsteinkristallen ein Loth,
Scammoneum drei Quintchen,
zart, und mische unter dem Reiben
Zimmtöl vier Tropfen
zu; mache alles mit
Rosenwasser
zu Morsellen, deren jede ungefähr ein Quintchen schwer ist.

Oder:

Reibe Jalapenharz ein Quintchen
mit süsen Mandeln drei Quintchen,
seze noch
kleine Kardamomen einen Skrupel,
Zimmt zween Skrupel
zu, und mache alles zusammen mit
Zuker, der in Rosenwasser aufgelöst, und bis zur rechten Dike eingekocht ist,
fünfzehen Loth
zu Morsellen.

Laxiranis (Confectio anisi laxatiua).

Bringe guten Anis, drei Loth
in einen kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt; wirf nach den Vorschriften der Conditorei nach und nach löffelvoll weise
geläuterten Zuker ein Pfund,

und

und zwischen den Zuker hinein unter beständigem Schwingen des Kessels
geschwefeltes Scammoneum ein Quintchen,
Zimmt eben so viel,
weisse Mechoakane ein Loth,
sehr harzige Jalape eben so viel,
nachdem sie sehr zart abgerieben und recht wohl mit einander vermengt sind.

Stahlzuker (Mars saccharatus).

Wirf reine Eisenfeile in einen kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt, und nach und nach
weissen Zuker, der bis zur rechten Dike gekocht, und zuvor mit etwas Stärke (unter jedes Pfund Zuker ein Quintchen) versezt ist, noch einmal so viel
darzu, nun schwinge den Kessel beständig, daß die Feilspäne recht überzukert werden, und verhüte sorgfältig, daß sie sich nicht zusammenklumpen.

Safransyrup (Syrupus croci).

Giese auf Safran zwei Loth
Kanarienwein ein Pfund,
laß ihn in wohl verschlossenen Gefässen ohne äuserliche Wärme eine Zeit lang darüber stehen; denn giese ihn ab, seihe ihn durch, und löse
doppelt rafinirten Zuker fünfzig Loth
darin auf.

Balsamischer Syrup (Syrupus balsamicus).

Vermische

Essenz von peruvianischem Balsam ein Loth

Rosenjulep vier und zwanzig Loth

mit einander.

Oder:

Giese auf

Balsam von Tolu ein Quintchen

gereinigten Weingeist zwei Loth

laß ihn in einem wohl zugepfropften Glase bei ganz gelinder Wärme eine Zeit lang darüber stehen, seihe ihn, wenn aller Balsam aufgelöst ist, durch, und rühre ihn nach und nach in

Zuker, der in gleich vielem Wasser aufgelöst war, bis zur Dike eines Syrups eingekocht ist, und so eben erkalten will, zwei Pfunde.

Oder:

Koche

Benzoe zwei Loth

Storax ein Loth

bei ganz schwachem Feuer mit

Flußwasser anderthalb Pfunden,

seihe das Wasser durch, und löse noch, so lange es warm ist,

recht weissen Zuker zwei Pfunde

darin auf.

Zeitlosensyrup (Syrupus colchici).

Koche in

Zeitloseneßig (§. 177.) einem Pfunde
sehr reinen klein gestosenen Zuker zwei
und fünfzig Loth

nach und nach auf.

Meerzwibelsyrup (Syrupus scillae).

Löse bei gelinder Wärme in

Meerzwibeleßig anderthalb Pfunden
sehr reinen zart geriebenen Zuker vierte-
halb Pfunde

auf.

Meerrettichsyrup (Syrupus armoraciae).

Löse ohne alle äuserliche Hize in

frisch ausgepreßtem und abgehelltem Meer-
rettichsafte einem Pfunde
zart geriebenen schneeweissen Zuker vier
und zwanzig Loth

auf.

Tabaksyrup (Syrupus de nicotiana).

Seze

frisch ausgepreßten Tabaksaft zwei Pfunde
mit einfachen Meth anderthalb Pfunden,
einfachem saurem Honig acht Loth,

zween oder drei Tage lang in gelinde Wärme; wenn sich der Saft ganz abgehellt hat, so giese ihn sachte vom Bodensaze ab, seze ihn noch einmal vier und zwanzig Stunden lang in gelinde

gelinde Wärme, giese ihn denn wieder vom Bodensaze ab, und löse nun

weissen Zuker drei Pfunde

darin auf.

Saurer Mundsaft (Linctus acidus).

Ziehe aus

Quittensamen einem Quintchen

mit einfachem abgezogenem Wasser sechs Loth den Schleim aus; vermische davon

vier Loth

mit Vitriolgeist einem Quintchen,

Gichbeerensyrup zwei Loth

Oder (Linctus acidulus):

Mische rothen Rosenzuker vier Loth,

schwachen Vitriolgeist vier Skrupel

mit einander.

Bisamjulep (Julepum e moscho).

Reibe Bisam ein halbes Quintchen,

Zuker ein halbes Loth

genau unter einander, und giese unter dem Reiben nach und nach

Rosenwasser zwanzig Loth

zu.

Zehendes Mittel.

§. 185.

Zuweilen vermischt man, blos um ihre zu heftige Wirksamkeit einzuschränken oder zu mil-

dern

dern, dergleichen kraftvolle Mittel mit einer grösern oder geringern Menge solcher, welche an sich ganz kraftlos sind, ohne gerade eine mildernde oder einer bestimmten Art von Schärfe entgegenwirkende Kraft zu besizen.

Ludovici's schmerzstillendes Pulver (Puluis anodinus Ludouici).

Reibe mit Wasser bereitetes Mohnsaftextrakt ein Quintchen,
zart abgeriebene rothe Korallen zwei Quintchen,
genau unter einander.

Boluspulver mit Mohnsaft (Puluis e bolo compositus cum opio).

Reibe armenischen Bolus ein halbes Pfund,
Zimmt acht Loth,
Ruhrwurz sechs Loth,
Tintengummi eben so viel,
langen Pfeffer ein Loth,
mit Wasser bereitetes Mohnsaftextrakt drei Quintchen
zart und genau unter einander.

Spiesglanzpulver.

Reibe in einem gläsernen oder steinernen Mörser
schweistreibenden Spiesglanzkalk zehen Loth,
Brechweinstein ein halbes Quintchen
genau unter einonder.

Zellisches Goldpulver (Puluis aureus oder cordialis Cellensis).

Reibe Zimmtzuker (§. 184.) zwei Loth
fein gestosenen künstlichen Zinnober ein halbes Loth
genau unter einander.

IV. Abschnitt.

Von veränderter Richtung der Arzneikraft.

§. 186.

Bei Verordnung mancher Arzneien haben wir nicht sowohl die Absicht, ihre Kräfte zu verstärken oder zu mildern, sondern vielmehr, ihnen eine andere Richtung zu geben, wodurch sie zu Bekämpfung bestimmter Uebel wirksamer und minder gefährlich werden. Dieses zeigt sich am deutlichsten bei den Spiesglanz- und anderen Brechmitteln, und bei einigen Mitteln aus Quecksilber.

Erste Abtheilung.

§. 187.

Bei mehreren Brechmitteln, vornemlich aus Spiesglanz, hat es der Arzt schon dadurch in seiner Gewalt, die Richtung ihrer Wirksamkeit zu ändern, sie in abführende, harn- und schweistreibende, und krampfstillende Mittel zu verwandeln, wenn er sie in weit schwächeren Gewichten gibt, als sie in der Absicht Brechen zu erregen gegeben werden müßten: Darzu kommen ihm vornemlich die Aufgüsse dieser Brechmittel mit Wasser oder Wein (§. 176.), und die Auflösung des Brechweinsteins zu Statten.

Auflösung

Auflösung des Brechweinsteins (Liquor tartari emetici).

Löse Brechweinstein zart abgerieben einen Gran
in abgezogenen Wassers vier Loth
auf.

§. 188.

Noch leichter kann ihrer Wirksamkeit eine andere Richtung gegeben werden, wenn man sie in kleinen Gewichten mit abführenden Mitteln, mit Wachs, Schwefel, oder Mohnsaft versezt.

Stark abführender Julep (Julapium hydragogum).

Vermische gemeines Münzenwasser zwölf Loth
Brechweinstein zehen Grane
Kreuzdornsyrup vier Loth
genau mit einander.

Voglers krampfstillendes Pulver (Puluis antispasmodicus Vogleri).

Reibe kanarischen Zuker fünf Quintchen,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Weinsteinkristallen ein Quintchen,
amerikanische Brechwurzel vier Grane,

Oder:

kanarischen Zuker anderthalb Loth,
gereinigten Salpeter ein halbes Loth,
Sauerkleesalz sechzehen Grane,
amerikanische Brechwurzel vier Grane,
genau unter einander.

Dover's

Dover's Pulver (Puluis sudoriferus Doueri).

Reibe vitriolischen Weinstein neun Loth
Mohnsaft ein Loth,
amerikanische Brechwurz eben so viel,
genau unter einander.

Schweistreibender Bolus (Bolus diaphoreticus).

Mache Salpeter zwölf Grane,
Glaserisches Polychrestsalz eben so viel,
amerikanische Brechwurz sechs Grane,
Mohnsaft drei Grane,
mit weissem Mohnsyrup zu einem Bolus.

Spiesglanzglas mit Wachs (Vitrum antimonii ceratum).

Schmelze in einem eisernen Löffel über ganz schwachem Kohlenfeuer
gelbes Wachs ein Quintchen,
rühre, wenn es fliest, nach und nach mit einer eisernen Spatel
zart abgeriebenes Spiesglanzglas zwei Loth
darunter; wenn alles ungefähr eine halbe Stunde über dem Feuer gestanden, und die Farbe von spanischem Tabak angenommen hat, so giese es auf ein Blatt geöltes Papier aus, und wenn es erkaltet und erstarrt ist, reibe es zart.

Kämpf's Spiesglanzschwefel (Sulphur antimonii extemporaneum).

Reibe Brechweinstein drei Grane
Schwefelmilch vier Skrupel
Citronenölzuker eben so viel
genau unter einander.

Zwote Abtheilung.

§. 189.

Eben so ändern Schwefel und Kampfer die Wirksamkeit des versüßten Sublimats auf die Speicheldrüsen dahin, daß er mehr auf die Haut und die unmerkliche Ausdünstung treibt.

Plumers Pulver (Puluis alterans Plumeri).

Reibe in einer gläsernen Reibschale
versüßten Sublimat ein Loth
Goldschwefel des Spiesglanzglases zwei Loth
genau unter einander.

Quecksilberpillen mit Kampfer (Pilulae mercuriales cum camphora).

Mache versüßten Sublimat einen halben Skrupel,
Kampfer ein halbes Quintchen,
mit weichem Franzosenholzextrakt zu zwanzig Pillen.

V. Abschnitt.

Von der Scheidung der heilsamen Stoffe aus den Körpern.

§. 190.

Sehr oft ist der Arzt genöthigt, die heilsame oder doch seiner bestimmten Absicht angemessene Theilchen erst aus den Körpern auszuziehen; bei einigen bedient er sich zu diesem Zwek der Gährung; bei mehreren des Feuers, sowohl für sich allein, als in Gesellschaft der Luft, des Wassers, des Weingeistes, oder der Laugensalze, oder der Oele; bei andern der Säuren oder flüchtigen Laugensalze, und bei noch andern der Presse oder anderer mechanischen Mittel.

Erste Abtheilung.

§. 191.

Der Gährung bedient man sich, um flüchtige Theile aus Körpern zu entwikeln und auszuziehen, noch bei einigen Kräuterbieren: Man hat zwar neuerlich die Gährung auch darzu empfohlen, um das von gewissen geruchlosen Gewächsen abgezogene Wasser dadurch zu verstärken: Das Wasser scheint aber, auch nach dieser Vorbereitung, nur eine schwache Säure mit sich über den Helm zu nehmen.

Butler's

Butler's Kräuterbier.

Binde Betonien drei Hände voll,
Salbei eben so viel,
Odermenninge eben so viel,
Löffelkraut eben so viel,
römischen Wermuth eben so viel,
Alant acht Loth,
Meerrettich eben so viel,
alles klein geschnitten in einen leinenen Sak,
hänge diesen in frisches Bier zwei und dreisig Pfunde,
wenn es so eben gährt, und ziehe das Bier,
wenn es ausgegohren hat, ab.

Zwote Abtheilung.

§. 192.

Feuer allein gebraucht man zur Reinigung des Vitriolöls (§. 99.) und Quekſilbers (§. 164.), zur Gewinnung des Spiesglanzglases (§. 132.) und der Zinkblumen (§. 88.), der Lebensluft, vieler flüchtigen Salze, der brandichten Geister und Oele, auch zum Schwarzbrennen des Pferdeschwamms, Meergrases, Hirschhorns, Elfenbeins u. d.

Lebensluft oder dephlogistisirte Luft.

Bringe guten Braunstein zart abgerieben und troken in eine gute wohlbeschlagene Glasretorte mit langem am Ende aufwärts gekrümmten Halse,

Halse, lege sie so in den Ofen, daß ihre Mündung unter Wasser steht, und die austretende Luft unter diesem in damit angefüllten umgestürzten Glasflaschen aufgefangen werden kann; gib nun Feuer, anfangs bis das Glas erwärmt ist, schwach, aber, so wie auch in der Folge, von allen Seiten gleich, steige damit nach und nach bis zur höchsten Stufe auf, und halte damit so lange an, bis endlich auch bei sehr verstärktem Feuer keine Luftblasen mehr aufsteigen; die zum Auffangen der ausgetriebenen Luft nach einander aufgesezte Flaschen mache unter Wasser mit einem genau passenden Korkstöpsel zu, trokne sie, verpiche sie, und stelle sie umgekehrt hin.

Bernsteinsalz und Bernsteinöl (Sal et oleum succini).

Bringe grob gestosenen Bernstein

in eine irdene Retorte mit weitem und kurzem Halse, und fülle sie damit so weit an, daß wenigstens noch die Helfte leer bleibt, seze sie, nachdem eine geräumige Vorlage daran vest gemacht ist, in das Feuer, welches anfangs ganz schwach gegeben, nach und nach aber verstärkt werden muß: So geht anfangs eine wässerichte Feuchtigkeit mit etwas gelbem Oele über, denn eine Zeit lang lauter gelbes Oel, und bei verstärktem Feuer trokenes Salz mit

etwas röthlichtem Oele: So bald dieses Oel schwarz zu werden anfängt, höre mit dem Feuer auf, nimm die Gefässe, so bald sie erkaltet sind, aus einander, und mit einem reinen Holze das Salz aus dem Halse der Retorte heraus, trekne es zwischen einigen Blättern Löschpapier, welche gelinde gedrükt werden, und reinige es (§. 151.), so wie das Oel (§. 153.).

Hirschhorngeist, Hirschhornsalz, und Hirschhornöl (Spiritus, Sal volatile et Oleum cornu cerui).

Bringe wohl ausgekochte und ausgetroknete Knochen in kleinen Stüken in eine eiserne Retorte, die nur zu dieser Arbeit bestimmt bleibt, mache eine Vorlage daran, und verkütte alles wohl; gib nun Feuer, anfangs schwach, aber nach und nach so stark, daß zulezt der Boden der Retorte glüht: So geht zuerst Wasser, denn Geist, auf dieses trokenes flüchtiges Laugensalz mit einem Oele, das anfangs eine gelblichte, bei anhaltendem Feuer eine röthlichte, zulezt eine schwarze Farbe hat, über. Verfahre nun, wie bei der Gewinnung des Bernsteingeistes u. a., und reinige Geist (§. 152.), Salz (§. 151.) und Oel (§. 153.).

Weinsteingeist, stinkendes Weinsteinöl, und flüchtiges Weinsteinsalz (Spiritus tartari, Oleum tartari foetidum, et sal tartari volatile).

Bringe rohen Weinstein gestosen, oder Weintrestern getroknet, oder Weinhefe, auch im Schatten auf Brettern getroknet, in eine irdene Retorte, fülle sie damit so weit an, daß wenigstens der dritte Theil davon noch leer bleibt, mache eine geräumige Vorlage daran vest, und gib nun Feuer, anfangs schwach, aber nach und nach bis zur höchsten Stufe: So wird Geist, zähes stinkendes Oel, und, wenn man Hefen gebraucht hat, auch etwas flüchtiges Salz übergehen, welche, wie bei dem Bernsteingeiste, herausgenommen, von einander getrennt, und gereinigt werden müssen.

Franzosenholzgeist und Franzosenholzöl (Spiritus et Oleum ligni guajaci).

Fülle eine irdene Retorte so weit, daß ungefähr noch der dritte Theil leer bleibt, mit geraspeltem Franzosenholze (oder andern Holzspänen) an, lege eine Vorlage an, und gib Feuer, anfangs schwach, nach und nach aber sehr stark: So wird zuerst Wasser, denn saurer Geist, zulezt stinkendes brandichtes Oel übergehen, welche, wie bei dem Bernsteingeiste, von einander geschieden und gereinigt werden müssen.

Gebrannter Roßschwamm (Spongia tosta oder vsta).

Schneide den Roßschwamm in kleine Stüke, reinige ihn von Staub und Steinchen, bringe ihn in einem zugedekten irdenen oder eisernen Gefässe in das Feuer, rühre ihn dabei öfters um, nimm ihn, so bald er sich schwarz und mürb gebrannt hat, aus dem Feuer, und reibe ihn in einer gläsernen oder steinernen Reibschale zart.

Gewächsmohr (Aethiops vegetabilis).

Brenne Seeeiche (Fucus vesiculosus), getroknet und klein geschnitten, in einem wohl zugedekten irdenen Gefässe unter öfterem Umrühren schwarz und mürb, und reibe sie denn in einer steinernen Reibschale zart.

Dritte Abtheilung.

§. 193.

Schon bei dem Brennen des Roßschwamms, und der Bereitung des Gewächsmohrs (§. 142.) ist einiger Zutritt der äusern Luft nöthig; noch nöthiger ist er bei der Bereitung der Zinkblumen (§. 88.), bei dem Weisbrennen der Knochen, des Hirschhorns und des Elfenbeins; auch erleichtert er das Brennen der Bittererde und des Alauns sehr.

Weis-

Weisgebranntes Hirschhorn (Cornu cerui vſtum oder calcinatum).

Bringe friſches Hirſchhorn oder Knochen, in kleine Stüke gehakt, oder die veſte Kohle, welche nach der Deſtillation des Hirſchhorngeiſtes (§. 192.) zurükbleibt, in einen Töpferofen, und brenne ſie da in offenem Feuer ſo lange, bis ſie durchein weis ſind.

Gebrannte Bittererde (Magneſia calcinata).

Glühe reine Bittererde
in einem reinen leicht zugedekten Tigel zwo Stunden lang roth, nimm die Erde, wenn der Tigel aus dem Feuer genommen und erkaltet iſt, heraus, und verwahre ſie in einem wohl zugepfropften Glaſe.

Gebrannter Alaun (Alumen vſtum).

Bringe Alaun geſtoſen
in einem reinen Tigel zwiſchen glühende Kohlen; er wird bald ſchmelzen und aufkochen, wenn er bei gleich ſtarkem Feuer, auch in der Mitte, nicht mehr kocht, ſondern ganz ſchwammig iſt, ſo nimm den Tigel aus dem Feuer, und, ſo bald dieſer erkaltet iſt, den Alaun heraus.

Vierte Abtheilung.

§. 194.

Weit öfter hat man, um die heilſamen Theilchen aus den Körpern auszuſcheiden, Feuer

und Wasser zugleich nöthig: Das Verfahren dabei ist verschieden, wie nachdem diese Theilchen sehr flüchtig, oder etwas feuervester, oder höchst feuerbeständig sind.

Erstes Verfahren.

Von flüchtigen Oelen und abgezogenen Wassern.

§. 195.

So (§. 194.) wird aus Wurzeln, Hölzern, Rinden, Kräutern, Blättern, Blumen, Früchten, Schalen, Samen, Balsamen, Harzen, und Schleimharzen, die Geruch, und in dem Grundstoff des Geruchs ihre vorzügliche Heilkraft haben, flüchtiges Oel (Oleum aethereum, essentiale, destillatum) und Wasser (Aqua destillata) gebrannt.

§. 196.

Das flüchtige Oel hat immer den Geruch des Körpers, aus welchem es gewonnen wird, meistens auch seinen Geschmak ins Enge gebracht, in sich, löst sich gänzlich in Weingeist auf, der, wenn man denn Wasser darauf giest, davon milchig wird, brennt im Feuer mit Flamme, vereinigt sich nicht mit Wasser, erhizt sich mit mineralischen Säuren, und bricht mit einem Gemenge aus rauchendem Salpetergeiste und halb so vielem Vitriolöl, das schwere Oel, das man aus

aus den indischen Gewürzen erhält, schon mit dem erstern allein in Flamme aus.

§. 197.

Auch wirken alle diese flüchtige Oele mit Macht auf die Nerven, reizen die vesten Theile, verdünnern die Säfte sehr, und erhizen stark: Sie sind so flüchtig, daß sie in der Hize des kochenden Wassers ganz in Dampf aufsteigen: Die meisten schwimmen auf Wasser, Lavendelöl z. B. sogar auf Weingeist, nur die Oele mehrerer indischen Gewürze, und einige andere, welche bei den Aerzten nicht mehr im Gebrauch sind, sinken darin zu Boden.

§. 198.

Die meisten flüchtigen Oele sind in der gewöhnlichen Wärme des Luftkreises dünn und flüssig: Einige, z. B. Terpentin= Lavendel= Pomeranzenöl, behalten ihre Flüssigkeit selbst in einer strengen Kälte; andere, z. B. Rosenöl, Muscatnußöl, gerinnen schon bei schwacher Kälte; noch andere, z. B. das Rautenöl und das Oel aus den Samen verschiedener Doldengewächse, erst bei etwas strengerer Kälte.

§. 199.

Die meisten dieser flüchtigen Oele sind, wenn sie nicht bei zu starker Hize, von alten Gewächsen, in unreinen, oder kupfernen Geräthschaften bereitet, oder in dergleichen oder in schlecht ver-

schlossenen Gefässen aufbewahrt werden, farbenfrei, wie Wasser; doch gibt es auch davon Ausnahmen: So hat das Oel von Wachholderbeeren eine hellgrünlichte, das Oel von Wermuth, wenn dieser noch grün ist, von Petersilien, Salbei und Chaquerille eine grüne, das Oel von Zittwer eine blaugrüne, dasjenige von gemeiner Kamille und Schafgarben, von Roßfenchel, Wolverleiblumen, schwarzer Bibernell, Mutterkraut und Mutterharz eine blaue, dasjenige von Safran eine goldgelbe Farbe.

§. 200.

Auch ist überhaupt die Menge des Oels, die man durch Destillation aus den Körpern erhält, gering, und, ohne daß sich aus dem stärkeren oder schwächeren Geruch etwas sicheres schliesen ließe, wenn man sich auch kein Versehen bei der Wahl der Stoffe und der Arbeit selbst zu Schulden kommen läßt, sehr verschieden: So gibt ein Pfund Kopaivabalsam zwölf bis sechzehen Loth und darüber, Benzoe vier Skrupel über sieben Loth, Gewürznelken drei bis sechs Loth und darüber, Terpentin sechs Loth, Sevenbaumzweige drittehalb bis fünf Loth, Sassafrasholz zwei bis drei Quintchen und mit der Rinde bis drei Loth, Elemiharz zwei Loth, Muskatnuß ein bis zwei Loth, Mutterherz anderthalb Loth oder doch etwas mehr, Spik und Pimentopfeffer anderthalb Loth, Muskatblüthe fünf Quintchen bis anderthalb Loth,

Wiesen-

Wiesenkümmel ein bis anderthalb Loth, Roßkümmel fünf Quintchen, Kardamomen und Dillsamen ein Loth, Anis ein Quintchen bis ein Loth, Fenchelsamen ein halbes bis beinahe ein ganzes Loth, Rosenholz und Chaquerille ein halbes bis ein ganzes Loth, krause Münze drei Quintchen, Myrrhe zwei bis drei Quintchen, Wachholderbeeren und Rosmarin ein bis drei Quintchen, Isopen fünf und vierzig Grane bis drei Quintchen, schwarzer Pfeffer ein halbes bis drei Quintchen, stinkender Asant vierzehen Grane bis drei Quintchen, Zimmtblumen einen Skrupel bis über ein halbes Loth, Lavendel, Majoran, Cedernholz und gelb Santelholz ein halbes Loth, Zimmt und Zittwer ein Quintchen bis ein halbes Loth, Wermuth ein halbes Quintchen bis ein halbes Loth, Salbei fünf Skrupel, Safran und Eberwurz anderthalb Quintchen, Quendel fünf Grane bis anderthalb Quintchen, Wachholdernholz etwas über ein Quintchen, Liebstökel, Selleri, Engelwurz, Ingwer, kleiner Galgant und Kulilawanrinde ein Quintchen, Eppichsamen drittehalb Skrupel, Möhrensamen und Pfeffermünze fünf und vierzig Grane, Kalmus neunzehen Grane bis zween Skrupel, Alant siebenzehen bis fünf und dreisig Grane, Meisterwurz und kretischer Diptam ein halbes Quintchen, frischer blühender Polei nicht ganz so viel, Kamillen einen Skrupel bis ein halbes Quintchen, frischer Meerrettich fünfzehen Grane bis ein halbes Quintchen,

Aloeholz vier und zwanzig Grane, Raute zwölf bis vier und zwanzig Grane, Schafgarbenblumen etwas über siebenzehen Grane, Pastinaksamen und Knoblauch fünfzehen Grane, Rosen zehen Grane, Sevenbaumholz sechs bis sieben Grane, Körbel etwas über drei Grane.

§. 201.

Die Gewächse und Gewächstheile, aus welchen man dergleichen flüchtige Oele erhält, müssen erst, wenn sie ihr ganzes Wachsthum und ihre gröste mögliche Vollkommenheit erreicht haben *a*), bei trokenem Wetter vor Aufgang der Sonne gesammlet, solche, die in trokenen Jahrgängen und auf trokenem Boden gewachsen, im Durchschnitt den andern vorgezogen *b*), und alle überhaupt, so viel möglich, frisch, und nur, wenn sie sie an sich saftig und feucht sind, halb troken zu dieser Arbeit genommen werden.

a) Doch soll Salbei mehr Oel geben, ehe sie noch in Blumen schiest, und Thymian, wenn diese kaum aufgegangen sind.

b) Doch soll Wermuth, der in nassen Jahren und fettem Boden gewachsen ist, mehr Oel geben.

§. 202.

Harte Hölzer müssen zuvor fein geraspelt, Wurzeln in dünne Scheiben, auch Kräuter und Blumen etwas klein geschnitten, Rinden, Harze und Schleimharze grob gestosen, und Samen gestampft werden; nur zärtere Blumen und Kräuter bringt man blos rein gemacht, sonst so wie

sie sind, in die Blase; aber sie sowohl als andere weichere Pflanzentheile am besten in einem Korb von Mössingdrat, der auf einem Dreifuß auf dem Boden vest gemacht ist, in die Blase, so daß sie zwar vom Wasser und seinen Dämpfen recht durchdrungen werden, aber weder auf dem Wasser schwimmen, noch niederfallen und sich am Boden der Blase anhängen können: Härtere Stoffe kann man auch wohl einige Tage lang vorher mit Weingeist anfeuchten.

§. 203.

Sonst aber bringt man diese (§. 202.) Körper unmittelbar in die Blase, und von ihnen so viel darein, daß sie, wenn sie ganz wenig zusammengedrükt werden, die Helfte der Blase anfüllen, und giest denn so viel gemeines, oder noch besser Wasser, welches bereits über der gleichen Pflanze abgezogen ist, darauf, daß noch der dritte, wenigstens der vierte Theil der Blase leer bleibt, überhaupt so viel, daß man zwar auf der einen Seite nichts vom Anbrennen, auf der andern aber auch nicht zu befürchten hat, daß das Wasser, wenn es kocht, über den Helm in der Vorlage steige.

§. 204.

Die meisten, vornemlich aber die etwas vestere und härtere, Pflanzentheile müssen, ehe man die Arbeit selbst anfängt, eine Zeit lang in Wasser liegen, bis sie ganz davon durchdrungen und erweicht sind, und diese Absicht durch gelinde Wärme

befördert

befördert werden. Härtern und klebrichten Pflanzentheilen kann man auch etwas Sauerteig zusezen, um durch die anfangende Gährung, die er erregt, die Abscheidung des Oels zu erleichtern: Andere Zusäze sind unnüz, dem Zwek mehr hinderlich als schädlich, so wie es überhaupt bei zärteren Pflanzentheilen alle diese Vorbereitungen sind.

§. 205.

Wenn diese Einrichtungen (§. 201 — 204.) getroffen, der Helm aufgesezt, sein Schnabel in das obere Ende der Kühlröhre gestekt, das Kühlfaß mit kaltem Wasser gefüllt (oder bei der Weigelischen Einrichtung für beständigen Zufluß frischen Wassers gesorgt), eine mit lauem Wasser rein ausgewaschene Vorlage an das untere Ende der Kühlröhre angebracht, alle Fugen der Geräthschaft verkleistert, und der Kleister wieder troken geworden ist, so gibt man gleich anfangs ein Feuer, welches gerade hinreicht, das Wasser zum Kochen zu bringen, und erhält es in dieser Stärke immer gleich, so daß von der Flüssigkeit immer ganze Stralen in die Vorlage herunter schiesen: Geht mit dem Wasser kein Oel mehr über, hat die übergehende Flüssigkeit nicht mehr den Geruch der Pflanze, von welcher sie abgezogen wird, oder fängt sie schon an, säuerlicht zu werden, so nimmt man die Vorlage ab, das Feuer unter der Blase hinweg, und die Geräthschaft, so bald sie etwas kalt geworden ist, aus einander,

einander, wäscht Blase, Helm und Kühlröhre sogleich mit Wasser, und nachher mit Brandewein aus, und troknet sie so schnell als möglich.

§. 206.

Das Wasser mit dem Oele giest man entweder in eine grose Flasche mit engem Halse, die man zuvor mit lauem Wasser rein ausgespült hat, so daß diese ganz voll wird, läßt sie einige Zeit ganz ruhig stehen, und nimmt, wenn sich das Oel ganz auf die Oberfläche gezogen hat, dasselbige entweder mit einer kleinen gläsernen Sprüze ab, durch welche man es in ein anderes darzu bestimmtes Glas bringt, oder man bindet an die Flasche ein kleineres Glas vest, legt einen losen baumwollenen Faden mit dem einen Ende in das Oel in der Flasche, und mit dem anderen längern Ende in das angehängte kleinere Glas, giest in die Flasche von Zeit zu Zeit Wasser nach, daß das Oel immer in gleicher Höhe bleibt, und läßt so das Oel nach und nach in das kleine Glas herüber tropfen; oder man giest das Oel mit dem Wasser in einen Scheidetrichter, den man zuvor mit lauem Wasser ausgewaschen hat, hält sogleich den Finger vor die untere Oeffnung desselbigen, und das so lange, bis sich alles Oel nach der Oberfläche gezogen hat; nun aber läßt man das Wasser in ein darunter geseztes Gefäs langsam ablaufen, und hält, so wie das Wasser alles abgelaufen ist, und das Oel nun kommen will, den Trichter

plözlich über ein anderes Glas, in welches man nun das Oel laufen läßt. Eben so kann auch das von Black empfohlene Glas bequem dazu gebraucht werden.

§. 207.

Bei Oelen, welche im Wasser zu Boden sinken, muß der grösere Theil des Wassers, wenn es mit dem Oel in der Flasche ist, von diesem abgegossen, oder dem Wasser zuvor durch Küchensalz, welches man hineinwirft, eine grösere eigenthümliche Schwere verschafft werde, daß nun das Oel nach seiner Oberfläche steigt.

§. 208.

So läßt sich nun aus allen (§. 200.) genannten Pflanzen und Pflanzentheilen, ferner aus Löffelkraut, wenn es in Blumen oder Samen geschossen ist, aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen, aus bittern Mandeln und Senfsamen, aus Baldrian, Beifus, Dosten, Kazenkraut (Teucrium Marum), langem Kümmel, gemeiner und (Dracocephalum Moldauica) türkischer Melisse, Petersiliensamen, Rheinfarrenblumen, Saturei, Thymian, Ammoniak- Fichten- und Takamahakharz auf eben dieselbige Art ein solches flüchtiges Oel erhalten, auch, wenn man nur im Kleinen arbeitet, und der Reinigkeit seines Oels gewiß sein will, die Arbeit in gläsernen Gefässen vornehmen.

§. 209.

Eben diejenigen Stoffe, welche durch die Destillation ein gutes wohlriechendes Oel geben, geben auch ein sehr gutes abgezogenes Wasser; überhaupt aber alle, welche, wenn sie auch kein oder nur sehr weniges Oel geben, doch Geruch haben; so wie hingegen alle Körper, sie mögen nun aus dem Thier- oder Gewächs- oder Mineralreich sein, wenn sie keinen Geruch haben, auch kein mit den Kräften dieser Körper begabtes Wasser geben.

§. 210.

Die abgezogene (gebrannte, destillirte) Wasser haben immer die Heilskraft des Stoffs, von welchem sie abgezogen sind, in so ferne diese auf ihren flüchtigen Bestandtheilen beruht, aber nicht so ins Enge gebracht, als die Oele, sondern vielmehr durch beigemischtes Wasser mehr verdünnt: Alle wirken auf die Nerven, und die meisten ermuntern die Lebensgeister: Alle haben ihre Kraft von dem herrschenden Geiste dieser Stoffe: Die meisten von einem flüchtigen Oele, und daher öfters, wenn sie recht kräftig sind, ein milchiges Ansehen.

§. 211.

Ihre Zubereitung geschieht nach den gleichen Vorschriften, wie (§. 201 — 205.) die Gewinnung der flüchtigen Oele; nur müssen die Gewächstheile darzu durchaus, auch wenn sie feucht und saftvoll sind, ganz frisch genommen, das Feuer

nur

nur stufenweise stärker gegeben, und, wenn man sich dabei eines Kühlfasses bedient, das Wasser darin fleisig abgelassen und erfrischt werden.

§. 212.

Befolgt man diese Grundsäze (§. 201 — 205. 209. 211.) genau, trifft das Verhältniß des Wassers zu dem Körper, über welchem es abgezogen wird, recht, und hört mit der Arbeit auf, so bald das übergehende Wasser nicht mehr nach diesem Körper riecht, und in vielen Fällen, so bald es nicht mehr milchig ist, so scheint wiederholtes Abziehen des abgezogenen Wassers über dem gleichen frischen Stoffe (Cohobiren) überflüssig, und das erste abgezogene Wasser so sehr mit den flüchtigen Theilchen dieses Stoffes gesättigt, daß es davon nichts mehr in sich nehmen kann.

§. 213.

Da viele dieser abgezogenen Wasser ihre ganze Kraft von dem in ihnen befindlichen flüchtigen Oele haben, so kann man sie auf der Stelle bereiten, wenn man ein Loth Weingeist, worin man drei bis vier Tropfen von dem aus der gleichen Pflanze übergezogenen Oele aufgelöst hat, mit einem Pfunde einfachen reinen Wassers vermischt.

§. 214.

Am besten ist es immer, das Wasser nur über einem Körper abzuziehen; die Fälle sind wenigstens

wenigstens seltener, als die Alten glaubten, wo das Wasser durch die Menge der Gewächstheile, über welchen es abgezogen wird, an Kraft gewinnt.

Schweistreibendes Wasser (Aqua alexiteria).

Giese auf

Blätter von krauser Münze ein Pfund,
halbgetroknete Hollunderblumen, eben so viel,
Engelwurzsamen acht Loth,
so vieles Flußwasser, als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten, und ziehe sechzehen Pfunde über.

Zweites Verfahren.

Von Aufgüssen, Absüden, Extrakten u. d.

§. 215.

Heilsame Theilchen, die zu feuervest sind, als daß sie in der Hize des kochenden Wassers über den Helm gehen sollten, werden unter der Gestalt von Aufgüssen, Absüden, Tincturen, Elixiren, Essenzen, Gallerten und Extrakten ausgezogen: So sind salzige, seifenartige, bittere, zusammenziehende, nährende und schleimige Theilchen.

§. 216.

Aufgüsse (Infusa) bereitet man vornemlich, wenn die Kraft eines Körpers auf solchen Theil-

 chen

chen beruht, welche bei anhaltendem Kochen des Wassers wenigstens zum Theil davon gehen würden. Kaltes Wasser wird denn zu dieser Absicht vorgezogen, wenn man noch mehr von den flüchtigen Theilchen zu erhalten sucht, oder wenn man fürchten muß, daß heisses und kochendes Wasser widrig schmekende, heftig wirksame, oder auch solche Theilchen auszieht, welche die Kraft zu sehr schwächen würden.

§. 217.

Die Körper, aus welchen man kalte Aufgüsse bereiten will, müssen, wie zu der Bereitung der Oele (§. 202.), zuvor klein gemacht werden: Hat das Wasser, nachdem es einige Zeit in wohl zugedekten Gefässen über dergleichen Stoffen gestanden hat, noch nicht Kraft genug ausgezogen, so gießt man es wieder auf einen frischen Vorrath von dem gleichen Stoffe, und wiederholt dieses so lange und so oft, bis es endlich stark genug, und der Rükstand ohne allen Geschmak ist. Kräuter müssen zuvor halb getroknet werden. Zuweilen nimmt man wohl auch zu diesen Aufgüssen statt des gemeinen ein abgezogenes wohlriechendes Wasser.

Kalter Fieberrindenaufguß.

Giese auf

zart gestosene Fieberrinde zwei Loth,
kaltes Wasser vier und zwanzig Loth,

laß

laß es ohne alle Hize in einem zugedekten Glase vier und zwanzig Stunden lang stehen, schüttle in dieser Zeit das Gefäs öfters, denn giese die klare Feuchtigkeit ab, und seihe sie durch reine feine Leinwand.

Kardobenedictenaufguß.

Laß in einem zugedekten Glase ohne alle äusere Wärme über
getrokneten Kardobenedictenblättern zwei Loth
gemeines Wasser zwei und dreisig Loth,
sechs Stunden lang stehen; denn seihe es durch Papier.

Münzentinctur.

Laß in einem wohl verschlossenen Glase an einem lauen Orte auf
trokenen Münzenblättern einem Loth,
einfaches Münzenwasser zwei und dreisig Loth
vier Stunden lang stehen, und seihe es durch.

Rhabarbertinctur mit Salz (Infusum rhei salinum).

Giese in einem geräumigen Glase auf
gestosene gereinigte Pottasche drei Loth
so lange Essig, bis er zulezt nicht mehr damit aufbraust; denn seihe die Flüssigkeit durch

Löschpapier, dampfe sie so weit ab, bis nur noch ein Pfund übrig ist, davon giese

achtzehen Loth

auf gestosene Rhabarber drei Loth,

laß sie zwölf Stunden lang darauf stehen, seihe sie durch reine Leinwand, und drüke sie ein wenig aus.

Theerwasser (Aqua picea).

Rühre

Theer zwei Pfunde

Wasser acht Pfunde

mit einem hölzernen Stabe stark durcheinander, laß sie noch zween Tage beisammen stehen, und wenn das Wasser, zwar dunkler, als weisser Franzwein, aber nicht dunkler, als weisser spanischer Wein ist, so giese es ab.

Kalkwasser.

Rühre

frischen durchein gebrannten Kalk zwei Pfunde

in einem steinernen Topfe mit

Wasser sechs Kannen

mit einer hölzernen Spatel fleisig um, laß es sechs Stunden lang ruhig stehen, giese das Klare nun sachte ab, seihe es durch, und bewahre es in ganz damit angefüllten wohl zugepfropften Flaschen oder Krügen auf.

§. 218.

Aus dergleichen mit kaltem Wasser (§. 217.) sorgfältig bereiteten und recht gesättigten Aufgüssen, kann man nun Extrakte bereiten, wenn man sie durch Löschpapier seiht, nachher auf reinen Tellern von Fayance oder Porcellan bei ganz gelinder Wärme so weit abdampft, bis sie anfangen, so dik, als ein Syrup zu werden, nachdem sie erkaltet sind, in kaltes Wasser gießt, die klare Flüssigkeit von den Theilchen, welche sie anfangs trüb machten, sich aber nun zu Boden sezen, abgießt, wieder mit der gleichen Behutsamkeit abraucht, nach dem Erkalten wieder in Wasser wirft, und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis endlich das Wasser nicht mehr trüb wird, und die Flüssigkeit eine helle Rheinweinfarbe hat, denn aber auf flachen Tellern von Porcellan oder Fayance im Dampfbade oder sonst bei gelinder Wärme so weit abraucht, bis sie so dik als Syrup sind: Bereitet man dergleichen Extrakte aus Pflanzen, die einen Theil ihrer Kraft von einem flüchtigen Oele haben, so sezt man noch nach dem Erkalten ungefähr so viel von diesem flüchtigen Oele zu, als die gleiche Menge des Materials, die man zum Extrakte genommen hat, durch die Destillation gibt.

1. *Baur* diss. de extractis vegetabilium et cautelis in eorum praeparatione. Rintel. 1781.
2. S. Fr. Hermbstädt physicalisch-chemische Versuche und Beobachtungen. Berlin. 8. B. II. S. 86 f.

§. 219.

Auf diesem Wege lassen sich aus Gewächseu und Gewächstheilen, die wenigstens einen Theil ihrer Wirksamkeit von flüchtigen Theilchen haben, als z. B. Alant, Chaquerille, Baldrian, Rhabarber, Meerzwibel, Sassafras, florentinische Veilwurz, Raute, Rheinfarrenkraut, Lachenknoblauch, Schafgarben, Wermuth, Senna, Wolverlei, Kamillen, auch aus thierischen Stoffen von ähnlicher Beschaffenheit, z. B. aus Bibergeil, weit wirksamere, aus andern, deren sicherer Wirksamkeit Harztheile oder andere, welche kochendes Wasser auszieht, im Wege stehen, z. B. Mohnsaft, Myrrhe, Aloe, weit sicherer wirkende, aus noch andern, z. B. der Fieberrinde, wenigstens für bestimmte Absichten kräftigere und angenehmere Extrakte bereiten.

Mohnsaftextrakt (Extractum opii).

Giese in einer steinernen Reibschale auf
gestosenen Mohnsaft,
kaltes Wasser, einen Theil nach dem andern, reibe es damit, bis es sich stark gefärbt hat, denn giese es ab, auf das aber, was zurük bleibt, wieder frisches Wasser, und reibe es wieder damit, bis es sich wieder färbt; alle diese Kunstgriffe wiederhole so oft, bis endlich das Wasser sich nicht mehr färbt; alles dieses gefärbte Wasser giese zusammen, seihe

es durch, und dampfe es mit der (§. 218.) beschriebenen Fürsicht ab.

Bucquet Memoir. de la Societ. de medec. à Paris B. 1. für 1776. S. 399 u. f.

Fieberrindenextrakt (Extractum gummosum corticis chinae).

Bringe
Fieberrinde fein gestosen
in einen wollenen Spizbeutel, giese so lange und so oft immer wieder frisches laues Wasser darauf, bis dieses, ohne Farbe oder Geschmak davon anzunehmen, durchläuft; seihe das durchgelaufene gefärbte Wasser, nachdem es ganz kalt geworden ist, durch Löschpapier, und rauche es denn über einem ganz schwachen Feuer in einem Kessel von reinem Zinn ab; ist es recht bereitet, so hat es eine gelblichtbraune Farbe, und einen angenehmen bittern Geschmak, und löst sich, ohne dieses trüb zu machen, mit schöner weingelber Farbe in kaltem abgezogenem Wasser auf.

§. 220.

Was der Graf de la Garaye *a*) wesentliche Salze nannte, sind nichts anders, als auf eine ziemlich (§. 218. 219.) ähnliche, nur mühsamere Weise bereitete, also auch in Absicht auf Kraft, Sicherheit und Annehmlichkeit ziemlich ähnliche Extrakte, nur daß die ausziehende Kraft des

Wassers durch Maschinen, die es in beständiger wirbelnder Bewegung erhalten, und selbst durch Menschenhände, oder wie zu Neuwied b) durch Wasser in Bewegung gesezt werden, erleichtert und verstärkt wird, und daß sie weit heller gefärbt und oft blätterischt sind.

a) Chymie hydraulique pour extraire les sels des vegetaux, animaux et mineraux, par M. L. C. D. L. G. à Paris. 1745. 12. Chymie hydraulique pour extraire les sels essentiels des vegetaux, des animaux et des mineraux, par le moyen de l'eau pure, par M. le C. de *Garaye*, augmentée de notes par M. *Parmentier*. à Paris. 1775. 8.

b) Du Roi in Baldinger Magazin für Aerzte. 8. St. 8. S. 705. f.

§. 221.

Allein oft wirkt kaltes Wasser zu langsam, oder zieht nicht alle kräftige Theilchen aus, die wir im Aufgusse zu haben wünschen: In diesem Falle gießt man kochendes Wasser auf den Körper, dekt, um nichts von den flüchtigen Theilen zu verlieren, so bald das Wasser aufgegossen ist, das Gefäs wohl zu, und sezt es eine Zeit lang in die Wärme, oder läßt es auch wohl noch ein wenig aufkochen.

Rhabarberaufguß (Anima rhei oder rhabarbari).

Giese auf

gestoßene Rhabarber vier Loth

kochendes Flußwasser anderthalb Pfunde,

laß

laß es zwölf Stunden lang darüber stehen, seihe es durch, drüke es etwas aus, und giese noch

Zimmtwasser drei Loth

hinzu.

Sennaaufguß mit Citronen (Infusum senae citratum).

Giese in einem zuvor erwärmten Glase auf

Sennablätter anderthalb Loth
das Gelbe von einer frischen Citronenschale ein halbes Loth,
Citronensaft anderthalb Loth,
kochendes Flußwasser ein halbes Pfund,

laß es bei gelinder Wärme eine Stunde lang darüber stehen, denn seihe es durch.

Wiener Laxirtrank (Infusum laxatiuum Viennense).

Koche

gereinigten Weinstein, gestosen, ein Loth

in so vielem Wasser auf, daß, nachdem er ganz aufgelößt ist, noch dritte halb Pfunde Wasser übrig bleiben; diese giese kochend auf

gute Sennablätter, klein geschnitten, sechs Loth,
kleine Rosinen drei Loth,
Engelsüswurz, klein geschnitten, drei Quintchen,

Koriandersamen, grob gestosen, ein halbes Loth,

laß es einige Stunden lang wohl zugedekt bei gelinder Wärme darüber stehen, denn drüke es aus, löse

gute Manna, sechzehen Loth

darin auf, und, wenn sich das Trübe ganz daraus gesezt hat, giese die klare Flüssigkeit behutsam ab.

Bitterer Laxiraufguß (Infusum amarum purgans).

Giese auf

Sennablätter drei Quintchen,
Gelbes von frischen Citronenschalen eben so viel,
Gelbes von trokenen Pomeranzenschalen ein halbes Quintchen,
Enzian eben so viel,
kleine Kardamomen eben so viel,
kochendes Wasser eilf Loth,

wenn das Wasser wieder kalt ist, seihe es durch.

Bitterer Thee (Infusum amarum simplex).

Giese auf

Enzian ein Loth,
Gelbes von frischen Citronenschalen eben so viel,
Gelbes von trokenen Pomeranzenschalen anderthalb Quintchen,

kochendes Wasser zwölf Loth,
laß es eine oder zwo Stunden lang darüber stehen, denn seihe es durch Löschpapier und Leinwand.

Zimmtthee (Infusum cinnamomi).

Giese auf

gestosenen Zimmt oder Zimmtblumen vier Loth,
kochendes Wasser zwei Pfunde,

laß es wohl zugedekt eine halbe Stunde lang bei gelinder Wärme darüber stehen, denn seihe es durch.

Aufguß der Waldrebe (Infusum clematidis rectae).

Giese auf

getroknete Blätter der Waldrebe ein halbes Loth,
kochendes Wasser ein Pfund,

laß es eine Viertelstunde lang darüber stehen, zulezt ein wenig damit aufkochen, denn seihe es durch.

Rosentinctur (Tinctura rosarum).

Giese in einem irdenen nicht glasirten Gefässe auf

getroknete rothe Rosen zwei Loth,
kochendes Wasser vier Pfunde,

laß es vier Stunden lang darüber stehen, denn giese

Vitriolgeist ein Quintchen

zu; seihe die Flüssigkeit durch, und löse

weissen Zuker vier Loth

darin auf.

Auflösendes Elixir (Elixir resoluens).

Löse Löwenzahnextrakt ein Loth,

tartarisirten Weinstein eben so viel,

in Wasser zwanzig Loth

bei gelinder Wärme auf.

Leinsamenthee (Infusum lini).

Giese auf

ungestosenen Leinsamen zween Löffel voll,

Süsholz in dünne Scheibchen geschnitten, ein Loth,

kochendes Wasser vier Pfunde,

laß es noch einige Stunden zugedekt über dem Feuer stehen, denn seihe das Wasser durch.

Scharboksthee (Infusum antiscorbuticum).

Giese auf

Biberkleeblätter vier Loth,

curassavische Pomeranzenschalen ein Loth,

kochendes Wasser vier Pfunde,

laß es die Nacht hindurch wohl zugedekt darüber stehen, denn seihe es durch, und giese noch

zusammengesetztes Meerrettichwasser acht Loth,

zu.

Haupt-

Hauptstärkendes Wasser (Infusum cephalicum).

Giese auf

wilden Baldrian vier Loth,
Rosmarin oder Salbei ein Loth,
kochendes Wasser vier Pfunde,

laß es die Nacht hindurch wohl zugedekt darüber stehen, denn seihe es durch, und giese noch

gewürzhaftes Wasser acht Loth,

zu.

Harntreibender Thee (Infusum diureticum).

Giese auf

getroknete Wermuthblätter ein Loth,
Weinsteinsalz zween Skrupel,
gemeines kochendes Wasser vier und zwanzig Loth,

laß es eine Zeit lang darüber stehen, seihe es, wenn es kalt ist, durch, und giese noch

zusammengeseztes Wachholderwasser vier Loth

zu.

Thee in der Lähmung (Infusum paralyticum).

Giese auf

geschabenen frischen Meerrettich acht Loth,
gestosenen Senf eben so viel,

kochendes

kochendes Wasser vier Pfunde,
laß es wohl zugedekt vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen; denn seihe es durch.

Thee für Schwindsüchtige (Thea antiphthisica).

Mische Benedictwurz vier Loth,
Ehrenpreis, drei Loth,
Sandelreben eben so viel,
Süsholz zwei Loth,
süsen Fenchel drei Quintchen,
nachdem der leztere grob gestosen, die übrigen aber klein geschnitten sind, wohl unter einander, giese auf jedes Loth davon fünf bis sechs obere Theeschalen voll kochenden Wassers, und laß es einige Minuten lang darüber stehen.

Brechwurzelaufguß (Infusum ipecacuanhae).

Koche
gereinigten Weinstein, gestosen, ein halbes Quintchen,
in so vielem Wasser, daß, nachdem aller Weinstein aufgelöst ist, noch acht Loth Wasser übrig bleiben; dieses Wasser giese noch kochend auf
Brechwurzel anderthalb Quintchen,
curassaische Pomeranzenschalen ein halbes Loth,

laß

laß es in einem wohl zugedekten Gefässe noch ein wenig damit aufwallen, denn seihe es durch, und mische noch

Meerzwibelhonig ein Loth

darunter.

§. 222.

Beinahe eben so (§. 218.) verfährt man nun auch, um den Schleim aus verschiedenen Samen (z. B. Lein- und Quittensamen), und Wurzeln, (z. B. Eibischwurz, Wallwurz, Salepwurzeln) auszuziehen. Man giest nemlich kochendes Wasser auf diese Körper, läßt es in gelinder Wärme so lange darüber stehen, bis es so dik, wie Eiweis ist, und drükt es denn durch reine Leinwand.

Quittenschleim (Mucilago seminis cydoniorum).

Giese auf

Quittensamen ungestosen ein Quintchen
kochendes Wasser zwei Loth

und verfahre übrigens auf die beschriebene Weise.

§. 223.

Auch aus den mit kochendem Wasser bereiteten (§. 221.) Ausgüssen kann man, wie aus den andern (§. 218. 219.), Extrakte bereiten, die da, wo man von dem Beitritt weniger Harztheilchen eher eine glükliche Erhöhung, als eine gefährliche Verstär-

Verstärkung der Wirksamkeit zu gewarten hat, vor diesen (§. 218. 219.) einen Vorzug verdienen könnten.

§. 224.

Wenn die Theilchen, die wir durch Wasser und Feuer zugleich aus mehreren Körpern auf einmal ausziehen wollen, auf einer verschiedenen Stufe der Feuervestigkeit stehen, so kochen wir diejenigen, deren heilsame Theilchen feuerbeständiger sind, mit Wasser, und giesen mit dem kochend heissen Absud die übrigen an (Infuso-decoctum), oder werfen diese erst gegen das Ende in das kochende Wasser, und deken das Gesäs, wenn sie hinein geworfen sind, wohl zu.

Tamarindentrank mit Senna (Decoctum tamarindorum cum senna).

Koche

Tamarinden anderthalb Loth,
Weinsteinkristallen, gestosen, ein halbes Loth,
mit gemeinem Wasser drei Pfunden;
wenn der Weinstein ganz aufgelöst ist, so seihe das Wasser durch, giese zwei Pfunde davon noch kochend auf
Sennablätter ein Quintchen,
laß es vier Stunden lang wohl zugedekt darüber stehen, denn giese es behutsam ab, und seze noch

Veilchen-

Veilchensyrup vier Loth,
einfaches Zimmtwasser ein Loth,
zu.

§. 225.

Sind aber die Theilchen, auf welchen die Heilskraft eines Körpers beruht, von der Art, daß sie zwar das Wasser auflöst, aber dabei nicht so flüchtig, daß man zu befürchten hätte, sie möchten in der Hize, bei welcher das Wasser kocht, davon gehen; oder sind sie so stark mit den übrigen Bestandtheilen gebunden, daß kaltes Wasser, wenn die Körper auch noch so sehr mechanisch verfeinert sind, oder das Wasser noch so lange darüber steht, und in seiner auflösenden Kraft durch Schütteln, Rühren oder Quirlen noch so sehr unterstüzt wird, sie nicht ausziehen, sich wenigstens nicht damit sättigen kann, so gebraucht man kochende Hize, und nennt das Wasser, wenn es lange genug damit gekocht hat, Absud oder Decoct.

§. 226.

Am besten und schnellsten kann das Wasser mit den Theilchen, die es ausziehen soll, gesättigt werden, wenn man die Arbeit in einem Papinischen Topfe vornimmt, der von Gußeisen gemacht, mit einem sehr diken Dekel von gehämmertem Eisen oder Kupfer versehen, und so groß ist, daß er eine bis zwo Kannen Wasser hält, vorzüglich, wenn die von Hrn. Wilcke

vorgeschlagene Verbesserungen dabei angebracht sind: Man giest in diesem Falle den Körper mit Wasser an, dem man zuvor durch Kochen seine Luft genommen hat, füllt den Topf damit so weit an, daß etwa nur noch drei Zolle leer bleiben, hängt ihn die Nacht hindurch über ein Kohlenfeuer, bei welchem das Wasser beinahe kochend erhalten wird, giest es, wenn der Topf genug abgekühlt ist, aus, und drükt es durch Leinwand: In Ermanglung des Papinischen Topfs kann man auch eine blecherne Maschine gebrauchen, die in einigen Gegenden Teutschlands zum Weichkochen des Fleisches dient, und einer Theemaschine mit genau passendem und mit einer Klappe versehenem Dekel ähnlich ist, nur daß sie länglicht oval ist, liegt, auf vier Füßen ruht, und den Schornstein nicht in der Mitte, sondern am Ende hat.

§. 227.

Gewöhnlicher aber kocht man die Körper, aus welchen man Absüde bereiten will, nachdem man sie klein gemacht, und wenn es härtere Theile sind, zuvor einige Zeit in Wasser eingeweicht hat, bald mit mehrerem, bald mit wenigerem Wasser, bald längere, bald kürzere Zeit, in offenen oder nur los zugedekten glasirten irdenen Kastrolen, oder Kesseln oder Pfannen von reinem Zinn, Gußeisen, Mössing oder Kupfer, unter welchen beide leztere (§. 61 — 63.) der Güte

der

der Absüde gefährlich sind, und, wenn vollends noch Salze hinzukommen, so wie alle Gefässe von Metall, vermieden werden müssen, und seiht das Wasser, wenn es lange genug damit gekocht hat, durch ein reines wollenes Tuch; ist es auch da noch trüb, so läßt man es blos noch eine kurze Zeit ruhig stehen, wo es denn jene Theilchen, von denen es trüb ist, absezt, und nun klar vom Bodensaze abgegossen wird.

§. 228.

Werden mehrere Körper auf einmal mit dem Wasser gekocht, so kocht man diejenigen, welche, wenn alles Kräftige aus ihnen ausgezogen werden soll, ein langes Kochen erfordern, zuerst, oder besonders, sezt gewürzhafte und andere Körper, welche Kraft oder Annehmlichkeit von einem flüchtigen Wesen haben, auch solche, welche wegen des vielen Schleims die Wirkung des Wassers auf die übrigen verhindern, erst gegen das Ende zu; Zuker aber, Honig, Manna und leicht auflösliche Salze löst man erst nach dem Durchseihen, aber so lange der Absud noch heis ist, darin auf: Wenn schwere Körper zum Absud verordnet werden, so hängt man diese in Leinwand gebunden während dem Kochen im Wasser auf.

Zusammenziehender Absud (Decoctum adstringens).

Koche

Ruhrwurz zwei Loth,
Granatenschale ein Loth,
Wegerichblätter, eben so viel,

mit Wasser drei Pfunden
so lange, bis davon nur noch zwei Pfunde
übrig sind; gegen das Ende wirf

Zimmt ein Quintchen

hinein; denn seihe alles durch, und löse noch

Syrup aus trokenen Rosen zwei Loth

darin auf.

Kampecheholztrank (Decoctum campechiense).

Koche

Kampechenholzspäne zwei Loth

mit Brunnenwasser vier Pfunden,
so lange, bis nur noch die Helfte des Wassers
übrig ist, wirf gegen Ende des Kochens

Zimmt ein halbes Loth,

zu, und seihe das Wasser durch.

Absud des Katechusaftes (Decoctum terrae iaponicae).

Koche

Katechusaft ein halbes Loth

mit gemeinem Wasser einem Pfunde

so lange, bis ungefähr der vierte Theil des Wassers verdampft ist; denn stelle alles ruhig hin, giese, wenn sich alles Trübe daraus zu Boden gesezt hat, die klare Flüssigkeit behutsam davon ab, und seze noch

geistiges Zimmtwasser vier Loth
Quittensyrup eben so viel,

zu.

Wundtrank (Decoctum vulnerarium).

Koche

Gundelreben ein Loth,
Wegerichblätter eben so viel,

mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis nach dem Durchseihen noch zwei Pfunde Wasser übrig sind; in diesen löse

weissen Zuker ein Loth,

auf.

Weisser Trank (Decoctum album).

Koche

sehr zart abgeriebenes weisgebranntes Hirschhorn vier Loth,
Tintengummi ein halbes Loth,

mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis von diesem nur noch zwei Pfunde übrig sind, und seihe es durch.

Gerstentrank oder Gerstenwasser (Decoctum hordei oder Aqua hordeata).

Koche

Gerste, nachdem sie mit kaltem Wasser abgewaschen und nachher noch mit einem halben Pfunde Wasser gekocht worden ist, vier Loth

mit Wasser vier Pfunden,

so lange, bis nur noch die Helfte des Wassers übrig ist, und seihe es durch.

Habertrank (Decoctum auenaceum).

Koche

ganzen gewaschenen Haber ein halbes Pfund,

Pfaffenröhrchenwurzel drei Loth,

mit Flußwasser zwölf Pfunden,

so lange, bis nur noch acht Pfunde übrig sind, wirf gegen das Ende des Kochens von geraspeltem rothem Santelholze ein Loth hinein, und seihe die Flüssigkeit durch.

Eibischtrank (Decoctum altheae).

Koche

Eibischwurzel, mäsig getroknet, zwölf Loth,

ausgekernte grose Rosinen vier Loth,

mit Wasser sechs Pfunden

so lange, bis nur noch vier Pfunde Wasser übrig sind, laß alles noch eine Zeit lang stehen,

und, wenn sich alles gesezt hat, so giese das Klare oben ab.

Griestrank (Decoctum ad nephriticos).

Koche

Eibischwurzel drei Loth
ausgekernte Rosinen vier Loth,

mit Wasser sechs Pfunden,
so lange, bis nur noch vier Pfunde Wasser übrig sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch

Glaskraut zwei Loth,
Süsholz ein Loth,
Leinsamen eben so viel

hinein, seihe es durch, laß es ruhig stehen, bis es sich ganz abgehellt hat; denn giese das Klare sachte vom Bodensaze ab.

Brusttrank (Decoctum pectorale).

Koche in

Wasser vier Pfunden

zuerst eine Zeit lang

Gerste vier Loth,

nach dieser Zeit wirf

ausgekernte Rosinen eben so viel,

und gegen das Ende des Kochens

Feigen eben so viel,
Süsholz ein Loth

hinein; halte mit dem Kochen so lange an, bis nach dem Durchseihen nur noch zwei Pfunde Flüssigkeit übrig sind.

Holztrank (Decoctum lignorum).

Koche

Franzosenholzspäne sechs Loth,
grose Rosinen vier Loth,
bei ganz schwachem Feuer mit
Wasser acht Pfunden,
so lange, bis davon nur noch vier Pfunde übrig sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch
Sassafraswurzel geraspelt zwei Loth,
Süsholz dünn geschnitten ein Loth
hinein: denn seihe die Flüssigkeit durch.

Tisane.

Koche

Graswurzeln vier Loth,
Pfaffenröhrchenwurzel, eben so viel,
Wegwarten eben so viel.
Fenchelsamen ein Loth,
mit Wasser vier Pfunden,
so lange, bis nur noch drei Pfunde davon übrig sind.

Klettenwurztrank (Decoctum bardanae).

Koche

Klettenwurzel vier Loth,
vitriolischen Weinstein ein Quintchen,
mit Brunnenwasser drei Pfunden,
so lange, daß nach dem Durchseihen aller Flüssigkeit nur noch zwei Pfunde übrig sind.

Sassa-

Sassaparillenabsud.

Koche

Sassaparille oder die Wurzel des Sandriedgrases, sechs Loth,

bei schwachem Feuer so lange mit

Wasser sechs Pfunden,

bis von diesem nur noch zwei Pfunde übrig sind; nun seihe es durch.

Senegaabsud.

Koche

Senegawurzel oder Wurzel der bittern Kreuzblume zwei Loth,

mit Wasser anderthalb Pfunden,

so lange, bis nur noch ein Pfund Wasser übrig ist, denn seihe es durch.

Gelbsuchttrank (Decoctum ad ictericos).

Koche

Schölkraut, Wurzel und Blätter, zwei Loth,

Gilbwurz, eben so viel,

Färberröthe eben so viel,

mit Wasser drei Pfunden,

so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch der vierte Theil des Wassers übrig ist; wenn das Wasser kalt ist, so mische

den frisch ausgepreßten Saft von zweihundert Kellereseln

darunter.

Visceraltrank.

Koche

Pfaffenröhrchen sechs Loth,
Schafgarben drei Loth,
Erdrauch eben so viel,
weissen Andorn eben so viel,
Gauchheil eben so viel,

so lange mit

Wasser zwo Kannen,

bis nur noch eine Kanne übrig ist; diese seihe durch Leinwand, und drüke die übrige Flüssigkeit aus; darin löse

Glaubersalz drei Loth,
sauren Honig vierzehen Loth,

auf.

Harntreibender Trank (Decoctum diureticum).

Koche

Petersilien- oder Fenchelwurz zwei Loth,
wilde Möhrensamen drei Quintchen,
Glaskraut ein Loth,
Rosinen vier Loth,

so lange mit

Wasser drei Pfunden,

bis von diesem nur noch zwei Pfunde übrig sind; denn seihe die Flüssigkeit durch, und löse, so lange sie noch heis ist

Salpeter ein Quintchen,

darin auf.

Oder:

Oder:

Koche mit

Gerstenwasser drei Pfunden,
Graswurzeln vier Loth,

so lange, bis nur noch zwei Pfunde Wassers übrig sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch

Sauerklee eine Hand voll,
Tamarinden drei Loth,

hinein, seihe die Flüssigkeit durch, und löse, so lange sie noch heis ist,

Salpeter ein halbes Loth,

darin auf.

Oder:

Koche

frische Eibischwurz ein Pfund,
Fenchelwurz ein halbes Pfund,

so lange mit

Wasser acht Pfunden,

bis nur noch sechs Pfunde von diesem übrig sind, denn seihe die Flüssigkeit durch, und löse

Salpeter ein Loth,

darin auf.

Fiebertrank (Decoctum febrifugum):

Koche

getroknete Kamillenblumen vier Loth,

so lange mit

Wasser drei Pfunden,

bis

bis ein Pfund abgeraucht ist; denn seihe das Wasser durch, und löse
Weinsteinsalz ein halbes Loth,
darin auf.

Oder: (Decoctum antifebrile).

Koche
gestosene Schlangenwurz drei Quintchen,
zart gestosene Fieberrinde eben so viel,
mit Wasser einem Pfunde,
so lange, bis nur noch die Helfte von diesem übrig ist, denn seihe es durch, und seze, wenn es kalt ist,
geistiges Zimmtwasser drei Loth,
Nelkenblumensyrup ein halbes Loth,
noch zu.

Fieberrindenabsud (Decoctum corticis).

Koche
fein gestosene Fieberrinde vier Loth,
so lange mit
Wasser drei Pfunden,
bis ein Pfund Wasser abgedampft ist, denn seihe die Flüssigkeit durch.

Klistirwasser (Decoctum commune pro clystere).

Koche
getrokneten Pappelblätter zwei Loth,
getroknete Kamillenblumen ein Loth,

süsen

süsen Fenchelsamen eben so viel,
mit Wasser einem Pfunde,
und seihe das Wasser durch.

Schmerzstillende Bähung (Fotus anodynus).
Koche
Gartenmohnköpfe zwei Loth,
Hollunderblumen ein Loth,
so lange mit
Wasser drei Pfunden,
bis ein Pfund abgeraucht ist; denn seihe die Flüssigkeit durch.

§. 229.

Da sich der nährende thierische Leim, wie er in Knochen und andern thierischen Theilen stekt, ebenfalls in Wasser auflöst, so bedient man sich des kochenden Wassers, um ihn zum Arzneigebrauche auszuziehen, und dampft gewöhnlich wieder einen Theil des Wassers ab, um ihn in die zitternde Gestalt einer Gallerte zu bringen.

Hirschhorngallerte (Gelatina cornu cerui).
Koche in einem glasirten irdenen Gefässe über schwachem Feuer
geraspeltes Hirschhorn ein halbes Pfund,
so lange mit
reinem Wasser sechs Pfunden,
bis nur noch zwei Pfunde Wasser übrig sind; denn seihe es durch reine Leinwand, drüke

es

es vollends durch, schäume es mit Eiweis ab, seze

Zuker zwölf Loth,
weissen Wein acht Loth,
Citronensaft zwei Loth,

zu, koche alles ein, bis es die rechte Dike hat, giese es noch warm in flache Schüsseln aus, und laß es darin kalt werden.

Schnekengallerte.

Zerhake

vier bis sechs ganz frische rothe Waldschneken

zu Brei, und koche sie mit

wenigem Wasser

so lange, bis sie gänzlich aufgelöst sind.

Oder:

Koche

Grindwurz zwei Loth,

so lange mit

Wasser zwei Pfunden,

bis nur noch ein Pfund übrig ist; nun seze noch

vier bis sechs frische rothe Waldschneken

zu, halte mit dem Kochen an, bis sie darin zergangen sind, zulezt giese noch

guter mit Sauerampfer und Körbel gewürzter Fleischbrühe ein Pfund

zu.

§. 230.

Dampft man über einem ganz schwachen Feuer und unter beständigen Umrühren auf reinen Schalen von Porcellan oder Fayance von diesen Gallerten (§. 229.) die noch darin befindliche Feuchtigkeit nach und nach vollends ab, so kann man diesen nährenden und Schärfe einhüllenden Stoff des Thierreichs noch mehr ins Enge und in die trokene Gestalt von kleinen Tafeln bringen, in welcher er sich lange unversehrt erhalten, und leicht versenden läßt.

§. 231.

Eben so (§. 230.) verhält es sich mit den Absüden (§. 225–228.); in ihnen sind die kräftigen Theile durch vieles Wasser zerstreut; raucht man also dieses, das in den wenigsten Fällen etwas wesentliches zur Kraft beiträgt, ab, so verstärkt man die Wirksamkeit ansehnlich, und hat noch den grosen Vortheil, daß man das Mittel bequemer versenden, leichter aufbewahren, und mit weit kleineren Gewichten seinen Zwek erreichen kann: Man nennt es nun Extrakt.

§. 232.

Sollen aber diese (§. 231.) Extrakte der Erwartung entsprechen, so müssen sie aus Körpern bereitet werden, deren kräftige Theilchen sich gänzlich in Wasser auflösen, und in der Hize, bei welcher das Wasser kocht, noch nicht in Dampf aufsteigen, sie mögen nun schleimiger,

oder

oder bitterer, oder zusammenziehender, oder seifenartiger, oder salziger Art sein.

§. 233.

Man bereitet also zu diesen Extrakten (§. 231.) aus frischen oder gelinde getrokneten Körpern von der (§. 232.) erwähnten Beschaffenheit, nach den Vorschriften der Kunst (§. 227.) Absüde: Sind es härtere Körper, oder überhaupt solche, die ihre in Wasser auflösliche Theilchen nicht so leicht fahren lassen, wie z. B. Hölzer, Rinden, Sevenbaumblätter, so muß man es nicht bei einem Kochen bewenden lassen, sondern das Kochen, immer wieder mit frischem Wasser, so oft wiederholen, bis endlich das Wasser keinen Geschmak mehr annimmt, und der Körper allen verloren hat, und am Ende alles mit dem Körper gekochte Wasser zusammengiesen. Sonst aber thut man wohl, nicht mehr Wasser zu nehmen, als gerade nöthig ist, um die kräftige Theilchen auszuziehen, weil sonst das Abdampfen des Wassers zu langsam geht.

§. 234.

Bei Stoffen, deren Wirksamkeit von gedoppelter Art ist, so daß sie theils auf den flüchtigern, theils auf den feuervestern Bestandtheilen beruht, kann man auch das, was nach dem Abziehen des Wassers und Oels in einer gut verzinnten Blase (§. 205.) zurükbleibt, noch auf solches Extrakt nüzen; nur muß man überhaupt von dergleichen

Extrakten

Extrakten solcher Körper nichts, oder doch nur wenig von der Wirksamkeit erwarten, welche sich auf flüchtigere Theilchen gründet: daher haben auch die Extrakte dieser Art, wenn sie wohl bereitet sind, selten Geruch, aber den Geschmak des Körpers, aus welchem sie bereitet sind, desto stärker in sich, und immer eine dunkele, braune oder schwarze Farbe.

§. 235.

Wird der Absud nach dem Durchseihen und vor oder nach dem Erkalten trüb, und tragen die Theilchen, die ihn trüb machen, nichts zu der Wirksamkeit des Körpers bei, so läßt man ihn wohl zugedekt einen oder einige Tage lang an einem kühlen Orte stehen, bis sich die Theilchen, von welchen er trüb war, durchaus niedergesezt haben, gieſt denn die klare Flüssigkeit vom Bodensaze ab, kocht sie wieder etwas ein, sezt sie wieder einen Tag lang in die Kälte, gieſt denn, wenn sie sich abgehellt hat, die klare Feuchtigkeit wieder sachte ab, und kocht sie vollends ein. Tragen aber die Theilchen, welche nach dem Durchseihen, wodurch nur die gröbsten erdichten Theilchen geschieden werden, den Absud trüb machen, etwas zur Wirksamkeit des Körpers bei, so wird der Absud, ohne ihn weiter abzuhellen, abgeraucht.

§. 236.

Dieses Abrauchen muß durchaus bei ganz gelinder Wärme, z. B. im Wasserbade, oder

auf einem mäsig warmen Ofen mit offenen Thüren unter beständigem Umrühren mit einem reinen Holze geschehen, und so lange damit angehalten werden, bis das Extrakt, wenn man es mit einer Spatel warm auf die Hand drükt, nicht mehr daran hängen bleibt: Am leichtesten geht die Arbeit von statten, wenn man sie auf flachen Gefässen vornimmt, auf welche man nicht den ganzen Vorrath von Absud auf einmal bringt; am reinlichsten, wenn man Gefässe von Glas oder Porcellan wählt, und darin entweder das Extrakt ganz bis zur rechten Dike einkocht, oder wenn es so dik, als ein Syrup ist, in flachen Pfannen von reinem Zinn vollends einkocht: Gebraucht man ja kupferne Gefässe, so muß der Absud darin nie weiter, als bis zur Dike eines Syrups, und nachher in einem eisernen Gefässe vollends eingekocht werden.

§. 237.

So läßt sich nun aus ganz zartem Birkenlaube, aus dem Kraute von Beifus, Biberklee, Ehrenpreis (wenn die Pflanze blüht), Erdrauch, Gundelreben, Kardobenedikt, der kleinen Küchenschelle, von Tabak, Tausendgüldenkraut, Wegerich, aus den Spizen der Fichte und des Sevenbaums, aus der Graswurzel, der Natterwurzel, der schwarzen Nieswuz, der Ruhrwurz, der Sassaparille, und dem Süsholz, und den Wurzeln der weissen Bibernell, des weissen Diptams,

Diptams, des Enzians, der Gichtrose, der Jalape, der Wasserschwerdlilie, der Wolfsmilch, und der Zaunrübe, aus der Rinde von Eschen, Roßkastanien und Weiden, aus Franzosenholz, Kampechenholz und Quassienholz, aus Klatschrosen, aus unreifen Schierlingssamen, weissen Mohnsamenköpfen, Wachholderbeeren und unreifen Wallnüssen ein kräftiges Extrakt bereiten: Häufig wird es auch noch aus Alant, Chaquerille, Fieberrinde, Kamillen, Lachenknoblauch, Raute, Rhabarber, Rheinfarrenkraut, Sassafras, Schafgarben, Senna, Wermuth und Wolverleikraute auf diesem Wege bereitet.

§. 238.

Zuweilen sucht man auch hier die Kraft aus mehreren Körpern zugleich durch Wasser oder eine wässerichte Feuchtigkeit auszuziehen und in die Gestalt eines Extrakts zu bringen.

Extractum cholagogum Quercetani.

Giese auf

Rhabarber zwölf Loth,
von ihren Stielen gereinigte Sennablätter acht Loth,
Zimmt ein Loth;
gelbes Santelholz eben so viel,
Spiknard eben so viel,
Berberisbeerküchelchen vier Loth,

nachdem sie alle fein gestosen und gerieben sind, so vielen aus blassen Rosen frisch ausgepreßten und wohl gereinigten Saft, daß er drei Querfinger hoch darüber steht, laß ihn bei gelinder Wärme drei Tage lang darüber stehen, denn drüke den Saft in der Presse aus, rauche ihn ab, bis er so dik, als Honig ist, und menge

wässerichtes Aloeextrakt zwei Loth,
Scammoneumharz eben so viel,

darunter.

Drittes Verfahren.

Von den Aschen- oder Kräutersalzen.

§. 239.

Manche kräftige Salze, die in den Pflanzen steken, sind so feuerbeständig, daß sie sogar, ohne in Dampf aufzusteigen, oder zersezt zu werden, ein heftiges Glühe- oder Flammenfeuer aushalten können, und bedürfen durchaus eines solchen Feuers, wenn sie von den vielen fremden Stoffen, mit welchen sie in den Pflanzen gebunden sind, und nachher der Beihülfe des Wassers, wenn sie von den vielen Erdtheilchen, die noch mit ihnen zugleich in der Asche steken, befreit werden sollen.

Weinsteinsalz (Sal tartari).

Koche

den Rükstand von der Destillation des Weinsteingeistes (§. 192.)

oder:

Rohen Weinstein, nachdem er grob gestosen, und in einem reinen etwas zugedekten Tigel durchein schwarz gebrannt, und vollkommen erkaltet ist,

klein gestosen in einem reinen eisernen Topfe mit Wasser, wenn sich alles aufgelöst hat, so seihe die Auflösung durch Löschpapier durch, und rauche sie bei gelinder Wärme in einem ähnlichen reinen Topfe unter beständigem Umrühren mit einer reinen eisernen Spatel so weit ab, bis das Salz ganz troken und weis zurükbleibt.

Gemeines Kräutersalz (Sal herbarum).

Brenne

getrokne*e (nicht veraltete, vermoderte, ausgekochte, oder wurmstichige) Pflanzentheile,

in einem Flammenfeuer, das doch nicht zu heftig sein darf, zu weisser Asche; koche diese Asche in einem reinen eisernen Topfe lange mit Wasser, seihe die Lauge, welche du so erhältst, durch einen Spizbeutel von gebleichter Leinwand, und koche sie denn, wenn sie klar durchgelaufen

gelaufen ist, über schwachem Feuer in einem reinen eisernen Topfe so weit ein, bis ein Salz trokken und weis zurükbleibt.

Fünfte Abtheilung.

§. 240.

Viele heilsame Theilchen der Körper sind von der Art, daß sie sich entweder eben so leicht, oder nur durch Weingeist ausziehen lassen, wenn er in seiner Wirkung mehr oder weniger durch Wärme unterstüzt wird; in solchen Fällen bedient man sich daher eben so und mit gleicher Mannigfaltigkeit des Weingeistes, wie in den unmittelbar vorhergehenden des Wassers.

§. 241.

Sind die heilsamen Theilchen, welche der Weingeist auszieht, flüchtigerer Art, wie z. B. herrschender Geist, flüchtiges Oel oder Salz u. d., so wird der Weingeist darüber abgezogen, und geht so, damit gesättigt, über; sind sie von feuerbeständigerer Art, wie z. B. Harz, Balsam, Seife, zusammenziehender Stoff, so seiht oder drükt man den Weingeist, nachdem er eine Zeit lang bei gelinder Wärme in wohl verschlossenen Gefässen darüber gestanden hat, durch reine Leinwand: Im erstern Falle erhält man abgezogene Geister (Spiritus abstractitii, Aquae spirituosae, Eaux de vie); im leztern viele Essenzen, Tincturen und Elixire, und aus diesen,

wenn

wenn man den Weingeist wieder davon scheidet, Extrakte (Extracta spirituosa).

§. 242.

In allen diesen (§. 241.) Mitteln (die Extrakte ausgenommen) hat der Weingeist so sehr das Uebergewicht, daß man ihn bei Beurtheilung ihrer Heilskräfte nie aus den Augen verlieren darf; alle werden auf Zugiesen von Wasser mehr oder weniger milchig; alle haben Geruch, die meisten eine Kraft, der Fäulung zu widerstehen; viele äusern eine stärkende auf die vesten Theile; die abgezogenen Geister wirken auf die Nerven, die sie gemeiniglich reizen und aufmuntern, haben meist einen angenehmen Geruch, und sind gewöhnlich wasserhell, selten milchig: Die Essenzen haben meist eine dunkele, am häufigsten eine braune Farbe.

Erstes Verfahren.

Von abgezogenen Geistern.

§. 243.

Zu abgezogenen Geistern und geistigen Wassern taugen überhaupt Pflanzen und Pflanzentheile, welche einen herrschenden Geist, und ein feines flüchtiges Salzwesen haben, vornemlich aber solche, deren Wirksamkeit auf einem flüchtigen Oele beruht, von welchem sie also, da sich der Weingeist schon bei gelinderer Wärme in

in Dünste auflöst, als Wasser, nur den feinsten Theil, und diesen durch die Hize weniger verändert mit sich vereinigt behalten, aber auch nur den Theil in sich haben, der sich bei so schwacher Hize ausziehen, auflösen und flüchtig machen läßt: Eben deswegen müssen die Pflanzen, von welchen der Weingeist abgezogen wird, entweder ganz frisch darzu genommen, oder äuserst behutsam getroknet und aufbewahrt worden sein: Auch ist es gut, die Pflanzen vorher, ehe die Destillation selbst vorgenommen wird, einige Tage lang in wohl verschlossenen Gefässen bei ganz schwacher Wärme in Weingeist einzuweichen, sie in einem Korbe von Mössingdrat in die Brennblase zu bringen, oder diese (wo sie alsdenn von reinem Zinn ist) in eine kupferne Küpe zu sezen, welche die ganze Zeit der Arbeit über voll kochenden Wassers erhalten wird, oder wo man sich diese Vortheile nicht verschaffen kann, beständig nur schwaches Feuer zu geben, und nicht alle Flüssigkeit überzuziehen: Auch muß, wenn der Geist keinen widrigen Geruch bekommen soll, Weinbrandewein, oder noch besser, gereinigter Weingeist darzu genommen werden: Stärker wird der Geruch des Geistes, wenn man vor der Destillation etwas Pottasche auf jedes Pfund der Stoffe, worüber er abgezogen wird, sechs bis acht Loth nimmt.

1. Traité de la destillation, par Mr. *Dejean.* übers. Altenburg. 1754. 8.

2. Traité des odeurs; suite du traité de la destillation, par Mr. *Dejean*. à Paris. 1764. 12.
3. Nouvelle chymie du goût et odorat, ou l'art de composer facilement et à peu de frais les liqueurs a boire et les eaux de senteur. nouv. Edit. à Paris. 1774.
4. L'art du Distillateur Liquoriste, contenant le Bruleur d'Eau de vie, le Fabriquant de Liqueurs, le Debitant ou le Caffetier-Limonadier, par Mr. *Demachy*. à Paris. 1775. fol.

Der Liqueurfabrikant aus dem Französischen der Hrn. Demachy und Dubuisson, mit einigen Anmerkungen des Hrn. D. Struve, übersezt und mit Zusäzen bereichert von D. Sam. Hahnemann. B. I. II. Leipz. 1785. 8.

§. 244.

Das Verhältniß des Weingeistes zu der Pflanze, über welcher er abgezogen wird, läßt sich so ganz genau nicht bestimmen, weil er eben so wenig immer gleich stark, als alle Pflanzen gleich reich an dem Grundstoff sind, mit welchem er gesättigt werden soll: Nimmt man gereinigten Weingeist, so reichen vier Theile davon auf einen Theil der Pflanze hin, die denn auch ganz übergezogen werden; will man den Geist noch mehr verfeinern, so zieht man ihn noch einmal über, und läßt dabei den fünften oder achten Theil davon zurük: Wählt man aber Franzbrandewein, so nimmt man nach Beschaffenheit der Pflanze, auf fünfzehen Theile von dieser (z. B. bei dem Löffelkrautgeiste) zwölf, (bei dem Rosmaringeiste) dreisig, (bei dem Fichten- und Pomeranzenschalengeiste) fünf und vierzig, (bei dem Melissen- und Quendelgeiste) sechzig, (bei dem Lavendelgeiste) achtzig, bis (bei dem Anis- Kümmel-

mel= und Wachholderbeerengeiste) hundert und achtzig Theile Brandewein, von welchem dann gemeiniglich die Helfte, bald etwas mehr, bald etwas weniger übergezogen wird: Um den Geist recht frisch und angenehm zu haben, kann man ihn denn sechs bis acht Stunden lang in gestoßnes Eis sezen, das man mit Kochsalz vermengt hat, oder läßt ihn ungefähr sechs Monate lang an einem kühlen Orte stehen.

§. 245.

Nach diesen (§. 243. 244.) Grundsäzen kann man also von Anis, Benzoe, frischen Citronenschalen, frischen mit Anfang des Frühlings gesammelten Fichtensprossen, Hollunderblumen, frischem blühendem Lavendel, frischem Löffelkraute, Mastix, Melisse, Münze, frischen Pomeranzenschalen, Quendel, frischem blühendem Rosmarin, Safran, Wachholderbeeren u. a. einen solchen Geist erhalten.

Zusammengeseztes Meerrettichwasser (Aqua raphani composita).

Ziehe über

frischen Meerrettich, geschaben, drei Pfunden,

gereinigten Weingeist vier Pfunde,

bei der Hize des kochenden Wassers ganz herüber, und giese noch

gebranntes Wasser von Jamaikapfeffer acht Pfunde

zu.

Geist aus dem peruvianischen Balsam.

Reibe

schwarzen peruvianischen Balsam acht Loth mit ganz trokenem Weinsteinsalze zwei Loth, recht unter einander; giese

höchst gereinigten Weingeist dreisig Loth darauf, laß ihn drri Tage lang darüber stehen, und ziehe ihn bei gelinder Wärme ab.

§. 246.

Oft zieht man auch den Weingeist über mehreren Körpern zugleich ab: Die Alten hatten von solchen abgezogenen Geistern unter mancherlei viel versprechenden Namen einen grosen Vorrath; allein ein groser Theil derselbigen hat, wenigstens bei den Aerzten, seinen Ruf verloren.

Schußwasser (Aqua sclopetaria, Aqua catapultarum, Aqua vulneraria, Spiritus vulnerarius, Eau d'arquebusade).

Giese auf

Spizen von Schafgarben anderthalb Pfunde,
Rosmarinblätter ein halbes Pfund,
Thymiankraut eben so viel,
Franzbrandewein sechzehen Pfunde,

laß ihn ohne äuserliche Wärme zween Tage lang darüber stehen, und ziehe denn acht Pfunde Geist über den Helm.

Karmeli-

Karmeliterwasser (Aqua melissae composita, Eau de carmes).

Giese auf

frische von Stengeln gereinigte Melisse mit den Blumen zwei Pfunde
ganz frische Citronenschale acht Loth,
Koriandersamen sechzehen Loth,
Muskatnuß vier Loth,
Gewürznelken eben so viel,
Zimmt eben so viel,
getroknete Engelwurz zwei Loth,

nachdem sie alle klein geschnitten und gestossen sind,

höchst gereinigten Weingeist zehen Pfunde,

laß ihn vier oder fünf Tage lang darüber stehen, denn ziehe im Marienbade zehen Pfunde, von diesen zehen Pfunden aber durch eine zwote Destillation im Marienbade noch etwas über neuntehalb Pfunde über.

Gewürzwasser (Aqua aromatica, Aqua mirabilis).

Giese auf

Zimmtblumen ein halbes Pfund,
das Gelbe von der Schale frischer Limonen acht Loth,
Jamaikapfeffer vier Loth,

frische

frische Engelwurz zwei Loth,
Franzbrandewein sechzehen Pfunde,
und ziehe ihn nach vier Tagen davon ab.

Seuchenwasser (Aqua epidemica).

Giese auf
Meisterwurz anderthalb Pfunde,
Engelwurzsamen ein halbes Pfund,
Hollunderblumen eben so viel,
Franzbrandewein vier und zwanzig Pfunde,
ziehe nach zween Tagen zwanzig Pfunde davon ab, und giese denn noch
abgezogenen Weingeist vier Pfunde,
zu.

Zusammengesetztes Baldrianwasser (Aqua valerianae composita).

Giese auf
wilden Baldrian anderthalb Pfunde,
Liebstökelsamen ein halbes Pfund,
Poleiblätter acht Loth,
Sevenbaumspizen vier Loth,
Franzbrandewein sechzehen Pfunde,
und ziehe nach zween Tagen sechzehen Pfunde über.

§. 247.

Oft sezt man bei dergleichen, sowohl einfachen als zusammengesezten abgezogenen Geistern

stern oder geistigen Wassern, um das Anbrennen zu verhüten, dem Weingeist noch gemeines, seltener abgezogenes Wasser oder Wein zu.

Geistiges Zimmtwasser (Aqua cinnamomi spirituosa).

Giese auf

Zimmt, oder Zimmtblumen, oder fein gestosenen Mutterzimmt ein Pfund,
guten Brandewein zwei Pfund,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,

und ziehe zwei Pfunde Flüssigkeit über.

Kümmelwasser (Aqua seminum carui).

Giese auf

Kümmel ein halbes Pfund,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,

und ziehe acht Pfunde über.

Eben so kann man auch vom Gelben der Pomeranzenschalen ein solches Wasser machen.

Geistiges Pfeffermünzenwasser (Aqua menthae piperitae spirituosa).

Giese auf

getrokncte Pfeffermünzenblätter anderthalb Pfunde,
Brandewein acht Pfunde,

Wasser,

Wasser, so viel nöthig ist, nm das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.
Eben so kann man auch aus Polei und gemeiner Münze ein solches Wasser bereiten.

Geistiges Wasser von Jamaikapfeffer (Aqua spirituosa piperis jamaicensis).

Giese auf
Jamaikapfeffer ein halbes Pfund,
Brandewein vier und zwanzig Pfunde,
Wasser, so viel als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe vier und zwanzig Pfunde über.

Muskatnußwasser.

Giese auf
Muskatnuß vier Loth,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Kardamomenwasser.

Giese auf
kleine Kardamomen acht Lothe,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbreunen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde ab.

Zusammengesetztes Aniswasser.

Giese auf
Anissamen ein halbes Pfund,
Engelwurzsamen eben so viel,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Zusammengesetztes Wachholderwasser.

Giese auf
Wachholderbeeren ein Pfund,
süse Fenchelsamen drei Loth,
Kümmel eben so viel,
Brandewein acht Pfunde,
Wasser, so viel als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe acht Pfunde über.

Frauenaquavit (Balsamum vitae mulierum, Aqua embryonum).

Giese auf
Pfeffermünzenblätter sechs Loth,
Kulilawanrinde vier Loth,
das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen zwei Loth,
Engelwurzsamen eben so viel,
Jamaikapfeffer eben so viel,
Muskatblüthe ein Loth,
Franzbrandewein acht Pfunde,

Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten,
und ziehe ungefähr acht Pfunde über.

Königliches Honigwasser (Aqua odorifera, Aqua mellis regia).

Giese auf

Korianдersamen ein halbes Pfund,
Gelbes von Citronenschalen eben so viel,
Kümmelsamen acht Loth,
Gewürznelken ein Loth,
starken Brandewein acht Pfunde,

laß ihn zween Tage lang darüber stehen, giese so vieles Wasser zu, als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten, und ziehe acht Pfunde über, giese nun

Rosenwasser ein Pfund,
Pomeranzenblüthwasser ein Pfund,

in welchen

Honig zwei Loth

zerlassen sind, zu, hänge ein Säkchen Leinwand, in welches

Bisam sechs Grane,
Amber eben so viel,

nachdem sie mit etwas Wasser angerieben sind, eingebunden werden, in den Geist, laß es bei ganz gelinder Wärme drei bis vier Tage lang darin hängen, und drüke es in dieser Zeit zuweilen aus.

Engelwurzgeist.

Giese auf

Engelwurz acht Loth,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
Brunnenwasser ein Pfund,

und ziehe zwei Pfunde über.

Ameisengeist.

Giese auf

Ameisen, welche in ganzen Haufen im Brach- und Heumonat gesammlet werden, ein Pfund,
Franzbrandewein zwei Pfunde,
Flußwasser ein Pfund,

und ziehe ungefähr anderthalb Pfunde über.

§. 248.

Zuweilen, vornemlich in Ländern, welche eigenen Weinbau haben, bedient man sich wohl statt schwachen Weingeistes des Weins selbst (Aqua vinosa), und zieht denn gemeiniglich halb so viele Flüssigkeit, als man Wein aufgegossen hat, über. Das Verhältniß des Weins ist verschieden; auf ein Pfund Zittwer z. B. nimmt man ein Pfund, auf ein Pfund frischer Melisse vier Pfunde, und auf ein Pfund Maienblumen oder frischer Pomeranzenschalen, acht Pfunde starken weissen Wein, auf drei Pfunde blühenden Ehrenpreis acht Pfunde, auf achtzehen Loth Zimmt zwölf Pfunde desselbigen: Eben so läßt sich auch

aus

aus Pfeffermünze ein sehr kräftiges weinichtes Wasser erhalten.

Zusammengesetztes Quendelwasser (Aqua benedicta serpylli).

Giese auf

Quendelkraut im Schatten getroknet zwei Pfunde,
blühenden Saturei vier Loth,
blühenden Thymian eben so viel,
römische Kamillen eben so viel,
Zimmt sechs Loth,
Muskatblüthe ein Loth,
starken weissen Wein achtzehen Pfunde,

laß ihn zween Tage lang darüber stehen, und ziehe denn bei schwachem Feuer acht Pfunde über.

Zusammengesetztes Sassafraswasser (Aqua ligni sassafras composita).

Giese auf

wohlriechendes Sassafrasholz ein halbes Pfund,
Zimmt zwei Loth,
starken Wein zehen Pfunde,

und ziehe nach einigen Tagen fünf Pfunde davon über den Helm.

Magenwasser (Aqua stomachica).

Giese auf

frische Spizen von krauser Münze sechs Loth,

Galgant zwei Loth,
Muskatnuß eben so viel,
Zimmt eben so viel,
starken Wein acht Pfunde,
und ziehe davon vier Pfunde über den Helm.

Zweites Verfahren.

Von Essenzen.

§. 249.

Wenn die heilsamen Theilchen, die wir aus den Körpern ausziehen wollen, ingesammt oder doch zum Theil zu feuervest sind, als daß sie bei einer schwachen Hize mit dem Weingeist über den Helm gehen sollten, so gebraucht man (§. 215.) geistige Aufgüsse (Infusa spirituosa), welche unter dem Namen Essenzen, Tincturen, oder auch Elixire bekannter sind, meist nur tropfenweise oder zu kleinen Löffelchen voll verordnet werden, und das flüchtige Oel, das Harz, den seifenartigen, zusammenziehenden, bitteren Grundstoff, den Färbestoff, das zukerartige Salz der Pflanzen und ihrer Theile in sich haben.

§. 250.

Die Körper, aus welchen man solche (§. 249.) Aufgüsse verfertigt, müssen übrigens, wie zu der Destillation der flüchtigen Oele (§. 201. 202.) vorbereitet sein; zuweilen erleichtert man die auflösende Kraft des Weingeistes durch einen Zusaz von

von gereinigter Pottasche: Sonst muß die Arbeit in Gläsern, die man, damit so wenig als möglich durch die Ausdünstung verloren geht, sorgfältig verschliest, allenfalls mit einer Blase, in welche man mit der Nadel einige Löcher sticht, zubindet, ohne Hize, oder nur an der Sonne, oder doch in einer Hize, bei welcher der Weingeist nie, höchstens in dem Falle, wo er auch auf harte Stoffe zu wirken hat, gegen das Ende zum Kochen kommt, vorgenommen, das Glas binnen dieser Zeit öfters geschüttelt, und der Aufguß nicht eher, als bis er sich gesezt hat, durchgeseiht werden.

* Hieher gehört ein groser Theil Rossolis, Ratafias, Venusöl, und andere dergleichen Liqueurs, deren Kenntniß zwar dem Arzte nüzlich, aber deren Verordnung auser seinem Kreise, so wie ihre Zubereitung keine eigentliche Arbeit für den Apotheker ist; s. davon die §. 243. angeführte Schriften.

Essenz von stinkendem Assant (Essentia assae foetidae).

Giese auf

stinkenden Assant vier Loth,

gereinigten Weingeist ein Pfund,

laß ihn bei ganz schwacher Wärme drei Tage lang darüber stehen, giese ihn ab, und seihe ihn durch.

Eben so kann aus Baldrian, Benzoe, Bibergeil, spanischen Fliegen, Gummi Kino, Myrrhe, dem Gelben von frischen Pomeran-

 zenschalen,

zenschalen, und Steinpimpinelle, eine Tinctur zubereitet werden.

Oder:

Giese auf

stinkenden Assant acht Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

laß ihn zehen Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

So kann man auch aus Fieberrinde eine Essenz bereiten.

Biberkleeessenz (Essentia trifolii fibrini).

Giese auf

Biberkleeblätter wohl getroknet acht Loth,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,

drüke nach zween Tagen den Weingeist aus, seihe ihn durch, und giese ihn wieder auf

Biberkleeblätter vier Loth,

drüke ihn nach vier Tagen wieder durch Leinwand, und seihe ihn durch Löschpapier.

So kann auch aus Erdrauch, Kardobenedicten, Tausendguldenkraut und den Spizen von blühendem Wermuth, eine Essenz bereitet werden.

Bisamessenz (Tinctura moschi).

Giese auf

Bisam ein halbes Loth
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

giese ihn nach zehen Tagen ab, und seihe ihn durch.

Chaque=

Chaquerillenessenz (Essentia cascarillae).

Giese auf

graue harzige Chaquerille acht Loth,
höchst gereinigten Weingeist anderthalb Pfunde,

seihe ihn nach vier Tagen durch.

So kann man auch aus Kulilawanrinde eine Essenz bereiten.

Diptamessenz (Tinctura dictamni albi.

Giese auf

frische weisse Diptamwurzel vier Loth,
gereinigten Weingeist acht und zwanzig Loth,

seihe ihn nach acht Tagen durch.

Eisentinctur (Tinctura martis).

Giese auf

den trokenen Rükstand von der Bereitung des Eisensalmiaks (§. 86.) acht Loth,
gereinigten Weingeist ein Pfund,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Anziehende Tinctur (Tinctura styptica).

Giese auf

roth gebrannten Eisenvitriol ein Quintchen,
gelblichten Franzbrandewein zwei Pfunde,

seihe ihn, so bald er schwarz wird, durch.

Tinctur aus Eisensalmiak (Tinctura florum martialium, Tinctura martis aperitiua, Aroph Paracelsi).

Giese auf

Eisensalmiak (§. 86.) sechzehen Loth,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,

seihe ihn nach zehen Tagen durch.

Eben so kann aus weisser Nieswurz eine Essenz, aus Schwefelleber die Schwefeltinctur, aus Spiesglanzleber eine Spiesglanztinctur bereitet werden.

Fichtentinctur (Essentia pini).

Giese auf

Extrakt von Fichtensprossen acht Loth,
von Fichtensprossen abgezogenen Geist ein Pfund,

seihe ihn nach zween Tagen durch.

Fieberrindenessenz.

Giese auf

Fieberrinde sechs Loth,
Weinsteinsalz ein Quintchen,
gereinigten Weingeist ein Pfund,

seihe ihn nach sechs Tagen durch.

Jalapenessenz.

Giese auf

harzige Jalape sechs Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

seihe ihn nach acht Tagen durch.

So kann auch aus virginischer Schlangenwurz und Zimmt oder Zimmtblumen eine Essenz bereitet werden.

Johanniskrautessenz.

Giese auf

Johanniskrautblumen zwei und dreisig Loth,

gereinigten Weingeist fünf Pfunde,

drüke ihn nach drei Tagen durch Leinwand, und seihe ihn durch Löschpapier.

Kardamomenessenz (Tinctura cardamomi).

Giese auf

kleine Kardamomen zwölf Loth,

schwachen Weingeist zwei Pfunde,

Oder:

Giese auf

Kardamomen sechs Loth,

gereinigten Weingeist dreisig Loth,

seihe ihn nach acht Tagen durch.

Katechuessenz (Tinctura iaponica).

Giese auf

Katechusaft ein Loth,

Quittengeist vier Loth,

seihe ihn, wenn der Saft aufgelöst ist, durch.

Oder:

Giese auf
Katechusaft sechs Loth,
Zimmt vier Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,
seihe ihn nach acht Tagen durch.

Liebstökelessenz (Essentia leuistici).

Giese auf
Liebstökelwurzel vier Loth,
Liebstökelsamen zwei Loth,
Weingeist zwanzig Loth,
drüke ihn nach einiger Zeit aus, und seihe ihn durch.

Meerzwibelessenz (Essentia oder Tinctura squillae).

Koche
starken Meerzwibelessig (§. 177.) vier und zwanzig Loth,
mit gereinigter Pottasche einem Loth,
so weit ein, bis er so dik, als Honig ist, giese denn
höchst gereinigten Weingeist zwölf Loth,
darauf, und nach einigen Tagen die klare Flüssigkeit vom Bodensaze ab.

Oder:

Koche
Liquor digestiuus (§. 177.) ein halbes Pfund,
mit klein geschnittener Meerzwibel ein Loth,

so

so weit ein, bis alles so dik, wie Honig ist, denn giese
höchst gereinigten Weingeist ein halbes Pfund,
auf, und nach drei Tagen die klare Flüssigkeit vom Bodensaze ab.

Pappelessenz (Essentia populi vulneraria).

Giese auf
frische Pappelnaugen ein halbes Pfund,
höchst gereinigten Weingeist anderthalb Pfunde,
drüke ihn nach einigen Tagen durch Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, giese
Johanniskrautessenz ein halbes Pfund,
zu, laß sie noch einige Zeit in gelinder Wärme beisammen stehen, denn ziehe durch Destillation die Helfte des Geistes über.

Pomeranzenessenz (Tinctura aurantiorum, Essentia corticum aurantiorum, Essentia corticum aurantiorum spirituosa).

Giese auf
das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen ein halbes Pfund,
kleine unreife Pomeranzen vier Loth,
gereinigten Weingeist viertehalb Pfunde,
giese ihn nach drei Tagen ab.

Süse

Süse Pomeranzenessenz (Tinctura aurantiorum dulcis).

Giese auf

das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen ein halbes Pfund,
Pomeranzengeist drei Pfunde,
Kandiszuker achtzehen Loth.

Wenn sich der Zuker ganz aufgelöst hat, so giese den Geist ab.

Schafgarbenessenz (Essentia millefolii).

Giese auf

Schafgarben sechs Loth,
gereinigten Weingeist zwei und dreisig Loth,

drüke ihn nach einiger Zeit durch Leinwand, und giese ihn so wieder auf

Schafgarben vier Loth,

drüke ihn wieder durch Leinwand, und seihe ihn durch.

Eben so kann man auch aus Lachenknoblauch (Scordium) eine Essenz bereiten.

Schmerzstillende Essenz (Essentia anodina officinalis).

Giese auf

Mohnsaftextrakt (§. 219.) zwei Loth,
geistiges Zimmtwasser achtzehen Loth,

seihe es nach einiger Zeit durch Löschpapier.

Wein=

Weinsteintinctur (Tinctura tartari).

Schmelze

Aezsalz (§. 133.),

wenn es eine aus der grünen in die blaue spielende Farbe angenommen hat, so stose es in in einem Mörser, der heis gemacht ist, klein, wirf es noch warm in eine Phiole, die mit höchst gereinigtem Weingeist angefüllet ist, seze die Phiole in eine Wärme, bei welcher der Weingeist beinahe kocht, und laß sie so lange darin stehen, bis der Weingeist eine schöne rothe Farbe angenommen hat.

Diese Tinctur hat mit der scharfen Spiesglanz- und der Metallentinctur die gleichen Kräfte.

Liquor terrae foliatae tartari.

Giese auf

geblättertes Essigsalz ein Loth,

höchst gereinigten Weingeist vier Loth,

ziehe ihn nach einiger Zeit bei ganz schwachem Feuer etlichemal darüber ab, giese ihn immer wieder zurük, wiederhole dieses so oft, bis er sich gefärbt hat, und seihe ihn denn durch.

Windrossolis (Aqua immortalis, Claretum e sex feminibus, Rossolis de six grains).

Giese auf

Koriandersamen ein Loth,

Fenchelsamen eben so viel,

Möhren-

Möhrensamen eben so viel,
Anis eben so viel,
Kümmel eben so viel,
Dillsamen eben so viel,
guten Weingeist vier Pfunde,
wirf nach einigen Tagen
geläuterten Zuker vier und zwanzig Loth
hinein, und seihe alles durch Löschpapier.

Bittere Essenz (Tinctura amara, Essentia amara, Essentia absinthii composita, Elixir stomachicum).

Giese auf
Wermuthkraut vier Loth,
getroknete grüne Pomeranzen ein Loth,
Galgant eben so viel,
Kardobenedictkraut eben so viel,
Franzbrandewein zwei Pfunde,
seihe alles nach drei Tagen durch.

Gewürzessenz (Tinctura aromatica, Essentia carminatiua).

Giese auf
weissen Zimmt ein Loth,
gemeinen Zimmt eben so viel,
Galgant eben so viel,
Kardamomen ein halbes Loth,
gereinigten Weingeist ein Pfund,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Whitt's Elixir.

Giese auf
recht gute Fieberrinde acht Loth,
rothe Enzianwurzel drei Loth,
das Gelbe von Pomeranzenschalen eben so viel,
nachdem es fein gerieben ist,
Franzbrandewein vier Pfunde,
und seihe ihn nach sechs Tagen durch.

Zusammengesezte Fieberrindenessenz.

Giese auf
gestosene Fieberrinde sechs Loth,
virginische Schlangenwurz ein halbes Loth,
Enzian eben so viel,
Franzbrandewein zwei Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Magenelixir.

Giese auf
Enzian vier Loth,
curassavische Pomeranzenschalen zwei Loth,
virginische Schlangenwurz ein Loth,
Kochenille ein halbes Quintchen,
Franzbrandewein drei Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Magen-

Magentinctur.

Giese auf

ausgesteinte Korinthen acht Loth,
Zimmt ein Loth,
Kümmel ein halbes Loth,
kleine Kardamomen eben so viel,
Kochenille eben so viel,
Brandewein zwei Pfunde,

laß ihn ohne Wärme einige Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Geistige Rhabarbertinctur (Tinctura rhei).

Giese auf

Rhabarber sechs Loth,
kleine Kardamomen ein Loth,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Bittere Rhabarbertinctur.

Giese auf

Rhabarber vier Loth,
Enzian ein Loth,
virginische Schlangenwurz ein Quintchen,
schwachen Weingeist zwei Pfunde,

seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Süse Rhabarbertinctur.

Löse in

bitterer Rhabarbertinctur zwei Pfunden,
Kandiszuker acht Loth,

auf.

Senna-

Sennatinctur.

Giese auf

ausgesteinte Korinthen zwei und dreisig Loth,
Senna ein Pfund,
Kümmel drei Loth,
kleine Kardamomen ein Loth,
Brandewein acht Pfunde,

laß ihn ohne äusere Wärme einige Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Zusammengesezte Jalapeneſſenz.

Giese auf

Jalape anderthalb Loth,
schwarze Nieswurz drei Quintchen,
Wachholderbeeren ein Loth,
Franzosenholzspäne eben so viel,
Franzbrandewein anderthalb Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Wurmelixir (Elixir anthelminticum, Essentia cathoilca purgans Rothii).

Giese auf

Jalapenwurzel acht Loth,
Saflorsamen vier Loth,
Skammoneum ein Loth,
Gummigutt ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,

drüke ihn nach vier Tagen durch Leinwand, und seihe ihn durch.

Koloquintentinctur.

Giese auf

Koloquintenmark drei Loth,
Sternanis ein Quintchen,
Franzbrandewein vierzig Loth,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Stahls Bezoartinctur (Essentia alexipharmaca Stahlii).

Giese auf

Engelwurz zwei Loth,
Meisterwurz eben so viel,
Alant eben so viel,
Eberwurz drei Loth,
Schwalbenwurz eben so viel,
Steinpimpinelle eben so viel,
Lachenknoblauch sechs Loth,
gereinigten Weingeist drittehalb Pfunde,
drüke ihn nach einigen Tagen durch Leinwand, und seihe ihn durch Löschpapier.

Brustelixir.

Giese auf

Balsam von Tolu vier Loth,
peruvianischen Balsam zwei Loth,
Benzoeblumen ein Loth,
Safran eben so viel,
gereinigten Weingeist drei Pfunde,
seihe ihn nach drei Tagen durch.

Elixir wider die Engbrüstigkeit (Elixir asthmaticum, paregoricum).

Giese auf

Benzoeblumen ein Quintchen,
Mohnsaft eben so viel,
Kampfer zween Skrupel,
Anisöl ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist vier und sechzig Loth,

seihe ihn nach vier Tagen durch.

Duriet's Mutterelixir (Elixir uterinum Durieti, antihystericum).

Giese auf

Bibergeil ein Loth,
stinkenden Asant ein halbes Loth,
Mohnsaft ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist acht Loth,

seihe ihn nach sechs Tagen durch, und giese noch
Hirschhorngeist ein Loth

zu.

Sydenhams Tropfen (Laudanum liquidum Sydenhami, Tinctura thebaica, Tinctura opii).

Giese auf

Mohnsaft vier Loth,
gereinigten Weingeist acht Loth,
Zimmtwasser zwei und dreisig Loth,

Oder:

Giese auf

Mohnsaft vier Loth,

geistiges Zimmtwasser vierzig Loth,

seihe es nach drei Tagen durch.

Franzosenharzelixir (Elixir guajacinum).

Giese auf

Franzosenharz ein Pfund,

peruvianischen Balsam drei Quintchen,

gereinigten Weingeist drittehalb Pfunde,

seihe ihn nach zehen Tagen durch.

Balsam des Commandeurs von Perne (Balsamum Commendatoris, Balsamum traumaticum, Elixir traumaticum).

Giese auf

Benzoe sechs Loth,

succotrinische Aloe ein Loth,

gereinigten Weingeist vier und sechzig Loth,

seze nach zween Tagen

peruvianischen Balsam vier Loth,

zu, und seihe drei Tage später die Flüssigkeit durch.

Seifenbalsam (Balsamum saponis).

Giese auf

weisse spanische Seife zehen Loth,

gereinigten Weingeist zwei Pfunde,

seihe

seihe ihn nach drei Tagen durch, und mische noch unter beständigem Umrühren
Kampfer vier Loth,
Rosmarinöl ein Loth,
zu.

Schmerzstillender Balsam (Balsamum anodinum).

Giese auf
Mohnsaft zwei Loth,
Seifenbalsam zwei Pfunde,
seihe die Flüssigkeit nach drei Tagen durch.

Lebensbalsam (Balsamum neruinum, Balsamum vitae).

Giese auf
Gewürznelkenöl einen Skrupel,
Zimmtöl eben so viel,
Lavendelöl eben so viel,
übergezogenes Muskatblüthöl eben so viel,
Bernsteinessenz acht Loth,
vermische alles in einem wohl zugepfropften Glase.

Königliche Essenz (Tinctura s. Essentia regia).

Reibe
Amber zween Skrupel,
Bisam einen Skrupel,
Zibeth zehen Grane,
Zimmtöl sechs Tropfen,

Rosenholzöl vier Tropfen,
Weinsteinsalz ein halbes Quintchen,
genau unter einander, und giese
gereinigten Weingeist drei Loth,
Rosengeist eben so viel,
Pomeranzenblüthengeist eben so viel,
darauf, laß sie einige Tage lang bei gelinder Wärme darüber stehen, und giese, wenn sich in der Ruhe etwas daraus zu Boden gesezt hat, das Klare von dem Bodensaze ab.

Amberessenz (Tinctura s. Essentia ambrae).

Giese auf
Amber ein Quintchen,
sehr gereinigten Weingeist drei Loth,
Rosengeist eben so viel,
seze sie in einer Phiole damit in eine Wärme, bei welcher die Flüssigkeit zu kochen anfängt, so lange bis sie röthlicht wird.

Zusammengesezter Lavendelgeist.

Giese auf
Zimmt ein Loth,
Muskatnuß eben so viel,
rothes Santelholz drei Quintchen,
Lavendelgeist drei Pfunde,
Rosmaringeist ein Pfund,
selhe sie nach vier Tagen durch.

Laktinctur.

Giese auf

Lak zwei Loth,
Myrrhe drei Quintchen,
Löffelkrautgeist anderthalb Pfunde,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Reibe

Lak zwei Loth,
auserlesene Myrrhe ein Loth,

giese unter dem Reiben nach und nach von

Pottaschenlauge ein Loth,

zu, daß ein weicher Teig daraus wird, laß diesen über einer gelinden Wärme eintroknen, und giese

Löffelkrautgeist ein halbes Pfund,

darauf; nach drei Tagen seihe ihn durch.

Zahntinctur (Tinctura gingivalis balsamica).

Reibe

Katechusaft zwei Loth,
gute Myrrhe eben so viel,

recht fein unter einander, feuchte sie mit

peruvianischem Balsam einem Quintchen

an, giese

Löffelkrautgeist sechs Loth,
gereinigten Weingeist eben so viel,

darauf, und seihe sie nach einiger Zeit durch.

§. 251.

Nur in wenigen Fällen bedient man sich zu dergleichen Essenzen statt des Weingeistes einer versüßten Mineralsäure.

Eisenhütcheneſſenz (Essentia aconiti).

Giese auf

getrokneten Blätter von Eisenhütchen zwei Loth,

Hofmännischen Geist fünf Loth,

laß ihn einige Zeit ohne äuserliche Wärme darüber stehen, schüttle das Glas binnen dieser Zeit öfters, zulezt seihe den Geist durch.

Balsamische Bernsteinessenz.

Giese auf

Bernstein vier Loth,

Hofmännischen Geist vier und zwanzig Loth,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Bestucheffsche Nerventinctur, Lamottische Goldtropfen (Liquor anodinus martialis).

Löse in rauchendem Salzgeiste

braune Eisenfeile

auf, halte mit dem Einwerfen der Feilspäne so lange an, bis endlich ein Theil derselben unaufgelöst auf dem Boden liegen bleibt, seihe die Auflösung durch, und ziehe alle Feuchtigkeit davon in einer Retorte über; wenn alle über=

übergegangen ist, so verstärke das Feuer beträchtlich, und halte damit so lange an, bis der gröste Theil des Rückstandes aufgetrieben ist; laß nun das Feuer abgehen, und nimm die Gefässe, wenn sie erkaltet sind, aus einander, lege die Retorte mit offenem Halse in einem feuchten Keller mit der Mündung in eine offene Schale, giese die dunkele braunrothe Feuchtigkeit, welche sich nach und nach in der Schale sammlet, in ein Glas mit eingeriebenem Glasstöpsel, und vermische damit

sorgfältig bereiteter und bei Lampenfeuer gereinigter Vitriolnaphthe (§. 171.) vier Loth,

schüttle sie damit recht durch einander, laß sie wieder eine Zeit lang ruhig stehen, giese die Naphthe, wenn sie eine dunkelgelbe Farbe angenommen hat, von der unter ihr befindlichen Flüssigkeit ab, und nun

höchst gereinigten Weingeist vier Loth

zu, und bewahre die Flüssigkeit, die eine sehr angenehme Goldfarbe hat, sie an der Sonne verliert, im Schatten aber wieder bekommt, in einem wohl verschlossenen Glase auf.

§. 252.

Noch häufiger, als versüste Säuren (§. 251.) gebraucht man, um heilsame Theilchen aus den Körpern auszuziehen, statt des Weingeistes Wein, in welchem dieser noch in andere Stoffe

eingehüllt ist, übrigens mit eben der Fürsicht, wie den Weingeist (§. 250.), nur daß diese Aufgüsse (Infusa vinosa, Tincturae vinosae, Vina medicata) eher ohne Nachtheil eine stärkere Hize aushalten können, aber auch mit der Einschränkung, daß man sie, weil sie eher schimmeln, nicht lange vor dem Gebrauche oder auf den Vorrath bereiten darf. Auch zieht der Wein, vermöge seiner übrigen Bestandtheile, vornemlich vermöge des Wassers Theilchen aus, auf welche der Weingeist, wenigstens der reinere, nichts wirkt, und ist wegen seiner erhitzenden Kraft nicht so sehr zu fürchten, als dieser.

Pomeranzenessenz mit Malvasier (Essentia corticum aurantiorum cum vino malvatico).

Giese auf
das Gelbe von getrokneten Pomeranzenschalen sechs Loth,
Malvasier anderthalb Pfunde,
seihe ihn nach zween Tagen durch.

Safrantinctur mit Wein (Tinctura croci vinosa).

Stampfe
Safran zwei Loth
mit dem Weichen von Weizenbrod vier Loth,
in einem steinernen Mörser, giese unter dem Stampfen nach und nach so vielen Kanarienwein

wein zu, bis alles zu einem diken Brei wird, denn seze noch

Kanarienwein zwölf Loth

zu, und giese ihn, wenn er roth geworden ist, ab.

Brustelixir.

Giese auf

Süsholzsaft ein Loth,
Myrrhe fünf Skrupel,
Mohnsaft eben so viel,
Storax eben so viel,
Safran zween Skrupel,
spanischen Wein zwanzig Loth,

giese ihn nach acht Tagen ab.

Sydenhams Tropfen (Laudanum liquidum Sydenhami).

Giese auf

gereinigten Mohnsaft vier Loth,
Safran zwei Loth,
Zimmt ein Quintchen,
Gewürznelken eben so viel,
spanischen Wein ein Pfund,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Giese auf

Mohnsaftextrakt (§. 219.) vier Loth,
starken Franzwein zwei und dreisig Loth,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Hoffmanns Visceralelixir.

Giese auf

frische Pomeranzenschalen in einem steinernen Mörser gestampft drei Loth,
Kardobenedictenextrakt ein halbes Loth,
Tausendguldenkrautextrakt eben so viel,
Enzianextrakt eben so viel,
wässerichtes Chaquerillenextrakt eben so viel,
wässerichtes Myrrhenextrakt eben so viel,
geblättertes Essigsalz ein Loth,
spanischen Wein oder Münzenwasser mit Wein abgezogen zwei Pfunde,

giese den Wein oder das Wasser nach einiger Zeit ab.

Stärkendes Elixir.

Giese auf

Fieberrinde drei Loth,
Enzian anderthalb Loth,
Pomeranzenschalen eben so viel,
Malagawein zwei Pfunde,

laß den Kranken davon herab trinken, und wenn die Flasche zur Helfte geleert ist, wieder mit frischem Malagawein anfüllen.

Fieberwein (Vinum febrifugum).

Giese auf

Fieberrinde vier Loth,
rothen Wein zwei Pfunde,

laß

laß ihn bei ganz schwacher Wärme acht und vierzig Stunden lang darüber stehen, und schüttle in dieser Zeit das Glas öfters; denn laß alles kalt werden, und seihe den Wein durch.

Diptamwein.

Giese auf

weisse Diptamwurzel zwei Loth,
frische Eisenfeile drei Quintchen,
weissen spanischen Wein ein Pfund,

seihe ihn nach vier und zwanzig Stunden durch.

Bitterwein.

Giese auf

schwarzen Pfeffer ein halbes Quintchen,
Enzian zwei Loth,
frische Pomeranzenschalen anderthalb Loth,

nachdem diese leztere in einem steinernen Mörser zu Brei gestampft sind,

spanischen Wein ein Pfund,

seihe ihn nach zween Tagen durch.

Gewürzwein.

Giese auf

Gewürznelken ein Loth,
Ingwer eben so viel,
Zimmt zwei Loth,
Muskatnuß eben so viel,

nachdem alles grob gestosen ist,

Kanarienwein sechs Pfunde,

seihe ihn nach einigen Tagen durch.

Hippokras (Vinum hippocraticum, Claretum).

Giese auf

Zimmt ein halbes Loth,
Gewürznelken einen Skrupel,
Vaniglien eben so viel,

nachdem diese leztere mit

feinem Zuker acht Loth

abgerieben sind,

starken guten Wein zwei Quartiere,

seihe ihn nach fünf bis sechs Tagen durch Leinwand, auf welcher

bittere Mandeln, grob gestosen, sechs Stüke

liegen, und giese nach dem Durchseihen

Ambereſſenz zwölf Tropfen

zu.

Oder:

Giese auf

guten Zimmt ein halbes Loth,
Ingwer eben so viel,
Galgant eben so viel,
Gewürznelken zwei Loth,
das Gelbe von Citronenschalen eben so viel,
sehr feinen Zuker anderthalb Pfunde,
sehr guten Wein acht bis zwölf Quartiere,

seihe ihn nach fünf bis sechs Tagen durch.

Brechen=

Brechenmachender Hippokras (Claretum purgatorium, Vinum hippocraticum antimoniale).

Giese auf

Spiesglanzglas sehr zart gerieben ein Quintchen,

sehr guten Wein siebenzehen Loth,

seihe ihn nach vier und zwanzig Stunden durch Löschpapier, und seze noch zu,

Zimmtwasser vier Loth,

sehr feinen Zuker zart gerieben drei Quintchen.

Brechwurzelwein (Vinum oder Tinctura ipecacuanhae).

Giese auf

Brechwurzel zwei Loth,

weissen spanischen Wein ein Pfund,

seihe ihn nach drei Tagen durch Löschpapier.

Rhabarberwein.

Giese auf

Rhabarber vier Loth,

weissen Zimmt ein Quintchen,

schwachen Weingeist vier Loth,

weissen spanischen Wein ein Pfund,

seihe ihn nach sieben Tagen durch.

Meer-

Meerzwibelwein.

Giese auf

Meerzwibel, getroknet und zerschnitten, zwei Loth,
Ingwer ein Quintchen,
weissen Franzwein zwei Pfunde,

seihe ihn nach drei Tagen durch.

Oder:

Giese auf

frische Meerzwibel anderthalb Loth,
Alant ein Quintchen,
Winterrinde, gestosen, ein Loth,
Zimmt, gestosen, eben so viel,
guten Wein anderthalb Pfunde,

seihe ihn nach einigen Tagen durch.

Scharbokswein.

Giese auf

Löffelkraut eine Hand voll,
frischen Meerrettich, geschaben ein Loth,
Wintersrinde ein halbes Loth,
rothen Wein zwei Pfunde,

giese ihn nach drei Tagen ab.

Gewürzhafte Bähung (Fotus aromaticus).

Koche ganz wenig

Gewürznelken ein Quintchen,
Muskarblüthe eben so viel,
mit rothem Wein, einem Pfunde,

und seihe den Wein durch.

§. 253.

§. 253.

Weit schwächer als Wein (§. 252.) zieht Bier heilsame Theilchen aus den Körpern aus; doch kann es in einigen Fällen mit Vortheil darzu gebraucht werden; daraus entstehen denn die Kräuter- oder Arzneibiere (Cereuisiae medicatae).

Hauptstärkendes Bier (Cereuisia cephalica).

Giese auf
wilden Baldrian zwanzig Loth,
ganze Senfsamen zwölf Loth,
virginische Schlangenwurz vier Loth,
Rosmarin oder Salbei sechs Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfund.

Harntreibendes Bier.

Giese auf
ganzen Senfsamen sechzehen Loth,
Wachholderbeeren eben so viel,
wilden Möhrensamen sechs Loth,
gemeinen Wermuth vier Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfunde.

Scharboksbier.

Giese auf
frischen Meerrettig geschaben vier und zwanzig Loth,
Grindwurz zwölf Loth,
weissen Zimmt vier Loth,
frischen Bitterklee sechzehen Loth,
dünnes junges Bier achtzig Pfunde.

Bitterbier.

Giese auf

Enzian acht Loth,
frische Citronenschale eben so viel,
langen Pfeffer zwei Loth,
dünnes Bier acht Pfunde,

giese es nach einiger Zeit ab.

Drittes Verfahren.

Von Extrakten.

§. 254.

Oft aber scheiden wir, nachdem wir die Theilchen, welche sich darin auflösen, durch Weingeist oder Wein ausgezogen haben, um diese wirksame Theilchen rein und allein zu haben (§. 218. 223. 231.) das Auflösungsmittel wieder davon; so entstehen die weinigen und geistigen oder harzigen (Extracta vinosa und spirituosa oder resinosa) Extrakte, von welchen man immer eine grose Wirksamkeit erwarten kann, wenn sie aus Körpern ausgezogen werden, deren entschiedene Heilskraft auf einem in Weingeist auflöslichen und in der Hize, bei welcher dieser verdünstet, noch nicht verdampfenden Grundstoff beruht.

§. 255.

Gründet sich die Heilskraft eines Körpers nicht blos auf solche Theilchen, die der Weingeist

auszieht,

auszieht, sondern zugleich auch auf solche, welche das Wasser leichter und mächtiger auflöst, so bedient man sich entweder des Weins, den man nachher durch Abdampfen in offenen oder verschlossenen Gefässen und über schwachem Feuer wieder abscheidet, oder eines schwachen oder absichtlich mit Wasser verdünnten Weingeistes, den man nachher in verschlossenen Gefässen gröstentheils wieder abzieht, oder man mischt das, was Wasser, und das was Weingeist ausgezogen hat, noch ehe es zur völligen Dike eines Extrakts eingekocht ist, durch anhaltendes Rühren und fortgesetztes Einkochen unter einander.

a.

Weinichtes Wermuthextrakt (Extractum absinthii vinosum).

Giese in einen Glaskolben auf

getrokneten Wermuth ein Pfund,
Brunnenwasser ein Pfund,
weissen Wein acht Loth,

gib ihm in den ersten vier und zwanzig Stunden nur ganz schwache Wärme, denn aber, nachdem ein Helm aufgesezt, und eine Vorlage daran bevestigt ist, bringe die Flüssigkeit zum Kochen: wenn sie sich stark genug gefärbt hat, so laß das Feuer abgehen, nimm, wenn sie kalt genug sind, die Gefässe aus einander, drüke alles, was im Glaskolben ist,

durch Leinwand, seihe es durch Löschpapier, und rauche es in einem offenen flachen Gefässe, über einem insbesondere gegen das Ende schwachen Feuer unter beständigem Umrühren bis zur Dike eines Extrakts ab.

So kann auch aus Alant, Biberklee, Bibernell, Diptam, Enzian, Erdrauch, Fieberrinde, Kardobenedict, Natterwurz, Ruhrwurz, Scorzonere, Süsholz, Tausendguldenkraut, frischem Wolverlei u. a. ein solches Extrakt bereitet werden.

b.

Jalapenextrakt (Extractum jalapae).

Giese auf

harzige Jalapenwurzel ein Pfund,
gereinigten Weingeist vier Pfunde,
Wasser zwei Pfunde,

laß alles acht Tage lang in einem wohl verschlossenen Gefässe ruhig stehen, denn seihe die Flüssigkeit durch, ziehe in einer Retorte die Helfte über; was denn noch übrig ist, koche in einem offenen Gefässe bei schwacher Hize (am besten im Dampfbade) so weit ein, bis es so dik als diker Honig ist, und suche durch fleisiges Umrühren, besonders gegen das Ende, zu verhüten, daß sich nirgends keine ungleiche Klümpchen zeigen.

Kampechenholzextrakt.

Giese auf

Kampechenholzspäne ein Pfund,
schwachen Weingeist sechs Pfunde,

und verfahre übrigens, wie bei dem Jalapenextrakts.

Eben so läßt sich auch aus Fieberrinde ein Extrakt bereiten.

e.

Fieberrindenextrakt.

Giese auf

zart gestosene Fieberrinde ein Pfund,
höchst gereinigten Weingeist sechs Pfunde,

laß ihn bei gelinder Wärme in einem wohl zugepfropften Glaskolben zween Tage lang darüber stehen, denn drüke ihn durch Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, und ziehe den Geist so weit über den Helm, daß das, was noch übrig bleibt, so dik, als Honig ist; auf das was der Weingeist nach dem Ausdrüken und Durchseihen von der Fieberrinde übrig gelassen hat, giese

kochendes Wasser drei Pfunde,

laß es etlichemal damit aufwallen, seihe und drüke es durch Leinwand, koche es über einem schwachen Feuer in einem offenen Gefässe so weit ein, bis es dik zu werden anfängt, nun

 rühre

rühre das, was der Weingeist aufgelöst hatte, gleichförmig mit einem hölzernen Stäbchen darunter, und halte mit dem Umrühren und Abrauchen an, bis alles die rechte Dike hat. So kann man nun auch aus Alant, Chaquerille, Engelwurz, Enzian, Fichtensprossen, Haselwurz, Jalape, Johanniskrautblumen, Kalmus, Koloquinten, weisser Mechoakanna, gemeiner, langer und runder Osterlucei, Turbith und Zittwer ein Extrakt bereiten.

§. 256.

Schon Wasser, wenn seine auflösende Kraft durch kochende Hize unterstüzt wird, reist durch die Vermittelung des Schleims auch Harztheilchen mit sich, welche sich sonst nur in Weingeist auflösen: So kann man also auch dadurch Extrakte erhalten, in welchen nicht nur die Heilskraft, die auf schleimigen und andern in Wasser auflöslichen, sondern auch etwas von derjenigen, die auf Harztheilchen oder andern blos in Weingeist auflöslichen Theilchen beruht, ins Enge gebracht ist.

Franzosenholzextrakt.

Koche

Späne von Franzosenholz

mit einer hinreichenden Menge Wasser, giese dieses, wenn es sich stark genug gefärbt hat, ab, rauche es, ohne es durchzuseihen oder

kalt

kalt werden zu lassen, über schwachem Feuer und unter beständigem Umrühren, ab, und giese, wenn es dik zu werden anfängt, etwas Weingeist zu.

So läßt sich auch aus Natterwurz, Ruhrwurz und Süsholz ein kräftiges Extrakt erhalten.

§. 257.

Beruht hingegen die Heilskraft einer Pflanze oder ihres Theils ganz und allein auf solchen Theilchen, welche nur der Weingeist auszieht, oder sollen wenigstens blos diese geschieden werden, so gebraucht man darzu starken, gereinigten Weingeist, und zieht entweder den gröseren Theil des Geistes bei schwachem Feuer wieder über den Helm, und kocht das, was nun noch übrig ist, in offenen Gefässen so weit ein, bis es die rechte Dike hat, oder vermischt den Weingeist, nachdem er alles ausgezogen hat, was er ausziehen kann, gleich anfangs, oder nachdem man einen Theil des Geistes über den Helm gezogen hat, mit Wasser, da er denn alles, was er in sich aufgelöst hatte, als einen zähen Klumpen fallen läßt.

Lerchenschwammextrakt (Extractum agarici).

Giese auf

Späne von weissem und leichtem Lerchenschwamm

in einem nachher vest verschlossenen Glase Weingeist, laß ihn an einem warmen Orte

drei Tage lang darüber stehen, drüke ihn durch Leinwand, seihe ihn durch Löschpapier, ziehe den grösern Theil des Geistes über den Helm, und rauche die übrige Flüssigkeit in einer offenen Schale bis zur rechten Dike ab.

So kann auch aus Aloeholz und Jalape ein Extrakt bereitet werden.

Safranextrakt.

Giese auf

frischen Safran
gereinigten Weingeist,

und wenn er sich genug gefärbt hat, wieder ab, auf den rükständigen Safran wieder frischen Weingeist, und, wenn sich dieser gefärbt hat, auch wieder ab; wiederhole dieses so oft und so lange, bis sich endlich der Geist nicht mehr färbt; allen diesen gefärbten Weingeist giese zusammen, und ziehe davon wieder so viel über den Helm, bis das, was zurük bleibt, so dik, wie Oel oder Balsam ist.

Jalapenharz (Resina oder Magisterium jalapae).

Giese auf

gestosene harzige Jalape
gereinigten Weingeist,

laß ihn bei ganz gelinder Wärme einen oder den andern Tag darüber stehen; denn giese ihn ab, und seihe ihn durch Löschpapier; auf die rükstän-

rükständige Jalape giese wieder Weingeist, und behandle ihn eben so damit; wiederhole dieses so oft und so lange, bis sich der Weingeist nicht mehr davon färbt; allen diesen Weingeist giese zusammen in einen Glaskolben oder Brennblase, und ziehe den grösten Theil des Geistes über den Helm; auf das, was im Kolben oder in der Blase zurük bleibt, giese kaltes Wasser; es wird trüb, und das Harz fällt in Klumpen nieder; ist es ganz niedergefallen, so giese die oben stehende Feuchtigkeit ab, und trokne das Harz.

Eben so kann auch aus Fieberrinde, Franzosenholz, Skammoneum u. a. ein Harz ausgeschieden werden.

§. 258.

Zuweilen zieht man auch durch Weingeist aus mehreren Körpern zugleich die Theilchen aus, welche sich darin auflösen.

Laxierextrakt der Londonischen Aerzte (Extractum catharticum pharmacopoeae Londinensis).

Giese auf

Koloquinten anderthalb Loth,
kleine Kardamomen ein Loth,
Brandewein ein Pfund,

laß ihn vier Tage lang bei gelinder Wärme darüber stehen, denn drüke ihn durch Leinwand, seze

succotrinische Aloe drei Loth,
Skammoneum ein Loth,

zu, ziehe den grösten Theil des Geistes wieder über den Helm, und koche die Flüssigkeit, welche denn noch übrig bleibt, in einer offnen Schale so weit ein, bis sie so dik als ein Extrakt ist.

Sechste Abtheilung.

§. 259.

Zuweilen gebraucht man auch, entweder um die Kraft anderer (§. 250.) Auflösungsmittel zu unterstüzen, oder um einzelne Theile aus Körpern, vornemlich aber um flüchtige Laugensalze aus halbflüchtigen Mittelsalzen zu scheiden, feuervestes Laugensalz, dessen Wirkung man denn durch Wärme befördert.

Benzoeblumen.

Koche

Benzoe, gestosen, ein Pfund,
gereinigte Pottasche sechs Loth,
Wasser, so viel als nöthig ist,

laß die Flüssigkeit kalt werden, und giese sie, nachdem sie sich abgehellt hat, vom Bodensaze ab; giese auf den Rükstand noch einmal Wasser, und dieses Wasser, nachdem sie erkaltet und klar abgegossen ist, zum erstern, koche sie bis auf vier Pfunde ein, und tröpfle

Vitriol-

Vitriolgeist
so lange, bis er nicht mehr aufbraust, hinein; ist der gelblichte klumpichte Saz ganz daraus niedergefallen, so wirf alles zum Durchseihen auf Drukpapier, giese, wenn alle Feuchtigkeit durchgelaufen ist, noch einigemal, um die anhängende fremde Salztheilchen abzuspülen, Wasser auf, wirf, wenn alles abgelaufen, was noch auf dem Papier liegt, behutsam in ein Zukerglas, koche es da mit
Wasser einem halben Nösel.
seihe die Auflösung noch heis in ein reines Glas, oder dergleichen Gefäs von Steingut, so fallen, so wie sie erkaltet, schöne, wie Silber, glänzende Blumen nieder; die über diesen stehende Feuchtigkeit dampfe wieder über schwachem Feuer ab, und wiederhole dieses so oft, bis endlich keine Kristallen mehr niederfallen.

Aezender Salmiakgeist (Spiritus salis ammoniaci causticus).

Lösche
lebendigen Kalk zwölf Loth
nach und nach in
Wasser sechs und dreisig Loth,
bringe den Kalkbrei, nachdem er kalt geworden, in einen Glaskolben; seze noch
Pottasche, gestosen, drei Loth,
Salmiak, gestosen, vier Loth,

zu,

zu, und nun den Helm auf, mache an diesen eine Vorlage vest, verklebe alle Fugen der Gefässe wohl, gib, wenn das Klebwerk vollkommen trokken ist, in der Sandkapelle, schwaches Feuer, und halte damit an, bis alle Feuchtigkeit übergegangen ist.

Salmiakgeist mit Weingeist (Spiritus salis ammoniaci vinosus).

Giese in einer Retorte auf
Salkmiak, troken und zart abgerieben ein Pfund,
reine Pottasche troken und fein gestosen, eben so viel,
gereinigten Weingeist zwei Pfunde,
Flußwasser ein Pfund,
lege eine Vorlage an, gib in der Sandkapelle schwaches Feuer, und halte damit so lange an, bis zwei Pfunde Flüssigkeit übergegangen sind.

Siebende Abtheilung.

§. 260.

Vormals gebrauchte man auch fette Oele, um gewisse Theilchen aus den Körpern auszuziehen, und unterstüzte ihre Wirkung meistens durch Hize, gewöhnlich durch kochende: Man kochte sie so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft war, und nie so stark, daß die Kräuter braun, aber doch

so,

so, daß sie kraus wurden, goß denn das Oel ab, drükte es auch wohl durch Leinwand und seihte es durch, und kochte es oft noch nachher in einem reinen Gefässe über einem schwachen Feuer so weit ein, bis es stark genug gefärbt war, und ein Tropfen davon, wenn er auf eine glühende Kohle fiel, nicht mehr knisterte: So machte man ehmals aus Ameisen, Balsamäpfeln, Dill, Froschlaich, Gauchheil, Hollunderblumen, Jasmin, Johanniskrautblumen, Kamillen, weissen Lilien, Majoran, Raute, Regenwürmern, Rosen, Skorpionen, Tabak, gelben und Merzveilchen und Wollkraut, meistens mit Baumöl, ein solches gekochtes Oel, das aber, weil es meistens nur wenig von den Arzneikräften in sich hat, und sehr leicht entweder schon bei der Zubereitung anbrennt, oder nachher verdirbt, heut zu Tage wenig mehr gebraucht wird.

Johanniskrautöl.

Giese auf

ganz offene, frisch gesammlete Blumen des Johanniskrautes mit den Kelchen acht Loth,

Baumöl zwei Pfunde,

wenn es sich stark genug gefärbt hat, so giese es ab.

Rosenöl.

Rosenöl.

Giese in einem steinernen Krug auf
Damascener = Rosen ein Pfund,
sehr guten Baumöl vier Pfunde,
binde den Krug wohl zu, und laß ihn zween bis drei Tage lang an der Sonne oder in kochendem Wasser stehen, drüke das Oel aus, giese noch einmal auf
Rosen ein Pfund,
und verfahre damit, wie das erstemal.

Kamillenöl.

Koche
frische Kamillen mit den Blumen, grob gestosen ein Pfund,
mit Baumöl drei Pfunden,
so lange, bis die Kamillen kraus werden, denn drüke es durch Leinwand, und seihe es durch.

Tabaköl.

Koche bei schwachem Feuer
frische Tabakblätter geschnitten und gestampft ein Pfund,
mit Baumöl zwei und dreisig Loth,
bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, denn drüke das Oel durch Leinwand.

§. 261.

§. 261.

Zuweilen kocht man auch hier mehrere Körper auf einmal mit dem Oel, um Arzneikraft und Farbe aus ihnen auszuziehen.

Grünes Oel.

Koche
Lorbeerblätter sechs Loth,
Rautenblätter eben so viel,
Majoranblätter eben so viel,
Seewermuthblätter eben so viel,
Kamillenblätter eben so viel,
alle frisch gepflükt, mit
Baumöl zwei Quartieren,
über einem schwachen Feuer so lange, bis sie fast ganz zusammengerunzelt sind, denn drüke das Oel durch Leinwand, laß es stehen, bis es sich abhellt, und giese denn die klare Flüssigkeit vom Bodensaze ab.

Achte Abtheilung.

§. 262.

Auch der Säuren bedient man sich, um andere Säuren, vornemlich veste Luft, Farbe, Wohlgeruch, und andere kräftige Theilchen auszuziehen; zu den meisten dieser Absichten reichen schon schwächere Säuren, z. B. Essig, zu einigen schon Molken hin.

Wein-

Weinsteinsäure (Sal tartari essentiale).

Koche in einem wohl glasirten irdenen Gefässe
gereinigten Weinstein, zart abgerieben,
viertehalb Pfunde,
mit Flußwasser, so viel als darzu nöthig ist,
wenn aller Weinstein aufgelöst ist, so trage
reine, weisse, zart abgeriebene, geschlemte
und ausgewaschene Kreide
einen Löffel voll nach dem andern ein, so lange bis sie kein Aufbrausen mehr erregt, und die Flüssigkeit, wenn man einen Tropfen davon in Lakmusaufguß fallen läßt, dessen Farbe nicht mehr ändert; nun seze das Gefäs ruhig in die Kälte; wenn alles daraus zu Boden gefallen, und die darüber stehende Flüssigkeit gänzlich klar ist, so giese diese ab, wäsche den Bodensaz zwei- bis dreimal mit kaltem, immer wieder frischem Wasser, und giese dieses Wasser zu jener zuerst abgegossenen Feuchtigkeit, welche nun (§. 175.) auf tartarisirten Weinstein genüzt werden kann; den Bodensaz selbst aber bringe in ein Glas, giese
Vitriolöl ein Pfund
mit Wasser acht Pfunden
verdünnt darauf, seze es in gelinde Wärme, rühre öfters um, giese den andern Tag die oben stehende Flüssigkeit ab, wirf den Bodensaz zum Abrauchen der Feuchtigkeit auf Löschpapier, giese so lange und so oft kaltes Wasser,

bis dieses ganz ohne sauren Geschmak durchläuft, und dieses Wasser zu jener erst abgegossenen Feuchtigkeit, rühre nun

Kohlenstaub zwei Loeh

darunter, koche alles in einem Glase so weit ein, bis es so dik, als ein Syrup ist, seihe es noch heis durch Leinwand, und laß es in einem weiten Glase kalt werden; so werden schöne Kristallen anschiesen, oder dampfe es auch nach dem Durchseihen, unter beständigem Umrühren mit einem reinem Holze in einem Glase und bei schwachem Feuer so weit ab, bis es ganz troken ist.

Hulme's Mittel.

Löse

gereinigter Pottasche fünfzehen Grane,

in abgezogenen Wassers vier Lothen,

auf; laß es dem Kranken auf einmal nehmen, und sogleich hintennach

Vitriolgeist zwanzig Tropfen

in reinen Wassers vier Lothen.

Potio Riverii oder Crollii.

Löse

gereinigte Pottasche einen Skrupel

in abgezogenen Wassers fünf Lothen

auf, giese

Citronensaft einige Löffel

darauf, und laß es den Kranken nehmen, so lange es noch aufbraust.

Bang's Salzjulep (Julapium solinum).

Löse

Weinsteinsalz ein Quintchen,
feinen Zuker ein Loth,
in Münzenwasser acht Loth,
auf, giese Citronensaft drei Loth,
zu, und laß es den Kranken noch so lange es aufbraust, nehmen.

Mit vester Luft gesättigtes Wasser (Aqua aërata).

Bringe in eine starke Flasche, welche auser der obern Oeffnung zur Seite noch eine andere hat, die mit einem eingeriebenen genau passenden Glasstöpsel verschlossen werden kann, gestosenen Kalkstein oder Marmor, mache an die obere Oefnung eine genau darein passende krumme Glasröhre vest, schleife an dem andern Ende dieser Glasröhre etwas ab, so daß sie etwas schmäler zuläuft, und eine andere grade Glasröhre, deren unteres Ende vor der Lampe etwas erweitert wird, genau darein paßt, seze nun in einer zu dergleichen Arbeiten bestimmten mit Wasser angefüllten, und mit einem Brette versehenen Wanne auf das Ende der ersten Röhre, das unter Wasser steht, eine mit kaltem reinem trinkbarem Quellwasser gefüllte Glasflasche umgestürzt, schiebe die zwote gerade Röhre, die so lang

lang sein muß, daß sie, wenn sie eingestekt ist, den Boden der Flasche beinahe erreicht, nun auf die erste in die Flasche hinein, giese nun durch die Seitenöfnung in die erste Glasflasche Vitriolöl, etwa mit dem fünften Theil Scheidewasser versezt, und mache sie, so bald dieses geschehen ist, mit dem Stöpsel wieder zu: So steigt nun die Luft aus der ersten Flasche durch die Röhre nach und nach in die zwote, und drükt aus dieser das Wasser heraus: Ist die Helfte Wasser heraus, so bringe diese Flasche immer noch umgekehrt mit reiner Hand in eine daneben stehende mit reinem trinkbarem Wasser gefüllte Wanne, fahre mit der linken Hand unter die Oefnung, drüke, um sie zu verschliesen, mit der rechten Hand gegen die linke, schüttle sie so, auserhalb des Wassers, doch nicht zu lange, bringe sie in der gleichen Stellung wieder unter das Wasser, und ziehe nun die Hand von der Mündung hinweg; so tritt Wasser ein; ist sie also beträchtlich mehr damit angefüllt, so verschliese sie wieder mit der Hand unter Wasser, wie das erstemal, und schüttle sie wieder, und so halte denn damit an, bis sie endlich beinahe ganz mit Wasser angefüllt ist, und dieses den Geschmak eines Sauerwassers angenommen hat; nun verschliese sie sogleich unter Wasser mit einem genau passenden Korkstöpsel.

Masliebentinctur.

Giese auf

rothe Blumen von Gartenmaslieben, nachdem sie von ihren Kelchen gereinigt und getroknet sind, ein Loth,
Vitriolgeist ein Quintchen,
Wasser acht Loth,

laß diese Flüssigkeiten bei gelinder Wärme einen Tag und eine Nacht lang darüber stehen, drüke sie durch Leinwand, und seihe sie durch. So läßt sich auch aus den Blumen des Agleis, aus Rosen und Klatschrosen eine solche Tinctur bereiten.

Klatschrosentinctur.

Giese auf

Klatschrosen zwo Hände voll,
Vitriolgeist ein Loth,
kochendes Wasser ein Pfund,

nach dem Erkalten seihe die Flüssigkeit durch, und seze noch

Himbeerensyrup

zu.

Hollunderessig.

Giese auf

Hollunderblumen, ganz gelinde getroknet, ein halbes Pfund,
guten weissen Weinessig vier Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei ganz gelinder Wärme oder in der Sonne drei

bis

bis vier Tage lang darüber stehen, denn giese ihn ab, und seihe ihn durch.

So kann auch aus Gartennelken, Klatschrosen, Lavendel, Raute und Rosen ein solcher Essig bereitet werden.

Pestessig (Acetum prophylacticum, oder antisepticum, Vinaigre de quatre voleurs).

Giese auf

Spizen von pontischem Wermuth drei Loth,
Spizen von Stabwurz eben so viel,
Spizen von krauser Münze eben so viel,
Spizen von Rosmarin eben so viel,
Spizen von Raute eben so viel,
Spizen von Salbei eben so viel,
Lavendelblumen vier Loth,
Kalmus ein halbes Loth,
Zimmt eben so viel,
Gewürznelken eben so viel,
Muskatnuß eben so viel,
Weinessig acht Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme acht Tage lang darüber stehen, denn drüke ihn durch Leinwand, und seihe ihn durch Löschpapier.

Bezoaressig (Acetum bezoardicum).

Giese auf

Engelwurz ein Pfund,
Spizen von gemeinem Wermuth drei Loth,
Knoblauch ein Loth,
Weinessig acht Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme acht Tage lang darüber stehen, drüke ihn durch Leinwand, seihe ihn durch, und giese noch

Kampfer ein Loth,

nachdem er in einer hinreichenden Menge Weingeist aufgelöst ist, zu.

Gestählte Molken (Serum lactis chalybeatum).

Lösche in

Molken

ein reines glühendes Eisen

ab.

Laxirmolken (Serum lactis solutiuum).

Giese auf

frische Knospen von Damascener Rosen zwei Loth,
Molken zwei Pfunde,

laß sie die Nacht hindurch darüber stehen, und drüke sie denn durch Leinwand.

Senf-

Senfmolken (Serum sinapinum).

Wirf in

kochende Kühmilch zwei Pfunde,
gestosenen Senf drei Löffel voll,

seihe die Molken, wenn sie geronnen ist, durch. Auf eine oder die andere Art können auch andere Kräutermolken bereitet werden.

Neunte Abtheilung.

§. 263.

Zuweilen bedient man sich, zum Theil in der Absicht, heilsame Theilchen auszuziehen, auch flüchtiger einfacher oder zusammengesezter, Laugensalze, oder sezt man in der gleichen Absicht denen Körpern, aus deren Behandlung mit einander im Feuer man Salmiakgeist gewinnt, den Körper zu, aus welchem man durch flüchtiges Laugensalz heilsame Theilchen ausziehen will.

Flüchtige Fieberrindentinctur (Tinctura corticis peruuiani volatilis).

Giese auf

zart gestosene Fieberrinde acht Loth,
Salmiakgeist zwei Pfunde,

laß ihn ohne äuserliche Wärme in wohl verschlossenen Gefässen eine Zeit lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Flüchtige Baldriantinctur.

Giese auf

zart gestosene Baldrianwurzel vier Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,

laß ihn sechs Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Stinkende Tinctur.

Giese auf

gestosenen stinkenden Asant vier Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,

laß ihn sechs Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Zusammengesezte Bibergeiltinctur.

Giese auf

russischen Bibergeil zwei Loth,
stinkenden Asant ein Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,

laß ihn in wohl verschlossenen Gefässen sechs Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Flüchtige Guajaktinctur.

Giese auf

Guajakharz zwei Loth,
Sylvius gewürzhaften Salmiakgeist ein halbes Pfund,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase zween Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Flüchtiges Guajakelixir.

Giesse auf

Guajakharz acht Loth,
peruvianischen Balsam ein halbes Loth,
Sassafrasöl ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist anderthalb Pfunde,

laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase sechs Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Stillendes Elixir (Elixir paregoricum).

Giesse auf

Benzoeblumen drei Quintchen,
Safran eben so viel,
Mohnsaft ein halbes Loth,
Anisöl ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist ein Pfund,

laß ihn vier Tage lang darüber stehen, denn seihe ihn durch.

Flüchtige Schwefeltinctur.

Reibe

zerfallenen Kalk anderthalb Pfunde
mit Schwefelblumen zwölf Loth,
und nach und nach
Salmiak ein Pfund

darunter, bringe sie zusammen in einen Glaskolben, und verfahre übrigens, wie bei dem Salmiakgeiste (§. 259.).

Rustinctur.

Giese auf

gestosenen Spiegelrus vier Loth,
Pottasche ein halbes Pfund,
Salmiak zwei Loth,
Flußwasser drei Pfunde,

laß es in einem wohl verschlossenen Glase bei gelinder Wärme drei Tage lang stehen, und seihe nun die Flüssigkeit durch Löschpapier.

Zehende Abtheilung.

§. 264.

Aus saftvollen oder ölreichen Gewächstheilen oder thierischen Stoffen, deren Heilskräfte sich vornemlich auf diesen Saft oder dieses Oel gründen, können die heilsame Theilchen auch durch die Presse gewonnen werden: Man bringt sie daher, ohne diese zu erwärmen, klein geschnitten und etwas gestampft in einem reinen Sak von Haren unter eine gewöhnliche Presse, und drükt so lange, bis kein Tropfen mehr zum Vorschein kommt, sezt denn die Flüssigkeit eine Zeit lang an einen kühlen Ort, bis sich die gröbere Unreinigkeiten zu Boden gesezt haben, und seiht sie, bis sie ganz klar ist, mehrmalen durch feine Leinwand. So bereitet man die im engern Verstande sogenannte ausgepreßte oder Kräutersäfte, und die meiste fette Oele.

§. 265.

§. 265.

Um den Saft zu gewinnen, müssen die Körper, woraus er gedrükt werden soll, nicht zu stark gestampft, der Sak, worin sie sind, zwischen dünne Bretter von Holz, und der Saft selbst, nachdem er auf die (§. 264.) angezeigte Weise, oder, was doch nur bei wenigen ohne Nachtheil angeht, durch Abschäumen mit Eiweis klar gemacht ist, mit dem vierzigsten Theile guten Weingeistes begossen, und eine Zeit lang in die Ruhe gestellt werden; so sezt sich wieder etwas zu Boden; von diesem giese die klare Flüssigkeit ab, seihe sie durch, und fülle sie in kleine Fläschen, die zuvor mit Brandewein ausgewaschen nnd wieder getroknet werden (§. 20 f.).

§. 266.

So kann man aus allen Arzneipflanzen, welche, wenn man darein schneidet, einen Milchsaft von sich fliesen lassen, so ferner aus Meerrettich, Süsholz, Bachbungen, Biberklee, Erdrauch, Körbel, Sauerklee, Wasserkresse, aus Aepfeln, Berberisbeeren, Citronen, Heidelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, sauren Kirschen, Maulbeeren, Pomeranzen, Quitten, unreifen Weintrauben u. a., auch aus Kellereseln, einen Saft erhalten.

§. 267.

Zuweilen vermischt man, theils wenn man nicht genug von einer Pflanze haben kann, um

ganze

ganze Curen damit anzustellen, theils auch, weil man die Arzneikräfte mehrerer mit einander zu vereinigen sucht, mehrere solcher Säfte mit einander, die am gewöhnlichsten im Frühling gebraucht werden.

Scharboksſaft (Succus ad scorbuticos).

Mische

ausgepreßten Saft von Gartenlöffelkraut zwei Pfunde,
Saft von Bachbungen ein Pfund,
Saft von Wasserkresse, eben so viel,
Saft von Pomeranzen ein und ein Viertelpfund,

unter einander, laß sie stehen, bis sich etwas zu Boden gesezt hat, und giese entweder die klare Flüssigkeit ab, oder seihe sie durch.

Kämpfs Visceralsaft.

Stampfe in einem eisernen Mörser unter beständigem Zugiesen von

wenigem weissen Wein,
Pfaffenröhrchen sechs Loth,
Schafgarben drei Loth,
Erdrauch eben so viel,
weissen Andorn eben so viel,
Gauchheil eben so viel, –

alle frisch, laß sie an einem warmen Orte ruhig stehen, und mische, wenn sie zu gähren anfangen

Wasser,

Wasser, mit eben denselbigen, aber zuvor
getrokneten und in weissem Wein
eingeweichten Kräutern gekocht,
kleine Korinthen vier Hände voll,
darunter, fülle einen Topf so weit damit an, daß nur noch der vierte Theil leer ist, mache einen Dekel recht genau darauf vest, und seze ihn, nachdem das Brod herausgenommen ist, sechs Stunden lang in einen Bekerofen; denn drüke den Saft aus, seze
Glaubersalz acht Loth
zu, und rauche ihn in einem glasirten irdenen Gefässe so weit ab, bis er so dik, als Honig ist.

§. 268.

Gewächstheile, welche an sich nicht saftig genug sind, müssen überhaupt während dem Stampfen, und noch ehe der Saft daraus gedrükt wird, damit sich der Saft desto leichter ausdrüken lasse, mit etwas Wasser angefeuchtet werden.

§. 269.

Aus solchen Säften, vornemlich wenn sie einen vorschlagenden sauren Geschmak haben, wie z. B. Sauerklee, kann man auch wesentliche Pflanzensalze bereiten, die denn immer die eigenthümliche Kraft derselbigen in sich haben. Man drükt also den Saft nach der (§. 264. 265.) Vorschrift aus, kocht wohl auch das, was nach dem Ausdrüken zurükbleibt, um vollends alles darin befindliche

befindliche Salz auszuziehen, mit Wasser aus, und giest dieses nachher zum Safte; den Saft selbst aber klärt man mit Eiweis, und raucht ihn über einem schwachen Feuer so weit ab, daß nur noch der dritte Theil übrig bleibt, seiht ihn nun durch reine Leinwand, raucht ihn so weit ab, bis sich ein Salzhäutchen über die Oberfläche zieht, sezt ihn in einem reinen Glase in einen kühlen Keller, löst die Kristallen, welche daraus anschiesen, wieder in reinem Wasser auf, seiht die Auflösung durch, dampft sie bis zum Salzhäutchen ab, und wiederholt diese Arbeiten so oft und so lange, bis das Salz weis genug ist.

§. 270.

Um fettes Oel zu bekommen, bringt man die Samen oder Kerne noch unverdorben und nicht zu alt, blos in einem steinernen Mörser gestampft, in einem reinen Sake von Kannevas, der in einen andern von Har eingewikelt wird, ohne alle äuserliche Wärme zwischen zwo eisernen Platten unter die Presse, und verfährt übrigens, wie (§. 264.) bei den Säften. So kann man aus den Samen des Wunderbaums (Ricinus), aus Kakaobohnen und Mandeln ein mildes süses Oel gewinnen; die übrigen, die von den Aerzten gebraucht werden, gewinnt man im Grosen. In Indien drükt man auf eine ziemlich ähnliche Art aus der Muskatnuß, in Italien aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen ein gewürzhaftes Oel.

§. 271.

§. 271.

Auch die Gewinnung des Eieröls hat mit diesem (§. 270.) Verfahren einige Aehnlichkeit: Man kocht in dieser Absicht frische Eier ganz hart, nimmt den Dotter heraus, hakt ihn klein, röstet ihn unter beständigem Umrühren über einem schwachen Feuer in einer Pfanne, bis er roth zu werden anfängt, fette Tropfen ausschwizt, und nicht mehr raucht, bringt ihn in einem Sak von Pferdeharen unter die Presse, und drükt das Oel aus; sechzig Eier geben ungefähr eilf Loth Oel.

§. 272.

Rührt man Eidotter stark mit Wasser, und sezt denn noch etwas Zuker zu, so erhält man eine milchweisse Feuchtigkeit (Lait de poule): Stampft und reibt man ölreiche Samen und Kerne (§. 270.), noch ehe das Oel daraus gedrükt wird, mit Wasser, und bewirkt dadurch, durch die Vermittlung des Schleims, der mit dem Oele zugleich in diesen Samen ist, wenigstens auf einige Zeit eine Vereinigung des Oels mit dem Wasser, so erhält man Samenmilchen (Emulsiones), welche die kühlende Kräfte des Wassers mit den mildernden Kräften des Oels und Schleims vereinigen, zugleich einen angenehmen Geschmak haben, und nicht so leicht ranzig werden; aber weil sie desto eher sauer werden, und ihre Theilchen sich wieder von einander

trennen,

trennen, nicht lange vor ihrem Gebrauche zubereitet werden müssen.

Mandelmilch.

Stose in einem steinernen Mörser
süse Mandeln zwei Loth,
bittere Mandeln ein Quintchen,
beide nachdem sie geschält sind, und giese unter dem Stosen nach und nach
Wasser zwei Pfunde
zu; wenn dieses recht milchig ist, drüke es aus, seihe es durch, und löse
schneeweissen Zuker ein halbes Loth
darin auf.

Arabische Milch.

Menge
Mandelmilch zwei Pfunde,
Tintengummi zwei Loth,
nachdem dieses in einer hinreichenden Menge Wassers aufgelöst worden, unter einander.

§. 273.

Zuweilen verbirgt man unter dieser angenehmen Gestalt andere kräftige, aber minder angenehme Arzneien (§. 181.).

Scharboksmilch (Emulsio antiscorbutica).

Stose in einem steinernen Mörser
frische Fichtensprossen drei Loth,
süse Mandeln zwei Loth,

und giese unter dem Stosen nach und nach
reines Wasser zwei und dreisig Loth
zu; drüke es aus, seihe es durch, und löse
nun noch
schneeweissen Zuker anderthalb Loth
darin auf.

Fieberrindenmilch (Emulsio chinata oder peruuiana Rosensteinii).

Koche in einem zugedekten Gefässe
gestosene Fieberrinde drei Loth,
mit Flußwasser drei Pfunden,
so lange, bis von diesem nur noch ein Pfund
übrig ist, denn löse
Orgeade sechs Loth
darin auf.

Salzige Milch (Emulsio salina).

Löse
tartarisirten Weinstein ein halbes Loth,
Honig drei Loth
in Flußwasser einem Pfunde
auf, und stampfe diese Auflösung in einem
steinernen Mörser mit
gestosenen süsen Mandeln zwei Loth,
ist sie milchig genug, so seihe sie durch.

§. 274.

Etwas ähnliches erhält man auch, wenn man Harze und Schleimharze, Ammoniakharz, stinkenden Assant u. d. mit gemeinem oder abgezogenem Wasser reibt.

Ammoniakmilch (Lac ammoniaci).

Reibe und stose in einem Mörser

Ammoniakharz ein halbes Loth,

mit Poleiwasser einem halben Pfund

so lange, bis jenes ganz zergangen ist.

VI.

VI. Abschnitt.

Von der Gestalt der Arzneien.

§. 275.

Endlich kommt es noch darauf an, den Arzneien diejenige Gestalt zu geben, unter welcher sie die vom Arzte erwartete Wirkung am gewissesten und leichtesten, und, in so weit es die übrigen Absichten gestatten, am angenehmsten äusern. Die Alten waren in Erfindung mannigfaltiger solcher Gestalten mehr sinnreich, als scharfsinnig.

Erste Abtheilung.

Erste Klasse.

§. 275.

Aeuserliche Arzneimittel, nemlich solche, welche nicht durch den Mund beigebracht werden, wenigstens durch diesen nicht in den Magen kommen, also unmittelbar nur auf äusere Theile wirken, und nicht immer so reizbare und empfindliche Theile des Leibes berühren, als innerliche, sind in ihrem Gebrauche entweder nicht auf einzelne Theile des Leibes eingeschränkt, oder nur für einzelne Theile bestimmt.

 §. 276.

§. 276.

Unter die (§. 275.) erste Abtheilung gehören die mancherlei bald dünnere (Linimenta), bald dikere (Vnguenta), zuweilen wohlriechende (Pomaten und Balsame) Salben, die mancherlei, bald weichere (Cerata), bald härtere (Emplastra), bald zähere (Dropaces, Pechpflaster) Pflaster, scharfe (Senfumschläge, Sinapismi) und milde, weiche (Breiumschläge, Cataplasmata), feuchte (Bähungen, Fomentationes), und trokene (z. B. Kräutersäkchen, Epithemata sicca), Umschläge (Epithemata), Wasser zum Einsprüzen (Iniectiones), gemeine, kalte und warme, Tropf- (Ducia) und (Balnea laconica, sicca) Dampfbäder, mancherlei Rauchwerke und Parfums: Unter die zwote Abtheilung gehören Niesmittel, Arzneien zum Kauen, Mundwasser, Gurgelwasser, Zahnarzneien, Nasenarzneien, Ohrenarzneien, Augenarzneien, Klistire, Stuhlzäpfchen, Mutterzäpfchen, Bougies, Meissel, Haarseile, Anhängsel und Schminkmittel.

Erste Ordnung.

§. 277.

Salben wirken gemeiniglich, so wie die meisten Pflaster, vornemlich und unmittelbar auf die Haut, und den Theil derselbigen, welchen sie unmittelbar bedeken, indem sie ihn gegen die

äusere Luft schüzen, seine Schweislöcher verstopfen, und, da sie meistens erweichende Oele und Schleime zur Grundlage haben, diesen Theil insbesondere gegen alle Schärfe vertheidigen, erweichen, erschlaffen, schwächen und den Trieb der Säfte dahin leiten; aber wenn ihnen auch andere scharfe und flüchtige Stoffe beigemischt werden, sowohl auf der Stelle selbst, auf welche sie zu liegen kommen, oder aufgeschmiert, oder eingerieben werden, diesen Stoffen angemessene Kräfte äusern, als auch weiter dringen, und in den Säften und innern Theilen mancherlei Wirkungen hervorbringen.

§. 278.

Die Salben sind also insgesammt weich und schmierig, und werden schon bei schwacher Wärme flüssig; ihre Bestandtheile werden meistens über einem ganz gelinden Feuer unter beständigem Umrühren, bis sie wieder kalt und vest sind, mit einander vereinigt, und, was von Pulver darunter kömmt, erst nachdem die übrigen Theile schmelzen, darunter gemengt: Man bringt sie seltener für sich allein, als auf Leinwand oder weiches Leder gestrichen, oder mit gezopfter Leinwand an den Ort, an welchem sie ihre Wirkung äusern sollen; einige (Fricia) reibt man auch ein.

Bleisalbe (Vnguentum saturninum).

Schmelze über ganz schwachem Feuer
weisses Wachs sechs Loth,
Baumöl vierzehen Loth,
und mische unter beständigem Umrühren, bis alles wieder kalt und vest ist, nach und nach
Bleizuker ein Loth,
nachdem er mit
Baumöl zwei Loth
angerieben ist, darunter.

Bleiweissalbe (Vnguentum e cerussa).

Schmelze bei schwachem Feuer
weisses Wachs achtzehen Loth,
Baumöl drittehalb Pfunde,
nimm sie vom Feuer, und rühre nach und nach
Bleiweis achtzehen Loth,
nachdem es mit
Baumöl einem halben Pfunde
angerieben ist, darunter.

Weisse Bleisalbe (Vnguentum album).

Schmelze bei ganz schwacher Hize
Schweinsfett ein Pfund,
nimm es vom Feuer, und rühre nach und nach
zart abgeriebenes Bleiweis achtzehen Loth
darunter.

Weisse Wachssalbe (Vnguentum album).

Schmelze über ganz schwachem Feuer
weisses Wachs vier Loth
Wallrath sechs Loth,
mit Baumöl einem halben Pfunde,
wenn sie ganz zerlassen sind, nimm sie vom Feuer, und rühre sie mit einer hölzernen Spatel so lange, bis sie kalt und vest sind.

Schwärende Salbe (Vnguentum suppurans).

Schmelze bei ganz schwachem Feuer
weisses Wachs ein halbes Pfund,
gemeines Wachs eben so viel,
wenn sie schmelzen, so mische
unter der Asche gebratene Zwibeln dritteshalb Pfunde,
Honig eben so viel,
schwarze Seife ein halbes Pfund
darunter; koche sie gelinde, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, drüke sie durch Leinwand, seihe sie durch, und rühre denn mit einem hölzernen Stabe, bis alles kalt und vest ist.

Zaunrübenbalsam (Beaume de Coulevrée).

Schmelze bei schwachem Feuer
weisses Wachs,
venetianischen Terpentin,
von beiden gleich viel, mische, wenn sie schmelzen,

frische Zaunrübenwurzel klein geschnitten und gestampft,

eben so viel, als von jedem der andern, darunter, koche alles zusammen, bis die Feuchtigkeit verraucht ist, seihe es durch Leinwand, und giese es in Tafeln.

Arcäischer Balsam (Balsamum Arcaei).

Schmelze über einem schwachen Feuer

Schweinsfett ein Pfund,

Schöpsentalg zwei Pfunde,

venetianischen Terpentin anderthalb Pfunde,

Elemiharz eben so viel,

seihe alles, wenn es schmelzt, durch, und rühre es, bis es kalt ist.

Digestivsalbe (Vnguentum digestiuum).

Rühre

venetianischen Terpentin sechs Loth,

das Gelbe von zwei Eiern

ohne alle Hize stark durch einander.

Brandsalbe (Vnguentum ad ambusta).

Rühre ohne äusere Hize

Eidotter

mit Brandewein

so viel, als darzu nöthig ist, so lange stark durch einander, bis alles zu einer dünnen Salbe geworden ist.

Kampfer-

Kampfersalbe (Vnguentum e cerussa camphoratum).

Reibe unter

Bleiweissalbe ein Pfund,
Kampfer ein Loth.

Seifensalbe (Vnguentum saponatum).

Giese auf

geschabene venetianische Seife zwei Loth,
gereinigten Weingeist acht Loth,

zünde den Geist an, rühre, so lange er brennt, beständig um, und, wenn alles kalt geworden ist,

Kampfer zween Skrupel

darunter.

Kämpfs flüchtige Salbe.

Rühre

Leinöl, das mit Bilsenkraut und seinen Samen gekocht ist, zwei Loth,
Salmiakgeist anderthalb Quintchen,
einen Eidotter

durch einander, und kurz vor dem Gebrauche

äzenden Salmiakgeist zehen Tropfen,
Kamillenöl zwanzig Tropfen,

darunter.

Nervensalbe (Vnguentum neruinum).

Schmelze über schwachem Feuer
gereinigten Schöpsentalg sechzehen Loth,
nimm ihn vom Feuer, und rühre, so lang er noch warm und flüssig ist,
Lorbeerenöl ein Pfund,
Terpentinöl zwei Loth,
Bernsteinöl ein Loth,
darunter.

Oder:

Giese auf
Blätter von der Balsampappel, klein geschnitten, sechzehen Loth,
warm gemachtes Schweinsfett zwei Pfunde,
laß es vierzehen Tage lang darüber stehen, denn schmelze es über ganz schwachem Feuer, seihe es durch, und rühre, wenn es kalt geworden ist,
Bernsteinöl ein Loth,
Kamillenöl eben so viel,
Rautenöl ein halbes Loth,
Münzenöl eben so viel,
darunter.

Salbe im Lendenweh (Vnguentum ad lumbaginem).

Löse Kampfer einen Skrupel,
in Terpentinöl einem halben Loth
auf, rühre noch

Hirschhorn-

Hirschhornsalz fünfzehen Grane,
gestosenen Kümmelsamen ein halbes
Loth,
Nervensalbe ein halbes Loth,
gemeine schwarze Seife, geschaben,
drei Loth
darunter.

Salbe wider das Schwinden der Glieder (Vnguentum paralyticum).

Rühe
Schweinsfett vier Loth,
Lorbeerenöl eben so viel,
Vitriolöl zwei Loth,
genau unter einander.

Stahlbalsam (Balsamum chalybis).

Löse
recht gute Stahlfeile ein Loth,
in Salpetergeist drei Loth,
auf; mische nach und nach
Baumöl fünf Loth,
gereinigten Weingeist vier Loth
darunter; mache alles etwas warm, und rühre es eine Viertelstunde lang durch einander.

Gelbe Quecksilbersalbe (Vnguentum citrinum).

Löse in einem Glase, das im Sandbade steht,
Quecksilber zwei Loth,
in gereinigten Salpetergeist vier Loth,
auf

giese

giese diese Auflösung noch heis, aber nach
und nach
in gereinigtes Schweinsfett ein Pfund,
nachdem es bei ganz schwachem Feuer geschmol-
zen ist, und wenn es so eben wieder erkalten
will, und reibe sie damit in einer Reibschale
von Serpentinstein zu einer Salbe.

Grindsalbe (Vnguentum ad tineam).

Mische unter
weisse Bleisalbe zwei Loth,
weissen Präcipitat ein Quintchen,
genau.

Oder:

Mische
Leinöl sechs Loth,
Theer vier Loth,
weissen Vitriol ein Loth,
unter einander.

Oder:

Mache
frische ungesalzene Butter
mit Tabaksasche,
jedes allein zur Salbe.

Kräzesalbe (Vnguentum mundificans Zelleri oder Werlhofii).

Mische genau unter
Pomade zwei Loth,
weissen Präcipitat ein Quintchen.

Oder

Oder (Vnguentum psoricum Vogleri):

Mische unter

frisches und rein ausgewaschenes Schweinsfett sieben Loth,
Schwefelblumen ein halbes Loth,
gestosenen weissen Vitriol eben so viel,
ächtes Bergamotöl zwanzig Tropfen.

Oder (Vnguentum ad scabiem Jasseri):

Mische genau unter

frisches ausgewaschenes Schweinsfett eilftehalb Loth,
Schwefelblumen ein halbes Loth,
gestosenen weissen Vitriol eben so viel,
gestosene Lorbeeren eben so viel.

Schwefelsalbe.

Mische unter

gereinigtes frisches Schweinsfett vier Loth,
Schwefelblumen ein Loth,

genau.

Wurmsalbe (Vnguentum ad vermes).

Mische genau unter

blaue Quecksilbersalbe (§. 90.) anderthalb Loth,
eingekochte Stiergalle ein halbes Loth,
Hirschhornöl, so viel zur Dike der Salbe nöthig ist.

Läuse-

Läusesalbe (Vnguentum pediculorum).

Koche
venetianische Seife sechs Loth,
nachdem sie in gemeiner Aschenlauge aufgelöst ist, mit
Schweinsfett drei Pfunden
so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist; denn rühre noch
Lorbeerenöl zwölf Loth,
Stephanskörner zart gerieben vier Loth,
weisse Nieswurz zart gerieben zwei Loth,
und zulezt noch
Quecksilber vier Loth,
nachdem es in
venetianischem Terpentin zwei Loth
getödtet ist, darunter.

Grünspansalbe (Vnguentum ex aerugine).

Schmelze
weisses Wachs vier Loth,
weisses Harz eben so viel,
mit Baumöl acht und zwanzig Loth,
über ganz schwachem Feuer; nimm es nun vom Feuer, und rühre nach und nach
Grünspan ein Loth,
nachdem er mit
Baumöl vier Loth
abgerieben ist, darunter.

Blasenziehende Salbe (Vnguentum epispasticum).

Schmelze über schwachem Feuer
gelbes Wachs acht Loth,
weisses Harz vier Loth,
mit Baumöl vier und zwanzig Loth,
nimm es nun vom Feuer, und mische unter beständigem Umrühren
zart geriebene spanische Fliegen anderthalb Loth,
nachdem sie mit
Baumöl acht Loth
angerieben sind, nach und nach darunter.

Mundpomate (Vnguentum rubrum ad labia oris).

Koche in einem irdenen Gefässe über schwachem Feuer
frische ungesalzene Butter ein halbes Pfund.
gelbes Wachs vier Loth,
wenn sie geschmolzen sind, mit
ausgekernten klein geschnittenen Rosinen, auch vier Loth,
ausgekernten klein geschnittenen Borsdorfer Aepfeln eben so viel,
Alkannawurz ein halbes Loth,
so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, und ein Tropfen der Salbe auf glühenden Kohlen

Kohlen nicht mehr prasselt; denn seihe alles noch ganz warm durch Flanell in ein reines mit Rosenwasser gefülltes Gefäs, und nimm es, wenn es darin erkaltet und erstarrt ist, ab.

Traubenpomate (Vnguentum de uvis).

Schmelze in einem irdenen Gefässe über schwachem Feuer

gelbes Wachs acht Loth,
frische ungesalzene Butter zwei Loth,

rühre, wenn sie schmelzen

ausgepreßten Saft unreifer schwarzer kleiner Weintrauben, auch zwei Loth,
Rosenwasser eben so viel

darunter, nimm den dabei aufsteigenden Schaum fleisig mit einem hölzernen Löffel ab; steigt keiner mehr auf, so nimm alles vom Feuer, giese es, wenn es kalt zu werden anfängt, aus, nimm die Unreinigkeiten, die daran hängen, hinweg, schmelze alles noch einmal bei schwachem Feuer, giese es in Gefässe von Porcellan aus, welche zuvor mit Rosenwasser angefeuchtet sind, und bewahre die Salbe, wenn sie ganz vest geworden ist, an einem kalten Orte zwischen Papier in einer Schachtel auf.

Pomate.

Schmelze

Schweinsfett

oder Bokstalg

mit wenigem Küchensalze, seihe es, wenn es schmelzt, durch Flanell in einen Kessel mit Wasser, schlage es vermittelst einer hölzernen Keule stark mit dem Wasser, giese das Wasser ab, giese neues auf, und wiederhole dieses so oft und so lange, bis Fett oder Talg keinen Geruch mehr hat; nun erst lege es schichtweise mit wohlriechenden z. B. Jasminblumen in einen Kessel, stelle es damit an die Sonne, schmelze es nach einiger Zeit über sehr starkem Feuer, und seihe es durch Flanell, drüke die Blumen, welche zurükgeblieben sind, aus, vermische das Durchgedrükte mit demjenigen, was durchgelaufen ist, und laß es in einem Gefässe von Porcellan kalt werden.

Oder (Vnguentum rosaceum).

Stampfe

frisches gereinigtes Schweinsfett

sehr stark mit einem hölzernen Stempfel unter beständigem Zugiesen von Rosenwasser, so lange, bis das Fett schneeweis geworden ist; denn mische unter jedes Pfund

Bergamotöl zwölf Tropfen.

oder (Vnguentum simplex).

Stampfe -

gereinigtes Schweinschmalz zwei Pfunde mit Rosenwasser (dem Maase nach) drei Unzen, bis sie wohl unter einander gemischt sind, schmelze sie denn über sehr schwachem Feuer, laß sie einige Zeit stehen, bis sich das Wasser auszieht, denn giese das Schmalz ab, rühre und schlage es unaufhörlich, bis es kalt ist, und giese zulezt noch

Cedroessenz zwanzig Tropfen

zu.

§. 279.

Die Pflaster weichen von den Salben vornemlich darin ab, daß sie steifer und zäher sind, und um zu schmelzen eine etwas stärkere Hize erfordern; sie können daher durch einen grösern Antheil von Oel und andern Fettigkeiten, nicht nur weicher, sondern zulezt so weich, wie eine Salbe, werden: Wenn sie gut bereitet sind, so müssen sie in der Kälte troken und hart sein, und nicht an den Fingern kleben, bei gelinder Wärme aber sich leicht zusammendrüken lassen, auch so zäh sein, daß sie nicht nur an Leder oder Leinwand, worauf man sie streicht, sondern auch an der Haut hängen bleiben.

§. 280.

Die gewöhnlichsten Bestandtheile der Pflaster sind Wachs, Harze, Oele und Bleikalke; nach

diesen

diesen vornemlich müssen ihre Heilskräfte beurtheilt werden, ob sie gleich zuweilen, so wie die Salben (§. 277.), von beigemischten andern Stoffen auch andere Heilskräfte erhalten; was von andern trokenen Stoffen darzu kommt, muß sehr zart abgerieben, und, so wie Terpentin, peruvianischer Balsam u. d. erst, wenn jene Stoffe geschmolzen, oder die Bleikalke gänzlich aufgelöst sind, nachdem man das Pflaster vom Feuer genommen, und solche deren Heilkraft ganz auf flüchtigen Theilchen beruht, z. B. flüchtige Oele, Kampfer, erst, wenn es so eben erkalten will, darunter gerührt werden.

§. 281.

Ist das Pflaster so weit fertig, so werden entweder, so lange es noch schmelzt, Stüke Leinwand dadurch gezogen, so daß es auf beiden Seiten damit bekleidet wird (Sparadrap), oder es wird sogleich auf Schafhäutchen (englische Haut) oder Taffent (englisches Pflaster) oder feine Leinwand gestrichen, oder in Tafeln ausgegossen; am gewöhnlichsten aber wird es, wenn es beinahe erkaltet ist, in Stüken zu halben oder Viertelpfunden oder noch kleineren abgewogen, jedes in den Händen (malaxirt) geknetet und gedehnt, und damit es nicht kleben bleibe, immer in kaltes Wasser getaucht, denn auf einem glatten naß gemachten Brett oder Stein in Stangen oder Rollen (Magdaleones) ausgerollt, und jede in

Papier, worauf der Name des Pflasters steht, eingewikelt.

§. 282.

Bei dem Gebrauche selbst wird das Pflaster auf weiches Leder, Leinwand oder Taffent aufgestrichen, diese in Stüke, welche der Gestalt und Gröse der Theile, die sie bedeken oder zusammenhalten sollen, angemessen sind, zerschnitten, und so kalt oder lau aufgelegt, nur die Pechpflaster legt man in der Absicht, den Trieb der Säfte dahin, und von andern Theilen abzuleiten, nachdem man zuvor die Hare an dem Theile, worauf man sie legen will, abgeschoren hat, heis auf, reißt sie, ehe sie noch kalt werden, wieder ab, und wiederholt dieses so oft, bis dieser Theil roth ist.

§. 283.

Die Bleipflaster, d. h. solche, zu welchen Bleikalke kommen, erfordern überdies noch besondere Fürsicht bei ihrer Bereitung; die Kalke müssen sehr rein, und sehr zart abgerieben sein, und mit einer gewissen Menge (z. B. Bleiweis mit halb so vielem, Glätte mit noch einmal so vielem) Oel, worzu man gewöhnlich Baumöl wählt, entweder so, daß man sie zugleich mit dem Oele hineinbringt, oder dieses vorher heis macht, bei einer Hize, bei welcher das Oel beständig aufwallt, und unter beständigen Umrühren mit einer hölzernen Spatel, am besten in einer mössingenen Pfanne, oder in einem kupfernen

nen Kessel, dere Boden auswärts getrieben ist, gekocht, und während dem Kochen von Zeit zu Zeit, so lange das Oel noch aufwallt, der Dampf noch krumm und in ganzen Wolken aufsteigt, und ein Tropfen des Oels, wenn man ihn auf glühende Kohlen fallen läßt, noch knistert, damit das Pflaster nicht anbrenne oder braun werde, laues Wasser, in welchem auch wohl, wollen wenn sie sonst zum Pflaster kommen, etwas Alaun oder weisser Vitriol aufgelöst werden kann, zugegossen werden; Sollte man aus Versehen mit dem Zugiessen von Wasser zu lange gewartet haben, so lange nemlich, bis alle Feuchtigkeit aus dem Oele verraucht ist, welches man daran erkennt, wenn der Dampf gerade aufsteigt, das Oel keine Blasen mehr wirft, und ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen ganz still abbrennt; so muß, ehe man wieder Wasser zugießt, der Kessel oder die Pfanne nicht nur vom Feuer abgenommen, sondern auch in kaltes Wasser gesezt werden.

§. 284.

Mit diesem (§. 283.) Kochen hält man nun so lange an, bis sich aller Bleikalk aufgelöst, und wenn Glätte darzu genommen ist, das Pflaster weis wird; überdies muß es sich, wenn man etwas davon in kaltes Wasser oder auf einen kalten Stein fallen läßt, ohne an den Fingern zu kleben, wie weiches Wachs ziehen und rollen lassen.

Heftpflaster (Emplastrum adhaesiuum).

Koche

Glätte achtzehen Loth

in Baumöl anderthalb Pfunden,

und rühre, ehe es noch ganz die Zähigkeit eines Pflasters erlangt hat

zart geriebenes gemeines Harz acht Loth

darunter.

Gemeines Pflaster (Emplastrum commune).

Koche nach der Vorschrift (§. 283. 284.)

Glätte drei Pfunde

mit Baumöl sechs Pfunden,

zum Pflaster.

Seifenpflaster.

Schmelze bei schwachem Feuer

gemeines Pflaster anderthalb Pfunde,

rühre, so wie es schmelzt,

harte geschabene Seife acht Loth,

und, nachdem es vom Feuer genommen, aber so lange es noch flüssig ist,

Kampfer ein Loth,

welcher in Baumöl aufgelöst ist, darunter.

Gummipflaster (Emplastrum gummosum).

Schmelze bei schwachem Feuer

gemeines Pflaster fünf Pfunde,

gelbes Wachs ein halbes Pfund,

nimm

nimm sie vom Feuer, und rühre nach und nach
Ammoniakharz ein halbes Pfund,
Mutterharz eben so viel,
Terpentin eben so viel,
darunter.

Oder:

Schmelze bei ganz schwachem Feuer
Ammoniakharz zwei Loth,
Mutterharz eben so viel,
Terpentin acht Loth,
seihe es durch Leinwand, und menge es unter beständigem Umrühren, nachdem auch dieses in einem andern Gefäße über einem schwachen Feuer geschmolzen ist, unter
gemeines Pflaster ein Pfund.

Pflaster zu Bougies.

Schmelze über schwachem Feuer
gelbes Wachs ein Pfund,
rühre, so lange es noch fließt,
Bleiessig ein Loth,
darunter, nimm es vom Feuer, tauche Leinwand darein, und mache
Bougies daraus.

Pflaster zu Darans Bougies.

Koche
Schierlingsblätter eine Hand voll,
Tabaksblätter eben so viel,
Steinklee eben so viel,

Johannniskraut eben so viel,
getrokneten Schafsmist ein Pfund,
mit Nußöl zehen Pfunden,
seihe das Oel durch, und koche es mit
Schweinschmalz drei Pfunden,
Schöpsentalg eben so viel,
nun rühre nach und nach bei anhaltendem Kochen
Glätte acht Pfunde,
Wachs drei Pfunde,
darunter.

Schierlingspflaster (Emplastrum de cicuta).

Löse
Ammoniakharz zwei Pfunde,
in einer hinreichenden Menge Essig auf; mische
Schierlingsextrakt ein Pfund
darunter, dampfe die Feuchtigkeit über ganz schwachem Feuer ab, und mische zulezt unter beständigem Umrühren
gelbes Wachs, geschmolzen, ein Pfund,
trokenes zart abgeriebenes Schierlingskraut ein halbes Pfund,
Terpentin acht Loth
darunter.

Oder:

Löse
Ammoniakharz sechzehen Loth,
in Meerzwibelessig
auf, rühre

frisch ausgepreßten Schierlingssaft
darein, seihe alles zusammen durch, und koche es so weit ein, bis es so dik, als Pflaster ist.

Oder:

Koche in einem irdenen Gefässe

frisch ausgepreßten Schierlingssaft ein Pfund,

zart abgeriebenes Schierlingskraut ein halbes Pfund,

unter beständigem Umrühren so weit ein, bis er so dik als ein Brei ist, denn rühre nach und nach

gelbes Wachs zwanzig Loth,

Terpentin acht Loth,

Baumöl ein halbes Pfund,

nachdem sie zuvor zusammengeschmolzen sind, darunter.

Melilotenpflaster (Emplastrum de meliloto).

Koche über schwachem Feuer so lange, bis sie runzlicht werden,

frische Blätter von Steinklee sechs Pfunde

mit Rindertalg drei Pfunden,

denn drüke den Talg stark durch Leinwand, rühre

weisses Harz acht Pfunde,

gelbes Wachs vier Pfunde

darunter, und laß sie noch etwas über dem Feuer.

Pflaster in Zahnschmerzen (Emplastrum odontalgicum).

Rühre genau, nachdem sie zart gerieben und wohl mit einander vermischt sind,

Takamahakharz zwei Loth,
Elemiharz eben so viel,
guten Mastix eben so viel,
Mohnsaft ein halbes Loth,

unter

klaren venetianischen Terpentin ein halbes Loth,

streiche es mit einer heissen eisernen Spatel auf Taffent, und lege es noch heis an die Schläfe.

Pechpflaster (Emplastrum piceum).

Schmelze

Harz sechs und vierzig Loth,
Schiffspech zwei und dreisig Loth,
gelbes Wachs sechzehen Loth,
Rindertalg acht Loth,

seihe sie durch, und laß sie denn unter beständigem Umrühren kalt werden.

Gelber Cerat (Ceratum citrinum).

Schmelze

Harz ein Pfund,
gelbes Wachs ein halbes Pfund,
gereinigten Schöpsentalg acht Loth,
Terpentin vier Loth,

seihe

seihe alles zusammen noch warm durch, und rühre noch ehe es erkaltet,
zart geriebene Gilbwurz ein Loth,
darunter.

Blasenpflaster (Emplastrum vesicatorium).

Rühre in
gelben Cerat zwei und fünfzig Loth,
wenn er über schwachem Feuer schmelzt,
spanische Fliegen, zart abgerieben, ein halbes Pfund.

Oder:

Rühre in
Melilotenpflaster zwei Pfunde,
wenn es über schwachem Feuer schmelzt,
spanische Fliegen, zart abgerieben, ein Pfund,
Weinessig ein halbes Pfund.

Oder:

Schmelze bei schwachem Feuer
burgundisches Pech vierzig Loth,
Terpentin sechs Loth,
und rühre, nachdem sie schmelzen, und vom Feuer genommen sind,
spanische Fliegen, zart gerieben, auch sechs Loth,
darein.

Oder:

Oder:

Schmelze bei schwachem Feuer

gelbes Wachs achtzehen Loth,
Terpentin sechs Loth,

und rühre, wenn sie schmelzen,

spanische Fliegen, grob gestosen, acht Loth,
Kampfer acht Loth,

nachdem er in

Baumöl acht Loth

zerlassen ist, darunter.

Oder:

Schmelze

gelbes Wachs acht Loth,
burgundisches Pech vier und zwanzig Loth,
venetianischen Terpentin sechs und dreißig Loth,

und rühre, wenn sie schmelzen,

Senfsamen zwei Loth,
schwarzen Pfeffer eben so viel,
Grünspan vier Loth,
spanische Fliegen vier und zwanzig Loth

darunter.

Englisches Pflaster.

Giese auf

Hausenblase vier Loth,

nachdem sie klein geschnitten ist, in einem irdenen glasirten Gefässe,

kochendes Wasser zwei Pfunde,

laß

laß es zehen bis zwölf Stunden lang bei gelinder Wärme darüber stehen, bis die Hausenblase recht durchgeweicht ist; denn mache das Wasser von neuem heis, bis die Hausenblase ganz zergangen ist; nun spanne

feinen schwarzen Taffent eine Elle

vest und gleich auf einem vierekigen Ramen aus, streiche die Hausenblase mit einem Haarpinsel noch ganz warm und gleich aus, laß sie bei einem klaren Feuer troken werden, so bald sie troken ist, streiche wieder etwas davon auf, und wiederhole dieses so oft und so lange, bis alle Hausenblase aufgetragen ist; denn streiche auf eben dieselbige Weise zweimal nach einander

Essenz von peruvianischem Balsam

auf, und schneide den Taffent, wenn er ganz troken ist, in kleine vierekige Stüke.

§. 285.

Der Breiumschlag ist weich, beinahe wie Brei, doch von verschiedener Dike, in der Mitte zwischen Salbe und Pflaster, schmelzt aber in der Wärme nicht, und ist nicht leicht zäh. Man gebraucht ihn in verschiedenen Absichten, welche durch äuserliche Mittel erreicht werden können, bald in Leinwand eingemacht oder darauf gestrichen, bald nicht, bald kalt, bald warm; das leztere muß denn insbesondere geschehen, wenn er erweichen soll, auch muß er in diesem Falle,

so

so bald er am Leibe kalt wird, wieder erneut werden: Meistens wird er durch Binden oder Heftpfläster vest gemacht.

Senfumschlag (Sinapismus).

Weiche
Feigen zwölf Loth
in warmem Wasser ein, drüke das Wasser aus, und stampfe sie in einem steinernen Mörser zu Teig; unter diesen knete
gestoßenen Sensamen acht Loth,
nachdem er sechs Stunden lang in Essig gelegen hat.

Oder:

Mache
gestoßenen Senfsamen
Brodgrumen zu gleichen Theilen,
mit starkem Essig
zum Breiumschlag.

Oder:

Mache
gestoßenen Senfsamen vier Loth,
Brodgrumen eben so viel,
schwarze Seife zwei Loth,
gestampften Knoblauch ein Loth
mit Essig
zum Breiumschlag.

Oder

Oder (Cataplasma ischiadicum):

Mache

Senfsamen ein halbes Pfund,
weissen Pfeffer ein Quintchen,
Ingwer eben so viel,
mit saurem Honig
zum Breiumschlag.

Oder (Pasta rubefaciens antifebrilis).

Stampfe

ganz frische Spizen von Raute vier Loth,
Senfsamen ein halbes Loth
durch einander.

Statt dieser Umschläge kann man auch frische Meerrettichwurzel, gerieben und allenfalls mit Essig und Salz besprengt, oder Blätter, Wurzel oder Rinde von Seidelbast, frisch oder getroknet, und denn durch Einweichen in Essig wieder beugsam gemacht, die Blätter der gemeinen Waldrebe, das frische scharfe Kraut der meisten Arten des Hahnenfuses und der Anemone, und andere scharfe frische Pflanzen blos gestampft, auf Fussohlen, Waden, Arme, Handwurzel u. d. gelegt, und so lange darauf gelegt, bis diese roth werden, oder sich Blasen darauf ziehen, gebrauchen.

Blasen-

Blasenziehender Umschlag (Epithema vesicatorium).

Mache

zart geriebene spanische Fliegen, nachdem die Flügel davon genommen sind, ein halbes Loth

mit Theriak, oder Seifensalbe, oder Hefen, nachdem die leztere mit Essig angerührt ist, anderthalb Loth,

zum Breiumschlag.

Gewürzhafter Breiumschlag (Cataplasma aromaticum).

Mache

lange Osterlucei acht Loth,
Lorbeeren eben so viel,
süsen Fenchel sechs Loth,
Münzenblätter eben so viel,
Jamaikapfeffer vier Loth,
Myrrhe eben so viel,

nachdem sie zart gerieben sind, mit

Honig hundert und acht Loth

zum Breiumschlag.

Kampferumschlag (Cataplasma camphoratum).

Mische unter

gewürzhaften Umschlag drei Loth,
Kampfer ein Quintchen.

Magen=

Magenumschlag (Epithema stomachicum).

öse in

Weingeist sechs und dreisig Loth,
weisse Seife vier Loth,
rohen Mohnsaft ein Loth,
Kampfer anderthalb Loth,
Rosmarinöl ein Quintchen,

auf; mache mit dieser Auflösung, so viel als nöthig ist,

gewürzhaften Breiumschlag zwei Loth,
ausgepreßtes Muskatenblüthöl ein halbes Loth

zum Breiumschlag.

Visceralumschlag.

Koche im Papinischen Topfe (§. 226.)

Pfaffenröhrchenwurzel vier Loth,
Seifenkrautwurzel eben so viel,
Tausendguldenkraut zwei Loth,
weissen Andorn eben so viel,
Rheinfarrenblumen ein Loth,
Kamillenblumen drei Loth,
Kleien eine Hand voll,

mit Regenwasser einem Pfunde;
drüke den Absud durch, und mache ihn mit Seife, so viel darzu nöthig ist,
zum Breiumschlag.

Erweichender Umschlag Cataplasma emolliens).

Koche nur kurze Zeit
Brodgrumen sechzehen Loth
mit Baumöl zwei Loth,
Kühmilch, so viel, als zur Dike des Breiumschlags nöthig ist.

Eiterung befördernder Umschlag (Cataplasma suppurans).

Mische unter
erweichenden Umschlag zwanzig Loth,
rohe Zwibel gestampft drei Loth,
schwärende Salbe zwei Loth.

Zertheilender Umschlag (Cataplasma discutiens).

Koche kurze Zeit
Gerstenmeel zwölf Loth,
frische Schierlingsblätter wohl gestampft vier Loth,
mit Essig, so viel, als zur Dike eines Breiumschlags nöthig ist,
zulezt seze noch
rohen Salmiak ein Loth
zu.

Alaunumschlag (Coagulum aluminosum).

Rühre auf einem zinnernen Teller
Eiweis
mit einem Stükchen
Alaun,
so lange, bis es ganz geronnen ist.

286.

Feiner und eben dadurch weiter ausgebreitet, als bei den bisher (§. 277–285.) erwähnten äuserlichen Mitteln, ist die Wirkung der ganz nassen Umschläge (Epithema liquidum), sowohl der kalten, unter welchen, besonders bei gefährlichen Blutflüssen, eiskaltes Wasser, etwa durch Salmiak, Glaubersalz, Salpeter, noch kälter gemacht, oder Eis selbsten, die wirksamsten sind, als der warmen (Bähungen); diese müssen, weil sie zum Theil durch ihre Wärme wirken, so oft sie kalt werden, erneut, oder mit einer mit Oel getränkten Schweinsblase, oder einem mit warmen Sande gefüllten Säkchen, oder einem andern warmen dichtern Körper bedekt, übrigens, nach Beschaffenheit der Umstände, wie mehrere andere äuserliche Mittel, bevestigt werden.

§. 287.

Da diese Mittel in flüssiger Gestalt, und grosentheils vermöge flüchtiger Theilchen wirken müssen, so muß man darzu solche Stoffe wählen, welche, ohne übrigens Rüksicht auf Geschmak und Farbe zu nehmen, (§. 225–228.) dem Wasser,

Weingeist, Wein, Essig oder Oel, der Milch oder andern Auflösungsmitteln ihre heilsamen Bestandtheile mittheilen, und, wenn es unsere Absichten erfordern, so sein wirken, daß ihre Theilchen durch die Schweislöcher der Haut in den Leib selbst eindringen, sich mit seinen Säften vermengen, und ihre Wirkungen weiter verbreiten können.

§. 288.

Die Zubereitung geschieht übrigens, wie bei den Aufgüssen und Absüden (§. 216. 217. 221. 224–225.): Sind es warme Umschläge, so taucht man, so lange sie noch warm sind, einfache, gedoppelt oder auch dreifach zusammengelegte Leinwand oder wollene Tücher, welche der Gröse des Theils, auf den sie zu liegen kommen, angemessen sein müssen, darein, oder füllt auch eine Blase damit an, und legt denn diese Tücher oder Blase auf den Theil, auf welchen die Bähung unmittelbar wirken, oder durch welchen sich ihre Wirkung am besten auch auf andere Theile verbreiten kann: Zuweilen tränkt man einen Schwamm oder warme Brodrinde damit, und bringt sie so an den leidenden Theil.

Bähung im heissen Brande.

Koche in einer hohen gläsernen Phiole
Lachenknoblauch eine Hand voll,
Münzenkraut eben so viel,
die Spizen von der Raute eben so viel,

Rosmarin-

Rosmarinblätter eben so viel,
Zimmt ein halbes Loth,
Muskatnuß, eben so viel,
nachdem sie klein geschnitten und gestosen sind, mit
Rosenessig sechzehen Loth,
Rheinwein eben so viel,
seihe alles durch, und giese von
Sylvius Pestwasser vier Loth
darunter.

§. 289.

Von diesen nassen Umschlägen (§. 286 – 288.) sind die Wasser zum Einsprüzen nicht sehr verschieden, nur daß sie nicht gerade an der Oberfläche des Leibes, sondern, seltener kalt als lau, durch eine Sprüze in natürliche oder widernatürliche innerliche Höhlen, in der Absicht zu heilen, zu stärken, zu erweichen, zu zertheilen, zu reizen, zu reinigen, zu äzen oder Blut zu stillen, gesprüzt, oder wenn es die Lage und Beschaffenheit des Theils, so wie die Absicht des Arztes erlaubt oder erfordert, nur tropfenweise eingegossen werden.

Injection, um geronnenes Blut zu zertheilen.

Mische
gemeinen Honig vier Loth,
venetianische Seife ein halbes Loth,
Küchensalz ein Loth,
Regenwasser vier und zwanzig Loth,
genau unter einander.

Heilende Injection in Fisteln.

Koche

Aloe ein halbes Loth,
Myrrhe eben so viel,
Weyhrauch eben so viel,
mit Johanniskrautöl acht Loth,
Eidotter vier Loth
darunter.

Balsamische Injection.

Schlage

Kopaivabalsam ein Loth
mit einem Eidotter
wohl durch einander, und giese während
dieser Arbeit nach und nach
Kalkwasser zwölf Loth,
Rosenhonig vier Loth,
zu.

Quecksilberinjection.

Reibe

Quecksilber ein Loth
mit Kopaivabalsam eben so viel,
so lange zusammen, bis alles Quecksilber verschwunden ist; denn rühre noch
einen Eidotter,
und giese zulezt noch
Rosenwasser ein halbes Pfund
darunter.

§. 290.

§. 290.

Eben dahin gehören auch die flüssige Arzneien, welche einige ältere Aerzte unmittelbar in die Blutgefässe sprüzen liesen (Chirurgia infusoria), gewissermasen auch das Verfahren, durch welches sie Blut von noch lebenden gesunden Thieren in die Blutgefässe von Kranken herüberleiteten (Chirurgia transfusoria).

§. 291.

Oft erfordert es die Absicht des Arztes, die Oberfläche ganzer groser Theile des Leibes oder auch des ganzen Leibes der unmittelbaren Wirkung solcher flüssigen äuserlichen Mittel blos zu stellen: Dies ist wenigsteus ein Endzwek der Bäder, deren Wirkung sich aber freilich selten blos dahin einschränkt, sondern gewöhnlich auch auf innere Theile, Eingeweide, Nerven und Gefässe, gleichern Umlauf und gehörige Flüssigkeit des Blutes, ordenliche Absonderung der Säfte u. d. erstrekt: Am häufigsten gebraucht man darzu natürliches, warmes oder kaltes, süses oder Mineralwasser; zuweilen aber sucht man durch Zusäze z. B. von Milch, Seife, Aschenlauge, vornemlich durch Zusäze von Kräutern, welche dem Zustande des Kranken angemessen sind, und entweder gerade zu, oder in ein Säkgen eingenäht, in die Badtonne geworfen, oder vorher besonders abgekocht, und in ihrem Absude mit dem Badewasser vermischt werden, die Kräfte des

Wassers zu erhöhen; seltener werden dergleichen Absüde allein zu Abwaschen einzelner Theile gebraucht.

Bad für ein Kind.

Koche
Spizen von der Raute drei Hände voll,
Spizen von Sevenbaum eben so viel,
Spizen von Wermuth eben so viel,
Spizen von Rheinfarren eben so viel,
Spizen von Kamillen eben so viel,
mit Wasser zwölf Pfunden,
wirf noch
venetianische Seife acht Loth,
Kräutersalz zwei Loth,
darein; giese den Absud in die Badtonne, die mit lauem Wasser so weit angefüllt ist, daß das Kind bis an den Hals darin sizt, laß es alle Morgen und Abend eine halbe Stunde lang darin sizen, und nach dem Bade den ganzen Leib mit trokenen, warmen, wollenen Tüchern abreiben.

§. 292.

Die erweichende, stärkende und auflösende Kraft des Wassers kann dadurch verstärkt werden, wenn man es, wie bei den Tropfbädern (Touche, Stillicidium, Impluuium, Embrocatio, Ducia, Eμβϱοχη) tropfenweise von einer beträchtlichen Höhe auf einzelne leidende Theile fallen läßt: Am besten läßt man darzu eine

eine Art Theemaschine, mit einem Hahnen, den man so weit öfnet, daß nur ein Tropfen nach dem andern folgt, hängt sie so hoch als möglich an zween Strichen, die durch ihre Handhaben und über eine Rolle gehen, auf, hält jedesmal eine halbe oder ganze Stunde damit an, und wiederholt die Kur alle Tage, auch wohl zweimal des Tages: Soll das Bad stärken, so wählt man natürliches Stahlwasser, oder Wasser, worein man Stahlkugeln geworfen hat; soll es zertheilen, so kocht man zuvor zertheilende Kräuter und Salmiak damit, auch ist es im leztern Falle gut, zuvor in den leidenden Theil eine Auflösung von venetianischer Seife mit etwas Majoranöl einzureiben.

§. 293.

Mächtiger und durchdringender wirken freilich die Dünste solcher Flüssigkeiten, wenn sie durch Feuer, welches man darunter macht, oder worauf man sie gießt, oder durch glühende Steine zum Dampfen, Kochen oder Brennen gebracht werden, wenn anders ihre Heilskraft auf solchen flüchtigen Theilchen beruht, welche sich, ohne sich zu zersezen, in dieser Hize losreissen lassen.

§. 294.

Wenn man den ganzen Leib eines Kranken solchen Dünsten blosstellen wollte, so leitet man die Dünste des kochenden Wassers oder anderer Feuchtigkeiten an den Kranken, der sich mit

blosem oder leicht bedektem Leibe in einem Bette oder in einer eigener Maschine, am besten in einem Lehnstuhle befindet: Am sichersten befolgt man dabei die Vorschrift eines Marcard (§. 81.), legt über das Bett oder den Lehnstuhl, worin sich der Kranke befindet, ein Wachstuch, über dieses eine wollene Deke, und auf diese den Kranken, der mit etwas Flanell leicht zugedekt werden muß; über ihn sezt man ein Dach, wie man es im Kleinen über gebrochene Beine zu stellen gewohnt ist, über dieses legt man wieder ein Stük Wachstuch, welches von allen Seiten vest anschliesen muß, und darüber wieder Deken; zu den Füsen aber läßt man, damit der Dampf herein kommen kann, eine kleine Oefnung für die Röhre der Maschine, deren vorzügliche Einrichtung Marcard (a. a. O.) beschrieben hat. Nach jedem Gebrauche dieses Bades, welches den Kranken gemeiniglich in Schweis bringt, wird der Leib mit trokenem warmem Flanell abgerieben.

Nervenstärkendes Bad.

Schneide und stose

Majoran,
Münzenkraut,
Kazenkraut,
frisches Löffelkraut,
die Spizen von der Raute,
Kamillenblumen,
Wachholderbeeren,

von

von jedem eine Handvoll, klein, mische sie durch einander, seze sie in einer hohen Glasphiole vier und zwanzig Stunden lang mit einer hinreichenden Menge von

Essig,
Brandewein eben so viel,

in gelinde Wärme, giese denn alle Flüssigkeit noch warm in einen Topf, und erhalte sie durch hingeworfene glühende Kiesel im Dampfen.

§. 295.

Oft aber hat man die Absicht, blos einzelne Theile des Leibes, die unmittelbare Wirkung solcher Dämpfe erfahren zu lassen; auch darzu kann man entweder die von Marcard empfohlene Maschine, oder auch blose Trichter gebrauchen, durch welche der Dampf gerade zu an die leidende Theile geleitet wird.

Dampf im entzündeten Halsweh.

Mische

Hollunderessig zwei Loth,
Rosenessig eben so viel,
Ringelblumenessig eben so viel,
Hollunderwasser zwölf Loth,

unter einander.

§. 296.

Zuweilen hat man die Absicht, den ganzen Luftkreis eines Hauses oder eines Zimmers mit solchen

solchen Dämpfen anzufüllen, um dadurch gewisse schädliche Theile daraus niederzuschlagen, oder ihn, vornemlich für den Geruch, minder unangenehm zu machen.

Pestdampf (Vapor antiloimicus).

Giese in einem flachen glasirten irdenen Napfe, der auf glühende Kohlen gesezt wird, auf
Kochsalz ein halbes Pfund,
Salpeter eben so viel,
gemeines Vitriolöl eben so viel,
gemeinen Weinessig zwei Pfunde,
reines Wasser ein Pfund.

Wohlriechender Dampf.

Mische in einem Glase, das nachher mit einem eingeriebenen Glasstöpsel wohl verschlossen wird
Ambereſſenz ein halbes Loth,
Gewürznelkenöl fünf und zwanzig Tropfen,
Zimmtöl zehen Tropfen,
und giese zum Gebrauche einige Tropfen davon auf glühende Kiesel.

§. 297.

Grosentheils in ähnlichen Absichten, wie den Dampf verschiedener Flüssigkeiten (§. 293–296.) gebraucht man auch den Rauch (Suffumigia, Suffitus, Rauchwerk), der von trokenen Körpern aufsteigt, wenn sie auf glühende Kohlen geworfen, oder

oder mit Kohlenstoff versezt und angezündet werden; zuweilen faßt man auch den Rauch mit Tüchern auf, und reibt ihn, so lange diese noch ganz warm davon sind, in die leidende Theile ein, oder läßt ihn auch unmittelbar an diese (z. B. an den Mastdarm, die Mutterscheide) gehen.

Wo man die Hauptabsicht hat, Wohlgeruch zu verbreiten, muß man daher auch nur solche Körper wählen, welche in dem Verbrennen einen angenehmen Geruch geben, und wo es Wahl des Kranken oder nähere Bestimmung des Mittels selbst erfordern, sie als Rauchtabak zu gebrauchen, solche Zusäze vermeiden, welche in diesem schwachen Feuer schon schmelzen. Man verordnet diese Art äuserlicher Arzneimittel in Pulvern (Rauchpulver (Puluis fumalis), Küchelchen, Kerzchen (Candelae fumales, Auiculae cypriae), Ofenstangen (Massa pro fornace odorifera) und Fakeln (Taeda odorata).

Rauchpulver.

Mische

Weyhrauch vier Loth,
Storax anderthalb Loth,
Animeharz eben so viel,
Bernstein ein halbes Loth,
Blumen von rothen Rosen anderthalb Quintchen,
Blumen von Lavendel eben so viel,

nachdem sie grob gestosen und zerschnitten sind, unter einander.

Rauch-

Rauchkerzchen.

Reibe

Weyhrauch zwei Loth,
Mastix eben so viel,
Benzoe eben so viel,
Weyhrauchrinde eben so viel,
Wachholderbeeren ein Loth,
Gewürznelken ein halbes Loth,
weissen Zuker acht Loth,
Weidenkohlen ein Pfund,

recht zart und genau unter einander, mache sie mit

Tragantschleim (§. 79.) der mit Rosenwasser bereitet ist,

an, und zu Kerzchen.

Ofenstangen.

Reibe

Ladanum zwei Loth,
Storax eben so viel,
Benzoe eben so viel,
Tolubalsam ein Loth,
florentinische Veielwurz drei Quintchen,
Chaquerillenrinde eben so viel,

recht zart, und genau untereinander, giese

Rosenholzöl zwanzig Tropfen

darauf, und mache alles zusammen mit

Tragantschleim, der mit Rosenwasser ausgezogen ist,

zu Stangen, wie Siegellakstangen.

Wohl=

Wohlriechende Fakeln.

Reibe

Weihrauch zwei Loth,
Mastix eben so viel,
Benzoe eben so viel,
Weyhrauchrinde eben so viel,
Wachholderbeeren ein Loth,
Gewürznelken ein halbes Loth,

sehr zart und genau unter einander, und mache sie mit

gelbem Wachs neunzehen Loth,

zu Fakeln.

§. 298.

Um Matte zu erquiken, Schwindelnde aufzurichten, Unmächtige wieder zu sich zu bringen, Schlafsüchtige und Schlagflüssige aufzuweken, sind äuserliche Mittel nöthig, welche schnell wirken, einen sehr starken durchdringenden Geruch haben, und ihn, ohne daß gerade (wie §. 296. 297.) Feuer darauf wirken muß, sogleich und leicht entwikeln: Nur muß der Arzt noch auf die Ursache dieser Zufälle und Krankheiten Rüksicht nehmen, und darnach seine Wahl treffen. Man hält sie unter die Nase, oder schmiert sie auf Theile, durch welche sie schnell und leicht auf die Nerven wirken, oder (Fricia) reibt sie auch in solche Theile ein. Man hat trokene Mittel dieser Art, die aber, vornemlich in dringenden Fällen, nicht leicht so kräftig wirken, als die flüssige (§. 259. 262.).

Einige

Einige haben die Dike von Salben; diese nennt man Balsame.

Wohlriechende Kugeln (Pomum odoratum).

Mache
Ladanum drei Quintchen,
Benzoe ein halbes Loth,
Storax eben so viel,
Thymiankraut ein Quintchen,
Kazenkraut (Marum) eben so viel,
Kampfer zwei Grane,
nachdem sie zart gestoßen, klein geschnitten, und mit einander vermengt sind, mit
Gewürznelkenöl vier Tropfen,
peruvianischem Balsam einem Skrupel,
Tragantschleim, der mit Citronenschalenwasser ausgezogen ist,
an, und Kugeln von beliebiger Gröse aus.

Englisches Riechsalz (Sal volatile anglicum siccum).

Reibe
trokenen gereinigten Salmiak
mit trokener, gereinigter, zart geriebener Pottasche halb so viel,
und Lavendelöl einigen Tropfen,
genau unter einander, und bringe alles sogleich in kleine Gläser, die mit eingeriebenem Glasstöpsel versehen sein müssen.

Lebensbalsam (Balſamum vitae ad modum Hoffmanni).

Löſe in

höchſt gereinigtem Lavendelgeiſt dreiſig Loth,
peruvianiſchen Balſam ein Quintchen,
und, nachdem dieſer aufgelöſt iſt, nach einander,
Lavendelöl ein halbes Quintchen,
deſtillirtes Muſkatnußöl eben ſo viel,
Nelkenöl eben ſo viel,
Roſenholzöl eben ſo viel,
Quendelöl eben ſo viel,
Zimmtöl zween Skrupel,
Citronenſchalenöl eben ſo viel,
Bergamotöl eben ſo viel,
bei ganz gelinder Wärme auf.

Sylvius gewürzhafter Salmiakgeiſt (Sal volatile oleoſum Syluii, Liquor oleoſus Sylvii, Spiritus volatilis aromaticus, Spiritus ſalinus aromaticus, Spiritus volatilis oleoſus).

Löſe in

Salmiakgeiſt, der mit Weingeiſt gemacht iſt (§. 296.) einem halben Pfunde,
Oel von Jamaikapfeffer zween Skrupel,
Citronenöl einen Skrupel,
Zimmtöl einen Skrupel,
bei ganz gelinder Wärme auf.

Eau de luce (Spiritus ſalis ammoniaci ſuccinatus).

Laß über ſchwachem Feuer
weiſſes Wachs ein Quintchen,
Weinſteinſalz acht Grane,
in abgezogenen Waſſers anderthalb Loth,
zergehen, bis alles zu einer Flüſſigkeit, wie Milchrahm, geworden iſt; vermiſche von dieſer Flüſſigkeit drei Quintchen
mit Salmiakgeiſt, der mit Kalk und Waſſer bereitet iſt (§. 296.) sechs Loth,
gereinigten Bernſteinöl ſechs Tropfen,
und ſchüttle alles ſtark durch einander.

§. 299.

Die wohlriechende Balſame (§. 298.) haben gemeiniglich ausgepreßtes Muſkatnußöl, dem man zuvor (bei dem Muſkatnußbalſam iſt dieſes überflüſſig) durch wiederholtes Aufgieſen von Weingeiſt, Geruch und Farbe, oder durch Abziehen von Waſſer darüber wenigſtens den erſtern genommen hat, zur Grundlage; es wird in dieſer Abſicht über ganz ſchwachem Feuer geſchmolzen, denn irgend eines oder auch mehrere Oele, doch immer ſo, daß ſie nur zween Siebendtheile des Ganzen ausmachen, darunter gerührt, und ſo bald dieſes geſchehen iſt, das Gefäs wieder vom Feuer genommen.

§. 300.

§. 300.

Bei einigen dieser Balsame (§. 299.) wählt man eine Verbindung des Wachses mit Oel zur Grundlage: Man bringt reines frisches Baumöl in ein Gefäs von Porcellan, sezt dieses in eine Pfanne mit kochendem Wasser, schabt nach und nach dem Gewichte nach gleich vieles weisses Wachs darein, rührt, bis alles Wachs geschmolzen ist, das Oel mit einem reinen Messer oder einer kleinen Spatel um, nimmt denn das Gefäs aus dem kochenden Wasser, gießt auf jedes Loth derselbigen ein halbes Quintchen eines wohlriechenden Oels, oder auch mehrere dergleichen Oele in eben dieser Verhältniß, und einige Tropfen Ambereßenz, rührt sie, bis sie ganz gleich gemischt sind, noch beständig unter einander, und sezt, so bald dieses geschehen ist, um nichts von dem Oele zu verlieren, alles sogleich in ein Gefäs mit kaltem Wasser.

§. 301.

Meistens gibt man diesen Balsamen eine Farbe, die denn, so lange die Grundlage noch flüssig ist, eingerührt, im leztern (§. 300.) Falle zuvor mit Baumöl angerieben wird: Zuweilen gibt man sie mit dem Pulver der Pflanze, von welcher das zum Balsam gewählte Oel abgezogen ist; gewöhnlicher eine schwarze mit dem Staub aus Hirschtrüffeln, oder zart abgeriebenen Lindenkohlen oder Sammtschwarz, eine blaue mit

Berlinerblau, selten mit dem schlechtern Berg- blau, eiue grüne mit Saftgrün oder geistigem Münzenextrakt, selten mit dem schlechtern Grün- span, eine citronengelbe mit Gilbwurz oder Sa- fran, eine hochrothe mit Zinnober, oder eine purpurrothe mit Drachenblut oder Kochenille. Den fertigen Balsam bringt man in Büchsgen von Holz, Elfenbein, Porcellan, Fayance, Thon, Blei, Zinn oder Silber: So kann man aus dem Oele von Bernstein, Citronenschale, Ge- würznelken, Lavendel, Majoran, Muskatblüthe, Muskatnuß, Raute, Rosenholz, Rosmarin, Zimmtblumen und Zimmtrinde einen Balsam bereiten, der, wenn nur ein wohlriechendes Oel darzu kommt, immer nach diesem benannt wird.

Muskatennußbalsam (Balsamum nucistae).

Reibe in einer steinernen Reibschale

ausgepreßtes Muskatnußöl anderthalb Loth,
abgezogenes Muskatnußöl ein halbes Loth

genau unter einander.

Schlagbalsam (Balsamum apoplecticum).

Schmelze

ausgepreßtes Muskatnußöl sieben Loth

bei schwacher Hize, rühre nach und nach

Jasminöl anderthalb Quintchen,
Zimmtöl eben so viel,
Rosenholzöl eben so viel,
Lavendelöl ein Quintchen,

Majoranöl eben so viel,
Gewürznelkenöl eben so viel,
Rautenöl einen Skrupel,
Bernsteinöl eben so viel,
Sammtschwarz, so viel zur schwarzen Farbe nöthig ist;

zulezt noch
peruvianischen Balsam zween Skrupel,
und für Kranke, welche diesen Geruch ertragen können,
Zibeth einen halben Skrupel,
und, nachdem sie mit Rosengeist abgerieben sind,
Bisam sechzehen Grane,
Amber eben so viel,
darunter.

Magenbalsam (Balsamum stomachicum).

Rühre in
ausgepreßtes Muskatnußöl zwei Loth,
nachdem es in kochendem Wasser zum Schmelzen gebracht ist,
abgezogenes Wermuthöl ein halbes Quintchen,
Bergamotöl eben so viel,
Nelkenöl eben so viel,
Muskatblüthöl eben so viel,
Münzenöl eben so viel,
peruvianischen Balsam ein Quintchen.

Hauptstärkender Balsam (Balsamum cephalicum).

Rühre in

ausgepreßtes Muskatnußöl zwei Loth,
nachdem es bei ganz schwacher Hize in einem silbernen Büchsgen geschmolzen worden ist,
nach und nach

Nelkenöl ein halbes Quintchen,
Lavendelöl eben so viel,
Rosmarinöl eben so viel,
Bernsteinöl einen halben Skrupel,
peruvianischen Balsam ein Quintchen.

§. 302.

In manchen äuserlichen Krankheiten, welche den Gebrauch fetter, zäher, und vornemlich feuchter äuserlicher Mittel nicht ertragen, oder wenigstens dadurch nicht gemildert werden würden, bedient man sich trokener Umschläge (Epithemata sicca), die, zuweilen noch bei dem Gebrauche selbst, mit einer flüchtigon durchdringenden Flüssigkeit benezt, meistens warm aufgelegt, und in Leinwand, wollenen, baumwollenen oder seidenen Zeug eingewikelt, oder gewöhnlicher in Säkgen gestopft werden, die übrigens nicht ganz voll gefüllt, aber, damit sich das, was darin ist, nicht auf einen Klumpen sammle, unternäht werden: Dahin gehören also Kräutersäkchen, Kräuterhauben, Kräuterküssen u. d.

§. 303.

Am gewöhnlichsten bedient man sich darzu gewürzhafter Kräuter, Blumen, Samen, Rinden, Beeren, trokener Säfte, die meistens nur grob geschnitten oder gestosen, und, wenn grösere Säke damit gefüllt werden sollen, mit geröstetem Meel, Kleien, Stroh, Baumwolle, Wolle u. d. vermischt werden.

Stärkende Kräuterhaube.

Stose und schneide

Engelwurz zwei Loth,
Majoran eine halbe Hand voll,
Salbei eben so viel,
Rosmarin mit Blumen eben so viel,
Quendelspizen eben so viel,
römische Kamillen eben so viel,
Schwarzkümmel drei Quintchen,
Gewürznelken ein Quintchen,
Mastix eben so viel,
Storax eben so viel,

klein, bringe alles zusammen mit Baumwolle in ein Säkgen, unternähe dieses, räuchere es immer vor dem Gebrauche mit Rauch von Wachholderholz, und lege es alle Morgen und Abend auf den Kopf.

Kräutersäkgen in der Windkolik.

Schneide und stose

Anis zwei Loth,
Kümmel eben so viel,
Pfefferkörner drei Quintchen,
Muskatnuß ein halbes Loth,
Gewürznelken ein Quintchen,
Muskatblüthe eben so viel,

klein, vermische alles wohl, und streue es auf die innere Fläche eines Brodes, das noch heis aus dem Ofen kommt, und mitten entzweigeschnitten wird, beneze dieses mit Weingeist, mache es in ein Tuch ein, lege es auf die Gegend der Schmerzen, und feuchte es alle drei bis vier Stunden wieder mit Weingeist an.

Stärkendes Kräuterbett und Kräuterküssen in der englischen Krankheit.

Reibe

kurz zuvor im Schatten getroknete Blätter vom Farrenkrautmännlein drei Pfunde,
Majoran zwei Hände voll,
Melisse eben so viel,
Münze eben so viel,
kurz zuvor im Schatten getroknete Blumen von Steinklee vier Loth,
Siebengezeit eben so viel,
Hollunderblumen eben so viel,
Rosen eben so viel,

zart, und fülle, nachdem sie mit noch einmal so vielem Gerstenspreu vermengt sind, Küssen und Betten damit.

Trokenes Säkgen im Wasserbruch.

Bringe
abgeknistertes ganz trokenes gemeines Küchensalz sehr zart abgerieben und heis in leinene Säkgen, welche unternäht werden; so bald das erste Säkgen feucht ist, nimm es hinweg, und lege ein anderes, das eben so eingerichtet ist, noch heis auf.

§. 304.

So empfiehlt Rooth, Kindern, die mit der englischen Krankheit behaftet sind, in die Kleider gestosene Fieberrinde einzunähen; Kämpf bei geschwächten Gedärmen, um den Leib einen Gürtel zu tragen, der mit gestosener Fieberrinde, oder Lohstaub und etwas gestosener Muskatnuß ausgestopft ist. So rathen andere, Brod ganz heis, so wie es aus dem Ofen kommt, und seine Rinde, allenfalls mit einer flüchtigen eindringenden Feuchtigkeit benezt, oder junge Hunde, mitten entzweigeschnittene noch warme Hühner oder Tauben, das Nez und andere Theile frisch geschlachteter Thiere noch ganz warm aufzulegen.

Zwote Ordnung.

§. 305.

Viele dieser äuserlichen Arzneien sind blos für einzelne Theiie bestimmt, und wirken, wenigstens unmittelbar, blos auf diese.

§. 306.

Dahin (§. 305.) gehören vornemlich die Niesmittel (Sternutatica, Ptarmica, Errhina, §. 75.), unter welchen sehr zart geriebener einfacher Zuker das unschuldigste und die mancherlei Zubereitungen des Schnupftabaks die gewöhnlichsten sind; sie wirken zuerst auf die Nase, und reizen die auf der Schneiderischen Schleimhaut blos liegende Nerven gewaltig, erschüttern aber durch sie auch entferntere Theile, und befreien sie von ihrem Schleim.

§. 307.

Einige (Apophlegmatismi, Masticatoria, auch wohl Saliuantia, Sialagoga) äuserliche Mittel wirken entweder durch ihre Schärfe, oder dadurch, daß man, weil sie zäh sind, um sie zu kauen, die benachbarte Muskeln stark bewegen, und die Speicheldrüsen drüken muß, auf diese und die Speichelgänge, und befördern und vermehren dadurch den Ausfluß des Speichels. Da sie in dieser Absicht alle Theile des innern Mundes berühren, so lange im Munde behalten werden müssen, bis man sie mit dem Speichel wieder auswirft, auch leicht durch Versehen des

Kranken

Kranken hinunter geschlungen werden können, so muß man aus ihrer Zusammensezung alles herauslassen, was diese Theile verlezen, oder, wenn es in den Magen kommen sollte, schaden, oder nach Geruch und Geschmak zu unangenehm sein kann. Sonst kann dem Mittel fast jede beliebige Gestalt gegeben werden: So kaut der Indianer sein Betel und Arek mit Kalk, der Amerikaner und Engländer Tabak. Selbst der gewöhnliche Rauchtabak gehört hieher.

Pulver zum Kauen (Puluis apophlegmatizans).

Stose

Bertramwurzel anderthalb Quintchen,
Winterische Rinde eben so viel,
Kubeben ein halbes Quintchen,
Kardamomen eben so viel,
Gewürznelken eben so viel,
Salmiak ein Quintchen,
Gewürznelkenöl sechs Tropfen,

grob durch einander.

Zeltchen zum Kauen (Trochisci masticatorii).

Mache

Pulver zum Kauen ein Loth,
mit schneeweissem Zuker, der in Rosenwasser aufgelöst, und wieder zur rechten Dike eingekocht ist, sechs Loth,

zu Zeltchen.

Latwerge zum Kauen (Electuarium sialagogum).

Rühre sehr genau
Pulver zum Kauen, sehr zart abgerieben,
unter Rosmarinhonig dreimal so viel.

Säkgen zum Kauen (Nodulus sialagogus).

Binde
Pulver zum Kauen anderthalb Quintchen,
Mastix, grob gestosen, drei Quintchen,
zusammen in ein Säkgen von Leinwand.

Küchelchen zum Kauen (Rotulae sialagogae).

Mache aus
Mastix,
weissem Wachs,
Ingwer,
zu gleichen Theilen, Küchelchen, deren jedes ein Quintchen oder ein halbes schwer ist.

§. 308.

In Krankheiten des innern Mundes, vornemlich in Schwämmgen, bedient man sich öfters der Mundwasser (Collutio), welche in dieser Absicht eine Zeit lang im Munde gehalten werden, und eben deswegen weder zu scharf noch im Geruch oder Geschmak zu unangenehm sein, übrigens aber, in Rüksicht auf die Wahl der Bestandtheile, nach der Natur und Ursache der Krankheit

Krankheit eingerichtet sein müssen: Auch hier muß an den möglichen Fall gedacht werden, daß der Kranke aus Versehen etwas davon hinunter schlingt.

Mundwasser im Scharbok.

Vermische
sauren Salzgeist ein halbes Loth,
mit Salbeiwasser sechzehen Loth.

Mundwasser in Schwämmgen.

Rühre
Borax, zart abgerieben, ein halbes Loth,
genau unter
Honig oder Maulbeerensyrup zwei Loth,
Hollunderblumenwasser vier Loth.

§. 309.

Fast eben so (§. 308.) verhält es sich mit den Gurgelwassern (Gargarisma §. 183.), nur daß diese, weil sie bei ihrem Gebrauche eine stärkende Bewegung desjenigen einzelnen Theils, für welchen sie zunächst bestimmt sind, erfordern, mit mehr Macht auf diesen wirken, und ihn mehr durchdringen; aber eben deswegen, weil sie eine bestimmte Bewegung dieser Theile erfordern, bei Kindern, und andern ungeschikten und schwächlichen Kranken nicht gebraucht werden können.

Erweichendes Gurgelwasser.

Koche

Eibischwurzel vier Loth,
Feigen vier Stüke,
mit Wasser drei Pfunden,
so lange, bis ein Pfund verdampft ist, denn seihe das Wasser durch.

Reinigendes Gurgelwasser (Gargarisma detergens).

Mische unter

erweichendes Gurgelwasser ein Pfund,
Myrrhenessenz zwei Loth,
Honig drei Loth.

§. 310.

Zahnarzneien (Dentifricia, Odontica §. 250.) erfordern in Absicht auf die Wahl ihrer Bestandtheile aus den gleichen Gründen eben dieselbige Behutsamkeit, als Mundwasser (§. 308.), vornemlich muß man sich vor scharfen und harten Stoffen hüten, welche bei wiederholtem Gebrauche die Glasur der Zähne anfressen, abreiben, oder Risse darein machen, und in allen diesen Fällen die Zähne bald schneller bald langsamer verderben. Sie haben am gewöhnlichsten die Absicht, die Zähne rein zu erhalten und rein zu machen, zuweilen, sie sowohl, als das Zahnfleisch, vest zu machen, seltener, das Hervorkommen der Zähne bei Kindern zu erleichtern, oder Schmerzen, die von einem

einem hohlen Zahne kommen, zu lindern oder zu stillen. Alle werden unmittelbar an die Zähne oder das Zahnfleisch gebracht; die lezteren insbesondere müssen mit der äusersten Fürsicht gebraucht, und wenn sie flüssiger Art sind, einer oder einige Tropfen davon auf Baumwolle gegossen an den Zahn gebracht werden.

Zahnpulver (Puluis dentifricius).

Reibe

Fieberrinde zwei Loth,
Salmiak ein Quintchen,

Oder:

Fieberrinde vier Loth,
florentinische Veielwurz zwei Loth,
gereinigten Salmiak eben so viel,
Drachenblut anderthalb Loth,
Myrrhe drei Quintchen,

Oder:

florentinische Veielwurz ein Loth,
Krebsaugen eben so viel,
gereinigten Salmiak eben so viel,
recht gutes Drachenblut drei Quintchen,
Myrthe ein halbes Loth,

Oder:

weisses Fischbein zwei Loth,
florentinische Veielwurz eben so viel,
Kochenille mit einigen Tropfen zerflossenen Weinsteinsalzes abgerieben, eben so viel,

Myrrhen-

Myrrhenessenz, über schwachem Feuer eingekocht, ein halbes Loth,

sehr zart, und denn genau unter einander.

Zahnlatwerge (Electuarium gingiuale, Opiatum gingiuale).

Reibe in einer gläsernen Reibschale

Rosenhonig acht Loth,
Myrrhenessenz sechs Loth,
gereinigten Weinstein anderthalb Quintchen,
Kochenille, zart gerieben, ein Quintchen,

genau unter einander; seze es in gelinde Wärme, bis es so dik, als Honig ist, laß es kalt weeden, und menge noch

Gewürznelkenöl zwölf Tropfen,
zart abgeriebene rothe Korallen zwei Loth,

darunter.

Zahnlatwerge im Scharbok.

Mische

Rosenhonig vier Loth,
Wässerichtes Myrrhenextrakt ein Quintchen,
sauren Salzgeist ein halbes Loth,

unter einander.

Zahnlatwerge um Zahnfleisch und Zähne vest zu machen.

Löse

Katechusaft,
Drachenblut,

zu

zu gleichen Theilen in so vielem
Löffelkrautgeist
auf, als nöthig ist, um bei gelinder Wärme die Dike einer Latwerge zu erhalten, welche denn mit einem Pinsel aufgestrichen wird.

Kühlende Latwerge, Kindern, welche schwer Zähne schieben, an das Zahnfleisch zu streichen.

Rühre
frischen Milchrahm zwei Loth,
Eidotter eben so viel,
Veilchensaft anderthalb Loth,
Rosenwasser sechs Loth,
unter einander.

Zahnsalbe zu gleichem Endzweck.

Mische
Quittenschleim (§. 222.) durch Rosenwasser ausgezogen,
frisch aus süsen Mandeln ausgedrüktes Oel,
Eidotter,
alle zu gleichen Theilen unter einander.

§. 311.

Nasenmittel (Nasalia) sind solche Mittel, welche unmittelbar an oder in die Nase gebracht werden; dahin gehören also die Niesmittel (§. 306.), und andere z. B. Meissel, deren man sich bei Heilung bestimmter äuserlicher Krankheiten dieser Theile z. B. Wunden, Geschwüre, bedient.

§. 312.

Bei Ohrenmitteln (Oticis) hat man zwar weder auf Geschmak noch Geruch Rükſicht zu nehmen, aber ſich, da ſie einen empfindlichen Theil berühren, doch vor ſcharfen Mitteln zu hüten: Man gebraucht ſie, um Krankheiten des Gehörs, in ſo weit es durch dergleichen äuſerliche Arzneien möglich iſt, zu mildern oder zu heben: So lindert man z. B. Ohrenſchmerzen kräftig, wenn man etwas Biſam und Kampfer mit Baumwolle, oder in ein ſeidenes Läppchen eingewikelt in die Ohren ſtekt.

Injection in die Ohren bei erhärtetem Ohrenſchmalze.

Miſche
ſüſes Mandelöl ein halbes Loth,
bitteres Mandelöl ein Quintchen,
Hechtsgalle ein halbes Quintchen,
genau unter einander.

§. 313.

Bei den Augenarzneien (Collyriis §. 75. 174. 285.) kommt es zwar auch nicht ſo ſehr auf Geruch und Geſchmak an, aber deſto behutſamer muß man auch hier bei dem Gebrauche ſcharfer, zuſammenziehender, und ſelbſt ſolcher Mittel ſein, welche blos die Ausdünſtung hemmen, überhaupt nach der Art der Krankheit die Wahl der Mittel treffen.

§. 314.

Auch hier ist übrigens die äusere Gestalt der Mittel nach der Absicht des Arztes verschieden: Scharfe Mittel müssen, wo sie auch nöthig sind, ganz gleich mit den übrigen vermischt, alle trokene recht zart abgerieben, und entweder durch ein Beutelchen von Leinwand aufgestreut, oder durch einen Federkiel eingeblasen; dikere, z. B. Salben aufgeschmiert, oder mit einer Flüssigkeit angerührt, flüssige in Compressen aufgelegt, oder durch ein Röhrchen oder einen Federkiel eingetropft werden. Auch kann man sich in gewissen Zufällen der Augen verschiedener Dämpfe, welche man daran gehen läßt, bedienen.

Weisse Küchelchen (Trochisci albi Rhazis).

Mache

Hausenblase gestosen drei Quintchen,
Bleiweis zart abgerieben anderthalb Loth,
Stärkemeel ein Loth,

mit Tragantschleim
zu Küchelchen.

Augenbalsam (Balsamum ophthalmicum S. Yueanum).

Schmelze

frische ungesalzene Butter sechs Loth,
weisses Wachs ein Loth,

bei ganz schwachem Feuer; wenn sie vom Feuer genommen, und etwas kalt geworden sind, rühre

sehr zart geriebenen rothen Präcipitat
dritte halb Quintchen,
Zinkblumen ein Quintchen,
Kampfer fünf und vierzig Grane,
den leztern, nachdem er zuvor in Eieröl aufgelöst ist, darunter.

Pulver, um undurchsichtige Narben in der Hornhaut zu vertreiben.

Reibe
schneeweissen Zuker zwei Loth,
gebrannten Alaun zween Skrupel,
weissen Vitriol zehen Grane,
sehr zart und genau unter einander.

Weisses Augenwasser.

Mische
weisse Küchelchen ein Quintchen,
weissen Vitriol zehen Grane,
Brunnenwasser zwölf Loth,
unter einander.

Oder:

Rühre
römischen Alaun, zart gestosen, zween Skrupel,
das Weisse von einem Ei,
Rosenwasser sechzehen Loth,
unter einander.

Oder

löse

Bleizuker vier Grane,
Salmiak eben so viel,
in Rosenwasser zwölf Loth,
auf.

§. 315.

Klistire (Clysmata, Clysteres, Enemata §. 82. 181. 228.) haben am gewöhnlichsten die Absicht, auf den Stuhlgang zu reizen, widernatürliche in den Gedärmen vorhandene Schärfe, vornemlich wenn sie von faulender Art ist, zu mildern, erhärteten Unrath zu erweichen, überhaupt die Gedärme zu reinigen, zuweilen auch sie zu stärken, Schmerzen oder Krämpfe zu stillen, zu nähren, den ganzen Leib und seine Säfte gegen bevorstehende Fäulniß zu sichern, auch wohl Verstopfungen und andere Fehler in den Eingeweiden des Unterleibes zu heben. Ihr zu oft wiederholter Gebrauch kann inzwischen der Gesundheit schaden, und besonders in den Gedärmen selbst nachtheilige Veränderungen veranlassen.

§. 316.

Ueberhaupt aber muß die Wahl der Bestandtheile und ihre Verhältniß zu einander sowohl, als die Menge des Klistirs nach dem Zwek des Arztes, und dem Alter, und der natürlichen oder widernatürlichen Beschaffenheit des Kranken bestimmt werden. Abführende Mittel gibt man

 in

in Klistiren gewöhnlich zwei- bis dreimal so stark, als innerlich, bei solchen, die scharf sein sollen, wohl noch stärkere, so z. B. im leztern Falle von Mittelsalzen in zwanzig Loth Klistir zwei bis vier Loth, sonst nur ein bis zwei Quintchen; von Honig oder Syrup ungefähr eben so viel als Wasser, von Terpentin, der noch zuvor mit Eidotter angerührt werden muß, auf zwanzig Loth ein, höchstens anderthalb Loth, von trokenen Stoffen überhaupt ein, höchstens drei Quintchen.

§. 317.

Für neugebohrne Kinder reichen schon vier Loth Klistir, für etwas ältere sechs bis acht, für noch ältere zwölf bis vierzehen Loth hin, Erwachsene bekommen sechzehen bis vier und zwanzig Loth; kleine, empfindliche, reizbare Menschen, schwangere Frauen, Leute, die schwer Athem holen, oder mit Blähungen geplagt sind, auch Wassersüchtige wenig auf einmal, aber dieses desto öfter, z. B. dreimal des Tages: Eben diese Fürsicht ist nöthig, wenn der Arzt bei dem Gebrauche des Klistirs die Absicht hat, zu reizen, oder zu nähren.

§. 318.

Wenn die Absicht des Klistirs ist, die Gedärme zu stärken, z. B. bei Erschlaffung derselbigen, im Vorfall des Afters, bei schwachen Nerven, bei Mutterkrämpfen, bei langwieriger Verstopfung des Leibes, bei anfangender Windsucht

sucht, bei verstopften Eingeweiden des Unterleibes, wenn der verstopfte Theil schon etwas beweglich ist, wird der Zwek gewisser erreicht, wenn es kalt eingesprüzt wird, doch ist es rathsam, nicht sogleich damit anzufangen, sondern den Kranken stufenweise daran zu gewöhnen.

§. 319.

Sonst aber wird das Klistir lau, d. h. so daß es die Wärme des gesunden menschlichen Leibes hat, nur ganz sachte, und mit der Fürsicht, daß keine Luft mit eindringt, durch eine eigentlich darzu bestimmte Sprüze, die wohl auch so eingerichtet werden kann, daß sich der Kranke selbst bedient, eingesprüzt; ihr unteres Ende wird mit Oel, Butter u. d. eingeschmiert, oder, wenn der After wund oder sonst schmerzhaft ist, ein dünneres Röhrchen gewählt, und dieses mit Tauben- oder Hünerdarm oder Bleicerat überzogen: Den Kranken läßt man während dem Einsprüzen ruhig auf der rechten Seite mit den Schenkeln in die Höhe liegen, oder die Füse eine kurze Zeit so hoch als möglich anstemmen, nach dem Einsprüzen den Bauch etwas rütteln, und auf die linke Seite liegen.

Gemeines Klistir.

Koche

Käspappelblätter ein Loth,
gemeine Kamillen ein Quintchen,
nachdem sie klein geschnitten sind, mit

Leinsamenmeel einem halben Loth,
Flußwasser anderthalb Pfunden,

seihe das Wasser durch, und mische unter jedes Pfund davon

Baumöl vier Loth,
Honig zwei Loth,
gemeines Salz ein halbes Loth.

Hausklistir (Enema domesticum).

Mische

Kühmilch zwanzig Loth,
rothen Zuker zwei Loth,
Baumöl eben so viel,

unter einander.

Klistir für ein neugebohrnes Kind.

Löse in

frischen Molken vier Loth,
venetianische Seife anderthalb Quintchen,
Honig ein halbes Loth,

auf.

Klistir aus Stärkmeel (Enema de amylo).

Mache über ganz schwachem Feuer

Kleister aus Stärkmeel acht Loth

flüssig, und rühre

Baumöl ein Loth,
Sydenhams Tropfen vierzig Tropfen

darunter.

Schmerz-

Schmerzstillendes Klistir (Enema anodinum, Enema opiatum).

Mische

Leinsamenthee (§. 221.) zwölf Loth,

Sydenhams Tropfen, vierzig,

unter einander.

Krampfstillendes Klistir (Enema antispasmodicum).

Giese auf

Baldrian anderthalb Loth,

Pomeranzenblätter ein Loth,

Schafgarbenkraut ein halbes Loth,

Kleien eine Hand voll,

Regenwasser ein Pfund,

und koche es damit im Papinischen Topf.

Stinkendes Klistir.

Koche

Raute ein Loth,

Sevenbaumlaub eben so viel,

mit Wasser anderthalb Pfunden,

so lange, bis ein halbes Pfund verraucht ist; denn seihe das übrige Wasser durch, und mische

Baumöl zwei Loth,

stinkenden Assant ein halbes Loth,

Bernsteinöl ein halbes Quintchen,

darunter.

Auflösendes Visceralklistir (Enema resoluens viscerale).

Mische

Pfaffenröhrchenwurzel vier Loth,
Seifenkrautwurzel eben so viel,
Tausendguldenkraut zwei Loth,
weissen Andorn eben so viel,
Rheinfarrenblumen ein Loth,
Kamillenblumen drei Loth,

nachdem sie klein geschnitten sind, unter einander, giese auf jede zwei bis drei Loth dieses Gemenges, und

Kleien eine Hand voll,
Regenwasser ein Pfund,

und koche es damit im Papinischen Topfe.

Klistir wider die Würmer.

Löse in

reinem Wasser acht Loth,
Eisenvitriol fünfzehen Grane,

auf.

Nährendes Klistir in faulichten Krankheiten.

Vermische

Fleischbrühe zwanzig Loth
mit geschmolzenem Salpeter zehen Granen,
saurem Salzgeist sechs Tropfen.

§. 320.

§. 320.

Stuhlzäpfgen (Suppositorium, Nodulus intestinalis, Glans, *βαλανος*) werden fast in ähnlichen Absichten gebraucht, wie Klistire, um zum Stuhlgang zu reizen, überhaupt um einen Reiz in dem After selbst zu machen, auch wohl um Krankheiten des Mastdarms zu heilen, Würmer zu tödten, bei Lähmungen, Schlafsucht, Schlagfluß verordnet: Sie sind aber vest, und haben immer eine der Oefnung des Afters angemessene Gröse und Gestalt, bald mehr die Gestalt einer Kugel, bald mehr diejenige eines Kegels oder einer kleinen Walze, welche alsdenn nach der verschiedenen Stärke des Reizes, den man machen will, bald kürzer, bald länger sind.

§. 321.

Oft gebraucht man zu Stuhlzäpfgen ganz einfache Körper, Zuker, Spek, Talg, hartgekochten Honig, Wachs, Seife, Lauchstengel, auch mancherlei Früchte und Wurzeln, welche man, nachdem man ihnen die dienliche Gestalt gegeben hat, mit Oel oder Butter einschmiert; oft bedient man sich aber auch, wie bei den Meiseln, gezopfter Leinwand, Baumwolle oder Wolle, die man mit einer Salbe beschmiert, in die bestimmte Gestalt bringt, und, damit man sie wieder herausziehen kann, mit einem Faden umwindet; ehemals wikelte man auch, was man unter dieser Gestalt beibringen wollte, in Leinwand ein.

Gemeines

Gemeines Stuhlzäpfgen für Erwachsene.

Vermische

Kochsalz ein halbes Quintchen,
venetianische Seife ein Quintchen,
mit eingekochtem Honig,
so viel, als davon nöthig ist, um ein Stuhlzäpfgen daraus zu machen, welches hernach mit gekochtem Wermuthöl eingeschmiert wird.

Scharfes Stuhlzäpfgen.

Mische

eingekochten Honig zwei Loth,
Salmiak ein halbes Quintchen,
Scammoneum einen Skrupel,
Koloquintenküchelchen einen halben Skrupel,
weisse Nieswurz, zart gerieben, eben so viel,
Euphorbium zween Grane,
unter einander, mache zwei Stuhlzäpfgen daraus, und schmiere sie mit Bibergeilöl ein.

Stuhlzäpfgen wider die Würmer bei Kindern.

Mische

zur gehörigen Dike eingekochten Honig acht Loth,
Aloe ein Loth,
Eisenvitriol ein halbes Loth,

unter

unter einander, und mache zwölf Stuhlzäpfgen daraus, welche in Oel aufbewahrt, und immer nach kurz vorher ergangener Oefnung des Leibes gebraucht werden.

§. 322.

Die Mutterzäpfgen (Pessus, Pessarium, Talus, Nascale, Penicillus) sind zu unsern Zeiten wenig mehr im Gebrauche: Vormals bediente man sich derselbigen in mancherlei Krankheiten der weiblichen Geburtstheile, und stekte sie in dieser Absicht in die Scham: In ihrer Gestalt und selbst in den Abänderungen dieser Gestalt findet hier eben das statt, was (§. 320.) bei den Stuhlzäpfgen. Manchmal werden sie aus Kork, den man in Wachs getränkt hat, auch wohl aus Eisendrat, Elfenbein u. d. gemacht, doch diese gehören ganz in das engere Gebiet der Wundarzneikunst.

Mynsichts Mutterzäpfgen in Blutstürzen aus der Mutter (Pessus adstringens vteri haemorrhagiam).

Mache

Staubmeel ein Loth,
Ruhrwurz ein halbes Loth,
Natterwurz eben so viel,
eingeäscherte Frösche ein halbes Quintchen,
Eisensafran eben so viel,
türkische Galläpfel eben so viel,
Drachenblut eben so viel,

armenischen

armenischen Bolus eben so viel,
gebranntes Hirschhorn eben so viel,
Hypocistensaft eben so viel,
Acaciensaft eben so viel,
rothe Rosen eben so viel,
Granatenblumen eben so viel,
Weyhrauch eben so viel,
Mastix eben so viel,

nachdem sie alle klein geschnitten und gestosen sind, mit

ausgepreßtem Wegerichsafte
und
Eiweis

zu Mutterzäpfgen.

§. 323.

In Krankheiten der Harnröhre bedient man sich theils um die Lage der Erhärtungen und Geschwüre zu erfahren, theils um sie, ohne doch den übrigen gesunden Theilen zu schaden, durch scharfe und äzende Mittel hinweg zu bringen, theils um eine zu sehr verengerte Harnröhre zu erweitern, theils einen unterdrükten Samenfluß wieder in Gang zu bringen, theils schmerzhafte Entzündungen der Harnröhre zu mildern, theils bei Fisteln dem Harn diesen Weg anzuweisen der Bougies (Cereoli), deren Gestalt, Durchmesser und Richtung auf die Harnröhre passen muß: Vormals bediente man sich darzu dünner Wachsstökchen, heut zu Tage aber folgender Einrichtung:

Schmelze

Schmelze bei ganz schwachem Feuer

Pflaster zu Bougies (§. 284.),

wenn es fliest, nimm es vom Feuer, tauche sogleich Stüke von sehr feiner Leinwand oder von Taffent, ungefähr zehen Zolle lang und zween breit, und in einen Cylinder zusammengerollt, so darein, daß nur die eine Ründung des Cylinders damit überzogen wird, schneide sie, wenn sie kalt sind, in sechs Stüke, und diese etwas spizig zu, glätte sie auf einer Marmorplatte, schmiere sie mit Seife ein, und mache sie zuerst mit den Fingern, denn mit einem harten Körper rund und glatt.

§. 324.

Eben so kann man auch mit Hülfe des Federharzes beugsame Katheters machen, welche weit leichter eingebracht werden, und nicht so leicht entzweigehen.

Giese auf

Federharz ein Quintchen,

Vitriolnaphthe zwei Loth,

laß sie acht Tage lang darüber stehen, und schüttle in dieser Zeit das Gefäs öfters; wenn alles Harz aufgelöst ist, so tauche in die Auflösung einen starken Mössingdrat, so wie ihn die Weite der Röhre erfordert, noch mit einem andern feinern Golddrat nach Schlangenzügen, und über diesen noch mit seidenen Fäden übersponnen, nimm ihn nach einiger Zeit wieder

heraus,

heraus, laß ihn wieder troken werden, tauche ihn wieder ein, und wiederhole dieses vierzig bis fünfzigmal, bis das Ganze seine gehörige Vestigkeit hat.

Theden Sendschreiben an Hrn. Pr. Richter, die neu erfundene Katheter aus der Resina elastica betreffend. Berlin. 1777. 8.

§. 325.

Dieser (§. 324.) Vorzug läßt sich bei den Kathetern auch nach der von Hrn. Prof. Pickel ausgeführten Art erreichen.

Koche

Leinöl, nachdem es zuvor mit Glätte abgekocht ist, drei Theile

mit geschmolzenem Bernstein einem Theil

Terpentinöl eben so viel,

wenn der Bernstein ganz aufgelöst ist, so überstreiche damit eine von Seide über Drat geflochtene Scheide, laß sie an freier Luft troken werden; überstreiche sie wieder, und wiederhole dieses auf die gleiche Weise zehen- bis zwölfmal; nun streiche sie wieder damit an, und bringe sie in einen Bakofen, in welchem vor vier und zwanzig Stunden zum leztenmal gebaken worden, oder der eine Wärme von sechzig bis siebenzig Graden nach Reaumur zeigt, und laß sie zehen bis zwölf Stunden lang darin; streiche sie wieder an, und bringe sie wieder in den Bakofen, und wiederhole

dieses

dieses noch drei- bis viermal; denn schleife das Unebene mit Bimstein, Tripel und Oel ab, nähe sie an dem einen Ende zu, und schneide oben seitwärts die nöthige länglichte Oefnung hinein.

§. 326.

Meissel (Turundae), besonders solche, welche die Absicht haben, Wunden oder natürliche Oefnungen zu erweitern, werden öfters aus Stengeln, Rinden oder Wurzeln geschnitten, welche die Eigenschaft haben, Feuchtigkeit einzuschluken, und davon aufzuschwellen: So wurde vormals Kalmus, Schwalbenwurz, Schwarzwurz, Rüben, die Wurzel des gelben Enzians, der weissen Zaunrübe u. d., so wie die runde Samen verschiedener, vornemlich der Hülsenfrüchte, um künstliche Geschwüre offen zu erhalten, gebraucht.

§. 327.

Zuweilen gebraucht man auch dünnere, besonders scharfe Wurzeln, z. B. die Wurzeln der Wolfsmilch, der schwarzen und weissen Nieswurz u. a., oder auch scharfe Rinden, z. B. diejenige des Seidelbastes, wie Haarseile (Setacea); Man bedient sich der leztern frisch oder getroknet, nur daß sie im leztern Falle zuvor in Wasser eingeweicht wird, legt ein Stük, das einen Zoll lang und sechs Linien breit ist, auf Arm, Schenkel oder Waden, bindet es vest, nimmt den andern Morgen die Rinde hinweg, und

an ihre Stelle ein Blatt Mangold, Kohl oder Epheu, zunächst aber an dieser Stelle wieder ein frisches Stük Rinde auf, und so fort, bis man rings herum kommt, und wieder an der ersten Stelle ist.

§. 328.

Vormals hängte man auch, mehr in der Absicht, sich gegen bevorstehende Krankheiten zu verwahren, als gegenwärtige zu heilen, verschiedene Körper (amuleta) unter allerlei Gestalten, am häufigsten unter der Gestalt eines Herzens, Malachit, Griesstein, Eidechsen, Kräuter, Zeitlosen, Alraun und andere Wurzeln, auch wohl mehr durch die Kunst zusammengesezte Mittel um den Hals, die aber, wenn sie nicht sehr flüchtiger Art (z. B. Kampfer) waren, oder wenigstens dergleichen Theilchen (z. B. Bisam) enthielten, ganz unthätig waren, und daher nur sehr selten ihrem Endzwek entsprachen.

§. 329.

Schminkmittel (Cosmetica) haben vornemlich die Absicht, die natürliche Schönheiten der Haut, vornemlich der unbedekten Theile, und der Haare zu erhalten, zu erhöhen oder wieder herzustellen. Gesunden und reinlich gewöhnten Menschen sind die meisten entbehrlich, von allen schadet der Misbrauch, und von vielen, insbesondere den scharfen, und denen, welche Blei, Zinn oder Wismuth halten, ist selbst der mäsige Gebrauch mit Gefahr verknüpft.

§. 330.

Die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhalten, ist fleisiges Waschen mit reinem Wasser, gemeinen oder auch Mandelkleien, oder guter gemeiner Seife, welche alles, was sich von Schweis, Staub und andern Unreinigkeiten darin gesammlet hat, hinwegnehmen, wohl eben so dienlich, als die gekünstelten Wischwasser, wohlriechende Salben, und andere dergleichen oft geheim gehaltene Zusammensezungen, wenn sie auch unschuldig sein sollten.

Wischwasser (Aqua cosmetica).

Mische
Kampfergeist ein Loth,
Rosenwasser zwei Loth,
gemeines reines Wasser,
unter einander.

Waschwasser (Aqua pro lotione manuum).

Schlage
Baumöl ein halbes Quartier,
mit Pottaschenlauge zwo Unzen,
recht durch einander; wenn sie sich genug vereinigt haben, so giese nach und nach
Wasser von Damascener Rosen zwei Quartiere,
zu,

Wohlriechende Seife (Sapo fragrans).

Mache

venetianische Seife ein halbes Pfund,
florentinische Veielwurz, sehr zart gerieben,
drei Quintchen,
Lavendelblumen, fein gerieben, eben so viel,
Citronenöl fünfzehen Tropfen,

mit Jungfernmilch,

so viel darzu nöthig ist, zu einem Teige, und aus diesem Seifenkugeln.

§. 331.

Die Art, die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhöhen, richtet sich oft nach ungleichen, veränderlichen und unrichtigen Begriffen von Schönheit, und nach der darauf sich gründenden Mode, die in alten Zeiten, wie in neuern, die Bewohner der Inseln auf dem Südmeere eben so wohl als die Europäer, beherrscht hat; sie beruht vornemlich auf der Veränderung der ursprünglichen Farbe der Haut und der Haare, die durch mancherlei (§. 88.) Mittel bewirkt wird.

Rothe Schminke.

Reibe

gelinde gebrannte spanische Kreide,

oder, wenn die Schminke feiner sein soll,

gelinde gebrannten weissen venetianischen Talk,

auf einem Reibsteine sehr zart, und so viel zur Farbe nöthig ist,

Karmin
oder Saflor
darunter.

Schminkpflästerchen.

Schmelze über ganz schwachem Feuer
weisses Wachs vier Loth
ch Baumöl eben so viel,
rühre, wenn alles gleich fliest, über dem Feuer
zart geriebenen weissen Talk ein Loth,
zart geriebenen Borax ein halbes Loth,
und zulezt noch
Kampfer eben so viel,
darunter; überstreiche, so lange alles noch ganz flüssig ist, zarten Taffent damit, laß ihn troken werden, überstreiche ihn noch einmal, und laß ihn wieder abtroknen; wenn alles ganz troken ist, so schneide ihn nach der verlangten Gestalt.

Wasser, um Haare dunkel zu färben (griechisches Wasser).

Verdünnere
die Silberauflösung, wie sie zur Zubereitung des Höllensteins (§. 134.) kommt, einen Theil
mit reinem abgezogenem Wasser sechs Theilen,

bringe sie mit der äusersten Sorgfalt, daß nichts davon an die Haut kommt, mit dem Kamm an die Haare, nachdem diese mit einer schwachen Aschenlauge gewaschen sind.

Wohlriechender Puder (Puluis cyprius pretiosus Zwelfferi).

Mache

Faltenflechte (Lichen plicatus) von Eichen zwei Pfunde,

von Holz, Rinde und andern Unreinigkeiten frei, bringe sie in ein Säkchen, und schlage sie, damit sie vollends davon frei werde, eine Viertelstunde lang mit einem Stabe, wasche sie in einem Topf zween Tage lang zu wiederholten malen mit gemeinem Wasser so lange und so oft immer wieder mit frischem, bis dieses endlich ganz klar und rein davon abgegossen werden kann; nun trokne sie, um ihr Farbe, Geruch und Geschmak zu nehmen, auf einem Tuch an der Sonne, lege sie sechs- bis achtfach in ein Sieb schichtenweise mit frischen Rosen (oder andern frischen wohlriechenden Blumen) und oben darauf ein Gewicht, nimm alle Tage die alten Rosen heraus, und lege dagegen frische hinein, und treibe dieses so lange, bis endlich die Flechte ganz vom Geruch der Blumen durchdrungen ist; nun trokne sie an einem lauen Orte, reibe sie sehr zart, lege sie auf ein feines Tuch, bestreue sie oben

und

und unten wieder mit frischen Rosen, beschwere sie wieder mit Gewicht, und vermische mit jeden zwei Pfunden davon

Rosenholzöl (oder, wenn andere Blumen gewählt worden sind, ein anderes) einen Skrupel,

und, wenn der Geruch angenehm sein sollte,

Amber ein halbes Quintchen,

Bisam eben so viel,

nachdem man den leztern mit Rosengeist zu einem Brei angemacht hat.

§. 332.

Um eine rauhe Haut glätter zu machen, gebraucht man, wie nachdem der Grund in einer starken Anziehung oder Erschlaffung liegt, verschiedene Mittel, im erstern Falle vornemlich milde Oele, welche durch wohlriechende Blumen angenehmer gemacht werden, Milch, Schleime u. d., im leztern am gewöhnlichsten Jungfernmilch, die auch für Sommerfleken gerühmt wird.

Jungfernmilch.

Mische

Benzoetinctur (§. 80.) einen Theil,

Rosenwasser drei Theile,

unter einander, und schüttle immer vor dem Gebrauche das Glas stark.

§. 333.

Um Warzen und andere Unreinigkeiten aus dem Gesichte und andern Theilen hinwegzubrin-

gen, bedient man sich mancherlei scharfer Pflanzensäfte (z. B. der Wolfsmilch), auch wohl anderer Aezmittel, besonders von Quekfilber, oder Salben, in welche Zubereitungen aus Quekfilber, z. B. rother oder weisser Präcipitat, kommen; sie müssen aber alle so gemildert als möglich, und auch denn mit äuserster Behutsamkeit, und niemalen ohne Rüksicht auf die innere Quellen des Uebels, gebraucht werden.

Zwote Klasse.

§. 334.

Auch bei innerlichen Arzneien dient die Gestalt, welche wir ihnen geben, nicht nur den Kranken zuweilen zur Erleichterung, sondern befördert auch nicht selten ihre bestimmte Art von Wirksamkeit. Sie sezt den Arzt in den Stand, in seinen Verordnungen mehr anscheinende Abwechslung anzubringen, was ihm bei langwierigen Krankheiten und ungeduldigen Kranken oft sehr zu Statten kommt.

§. 335.

Küchelchen (Trochisci, Pastilli) sind überhaupt lange nicht mehr so stark im Gebrauche, als vormals, und waren auch damals weit seltener zum äuserlichen (§. 307. 314.) als zum innerlichen (§. 182. 184.) bestimmt: Ehmals hatte man sie wohl auch von dreiekiger, würfelichter oder walzenförmiger Gestalt; heut zu Tage sind

sie

sie immer plattrund, und gemeiniglich auf beiden Flächen mit einem Sternchen oder andern Zeichen bezeichnet; sechs Grane bis zu einem halben Skrupel schwer; sonst von der Beschaffenheit, daß sie in thierischen Feuchtigkeiten nach und nach leicht zerfliesen. Bei einigen hatte man die Nebenabsicht, die Kraft der Arznei länger unversehrt zu erhalten, oder auch wohl zu mildern.

§. 336.

Die Körper, welche zu diesen Küchelchen kommen, werden am gewöhnlichsten mit Tragantschleim oder Zuker, auch wohl mit Eiweis, Kleber, vesten Extrakten, diken Säften, Mark, Honig, Syrupen, Balsamen, oder mit dem Weichen vom Brod, oder mit Stärkmeel, selten (§. 307.) mit Wachs angemacht; ist der Teig so zäh, daß er an den Fingern hängen bleibt, so muß er mit Stärkmeel oder Süsholzpulver bestreut, oder die Hände mit einem fetten oder gewürzhaften Oel eingerieben, und denn die Küchelchen auf einem ungekehrten Siebe an einem schattichten und luftigen Orte getroknet, darzwischen oft umgewandt, und nachher in gläsernen oder wohl glasirten irdenen Gefässen aufbewahrt werden.

§. 337.

Trokene Körper, welche zu diesen Küchelchen kommen, müssen zuvor sehr zart gerieben werden; bei solchen, die zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, alle Mittel, die einen unangeneh-

men Geruch und Geschmak haben, so viel es die Hauptabsicht des Arztes erlaubt, und bei solchen, welche man nicht sogleich nach ihrer Zubereitung gebraucht, Salze, die Feuchtigkeit aus der Luft an sich ziehen, vermieden werden.

Menningküchelchen (Trochisci de minio).

Mache

Menninge ein Loth,

äzenden Sublimat zwei Loth,

nachdem sie sehr zart unter einander gerieben sind, mit dem

Weichen vom feinsten Brode acht Loth,

Rosenwasser,

so viel zur gehörigen Dike nöthig ist, zu länglichten Küchelchen.

Schwefelküchelchen (Trochisci e sulphure).

Mache

Schwefelblumen einen Theil,

feinen Zuker zween Theile,

mit Quittenschleim

zu Küchelchen.

[illegible] (Trochisci diasulphuris).

Mache

Schwefelblumen vier Loth,

Benzoeblumen einen Skrupel,

künstlichen Zinnober ein halbes Quintchen,

ganz reinen Zuker acht Loth,

nachdem

nachdem sie ganz zart gerieben sind, mit
Tragantschleim
zu Küchelchen.

Magenküchelchen (Trochisci stomachici).

Reibe
hartes Fieberrindenextrakt ein Quintchen,
Zimmtblumenöl zehen Tropfen,
Münzenöl eben so viel,
feinen Zuker acht Loth,
genau unter einander, und mache sie mit
Tragantschleim
zu Küchelchen.

Rosenzeltchen.

Giesse in einem Topf von Fayance auf
Tragant zwei Loth,
Rosenwasser ein Nösel,
rühre es täglich zwei- bis dreimal mit einem silbernen Löffel um, und deke übrigens das Gefäs zu; hat sich aller aufgelöst, so drüke den Schleim durch Leinwand, und rühre nun durch starke Bewegung einer hölzernen Kelle
sehr zart gestosenen Zuker ein halbes Pfund,
Karmin ein Loth,
nachdem sie auf einem Reibestein zart mit einander abgerieben sind, darunter, seze noch
Ambereſſenz vier Tropfen,

zart

zart gestosenen Zuker,
so viel, bis alles so vest, wie Brodteig ist,
zu, und mache Küchelchen daraus.

Schwarze Hustenküchelchen (Trochisci becchici nigri).

Mische
Süsholzextrakt zwanzig Loth,
zweimal rafinirten Zuker eben so viel,
Tragant ein halbes Pfund,
genau unter einander, und sprenge nach und nach so vieles Wasser darauf, bis das Gemeng weich genug ist, um Küchelchen daraus zu machen.

Weisse Hustenküchelchen (Trochisci becchici albi).

Mache
Eibischwurz ein Loth,
florentinische Veielwurz ein Quintchen,
weissen Zuker sechzehen Loth,
mit Tragantschleim
zu Küchelchen.

Oder:

Reibe
ganz reinen Zuker ein Pfund,
Tintengummi vier Loth,
Stärkmeel zwei Loth,
Benzoeblumen ein halbes Quintchen,

zart

zart und genau unter einander, und besprenge sie mit

Rosenwasser,

bis alles weich genug ist, um Küchelchen daraus zu machen.

§. 338.

Von den Küchelchen sind die Stengel (Bacilli, Baculi) in nichts unterschieden, als daß sie eine länglichtrunde beinahe cylindrische Gestalt haben.

Weisse Hustenstengelchen (Baculi de liquiritia albi, Liquiritia alba cocta).

Mache

florentinische Veielwurz anderthalb Loth,
Süsholz drei Quintchen,
Stärkmeel ein Loth,
weissen Zuker sechzehen Loth,

nachdem sie zart gerieben sind, mit

Tragantschleim

an, und zu solchen Stengelchen.

Gelbe Hustenstengelchen (gelbes, gebakenes Süsholz, Baculi de liquiritia flavi oder citrini).

Reibe

florentinische Veielwurzel anderthalb Loth,
Süsholz drei Quintchen,
Stärkmeel ein Loth,

Safran

Safran zween Skrupel,
weissen Zuker sechzehen Loth,
mit Tragantschleim
zu solchen Stengelchen.

§. 339.

Für innerliche Arzneimittel, welche schon in schwachen Gewichten stark genug wirken, und überdies einen unangenehmen Geruch oder Geschmak, oder beides zugleich haben, ist keine Gestalt schiklicher, als die Gestalt von Pillen (Pilula, Catapotium §. 182. 183. 189.), welche kugelrund, troken und vest, dabei aber so weich sein müssen, daß sie sich platt drüken lassen, wenn sie anders der Kranke, ohne sie zu kauen, hinunter schlingen kann: Da sie sich erst nach und nach in den Verdauungssäften auflösen, und erst alsdenn wirksam werden, also ihre Wirkung nur nach und nach erfolgt, aber denn desto anhaltender ist, so sind sie zwar in solchen Krankheiten, welche schnell wirkende Heilmittel erfordern, nicht, desto besser aber in langwührigen zu gebrauchen.

§. 340.

Auch bei den Pillen muß dafür gesorgt werden, daß die trokene Bestandtheile zuvor recht zart abgerieben, und, so wie die übrige, insbesondere die wirksamere, recht gleich durch das Ganze vertheilt werden. Leichtere Pulver, denen insgemein Honig oder Syrup zugesezt wird, um sie zu Pillen zu machen, erfordern vom ersten

drei

drei Viertheile, vom leztern aber halb so viel, als sie selbst schwer sind; bei schwereren Pulvern gebraucht man eingekochten Honig, Terpentin, Latwergen, Kräuterzuker, Balsame, Eidotter, das Weiche vom Brod, oder Extrakte, die zuvor mit der vorgeschriebenen Flüssigkeit durchgenezt, und denn mit den Pulvern genau vermischt werden; eben dieses ist auch der Fall bei eingekochten Pflanzensäften, Klebern und Schleimharzen, die aber auch, eben so wie die weichen Extrakte, ganz allein oder mit Zusaz von wenigem Weingeist, zu Pillen gemacht werden können. Harzen und andern Stoffen, welche sich schwer in unsern Säften auflösen, muß, um ihre Wirkung zu befördern, Seife, Zuker u. d. zugesezt werden.

§. 341.

Brechmittel, und selbst andere Arzneien, welche eine geringe eigenthümliche Schwere, und nur in starken Gewichten Wirksamkeit haben, können nicht wohl unter dieser Gestalt gegeben werden; auch muß man, wenigstens bei solchen Pillen, welche eine Zeit lang liegen müssen, ehe man sie gebraucht, Salze vermeiden, die Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und den Pillen, damit sie nicht zu schnell austroknen, erst kurz vor ihrem Gebrauche ihre Gestalt geben; man knetet vielmehr zuerst lange Stengelchen daraus, welche, wenn man sie nöthig hat, durch das Gewicht und mit Beihülfe einer Maschine in Pillen von bestimmtem

stimmtem Gewicht, Gröse und Anzahl abgetheilt, und zwischen den Fingern vollends gedrechselt werden.

§. 343.

Das Gewicht der Pillen richtet sich vornemlich nach der eigenthümlichen Schwere ihrer Bestandtheile; doch geht es heut zu Tage nicht leicht über sechs Grane, und unter einen halben Gran; wie kleiner sie sind, desto leichter und schneller wirken sie. Vergolden und Versilbern steht ihrer Wirkung entgegen, hält sie wenigstens auf; besser gibt man sie in grosen Rosinen, trokenen Pflaumen oder Zwetschen, oder, wie die Pulver, in naßgemachte Oblaten eingewikelt, am besten mit kaltem Wasser; und immer ist es gut, den Kranken vieles warme Getränk hintennach trinken zu lassen, welches die Pillen auflösen, und dadurch geschwinder wirksam machen kann.

Meerzwibelpillen.

Stose in einem Mörser
frische Meerzwibel,
Ammoniakharz,
zu gleichen Theilen zusammen, und noch
kleine Kardamomen, zart gerieben, gleich viel,
darunter; mache alles mit
Kopaivabalsam, so viel darzu nöthig ist,
zu Pillen.

Tissot's

Tissot's Pillen.

Mache
geschabene weisse Seife ein halbes Loth,
Pfaffenröhrchenextrakt ein halbes Quintchen,
Ammoniakharz eben so viel,
mit Pomeranzenschalensyrup, so viel, als darzu nöthig ist,
zu Pillen, deren jede drei Grane schwer sein soll.

Seifenpillen (Pilulae saponaceae).

Mache
weisse spanische Seife vier Loth,
Birkenextrakt zwei Loth,
Rhabarber, gestosen, ein halbes Loth,
zu Pillen.

Brustpillen (Pilulae pectorales).

Mache
Ammoniakharz ein Loth,
Tolubalsam ein halbes Loth,
Benzoeblumen ein Quintchen,
englischer Safran eben so viel,
mit einfachem Syrup, so viel darzu nöthig ist,
zu Pillen.

Stahlpillen (Pilulae chalybeatae).

Mache
Ammoniakharz zwei Loth,
Enzianextrakt eben so viel,

recht reinen Eisenvitriol eben so viel,
Myrrhe eben so viel,
mit einfachem Syrup
zu Pillen.

Laxirpillen.

Mache
Ammoniakharz,
Gummigutt,
Aloe,
zu gleichen Theilen, alle zart abgerieben, mit
Essig
zu Pillen.

Gummiguttpillen (Pilulae de cambogia).

Mache
succotrinische Aloe ein halbes Loth,
schwarzes Nieswurzextrakt eben so viel,
Gummigutt eben so viel,
versüßten Sublimat eben so viel,
Wachholderbeerenöl ein halbes Quintchen,
mit Kreuzdornsyrup,
zu Pillen.

Eröfnende Pillen.

Mache
wässerichtes Aloeextrakt zwei Loth,
Laxierextrakt ein Loth,
Eisenmohr ein halbes Loth,
mit einfachem Syrup
zu Pillen.

Junkers

Junkers Polychrestpillen.

Mache

Wachholderharz einen Skrupel,
Epheuharz eben so viel,
wässerichtes Aloeextrakt eben so viel,
wässerichtes Myrrhenextrakt eben so viel,
wässerichtes Extrakt der schwarzen Nieswurz acht Grane,
wässerichtes Löffelkrautextrakt sechzehen Grane,
weinichtes Wermuthextrakt eben so viel,
weinichtes Kardobenedictenextrakt eben so viel,
weinichtes Erdrauchextrakt acht Grane,
mit venetianischem Terpentin einem halben Skrupel,
zu Pillen, deren jede einen Gran schwer ist.

Sydenhams kleine stinkende Pillen.

Mache

sehr gute Myrrhe anderthalb Quintchen,
Mutterharz eben so viel,
stinkenden Assant einen halben Skrupel,
Bibergeil fünfzehen Grane,
mit peruvianischem Balsam, so viel darzu nöthig ist,
zu zwölf Pillen.

Fuller's Mutterpillen.

Mache
gereinigtes Mutterharz ein Quintchen,
stinkenden Assant eben so viel,
Myrrhe eben so viel,
Bibergeil einen halben Skrupel,
Kampfer eben so viel,
flüchtiges Bernsteinsalz eben so viel,
mit Bernsteinöl einigen Tropfen,
peruvianischem Balsam, so viel darzu nöthig ist,
zu Pillen.

Ludolfs Laxirpillen (Pilulae physagogae Ludolfi).

Mache
getroknete und zart abgeriebene Meerzwibel ein Loth,
Goldschwefel des Spiesglanzes (§. 139.) ein Quintchen,
Bernsteinsalz eben so viel,
Eselskürbisextrakt ein Loth,
flüchtiges Anisöl einige Tropfen,
mit Süsholzsaft
zu Pillen, jede von einem Gran.

Theerpillen (Pilulae piceae).

Mache
Theer
mit gestosenem Alaun
zu Pillen.

§. 343.

§. 343.

Mit den Pillen kommen die Bissen (Boli, Buccellae, Electuaria sicca) nahe überein; sie sind von gleicher Vestigkeit, dienen gleichfalls, starkwirkende und unangenehme Mittel beizubringen, und können auch nicht, ohne an ihren Kräften zu verlieren, lange aufbewahrt werden: Auch sie werden daher besser erst kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet, und dann können auch Mittel darunter gemischt werden, welche vermöge ihrer flüchtigen Theilchen wirken: Allein sie sind gröser, wenigstens einen Skrupel, und in alten Vorschriften zuweilen ein halbes Loth, schwer, eine Gröse, die freilich manchem Kranken beschwerlich fallen dürfte, wenn er sie auf einmal hinunter schlingen sollte: Sonst kommen sie (§. 182.) in ihrer Mischung mehr mit den Latwergen überein, nur daß sie trokener, vester und steifer sind, und nicht auseinander und flach fallen.

Nufferisches Wurmmittel.

Laß den Kranken Abends um sieben Uhr eine Suppe aus

Wasser anderthalb Pfunden,
gute Butter sechs Loth,
klein geschnittenes Brod vier Loth,
Kochsalz nach seinem Geschmak

gekocht, und wenn er erhizt oder verstopft ist, ein Klistir aus einer Handvoll Malven- oder Eibischblättern mit Wasser gekocht, etwas

Salz und einigen Unzen Oel nehmen; gib ihm den andern Morgen

Wurzel des Farrenkrautmännleins im Herbst gesammlet, und sehr zart abgerieben, ein halbes Loth,

in Lindenblüthwasser acht Loth,

laß ihn das Glas mehrmalen mit dem Wasser ausspülen, und Citronen oder etwas dergleichen zum Kauen, oder etwas zum Gurgeln nehmen, oder guten Essig einhauchen; wenn er etwas wieder von sich geben sollte, so bald der Ekel vorüber ist, noch eine Dose von dem Pulver nehmen, und in jedem Fall zwo Stunden nach dem Pulver auf ein oder einigemal mit einigen Tassen Thee folgenden Bissen:

Mache

versüsten Sublimat zum vierzehendenmale aufgetrieben, zehen Grane,

Scammoneumharz eben so viel,

Gummigutt sechs Grane,

mit Hyacinthlatwerge

zum Bissen; ist der Wurm abgegangen, so laß den Kranken Fleischbrühe oder Suppe nehmen; greift aber der Bissen nicht an, vier Stunden nachher ein halbes bis zwei Loth Sedlizer oder englisches Salz in kochendem Wasser aufgelößt.

Quecksilber-

Queksilberbolus (Bolus mercurialis).

Mische
versüßten Sublimat fünf- bis fünfzehen Grane,
Rosenzuker ein halbes Quintchen,
genau unter einander.

Laxirbolus (Bolus catharticus cum mercurio).

Mache
Jalapenwurzel einen Skrupel,
versüßten Sublimat fünf Grane
mit Laxirrosensaft
zum Bissen.

Oder (Bolus catharticus).

Mache
Rhabarber ein halbes Quintchen,
mit Laxirrosensaft
zum Bissen.

Oder:

Mache
Jalape einen Skrupel,
Jamaikapfeffer fünf Grane,
Weinsteinkristallen eben so viel,
mit Kreuzbeerensaft
zum Bissen.

Brechenmachender Quecksilberbolus (Bolus mercurialis emeticus).

Mache
mineralisches Turbith sechs Grane
mit Rosenzuker
zum Bissen.

Schweistreibender Bolus (Bolus sudoriferus).

Mache
Kampfer fünf Grane,
durch Auflösung gereinigten Mohnsaft einen Gran,
mit Pomeranzenschalensyrup
zum Bissen.

Brustbolus (Bolus pectoralis).

Mache
Wallrath fünfzehen Grane,
Ammoniakharz zehen Grane,
Hirschhornsalz fünf Grane,
mit einfachem Syrup
zum Bissen.

Reinigungsbolus (Bolus emmenagogus).

Mache
reinen Eisenvitriol einen Gran,
Myrrhe einen halben Skrupel,
mit Herzzuker fünfzehen Granen
zum Bissen.

Mutter-

Mutterbolus (Bolus hystericus).

Mache

Bisam sechs Grane,
stinkenden Assant eben so viel,
Bibergeil einen halben Skrupel
mit Safransyrup
zum Bissen.

§. 344.

Latwergen (Electuaria, Opiatae, Condita, Misturae §. 183. 307. 310.) waren in einem gewissen Zeitalter sehr im Gange: Man glaubte, vornemlich durch Versezen mit Zuker und andern Süsigkeiten, die Mittel angenehmer zu machen, hier und da auch, vermittelst des Zukers ihre Kräfte mehr zu zertheilen und zu mildern. Allein da sich der Geschmak an süsen Arzneimitteln geändert hat; da nicht selten unter dem Uebergewicht von Zuker und Schleim die Heilskraft des kräftigern Bestandtheils erstikt; da doch unangenehme Mittel dadurch, daß man sie unter dieser Gestalt beibringt, nicht immer angenehmer werden; da kräftigere Mittel, wenn man sie unter dieser Gestalt gibt, nicht immer gleich durch das Ganze vertheilt werden, oder nach einiger Zeit leicht wieder daraus niederfallen, und also die Latwerge nothwendig ungleich wirken muß; da die Latwergen leicht austroknen, oder, weil sie meistens Zuker oder andere zur Gährung geneigte Säfte enthalten, leicht sauer werden, und sowohl

schon dadurch, als noch mehr, wenn sie in Büchsen von Zinn, das noch gemeiniglich mit Blei versezt ist, aufbewahrt werden, ihre ursprüngliche Mischung und Kräfte oft gegen alle Erwartung des Arztes ändern, so sind sie zu unsern Zeiten ziemlich aus der Mode gekommen.

§. 345.

Einigen dieser (§. 344.) Fehler läßt sich freilich dadurch abhelfen, daß man sie erst kurz vor dem Gebrauche, und nur wenig davon auf einmal macht, daß man Mittel von unangenehmem Geschmak nicht blos mit Süsigkeiten, sondern mit Schleimen und wenigem Süsholzextrakt zur Latwerge macht; daß man trokene Stoffe, welche darzu kommen, zuvor recht zart stößt; Absüde nach den Vorschriften der Kunst (§. 227. 228.) bereitet; Pflanzensäfte vorher etwas einkocht; Die Latwergen, wenn sie zu troken geworden sind, nicht mit Syrup oder Honig, sondern mit etwas süsem Wein wieder anfrischt, und überhaupt die Verhältniß der Bestandtheile, und die Dike, welche gerade so groß sein muß, daß die Pulver nicht daraus niederfallen können, recht zu treffen weis, und bei der Zubereitung selbst Ordnung und Sorgfalt beobachtet.

§. 346.

Leichtere Pulver erfordern, um damit zur Latwerge gemacht zu werden, dreimal so vielen Honig, oder bis zur Dike des Honigs eingekochten

ten Syrup, von einem gewöhnlichen Syrup aber nur zweimal so viel, allenfalls mit etwas Kräuterzuker. Zähere Bestandtheile, die sich nicht zart reiben lassen, muß man immer zuerst in der vorgeschriebenen Feuchtigkeit auflösen, denn nach und nach die Pulver hinzuthun, und, so wie bei andern Latwergen, mit ununterbrochenem Umrühren so lange anhalten, bis alles gleich durcheinander gemischt ist: Ueberhaupt müssen sie so dik sein, daß man etwas davon mit der Messerspize oder Spatel herausnehmen kann, ohne daß es an den Seiten herunter läuft.

Käferlatwerge.

Mache
Maiwürmer (Meloë Proscarabaeus) vier und zwanzig Stüke,
Theriak vier Loth,
Eibenholz ein halbes Loth,
virginische Schlangenwurz ein Quintchen,
Ebereschenschwamm zwanzig Grane,
mit Honig, worin die Maiwürmer gelegen haben,
zur Latwerge.

Latwerge in der Fallsucht (Electuarium antepilepticum).

Mache
Fieberrinde zwei Loth,
wilden Baldrian ein halbes Loth,
mit Pomeranzenschalensyrup
zur Latwerge.

Fieber-

Fieberlatwerge.

Mache
Fieberrinde
mit Pomeranzenschalensyrup
zur Latwerge.

Oder:

Mache
Fieberrinde sechs Loth,
rohen Salmiak drei Quintchen,
mit Citronensaftsyrup
zur Latwerge.

Oder:

Mache
Fieberrinde, zart gestosen, ein Loth,
Glaserisches Polychrestsalz anderthal[b]
Quintchen,
mit Brunnenkressenzuker acht Loth,
Kardobenedictensyrup anderthalb Quint-
chen,
zur Latwerge.

Zusammenziehende Fieberrindenlatwerge.

Mache
Fieberrinde sechs Loth,
Alaun zwei Loth,
mit Citronensaftsyrup
zur Latwerge.

Oder

Oder:

Nache
    Fieberrinde sechs Loth,
    Kolkothar anderthalb Loth,
mit einfachem Syrup
zur Latwerge.

Latwerge im Blutspeien.

Nache
    Salpeter zwei Loth,
    Rosenzuker eben so viel,
    armenischen Bolus ein halbes Loth;
mit Eibischsyrup
zur Latwerge.

Stahllatwerge (Electuarium chalybeatum).

Mache
    Eisenvitriol ein Quintchen,
    eingemachte Muskatnuß ein Loth,
    eingemachten Ingwer eben so viel,
    eingemachte Pomeranzenschalen zwei Loth,
    Oel von Zimmtblumen fünf Tropfen,
mit balsamischem Syrup
zur Latwerge.

Hyacinthlatwerge (Confectio de hyacintho).

Mache
    weisse Diptamwurzel,
    Ruhrwurz,
    rothe Rosen,

recht

recht guten Safran,
auserlesene Myrrhe,
alle zu gleichen Theilen, mit
Citronensaftsyrup
zur Latwerge.

Gewürzhafte Latwerge (Herzzuker, Confectio cardiaca).

Mache
eingemachte Pomeranzenschalen sechs Loth,
eingemachte Muskatnüsse drei Loth,
eingemachten Ingwer anderthalb Loth,
Zimmt, zart gerieben, ein Loth,
mit Pomeranzenschalen
zur Latwerge.

Seifenlatwerge (Electuarium saponaceum).

Mache
harte spanische Seife vier Loth,
Pareirabrava zwei Loth,
Rhabarber drei Quintchen,
wässerichtes Aloeextrakt eben so viel,
mit Pomeranzenschalensyrup
zur Latwerge.

Saure Latwerge.

Mache
Sauerkleezuker zwei Loth,
Tamarindenmark ein Loth,

mit schwachem Vitriolgeist, so viel als nöthig ist,
um der ganzen Latwerge eine angenehme Säure zu geben,
und Citronensaftsyrup
zur Latwerge.

Brustlatwerge (Electuarium pectorale).

Nache
Rob von Hollunderbeeren vier Loth,
Benzoeblumen ein Quintchen,
Wallrath ein Loth,
nachdem dieser in Eidotter aufgelöst ist, mit balsamischem Syrup
zur Latwerge.

Grieslatwerge (Electuarium ad nephriticos).

Nache
abführende Latwerge drei Loth,
Rhabarber ein halbes Loth,
venetianischen Terpentin zwei Loth,
nachdem dieser mit Eidotter angemacht ist, mit Eibischsyrup
zur Latwerge.

Goldaderlatwerge (Electuarium haemorrhoidale).

Nache
abführende Latwerge vier Loth,
Schwefelblumen zwei Loth
mit blassem Rosensyrup
zur Latwerge.

Manna-

Mannalatwerge.

Löse

auserlesene Manna vier Loth,

schneeweissen Zuker eben so viel,

in Fenchelwasser fünf Loth

auf; seihe die Auflösung durch, drüke sie aus, und mische noch

florentinische Veielwurzel, sehr zart gerieben, ein Quintchen,

frisch ausgedrüktes süses Mandelöl zwei Loth

darunter.

Abführende Latwerge (Electuarium lenitiuum).

Vermische

Sennablätter sechzehen Loth,

Korianderſamen acht Loth,

nachdem sie zart gerieben sind, mit

Zwetschenmark zwei Pfunden,

und mache alles zusammen mit

einfachem Syrup

zur Latwerge.

Oder:

Mache

Kassienmark anderthalb Loth,

Sennablätter ohne Stiele, drei Quintchen,

tartarisirten Weinstein anderthalb Quintchen,

mit Mannasyrup drei Loth

zur Latwerge.

Oder:

Oder:

Koche

Eibischwurzel, klein geschnitten, zwölf Loth,

mit Brunnenwasser vier Pfunden,

wenn nur noch zwei Pfunde davon übrig sind,

so seze

Wollkrautblumen acht Loth

zu; laß es bei gelinder Wärme noch einige Zeit beisammen stehen, denn seihe die Flüssigkeit durch, und drüke das Uebrige stark aus; seze nun

Saft, der aus grosen Rosinen, nachdem sie eine Zeit lang in jenem Wasser eingeweicht waren, ausgedrükt ist, ein Pfund,

ausgedrükten und eingekochten Möhrensaft eben so viel,

Tamarindenmark eben so viel,

Extrakt aus den Samenköpfen der Klatschrosen ein halbes Loth,

Zuker sechzehen Loth

zu; koche alles, bis es so dik, als eine Latwerge ist, und mische denn noch

Sauerkleezuker vierzehen Loth,

und allenfalls

recht zart geriebene Jalape acht Loth,

nachdem diese mit Zuker und Mandeln abgerieben ist, darunter.

Laxirlatwerge.

Mache
Glaserisches Polychreſtſalz ein Quintchen,
Jalapenpulver eben ſo viel,
mit Brunnenkreſſenzuker acht Loth,
Erdrauchſyrup zwei Loth,
zur Latwerge.

Störk's Wurmlatwerge.

Mache
Glaserisches Polychreſtſalz ein Quintchen,
Jalape eben ſo viel,
Baldrianwurz eben ſo viel,
nachdem ſie alle recht zart gerieben ſind, mit
Meerzwibelhonig acht Loth
zur Latwerge.

§. 347.

Von den Latwergen ſind die Mundſäfte (Eclegma, Looch, Linctus §. 183. 184.) nur darin verſchieden, daß ſie dünner ſind; ſie erfordern daher bei ihrer Zubereitung noch gröſere Sorgfalt, und können noch weniger ohne Nachtheil lange aufbewahrt werden.

Mundſaft in Schwämmgen.

Vermiſche
venetianiſchen Borax, fein geſtoſen, ein Quintchen,
mit Roſenhonig zwei Loth,

Oder:

Oder:

Vermische

Borax fein gestosen ein halbes Loth
mit Honig oder Maulbeerensyrup zwei Loth.

Zwote Abtheilung.

§. 348.

Viele Arzneien haben bei ihrer Zubereitung blos oder grosentheils Annehmlichkeit im Geruch (§. 296–300.) oder Geschmak (§. 24–35. 183. 184. 346. 347.), seltener für das Auge (§. 174. 329–332.) zur Absicht. Vielleicht würde diese Absicht leichter und mit geringerem Nachtheil an Kräften selbst erreicht werden, wenn man, nach der Anweisung eines Vitet, nicht immer einerlei Wohlgeruch, und ohne Unterschied Süsigkeiten, sondern zur Verbesserung des ekelhaften Geruchs den Weingeruch, zur Verbesserung des stinkenden und Knoblauchgeruchs den Essiggeruch, zur Verbesserung des giftigen den geistigen, zur Verbesserung des Boksgeruchs einen mittelmäsig starken gewürzhaften, zur Verbesserung des angebrannten einen starken gewürzhaften Geruch; und eben so zur Milderung des angebrannten Geschmaks den sauren, zur Besserung des bittern den süsen, zur Besserung des scharfen den öhlichten, zur Besserung des gesalzenen den wässerichten, zur Verbesserung des zusammenschrumpfenden den schleimigen, zur Besserung des herben den

faden, und zur Besserung des ekelhaften den geistigen Geschmak versuchte.

§. 349.

Indessen haben sich doch die Aerzte beinahe seit einem Jahrtausend fast blos des Zukers bedient, um die Arzneien für den Geschmak recht angenehm zu machen; das zeigen auser den bereits (§. 24–35. 183. 184. 346. 347.) angeführten Arzneien die Trisenete, Gewürzlatwergen, Confecte, eingemachte Sachen, Zeltchen, Morsellen, Hustenteig, Schokolade, Oelzuker, Kräuterzuker, Syrupe, Julepe, Gefrorenes und sogenannte süse Weine, von welchen allen freilich viele eher für den Zukerbeker, als für den Arzt und Apotheker gehören, und, was ihre Arzneikräfte betrift, öfters mehr nach dem Zuker, der den grösten Antheil und das Uebergewicht darin hat, als nach den übrigen Bestandtheilen beurtheilt werden müssen.

§. 350.

Trisenete (Trageae) sind grobe, süse, gewürzhafte Pulver, in welchen der Zuker wenigstens die Helfte, zuweilen noch einmal so viel, oder gar dreimal so viel, als die übrigen Bestandtheile ausmacht. Ihre Zubereitung geschieht übrigens nach eben den Gesezen, als die Zubereitung anderer Pulver (§. 69–74.).

Gemeiner

Gemeiner Trisenet (Tragea aromatica).

Stose
guten Zimmt zwei Loth,
Gewürznelken drei Quintchen,
Muskatnuß eben so viel,
Ingwer eben so viel,
Muskatblüthe ein halbes Loth,
rothes Santelholz ein Loth,
weissen Zuker vier und sechzig Loth,
durch einander klein.

§. 351.

Gewürzlatwergen (Trypherae) waren bei den Alten sehr weitläuftig zusammengesezte Latwergen, die eine Menge von Gewürzen, meistens auch einschläfernde Mittel, und statt des Zukers oder Syrups Honig enthielten, sonst aber, wie andere Latwergen, zubereitet wurden.

§. 352.

Viele Samen, z. B. Anis, Fenchelsamen, Koriandersamen, Kubeben, Kümmel, Mandeln, Senf, Wurmsamen, auch Gewürznelken u. a. werden, theils ihren Geschmak, vornemlich für Kinder, angenehm zu machen, theils sie länger unversehrt zu erhalten, mit Zuker überzogen, und zu Confect (Confectio sicca) gemacht: Man wirft nemlich von einem dieser Stoffe fünf Loth in einen kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt, und denn

den Vorschriften der Conditorei, unter beständigem Schwingen des Kessels, einen Löffel voll nach dem andern, in allem ein Pfund geläuterten Zukers hinein, unter welchen man etwas Stärkmeel gemengt hat.

§. 353.

Saftigere Früchte, Schalen und Wurzeln werden gemeiniglich ganz frisch eingemacht; viele von ihnen verlieren freilich durch das dabei beobachtete Verfahren einen grosen Theil ihrer Heilskräfte, wenigstens diejenigen, welche sich auf in Wasser auflösliche Theilchen gründen: So werden Berberisbeeren, Hanbutten, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Quitten und unreife Wallnüsse, frische Citronen- und Pomeranzenschalen, Alant, Engelwurz, Kalmus, Knabenwurz, Mannstreu, Scorzonerwurz und Wegwarten, und schon in Indien Gewürznelken, Ingwer und Muskatnüsse mit Zuker (Conditum) eingemacht.

§. 354.

Zu allen diesen eingemachten Sachen wird der Zuker zuvor geläutert, und so weit eingekocht, daß ein Tropfen davon, wenn er auf ein kaltes Glas fällt, sogleich gesteht: Die saftigeren Früchte werden denn blos geradezu hinein getaucht; die Hanbutten aber zuvor ausgekernt; die Quitten in reinem Wasser weich gekocht und getroknet; die unreifen Nüsse mit einem Splitter durch-

stochen,

stochen, sechs bis acht Tage lang in Wasser eingeweicht, so daß man das alte Wasser alle Tage abgiest, und an seine Stelle neues aufgiest, und zulezt noch in Wasser weich gekocht; Pomeranzen- und Citronenschalen begiest man zuerst mit klarer Holzaschenlauge, läßt sie, bis sie weich zu werden anfangen, ein- oder das anderemal in einem irdenen Gefässe damit aufwallen, wäscht sie mit reinem heissem Wasser ab, nimmt das Weisse davon hinweg, troknet sie auf einem umgekehrten Siebe, und giest nun so vielen geläuterten und bis zur angezeigten Dike eingekochten Zuker darüber hin, daß er einen Zoll hoch über den Schalen steht.

§. 355.

Auch die Zeltchen (Rotulae, Orbiculi §. 184. 307.) bestehen größtentheils aus Zuker, der entweder aufgelöst, und wieder so weit, bis er Faden spinnt, eingekocht, oder blos zart gerieben, und mit Säften vermischt wird, so daß er, wenn er nachher erkaltet, troken, vest, brüchig und öfters durchscheinend wird, und fallen desto schöner aus, wie reiner und weisser der Zuker ist: Man vereinigt ihn mit mancherlei zart abgeriebenen Stoffen, mit sauren oder schleimigen Pflanzensäften, und giest auch wohl einige Tropfen eines wohlriechenden Oels zu: Meistens ist jedes Zeltchen einen Skrupel, oder ein halbes Quintchen schwer, und hat eine runde Gestalt, so daß die eine Fläche gewölbt, und beide ohne Zeichen sind.

 Prinzessin-

Prinzessinzeltchen (Rotulae ex oleo menthae).

Giese auf

Zuker, der in Pfeffermünzenwasser aufgelöst, und wieder eingekocht ist, daß er Fäden spinnt, zehen Loth,

Pfeffermünzenöl zwölf Tropfen.

Citronenzeltchen (Rotulae citratae).

Mache

schneeweissen zart geriebenen Zuker sechs Loth,

über einem ganz schwachen Feuer warm, denn rühre

frisch ausgedrükten durchgeseihten Citronensaft fünf Quintchen,

Gelbes von frischen Citronen zart gerieben, einen Skrupel,

darunter.

Berberisbeerenzeltchen (rothe Kraftküchelchen).

Rühre, nachdem er über ganz schwachem Feuer warm gemacht ist, unter

schneeweissen zart geriebenen Zuker, ein Pfund,

frisch ausgedrükten durchgeseihten Berberisbeerensaft vier Loth.

Rosen=

Rosenzuker, weisse Kraftküchelchen (Rotulae manus Christi, Saccharum perlatum).

Löse

schneeweissen Zuker ein Pfund,

in Rosenwasser, so viel darzu nöthig ist, auf, und koche ihn über schwachem Feuer so weit ein, bis er Fäden zieht.

§. 356.

Morsellen (Morsuli, Tabellae, Tessellae, Lozangiae, Electuarium solidum, Pandaleon §. 184.) sind theils durch eine beträchtlichere Gröse, theils durch ihre Gestalt, welche die Gestalt länglicht vierekiger Täfelchen ist, theils auch dadurch, daß die trokenen Stoffe, welche darzu kommen, nicht gerade so zart gerieben sein müssen, selbst daß darin auch schwerere Körper, wenn nur die Mischung recht gleich ist, mit Zuker vereinigt werden können, von den Zeltchen verschieden, mit welchen sie sonst gänzlich übereinkommen. Gewürze und ölichte Samen werden oft mit Vorsaz grob geschnitten: Meistens nimmt man vier- zuweilen sechs- auch wohl achtmal so vielen Zuker, als von den andern Bestandtheilen; das Gewicht einer jeden einzelnen Morselle ist nicht leicht unter einem Quintchen.

Magenmorsellen (Morsuli stomachici).

Mache

Münzenzuker drei Quintchen,

eingemachte Muskatnüsse ein halbes Loth,

Winters Rinde eben so viel,
Pomeranzenschale eben so viel;
Muskatblüthe ein Quintchen,
mit weissem Zuker, so viel darzu nöthig ist,
in Rossenwasser
aufgelöst, zu Morsellen, die zulezt noch mit
Citronenöl einigen Tropfen
besprengt werden.

Spiesglanzmorsellen (Morsuli antimoniales).
Mache
rohen Spiesglanz, zart gerieben, ein Loth,
süse Mandeln, eben so viel,
eingemachte Citronenschalen ein halbes Loth
mit Zuker, in Wasser aufgelöst,
zu acht gleich grosen Morsellen.

§. 357.

Der Hustenteig, den man aus Eibischwurz (Pasta de althaea, Pâte de guimauve) oder Süsholz (Pasta de liquiritia, Pâte de reglisse) zubereitete, ist heut zu Tage wenig mehr im Gebrauche: Man schnitt z. B. acht Loth der Wurzel noch ganz frisch in kleine Scheibchen, kochte sie so lange, bis die Helfte des Wassers abgerauchet war, mit acht Pfunden Wassers, seihte das Wasser durch, lies nun drittehalb Pfunde von ganz reinem und weissem Tintengummi und eben so vielen schneeweissen Zuker darin zergehen, seihte wieder alles zusammen durch, kochte es über schwachem

chem Feuer unter beständigem Umrühren mit einer Spatel so weit ein, bis es so dik, als ein Extrakt war, nahm es nun vom Feuer, schlug es stark und geschwind, und rührte nach und nach das Weisse von sechs frischen Eiern, das zuvor zu Schaum geschlagen war, und ein Loth frisches Pomeranzenblüthenwasser hinein, kochte alles bei schwacher Hize und unter beständigem Umrühren so weit ein, bis es nicht mehr an den Fingern kleben blieb, und machte denn länglicht-vierekige Täfelchen daraus, die man, damit sie nicht am Papier hängen blieben, auf beiden Seiten mit Stärkmeel oder sehr fein geriebenen Zuker bestreute.

§. 358.

Die Schokolade wird aus Kakaobohnen, am besten aus gros Karako-Kakaobohnen und Zuker mit oder ohne (Gesundheits-Schokolade) Vanille und Gewürze bereitet, aber oft mit gerösteten Mandeln, gebranntem Meele, mancherlei Arten von Sezmeel verfälscht, statt guter Kakaobohnen schlechte, wohl gar unreife, oder solche, aus denen man schon einen Theil des Oels ausgezogen hat, und statt der Vanille Storax oder peruvianischer Balsam genommen: Ist sie gut, so muß sie in Milch und Wasser, ohne einen Bodensaz zurükzulassen, und eben so vollkommen in Speichel sich auflösen, sanft, ohne alle Rauhigkeit oder Bitterkeit, mit der Empfindung einer angenehmen Kühlung im Munde zergehen; und auf

auf der Oberfläche, auch nachdem sie berührt wird, glänzend glatt, und im Bruche gleich, nicht körnig, und ohne glänzende Puncte sein.

§. 359.

Um Schokolade zu bereiten, röstet man zuerst die Kakaobohnen bei einem starken und schnellen Feuer, so lange, bis man merkt, daß die Schale leicht vom Kerne geht, trennt sie nun durch Schütteln in einer Molde davon, zermalmt die Kerne, entweder nachdem man sie in einem eisernen Mörser gestampft hat, oder auch gerade zu, vermittelst einer Walze, die man darauf rollt, auf einem Reibestein, unter welchem man ein mäsiges Feuer erhält, so daß der Teig beständig flüssig ist, und, was etwa abfliest, mit der Spatel wieder herbeigeschafft wird; reibt nun, wenn der Teig so weit ist, unter vierzehen Pfunde desselbigen, indem man das Feuer wieder etwas verstärkt, zwölf Pfunde gestosenen Zuker, bringt ihn, wenn er fein genug ist, auf einen kühlern Stein, reibt nun, wenn es keine Gesundheitsschokolade sein soll, Zimmt acht Loth, merikanische Vanille sechs Loth, grauen Amber einen Skrupel, nachdem man sie alle zart gestosen, und jedes für sich mit noch einmal so vielem Zuker abgerieben hat, und gieſt zulezt die Schokolade in länglicht vierekige Formen von weissem Eisenblech, oder in Gestalt runder etwa zwei Loth schwerer Kuchen auf ein Blatt Papier.

§. 360.

Oelzuker (Elaeosacchara §. 184.) werden aus dem feinsten weissen Zuker und wohlriechenden Oelen, nach deren Kräften sie zu beurtheilen sind, am besten erst ganz kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet: Man reibt nemlich den Zuker sehr zart, und giest unter dem Reiben tropfenweise z. B. Zimmtöl, Rosmarinöl, Quendelöl, Muskatblüthöl, Kajeputöl, Bernsteinöl, Anisöl, etwa acht Grane auf ein Loth Zuker. Um Oelzuker von Citronen und Pomeranzen zu erhalten, reibt man Zuker an frischen Citronen und Pomeranzen so lange, bis er Farbe, Geschmak und Geruch ihrer Schale genug angenommen hat.

Limonadepulver.

Reibe in einer gläsernen Reibschale
 Zuker ein Pfund,
 Citronenöl acht Tropfen,
 Sauerkleesalz drei Quintchen,
genau mit einander ab.

Oder:

Reibe
 Zuker ein Pfund
an frischen Citronen ab, bis er ganz gelb ist,
befeuchte ihn mit
 Citronensaft,
so viel er, ohne zu zerfliesen, ertragen kann,
und seze
 reine Weinsteinsäure ein halbes Loth
zu.

§. 361.

§. 361.

Kräuterzuker (Conseruae) haben gemeiniglich mehr von den Kräften des Zukers, als von denen des Pflanzentheils, mit welchem der Zuker zusammen gerieben wird, und ob sie gleich darzu bestimmt sind, die Kräfte dieser Körper unversehrt zu erhalten, so verlieren doch viele, theils durch die Art der Zubereitung, theils durch langes Aufbewahren, und alle, wenn sie zu lange, oder nachläsig oder in metallischen Gefässen aufbewahrt, und nicht sehr sorgfältig gegen Gährung geschüzt werden, an ihren Kräften: Schleimige Säfte verlieren dadurch an Zähigkeit, zusammenziehende Mittel an herbem Geschmak, wohlriechende Blumen schon durch das Stampfen an Annehmlichkeit.

§. 362.

Diese Kräuterzuker werden vornemlich aus weichen frischen Pflanzentheilen gemacht, welche durch Troknen einen Theil ihrer Kräfte verlieren könnten; Kräuter, welche darzu bestimmt sind, müssen sorgfältig von allen Stielen, Blumen von ihren Kelchen, Pomeranzenschalen von der innern weissen Haut, das Mark der Citronen eben davon, auch von Samen und Häuten gereinigt, aus Hanbutten und Schlehen zuvor das Mark gedrükt werden; die leztern sezt man mit Wasser so lange über schwaches Feuer, bis sie zwar weich werden, aber noch nicht aufspringen,

nimmt

nimmt sie denn aus dem Wasser, und drükt das Mark aus.

§. 363.

So (§. 362.) zubereitet, stampft man nun diese Stoffe, die saftigere ohne allen Zusaz, die trokenere mit etwas Wasser in einem steinernen Mörser mit einem hölzernen Stempfel beinahe zu Brei, wirft unter dem Stampfen zwei- bis dreimal so viel von zart geriebenen und durch ein feines Sieb geschlagenen Zuker darein, und hält mit dem Stampfen so lange an, bis alles recht gleichförmig ist: denn bringt man alles in Gefässe von Glas oder Porcellan.

§. 364.

So können nun aus dem Kraute von Bachbungen, Erdrauch, Gundelreben, Löffelkraut, Majoran, Münze, Raute, Sauerampfer, Sauerklee, aus den Blumen von Pappeln, blassen und dunkelrothen Rosen, Rosmarin und Salbei, aus dem Gelben von der Pomeranzenschale, aus dem Mark von Citronen, aus Schlehen und Hanbutten, solche Kräuterzuker zubereitet werden; auf drei Theile der leztern nimmt man fünf Theile Zuker; zum Rosenzuker sezt man öfters noch (Conserua rosarum vitriolata) Vitriolgeist, auf jedes Pfund ein halbes Loth: Rosen und Pomeranzenschalen können auch auf einer hölzernen Mühle darzu vorbereitet werden.

§. 365.

§. 365.

Solche Kräuterzuker bereitete man vormals auch aus Apostemkraut, Augentrost, Betonien, Borragen, Ehrenpreis, Gänseblümchen, Gichtrosen, Huflattich, Klatschrosen, Lavendelblumen, Nelkenblumen, Ochsenzungen, Schlüsselblumen, Veilchen, Wegwartenblumen und Wermuthspizen.

§. 366.

Syrupe (Syrupi) sind im Grunde nichts anders, als gesättigte Auflösungen des Zukers in frischen Pflanzensäften (§. 29–34.) oder in sauren (§. 184.), geistigen (§. 189.), weinichten oder wässerichten Aufgüssen oder Absüden, welche ungefähr so dik, als sehr dünner Honig sind, und nach dem Erkalten wie ein Faden von der Spatel abfliesen. Die Aufgüsse (§. 216. 217. 221. 249. 250. 252.) und Absüde (§. 226. 227.) müssen nach den Vorschriften der Kunst gemacht, und, wie die ausgedrükten Säfte (§. 29 — 34.) mit Zuker vereinigt werden.

Eibischsyrup (Syrupus de althaea).

Koche

frische Eibischwurzeln ein Pfund

mit Wasser acht Pfunden,

so lange, bis die Helfte des Wassers abgedampft ist; wenn das Wasser kalt ist, giese es ab, drüke das Uebrige durch ein Tuch, laß es die Nacht über stehen, giese den andern

Morgen,

Morgen, wenn sich alles gesezt hat, die klare Flüssigkeit vom Bodensaze ab, laß

Zuker vier Pfunde

darin zergehen, und koche alles bis zur rechten Dike ein.

Einfacher Syrup (Syrupus albus, Syrupus sacchari, Syrupus simplex).

Koche

weissen Zuker

mit Wasser

zu gleichen Theilen so lange, bis es so dik, als ein Syrup ist.

Essigsyrup (Oxysaccharum, Syrupus aceti, Syrupus acetosus simplex).

Koche

Weinessig zwei Pfunde

mit feinen Zukers viertehalb Pfunden

zu Syrup.

Frauenhaarsyrup (Syrupus capillorum veneris, Sirop capillaire).

Koche in einer Schale

Kassonadezuker sechs Pfunde,

Frauenhaar zwei Loth,

mit Wasser drei Pfunden,

rühre zwei Eier mit den Schalen hinein, seihe die Flüssigkeit, wenn sie so hell ist, daß man den Boden der Schale deutlich sehen kann,

durch einen reinen Tuchfilz, koche sie so weit ein, bis sie so dik, als ein Syrup ist, giese sie in einem zinnernen Gefässe mit einem Dekel noch kochend auf

Frauenhaar drei Loth,
Thee anderthalb Loth,

nachdem der leztere eine Viertelstunde zuvor sorgfältig mit sehr heissem Wasser ein wenig angefeuchtet ist, seze alles zusammen nach vier und zwanzig Stunden in das Wasserbad, giese nach einiger Zeit

gutes doppeltes Pomeranzenblüthwasser sechs Loth

zu, und fülle es gleich darauf, durch einen Glastrichter, der mit sehr reinem Etamin belegt ist, in Flaschen.

Klatschrosensyrup (Syrupus papaueris rhoeados, Syrupus papaueris erratici).

Giese auf

frische Klatschrosen vier Pfunde
kochendes Wasser fünftehalb Pfunde,

seze es damit über das Feuer, rühre es fleisig um, bis die Rosen recht durchgefeuchtet sind; wenn sie sich zu Boden gesezt haben, so laß alles die Nacht über stehen, giese den andern Tag die klare Flüssigkeit ab, drüke die übrige aus, und laß alles, damit sich wieder etwas daraus sezt, noch eine Nacht hindurch stehen,

nun

nun giese die klare Flüssigkeit ab, und löse nach und nach
Zuker
so viel darin auf, bis es dik genug ist.

Knoblauchsyrup.

Weiche in einem wohl verschlossenen Gefässe
dünn geschnittenen Knoblauch ein Pfund,
zwölf Stunden lang in
kochenden Wassers zwei Pfunden
ein; denn giese das Wasser ab, und löse
Zuker
so viel darin auf, als zur Dike eines Syrups nöthig ist.

Mohnsyrup (Syrupus diacodion, Syrupus de meconio, Syrupus papaueris albi).

Giese auf
trokene Köpfe von weissem Mohn ohne Samen klein geschnitten zwei Pfunde,
kochendes Wasser vier und zwanzig Pfunde,
laß es die Nacht hindurch darüber stehen, denn koche es damit so lange, bis nur noch der dritte Theil des Wassers übrig ist, drüke es stark aus, seihe es durch, koche es wieder ein, bis nur noch die Helfte übrig ist; seihe es noch einmal durch, und löse bei gelinder Wärme
sehr reinen Zukers vier Pfunde
darin auf.

Orgeade (Syrupus emulsiuus, Syrupus amygdalinus, Syrupus hordeatus).

Stampfe in einem steinernen Mörser
süße Mandeln ein Pfund,
bittere Mandeln eben so viel,
nachdem sie geschält, und in kaltem Wasser wieder hart geworden sind, unter Zugiesen von
Wasser einer Pinte
zu einem gleichen Teige, und drüke diesen durch Leinwand aus; reibe auch die Häute von diesen Mandeln eine Viertelstunde lang mit
Wasser einem Pfunde,
und giese dieses Wasser zur erstern Flüssigkeit; alle zusammen bringe in einem silbernen Gefässe über ein ganz schwaches Feuer, und löse nach und nach
Zuker fünf Pfunde
darin auf; so wie er aufgelöst, und alles wieder kalt ist, giese
Citronenschalengeist anderthalb Loth,
Pomeranzenblüthwasser vier Loth
darauf, und seihe alles zusammen durch.

Pomeranzenschalensyrup (Syrupus corticis aurantiorum).

Weiche eine Nacht über in einem wohl zugedekten Gefässe
das Gelbe von der Schale frischer Pomeranzen sechzehen Loth,

in

in kochenden Wassers fünf Pfunden
ein, seihe das Wasser durch, und löse darin
Zuker
so viel auf, als zur Dike des Syrups nöthig ist.

Rhabarbersyrup (Syrupus rhei).

Koche
Pfaffenröhrchenwurzel klein geschnitten, ein halbes Pfund
mit reinem Wasser drei Pfunden,
bis die Helfte des Wassers verraucht ist; das übrige Wasser giese ab, und auf
Rhabarber klein geschnitten vier Loth,
Weinsteinsalz ein halbes Quintchen,
laß es in einem wohl zugedekten Gefässe an einem warmen Orte vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen, denn seihe und drüke es durch Leinwand, und löse bei gelinder Wärme
feinen Zukers anderthalb Pfunde
darin auf.

Syrup aus frischen blassen Rosen.

Weiche die Nacht über
frische blasse Rosen ein Pfund
in kochendem Wasser drei Pfunden
ein; giese das Wasser ab, und löse
Zuker
so viel darin auf, als zur Dike des Syrups nöthig ist.

Veilchensyrup (Syrupus violarum).

Giese auf

dunkelblaue, wohlriechende, von ihrem Kelche und Staubfäden sorgfältig gereinigte rein abgewaschene frische Veilchen ein Pfund

reines Flußwasser drei Pfunde,

laß es in einem wohl zugedekten Gefässe bei gelinder Wärme eine Zeit lang darüber stehen, denn drüke es ganz sanft durch rein ausgewaschenen Flanell, giese es wieder auf

frische Veilchen ein halbes Pfund,

behandle es damit eben so, stelle das Wasser einige Stunden hin, daß sich das Trübe daraus sezt, koche es nun bei der Hize von kochendem Wasser in einem Gefässe von Porcellan, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel und Abnehmen des Schaums mit

grob gestosenem Zuker noch einmal so viel,

zu Syrup, und bewahre diesen in einem Glase mit enger Mündung auf.

§. 367.

Die Alten nahmen gemeiniglich statt Zuker Honig; von dieser Abänderung gebrauchen wir noch heut zu Tage den

Sauren Honig (Oxymel simplex).

Mische in einem Glase

Weinessig

Honig

zu

zu gleichen Theilen mit einem gläsernen Stabe bei ganz gelinder Wärme und ohne alles Aufkochen unter einander.

§. 368.

Julep (Iulapium, Iulepus) ist ursprünglich ein angenehmes kühlendes, süses Getränk, das auch vom Arzte, vornemlich um den Geschmak widerlicher Arzneimittel erträglicher zu machen, verordnet, und in dieser Absicht mit oder sogleich nach solchen Arzneien genommen wird: Meistens ist es Syrup mit Wasser oder einer andern Feuchtigkeit verdünnt: Seine kühlende Kraft, und, in manchen Fällen selbst seine Annehmlichkeit, kann man verstärken, wenn man ihn in kaltem Wasser erhält oder mit Eis abkältet.

Kühlender Julep.

Mische

Rob von Johannisbeeren vier Loth,
Rob von Berberisbeeren eben so viel,
sauren Salzgeist ein halbes Quintchen,
Melissenwasser zwölf Loth,
Rheinwein zwanzig Loth,

unter einander.

Herzstärkender Julep (Iulepum cardiacum).

Vermische

Pomeranzenschalensyrup ein Loth,
mit einfachem Pomeranzenschalenwasser sechs Loth,

 ein=

einfachem Zimmtwasser eben so viel,
Muskatnußwasser vier Loth.

Magenstärkender Julep (Iulepum stomachicum).

Vermische
Safransyrup ein halbes Loth
mit geistigem Münzenwasser vier Loth,
einfachem Münzenwasser zwölf Loth.

Windtreibender Julep (Iulepum carminatiuum).

Vermische
Ingwersyrup ein Loth,
mit Kümmelwasser vier Loth,
Dillsamenwasser zwölf Loth.

§. 369.

Inzwischen hat man diesen (§. 368.) Namen auch andern süs schmekenden flüssigen Arzneien (§. 184. 188.) gegeben, wenn sie sich auch nicht gerade durch Annehmlichkeit empfehlen.

Ammoniakjulep.

Mische
Ammoniakmilch vier Loth,
Meerzwibelsyrup drei Loth,
unter einander.

Meer-

Meerzwibeljulep.

Vermische
Poleiwasser,
Meerzwibelsyrup,
zu gleichen Theilen mit einander.

§. 370.

Einige ausgepreßte Fruchtsäfte bekommen einen sehr angenehmen Geschmak, wenn man sie mit etwas Zuker z. B. auf das Pfund sechs Loth versüst; nur Schade, daß sie sich denn nicht lange halten, ohne zu gähren. Man nennt sie so versüst, freilich sehr uneigentlich Wein (Vinum); einen solchen bereitet man aus Granaten, Himbeeren, Kirschen, Quitten u. a.

§. 371.

Von diesen sind die Scherbette (Sorbets, Sorbetti), die manchmal auch als Labsal und Kühlungsmittel bei Kranken gebraucht werden können, nur darin verschieden, daß sie diker sind, weil man mehr Zuker darzu nimmt, gemeiniglich giest man auch noch Wasser zu.

Citronenscherbet.

Löse
Zuker acht und vierzig Loth
in Wasser einer Pinte
auf, und drüke den Saft von
Citronen neun bis zehen Stüken
darein.

Johannisbeerenscherbet.

Drüke den Saft aus
Johannisbeeren vier Pfunden,
Himbeeren sechzehen Loth
aus; schlage ihn nach einer Stunde durch ein Haarsieb, und löse
Zuker vier und zwanzig Pfunde
darin auf.

Kirschenscherbet.

Quetsche den Saft aus
Kirschen fünf Pfunden,
verdünnere ihn mit
Wasser einem Schoppen,
Citronengeist zwei Kaffelöffeln voll,
seihe ihn nach zwo Stunden durch grobe Leinwand, drüke die Hülsen aus, löse
Zuker vier und vierzig Loth
darin auf, und seihe alles durch einen Seihebeutel von Leinwand.

Erdbeerenscherbet.

Drüke aus
Erdbeeren acht und zwanzig Loth
den Saft in
Wasser eine Pinte,
seze Citronengeist ein Löffelchen voll
zu, und löse
Zuker sechs und dreisig Loth
darin auf.

Him-

Himbeerenscherbet.

Drüke den Saft aus
Himbeeren vier und zwanzig Loth,
Johannisbeeren acht Loth,
in Wasser eine Pinte,
und löse
Zuker sechs und dreisig Loth
darin auf.

§. 372.

Aus diesen Scherbetten (§. 371.) wird nun das Gefrorne bereitet; man bringt sie in dieser Absicht in Büchsen von weissem Eisenblech, die mit einem genau passenden Dekel zugedekt werden, sezt sie in einen Eimer, der schichtenweise mit gestosenem Eise und Küchensalz gefüllt ist, und rüttelt sie darin gelinde; in Ermangelung von Eis kann man sich auch einer Flüssigkeit bedienen, die in acht Theilen Wassers, drei Theile Salmiak, und drei Theile Salpeter aufgelöst hat.

Register.

Register.

A.

Abascantius 5.
Abassiden 9.
Abrauchen 114.
Abschäumen 118.
Absüde 241. 257-259.
Acacia germanica 48.
Acetum 9. 57. 58. 111. 115-117. 192. 340-342.
Achilles 6.
Actuarius 7.
Aegidius 11.
Aegineta 7.
Aelius Gallus 3.
Aemilius Macer 4.
Aepfelmarmelade 51.
Aepfelsaft 347.
Aeschrion 6.
Aethiops
 antimonialis 105.
 martialis 75.
 mineralis 105.
 vegetabilis 152. 228.
Aetius 8.
Aezlauge 7. 139.
Aezsalz 140.
Aezwasser
 Ballostе's 144.
Agleitinctur 340.
(Hid. de) Aguero 19.
Ακοπα 3.
Akerbeerensyrup 55.
Alant 472.
 extrakt 246. 275. 324. 326.
 öl 232.
 syrup 55.
Alaun 133. 197. 228. 229.
 gebrannter 229.
Alaunumschlag 389.
Albucases 10.
Alcohol aceti 116.
 martis 75.
 vini 112-114.
Alkimion 5.
Alleyne 28.
Aloe 129. 194.
 elixir 193.
 extrakt 194. 195. 246.
 holzextrakt 328.
 öl 234.
 pillen 206.
Alos 25.
Alraun 436.
Alumen vstum 22.
(M. Jos. d. S.) Amando 11.
Amber 131.
 essenz 310.
 küchelchen 210.
Ameisengeist 290.
 öl 333.
Ammoniakharzöl 238.
 julep 490.
 milch 354.
 pflaster 168.
Amuleta 436.
Andromachus 5.
Anemone 385.
Angelus Sala 23.
Anhängsel 356. 436.
Anima rhabarbari 248.
 rhei 248.
Anis 471.
 geist 281. 282.
 öl 233. 479.
 wasser 288.
Anstrich 401.
Antimachus 5.

Antimo-

Antimonium
diaphoreticum 157.
Antipater 4.
(a. S.) Antonio 26.
Aphroda 5.
Apion 4.
Apollonius 4.
Apophlegmatismi 412.
Apostemkraut 482.
Apotheken 9. 13.
Apothekerpfund 88.
Apulejus Celsus 4.
Aqua
aërata 338. 339.
alexiteria 241.
aromatica 284.
benedicta serpylli 291.
calcis 244.
carui 286.
catapultarum 283.
cinnamomi 286.
cosmetica 437.
distillata 230-243.
diuina Fernelii 244.
embryonum 288.
epidemica 285.
hordeata 262.
immortalis 301.
ligni sassafras
compoſita 291.
melissae compoſita 284.
mellis regia 289.
menthae piperitae 286.
mirabilis 284.
odorifera 289.
ophthalmica 204.
phagadaenica 184.
picea 244.
piperis jamaicensis 287.
pro lotione manuum
437.
raphani compoſita 282.
ſapphirina 184.
Aqua ſaturnina 94.
ſclopetaria 283.
ſpirituoſa 278-290.
ſtomachica 291.
traumatica 283.
valerianae compoſita
285.
vegeto-mineralis Goulardi 94.
vinoſa 290-292.
vulneraria 283.
Aquavit 288.
Araber 8-10.
Archigenes 6.
Arek 413.
Argentum hydragogum 195.
Aristoteles 5.
Arnold Bachuane 11.
Aromatarii 7.
Aroph Paracelſi 296.
Arſenik 168-170.
Aſchenſalze 276-278.
Asklepiades 3. 6.
Aſphalartheſius 5.
Aſſant 129.
eſſenz 293. 294.
öl 232.
Athenäus 6.
Athenion 3.
Attalus 3.
Attichbeerenrob 48.
Auda Lantoſcan. 25.
Aufgüſſe 241-244. 248-255.
291-322.
Augenarzneien 3. 356. 420-423.
balſam 421.
pulver 80. 81. 422.
troſt 482.
waſſer 184. 204. 422.
423.
Avicenna 10.
Auiculae cypriae 399.
Aus=

Ausdünstung 39–43.
Mittel, sie zu verhüten 39–43.
Ausfüsen 155.
Austroknen 43. 44.
Mittel, es zu verhindern 43. 44.

B.

Bachbungensaft 347.
zuker 481.
Bacherach 35.
Bacilli 447. 448.
Baculi 447.
Bad 2. 53. 56. 393–397.
Bähung 269. 320. 356. 389. 391.
Bagard 32.
Βαλανος 429.
Baldinger 248.
Baldrianextrakt 246.
öl 238.
tinctur 293. 344.
wasser 285.
Ball 32.
Balnea 356.
Balsam 200. 308. 309. 356. 360. 363. 403–408.
Balsamäpfelöl 333.
Balsamum
anodinum 309.
apoplecticum 406.
Arcaei 360.
cephalicum 408.
chalybeatum 363.
Commendatoris 308.
Locatelli 200.
neruinum 309.
nucistae 406.
ophthalmicum 421.
orientale 128.
peruuianum 128.
saponis 308.
Balsamum stomachicum 407.
tolutanum 128.
traumaticum 308.
vitae 288. 309. 403.
vulnerarium 90.
Bang 36.
Barkhausen 25.
Baron 28.
Batt 35.
Baume 31.
Baumöl 333.
Baur 245.
Bayen 69.
Beaume de couleuvre 359.
Behennusöl 124.
Beifusextrakt 274.
öl 238.
Benanci 17.
Bengelkrauthonig 37.
Benzoeblumen 330.
geist 282.
öl 232.
tinctur 90. 293.
Berberisbeeren 472.
marmelade 51.
rob 48.
saft 347.
syrup 55.
zeltchen 474.
Berkenhout 31.
Bernsteinbalsam 406.
essenz 312.
geist 225.
öl 124. 225. 226. 479.
salz 131. 225. 226.
tinctur 312.
Betel 413.
Betonien 482.
Bezoardicum minerale 157.
Bezoaressig 343.
tinctur 306.
Bibergeil 135.
Biber=

Bibergeilextrakt 246.
tinctur 293. 344.
Biberkleeessenz 294.
extrakt 274. 324.
saft 347.
Bibernellessenz 294.
extrakt 274. 324.
öl 232.
Bicquer 29.
Biedermann 123.
Bier 321. 322.
Bilsenkrautextrakt 152.
Bindheim 69.
Birkenlaubextrakt 274.
Bisam 130. 436.
essenz 293.
julep 216.
Bissen 204. 221. 455-459.
Bitterbier 322.
Bittererde 170.
gebrannte 228. 229.
Bittersalz 133.
Bitterwein 317.
Blasenpflaster 109. 381. 382.
Blei 69. 70. 93-95. 102. 164-167.
essig 94.
extrakt 94.
kalke 134. 135.
pflaster 372. 373.
probe 165.
salbe 358.
tinctur 172.
wasser 94.
weis 134. 135.
weissalbe 358.
zuker 94.
Bolus 204. 221. 455-459.
Boluspulver 217.
Borragen 482.
Botrys 6.
Bougies 356. 375. 432. 438.
Boyer 31.
(du) Boy's 18.
Brandewein 111-113. 160. 161.
Brandsalbe 360.
Brassavola 14.
Braunstein 224.
Brechmittel 150-192. 219.
syrup 190.
wein 190.
stein 140. 191. 192. 219. 220.
wurzelaufguß 254.
wein 319.
Breiumschlag 198. 356. 383-387.
Brice Bauderon 19.
Brombeerenroob 49.
Brookes 33.
Brunfels 14.
Brunswyk 12.
Brustbolus 458.
elixir 306. 315.
latwerge 199. 465.
pillen 451.
saft 201.
trank 263.
Buccellae 455.
Bucquet 24.
Busch 71.

C.

Calx antimonii per se 157.
Campilla 29.
Candelae fumales 399.
Capello 30.
Capivaccius 20.
Cardiluccius 24.
Carenum 48.
Carl 28.
Cartheuser 29.
Cassius Felix 3.
Cassivuch 34.
Castus 5.

Cataplasma

Cataplasma 355. 383-387.
Catapotium 448.
Catheter 433-435.
Cauterium potentiale 140.
Cedernöl 233.
Ceratum 108. 356. 380.
Cereolus 432. 433.
Chalybs tartarisatus 99.
Champier 13.
Chaquerilleneffenz 295.
extrakt 246. 275. 326.
öl 232. 233.
Charas 24.
Charikles 4.
Charixenus 3.
Charlard 69.
Charmes 5.
(du) Chesne 20.
Chirurgia
infusoria 393.
transfusoria 393.
Chuzi 10.
Citronenbalsam 406.
geist 222.
mark 49.
öl 124. 238. 350. 479.
saft 347.
schalen 472.
scherbet 491.
syrup 55.
zeltchen 474.
zuker 480. 481.
Claretum 36. 318. 319.
Clarificatio 118.
Clysmata 423-428.
Clysteres 423-428.
Coagulum
aluminosum 387.
Codius Tuscus 3.
Coelho 29.
Cohobiren 240.
Collutio 414. 415.
Collyrium 3. 420-423.
Condita 459. 472. 473.
Confect 8. 470-472.
Confectio 212. 463. 464. 471. 472.
Confectionarii 11.
Conserua 50. 81. 480-482.
Cordus 14.
Cornelius Celsus 4.
Cornu cerui calcinatum 229.
vstum 229.
Cosmetica 436-442.
Crell 35.
Crispus 5.
Crollius 21.
Culpeper 27.
Cuprum
ammoniacum 195. 196.

D.

Damokrates 4.
Dampf 91. 397. 398.
Dampfbad 1. 91. 92. 356. 395. 396.
Decantatio 118.
Decoctum 185. 256.
Defaecatio 118.
Defrutum 48.
Dejean 280. 281.
Demosthenes 3. 5.
Dentifricia 416-418.
Dephlegmatio 112.
Despumatio 118.
Dessenius 37.
Diacrydium 202.
Diacydoniatum 50.
Diacydonium 50.
Διακώδιον 3.
Diagoras 6.
Digestivsalbe 360.
Dillöl 333.
samenöl 233.
Diony-

Dionysius 4. 6.
Diophantes 5.
Dioskorides 5.
Diptamertrakt 275. 324.
öl 233.
tinctur 295.
wein 317.
Dissalde 22.
Donzelli 24.
Doppelsalz 162.
Dorotheus 6.
Dositheus 6.
Dossie 30.
Dostenöl 238.
Dover's Pulver 221.
Drachenblut 129.
Diachima 88.
Dracocephalum 238.
Dropaces 356.
Dubuisson 281.
Ducia 356. 394.
Dupfwasser 178. 180. 184.
Durastarte 18.
Duroi 248.

E.

Eau d'arquebusade 283.
de Bellotte 144.
de Carmes 284.
de la Reine d'Hongrie 281. 282.
de Luce 404.
de vie 278.
Eberwurzöl 233.
Ebn Isaak 9.
Eclegma 468.
Ehrenpreisextrakt 274.
wasser 280.
zuker 482.
Eibischschleim 255.
syrup 482.
trank 262.
Eidechsen 436.
Eieröl 9. 351.
Eingemachtes 8. 470. 472. 473.
Eis 411. 493.
Eisen 72. 73. 95 = 101.
hütcheneßenz 312.
extrakt 153.
mohr 75.
öl 97.
safran 9. 156.
salmiak 97. 101. 296.
tinctur 96. 98. 295. 296.
vitriol 98. 99. 162. 163.
wein 97.
stein 99. 100.
Eiweis 118.
Elaeosaccharum 208. 470. 479.
Elaterium 48.
Elatinensyrup 57.
Electuarium 199. 206. 414. 418. 459-468. 470
siccum 455.
solidum 175.
Elemiharz 129.
öl 232.
Elfenbein 224. 228.
Elixir 193. 241. 252. 278. 279. 292. 302. 303. 305-308. 314-319. 343.
saures 172.
stomachicum 302.
Whytt's 303.
Elwert 37.
Embrocatio 394.
Εμβροχη 394.
Emeticum mitius 157.
Emplastrum 108. 109. 356. 370-383.
Emulsio 201. 351-354.
Enema 199. 423-428.
Engelwurz 472.

Engelwurzextrakt 326.
geist 290.
öl 233.
Enzian 435.
extrakt 255. 324. 326.
Entzündung 61. 62.
Epheu 436
Epithema 147. 356. 386. 387. 389. 408-411.
Eppichsamenöl 232.
Εψεφον 48.
Εψημα 48.
Erasistratus 2.
Erdbeerenscherbet 492.
syrup 55.
rauchessenz 294.
extrakt 48. 274. 324.
saft 347.
syrup 55.
zuker 481.
Errhina 412 481.
Eschenrindenextrakt 375.
Eselskürbisextrakt 48.
Essentia martis 97.
Essenz 91. 241. 278. 279. 292-314.
Essig 9. 57. 58. 11 . 115-117. 16 . 161. 164. 340-342.
alkohol 116.
salz
geblättertes 134. 186
syrup 483.
Ettmüller 75.
Eubulus 5.
Eudemus 4
Extrakt 48. 152-154. 160. 161. 194. 241. 245-248. 271-276. 322-330.
Extractum
aquosum 245-248.
cholagogum 275.
resinosum 279. 322-330.
saturni 94.
Extractum
spirituosum 279. 322-330.
vinosum 322-324.

F.

Fabri 22.
Fakeln 399. 401.
Falconet 71.
Fallopius 18.
Faltenflechte 440.
Fäulung 45. 59.
Mittel sie zu verhindern 59.
Fecula 154.
Fenchelsamen 471.
öl 233.
Ferber 95.
Ferrarius 15.
Fett 198.
(le) Febre 24.
Fichtenextrakt 274. 326.
geist 281. 282.
harzöl 338.
tinctur 296.
Fieberlatwerge 462.
rindenabsud 268.
aufguß 242.
essenz 294. 296. 393.
extrakt 247. 275. 324. 325.
harz 329.
latwerge 462. 463.
milch 355.
tinctur 343.
trank 267.
wein 306.
Firniß 68.
Flavius Vegetius 7.
Fliegentinctur 293.
Flores salis ammoniaci martiales 101.
Fock 33.

Foes

Foes 18.
Fomentationes 356.
Fonteyn 22.
Forres 27.
Fotus 320.
Franzosenharz 329.
elixir 308. 343.
holzextrakt 275. 326.
geist 227. 228.
öl 227. 228.
Frauenaquavit 288.
Frauendörfer 26.
Frauenhaarsyrup 483.
Fricia 351. 401.
Friedrich II. 11.
Frieren 62. 63. 111.
Mittel es zu verhüten 62. 63.
Froschleichöl 333.
Fuchs 16.
Fucus vesiculosus 228.
Fuller 26.

G.

Gährung 44–59.
Gänseblümchenzuker 482.
Galen 6. 7.
Galgantöl 233.
Gallerte 241. 269. 270.
Gallus 15.
(de la) Garaye 248. 249.
Gargarisma 206. 207. 415. 416.
Gartennelkenessig 341.
zuker 482.
Gaubius 92.
Gauchheilöl 333.
Gefässe 65–73.
Gefrornes 470. 493.
Geist
abgezogener 278–290.
brandichter 158. 159. 224.
Geist
Minderer's 186.
Gelatinae 51.
Gelbsuchttrank 265.
Gelées 51.
Gellies 51.
Gerstentrank 262.
wasser 262.
Gervaise 24.
Geßner 16.
Gesundheitsschokolade 477. 478.
Gewächsmohr 228.
Gewicht 88.
Gewürzessenz 302.
latwerge 470. 471.
nelken 471. 472.
balsam 406.
öl 232.
pulver 80.
wasser 284.
wein 317–319.
Gichtbeerenrob 49.
syrup 55.
pulver 87.
rosenextrakt 275.
zuker 482.
Gilinus 12.
Glans 429.
Glas 66.
porcellan 66.
Glasur 66–68.
Glauber 23.
Glaubersalz 181. 182.
Globuli martiales 100.
Glokengut 12.
Glytus 5.
Göttling 33. 34.
Goldaderlatwerge 465.
Goldkalke 155.
Goldpulver
zellisches 218.
schwefel 151. 152.

Goldtropfen
. Lamottische 312.
Gottlieb 26.
Granatensyrup 55.
— wein 491.
Graswurzelextrakt 274.
Gren 37
Grieslatwerge 465.
stein 436.
trank 263.
Grindsalbe 364.
Grünspangeist 116.
salbe 366.
Grunspek 12.
Guajakelixir 345.
harz 128.
tinctur 344.
Guainerius 12.
Gürtel 411.
Gummigutt 193.
pillen 452.
Kinoessenz 293.
pflaster 374. 375.
Gundelrebenextrakt 274.
zuker 481.
Gurgelwasser 206. 207. 356.
415. 416.

H.

Haarseil 356. 435.
Haartman 30.
Habertrank 262.
Hafenreffer 23.
Hagen 34.
Hahnemann 123. 281.
Hahnenfus 385.
Haleus 5.
Hanbutten 472.
mark 49. 50.
zuker 480. 481.
Harvalus 5.
Harz 89. 90. 147.
Haselwurzextrakt 326.
Hasse 35.
Hausenblase 118.
Hausklistir 426.
Hauswurzsyrup 53. 55.
Haut
englische 371.
Heftpflaster 374.
Heidelbeerensaft 341.
syrup 55.
Helmont 21.
Helwig 26.
Heraklides 2.
Hermbstädt 245.
Herodotus 6.
Herzzuker 464.
de Heyde 24.
Hildegardis 11.
Himbeeren 472.
marmelade 51.
rob 49.
saft 347.
scherbet 493.
syrup 55.
wein 491.
Hippokras 318. 319.
Hippokrates 2.
Hirschhorn
gebranntes 224. 228. 229.
Hirschhorngallerte 269.
geist 189. 226.
öl 226.
salz 226.
Hobaisch 9.
Hochstetter 123.
Hock 12.
Höllenstein 164.
Hoffman 24.
Hollunderbeerenrob 48.
syrup 53. 56.
blumenessig 340.
geist 282.
öl 333.
Holz 227.

Holz=

Holztrank 264.
Honaim 9.
(de) Honestis 11.
Honig 2. 10. 204-207. 488.
Honigwasser 289.
Horst 23.
(von) Hovel 18.
Hueber 7.
Huflattichzuker 482.
Hühner 411.
Hulme's Mittel 337.
Hunde 411.
Hustenküchelchen 209. 446.
stengelchen 447.
teig 470. 476. 477.
Hyacinthlatwerge 463.
Hyginus 4.

J.

Jacquin 36.
Jadelot 35.
Jalapenessenz 296. 305.
extrakt 275. 326. 328.
harz 129. 328. 329.
pulver 195.
Jamaikapfefferwasser 287.
James 30.
Jani 36.
Jaskiewicz 33.
Jasminöl 333.
Jens 20.
Ιεϱα 3.
Ιεϱαπικϱα 3.
Impluuium 394.
Infuso-decoctum 256.
Infusum 241. 244. 248-255. 292-322.
Ingweröl 233.
Iniectio 356. 391. 392. 420.
Johann Serapions Sohn 9.
Johannisbeeren 472.
marmelade 51.
Johannisbeerenrob 48.
saft 337.
scherbet 492.
syrup 56.
Johanniskrautessenz 297.
extrakt 326.
öl 333.
Jordan 15.
Joubert 18.
Jsah al Sidalani 9.
Jsopenöl 233.
Jüngken 25.
Iulapium 220. 338.
Julep 220. 470. 489-491.
Iulepum 216.
Julius Bassus 3.
Jungfernmilch 441.

K.

Käferlatwerge 461.
Kajeputöl 124. 127. 161. 479.
Kakaobutter 130. 350.
Kalde 27.
Kalk 64. 138.
Kalkwasser 179. 244.
Kalmus 435. 472.
extrakt 326.
öl 233.
Kamillenextrakt 246. 275.
öl 124. 126. 232. 233. 333. 334.
Kampechenholzextrakt 275. 325.
trank 260.
wein 316.
Kampfer 109. 435.
bolus 204.
geist 91.
milch 201.
öl 201.
salbe 361.
umschlag 386.
Kardamomenessenz 297.

Kardamomenöl 233.
wasser 287.
Kardobenedictenaufguß 243.
essenz 294.
extrakt 274.
syrup 53. 55.
Karmeliterwasser 284.
Kartheuserpulver 137.
Kassienmark 49. 50.
Kastor 4.
Katechuessenz 297. 298.
küchelchen 209.
Katheter 433 – 435.
Kaumittel 356. 412 – 414.
Kazenkrautöl 238.
Kellereßelsaft 347.
Kermes
mineralisches 137. 140.
Kerzchen 399.
Kinderpulver 82.
Kirschen 472.
rob 48.
saft 347.
scherbet 492.
syrup 56.
wein 491.
Klatschrosenessig 341.
extrakt 278.
syrup 484.
tinctur 340.
zuker 482.
Kleber 89. 129.
Kleien 437.
Kleon 3.
Kleophant 3.
Klettenwurztrank 264.
Klistir 1. 199. 356. 423-428.
wasser 268.
Knabenwurz 472.
Knoblauchöl 234.
syrup 485.
Knochen 228.
geist 226.
Körbelextrakt 48.
öl 234.
saft 48. 347.
Kohl 436.
Koloquintenextrakt 326.
küchelchen 203.
tinctur 306.
Kopaivabalsam 128.
öl 124. 161.
234.
Koriandersamen 471.
Korinthenmark 49. 50.
Kornelkirschenmark 49. 50.
Kräzesalbe 364. 365.
Kraftküchelchen 474. 475.
Krateros 3.
Krato 3.
Kräuterbett 410.
Kräuterbier 224. 321. 322.
Kräuterhaube 408. 409.
Kräuterküssen 408.
Kräutermann 28.
Kräutersäkchen 356. 408. 410.
Kräutersaft 346 – 349.
Kräutersalz 276 – 278.
Kräuterzuker 470. 480-482.
Kreuzbeerensaft 56.
Krito 5.
Ktesiphon 4.
Kubeben 471.
Kuefner 16.
Kugeln 402.
Küchelchen 203. 208. 209.
399. 414. 421. 442–
448.
Küchenschellenextrakt 274.
Kümmel 471.
öl 233. 238.
wasser 208. 281. 286.
Kürbissyrup 56.
Kulilawanessenz 300.
öl 233.
Kupfer 70-72. 102. 160-162.
Kupfer=

Kupferauflösung 169. 170.
salmiak 195.
vitriol 163.

L.

Lac ammoniaci 354.
Lachenknoblauchessenz 293.
extrakt 246.
275.
Lait de poule 351.
Laktinctur 311.
Lalouette 93.
Lanci 19.
Lantoscan 25.
Lapis causticus 140.
infernalis 146.
Latwerge 414. 418. 419. 459-468. 470.
Laudanum liquidum Sydenhami 307. 315.
Lavendelbalsam 406.
essig 341.
geist 281. 282. 310.
öl 124. 231. 233.
zuker 482.
Laugensalz 162. 171. 179-189.
Laugier 36.
Läusesalbe 366.
Laxiranis 212.
aufguß 250.
bolus 457.
extrakt 329.
latwerge 468.
molken 342.
morsellen 212.
pillen 452. 454.
trank 249.
Leach 23.
Lebensbalsam 309.
Lebensluft 224. 225. 403.
Leinsamenschleim 255.
thee 252.
Lemery 25.
Lerchenschwammextrakt 326.
Lewis 30.
Libavius 20.
Libra 88.
Lichen 440.
Liebstökelessenz 298.
öl 233.
Lilienöl 333.
Limonadepulver 479.
Limonienöl 338. 358.
saft 48.
Linctus 200. 216. 468.
Linimentum 356.
volatile 148.
Liphard 67.
Liquiritia alba cocta 447.
Liquor anodin. martialis 312.
mineralis Hoffmanni 174.
digestiuus 185.
mundificans 196.
oleosus Syluii 403.
tartari emetici 220.
solubilis 189.
terrae foliatae tartari aquosus 185.
foliatae tartari spirituosus 301.
Lixiuium causticum 139.
martis 97.
Locches 28.
Lodetti 19.
Löffelkrautgeist 281. 282.
öl 238.
syrup 55.
zuker 482.
Löwenzahnextrakt 48.
Lohoch 198. 199 468.
Looch 198. 199. 468.
Loth 88.
Lozangiae 475.

Ludovici 24.
Luft 224. 225.
Lusitanus 22. 23.

M.

de Machy 31. 95. 281.
Magdaleones 371.
Magenbalsam 407.
elixir 303.
küchelchen 445.
morsellen 475.
tinctur 304.
umschlag 387.
wasser 291.
Magisterium
ialapae 320.
marcasitae 103.
Magnesia alba 170.
calcinata 239.
Maienblumenwasser 291.
Majoranbalsam 406.
öl 233. 333.
zuker 481.
Makedo 5.
Malabaren 10.
Malachit 436.
Malaxiren 371.
Malouin 29.
Mandel 471.
kleien 437.
milch 352.
öl 238. 350.
seife 147.
Manget 26.
Manna 129.
Mannalatwerge 466.
Mannstreu 472.
Marcard 92.
Marcellinus 5.
Marcianus 4.
Marinellus 21.
Mark 49. 50.
Markgrafenpulver 82.
Marmelade 51. 52.
Mars saccharatus 213.
solubilis 99.
Martinez 23.
Marum 238.
Maselli 19.
Masliebensyrup 53.
tinctur 340.
zuker 482.
Massa pro fornace 399.
Masticatoria 412.
Mastixgeist 282.
Maulbeerenrob 49.
saft 347.
syrup 56.
de Mayerne 29.
Mechoacannaextrakt 326.
Medicamentarii 7.
Meergras 224.
Meerrettich 385.
öl 233.
saft 347.
syrup 55. 215.
wasser 282.
Meerzwibelessenz 298. 299.
essig 18. 192.
extrakt 246.
honig 205.
julep 491.
pillen 450.
pulver 86.
syrup 215.
wein 320.
Meges 3.
Meissel 356. 419. 435.
Meisterwurzöl 233.
Mel helleboratum 205.
Melich 19.
Melilotenpflaster 163. 377.
Melissengeist 281. 282.
öl 238.
wasser 290.
Melito 5.

Mellin

Mellin 32.
Mena 17.
Menekrates 4.
Menemachus 4.
Menninge 135.
Menningküchelchen 444.
Mercurialis 19.
Mercurius 104–106. 141–145. 150. 151. 182. 183.
Merret 24.
Merzveilchenöl 333.
Mesuach 10. 11.
Metall 63–73.
de Meuve 24.
Meyssonnier 23.
de Meza 31.
Mikan 31.
Milch 197. 198. 352–354. 441.
zuker 114.
Mistura 459.
Mithridates 3.
Mittelsalz 162. 179–189.
Miua 51. 52.
Mixtura
mineralis 178.
salina volatilis 186.
Mnesitheus 2.
Möhrensamenöl 233.
Mörser 67.
Möffing 72.
Mohnsaft 152.
extrakt 246.
samenkopfextrakt 225.
syrup 485.
Mohr 105. 168.
Mojon 35.
Moldavica 238.
Molken 197. 342. 34?.
Monk 26.
Monro 36.
de Montagnana 12.
Moosbeerenhonig 57.
Morsellen 211. 212. 470. 475. 476.
Morsuli 211. 212. 470. 475. 476.
le Mort 24.
Mostanser Billah 9.
Mucilago 255.
Müller 124.
Münzengeist 282.
öl 233.
tinctur 245.
zuker 481.
Mundpomade 465.
saft 198. 199. 206. 216. 468. 469.
wasser 356. 414. 415.
Murray 94.
Musa 5.
Muscerdae 209.
Muschelkalk 138.
Muskatblüthbalsam 406.
öl. 232. 479.
Muskatnuß 472.
balsam 406.
öl 124. 127. 231. 232. 350.
wasser 287.
Mutterbolus 459.
elixir 307.
harzöl 232.
krautöl 232.
pillen 454.
zäpfgen 356. 431. 432.
Mynsicht 23.
Myrepsus 8. 11.
Myrrhe 129.
nessenz 293.
extrakt 246.
öl 233.
zuker. 207.

N.

Nepenthe 4.
Nasalia 356. 419.
Natcale 431.
Nasenmittel 419.
Natterwurzextrakt 274. 324. 327.
Nelkenbalsam 406.
blumenzuker 482.
essig 341.
öl 124.
Nervensalbe 362.
tinctur
Bestucheffsche 312.
Neukranz 23.
Nez 411.
Niesmittel 356. 412.
pulver 82.
wurz 2. 6. 435.
essenz 296.
extrakt 274.
honig 205.
Nigrisoli 27.
Nikeratus 3.
Nikomedes 3.
Nitrum depuratum 120.
Nodubus 414. 429.
Nymphodorus 3.

O.

Ochsenzungenzuker 482.
Occo 18.
de Oddis 19.
Odontica 416-418.
Oel 10. 59. 123-128. 148. 160. 161. 224-228. 230-238. 441.
abführendes 200.
brandichtes 158-160.
fettes 166. 198. 224-228. 346-351.
flüchtiges 230-238.
gekochtes 332-335.
grünes 335.
schmerzstillendes 200.
Oelzuker 208. 479.
Ofenstangen 399. 400.
Ohrenarzneien 356. 428.
Oleum 123-128. 130-138.
aethereum 123-128. 160. 161. 230-238.
animale Dippelii 160.
anodinum 200.
antimonii 145.
camphoratum 101.
coctum 332-335.
destillatum 230-238.
empyreumaticum 225-228.
essentiale 234-238.
expressum 166. 346. 350. 351.
laxatiuum 200.
ligni guaiaci 227.
martis per deliquium 97.
ricini 350.
succini 225. 226.
tartari foetidum 227.
Opiata 418. 459.
Opium 152.
Orbiculi 413.
Orgeade 486.
Oribasius 7.
Orion 5.
Ortolph 12.
Osterluceiextrakt 326.
Otica 428.
Oxymel 2. 205. 488.
Oxysaccharum 483.

P.

Paccius Antiochus 3.
Palietti 33.
Pandaleon 475.
Panis cydoniorum 50.
Pappelnessenz 299.

Pappelnzuker 481.
Paracelsus 16. 17.
Parfums 356.
Parmentier 248.
Pascal 21.
Pasta 385. 476. 477.
Pastelli 442.
Pastinaköl 234.
Pâte de guimauve 476.
reglisse 476.
Patin 18.
Paul v. Aegine 7.
Pechpflaster 356. 372. 380.
Penicher 25.
Penicillus 431.
Pessarium 431.
Pessus 431.
Pestdampf 398.
essig 341.
Petersilienöl 232. 238.
Petronius Diodotus 3.
Pfaffenröhrchenextrakt 48.
Pfeffer 149.
münzenöl 233.
wasser 286.
öl 233.
Pferdeschwamm 224.
Pflaster 2. 108. 109. 148. 356. 370-383.
Pflaumenmark 49.
Pharmacie 1. 38.
Geschichte 1-37.
Litteratur 1-38.
Pharmacopoeae 20-37.
Philagrius 7.
Philo 3.
Philokles 5.
Philotas 3. 4.
Philoxenus 5.
Pickel 434.
Piderit 34.
Piepenbring 37.
Pigmentarii 7.
Pillen 2. 202-204. 206. 222. 448-454.
Pilulae 202-204. 206. 222. 448-454.
Pimentoöl 232.
Pimpinellessenz 294.
Plakotomus 17.
Plistonikus 2.
Ploucquet 71.
Pörner 30.
Poleiöl 233.
Polyarchus 3.
Polychrestpillen 453.
Pomaten 356. 367-370.
Pomeranzenessenz 293. 299. 300. 314.
geist 281. 282.
öl 231. 238. 350. 479.
saft 48. 247.
schalen 472.
syrup 56.
wasser 290.
zuker 481.
Pomum odoratum 101.
Ponyrka 93.
Pool 29.
Porcellan 66.
de la Poterie 21.
Potio
Crollii 337.
Riverii 337.
Pottasche 119-222. 132. 134.
Präcipitat
brauner 182. 183.
rother 15. 135. 144. 145. 180.
weisser 135. 143.
Präpariren 74.
Prävot 23.
Praxagoras 2.
Primirose 23.
Prinzessinküchelchen 474.
Protar-

Protarchus 3.
Prunellensyrup 53. 55.
Ptarmica 412.
Ptolomäus 6.
Puder 440.
Pulpa 49. 50.
Pulver 74-88. 195. 208. 217. 218. 220-222. 413. 417.
Puluis
abforbens 81.
abitergens 83.
alterans 222
anapleroticus 84.
anodinus 217.
antemeticus 87.
antifpafmodicus 220.
apophlegmatizans 413.
aureus Cellenfis 218.
catharticus 85
falinus 84.
cordialis Cellenfis 218.
cornachinus 195.
cyprius 440.
dentifricius 417.
difcutiens 87.
ecphracticus 83.
fumalis 399.
haemagogus 83.
ialapae compofitus 85. 195.
infantum 82.
nitrofus 208.
paregoricus 84.
principis 180.
purificans 84.
fcammonei compofitus 195.
fedatiuus 88. 208.
ftypticus 81.
fudoriferus 221.
teftaceus 81.
vermifugus 86.
Purgirmilch 201.
Purpanus 23.
Pyl 69.
Pyraux 18. 30.

Q.

Quadratus 5.
Quaſſienholzextrakt 274.
Queksilber 9. 12-15. 102. 183. 184. 224.
arznei 77. 104-109. 155. 156. 168. 172. 181-184.
bolus 457. 458.
injection 391.
kalk 104.
pflaster 108. 109.
pillen 101. 203. 222.
salbe 107. 363.
vitriol 141.
Quendelgeist 281. 282.
öl 233. 479.
wasser 291.
Quercetanus 20.
Quincy 27.
Quintchen 88.
Quintus 6.
Quitten 472.
brod 50.
latwerge 51.
mark 49. 50.
marmelade 51. 52.
rob 48.
saft 347.
schleim 253.
syrup 53. 56.
wein 491.

R.

Ranzigwerden 45. 59-61.
Raspel 74.
Räucher=

Räuchern 92. 93.
Rauchkerzchen 399. 400.
pulver 399.
tabak 413.
werk 92. 356. 398.
Rautenbalsam 406.
essig 340.
extrakt 246. 275.
öl 124. 231. 234. 333.
zuker 48.
de Rebecque 24.
Rectificatio 112.
Regenwürmeröl 333.
Reibschale 74.
Reibstein 74.
Reinigung 112.
Reinigungsbolus 458.
Renou 21.
Resina
corticis peruuiani 329.
guaiaci 329.
ialapae 328.
scammonei 329.
Reuß 36.
Retzius 32. 35.
Rhabarberaufguß 243. 244.
extrakt 246. 275.
syrup 487.
tinctur 243. 304.
wein 419.
Rheinfarrenblumenöl 238.
extrakt 246. 275.
Rhumel 22.
Richter 28. 434.
Ricinusöl 350.
Riechmittel 401.
salz 402.
Riedlin 26.
Riemer 37.
Rinman 61.
Rivin 25.
Rob 47 - 50.
Rodriguez 29.
Rondelet 17.
Roob 47 - 50.
Rosenbalsam 406.
essig 341.
holzöl 233.
honig 57.
öl 124. 231. 233. 234. 333. 334.
stengel 27.
syrup 487.
tinctur 251. 340.
wasser 8.
zeltchen 445.
zuker 475. 481.
Roßfenchelöl 232.
kastanienrindenextrakt 275.
kümmelöl 233.
marinbalsam 406.
geist 281. 282.
öl 233. 479.
zuker 479. 481.
schwamm
gebrannter 228.
Rossolis de six grains 301.
Rothsholz 27.
Rotulae 210. 211. 414. 473 - 475.
Rouelle 69.
Rufus 5.
Ruhrwurzextrakt 274. 324. 327.
Rüben 435.
Rustinctur 346.
Ryff 15.

S.

Sabur Ben Salah 9.
Saccharum lactis 114.
myrrhatum 207.
perlatum 475.
rosatum 475.
saturni 95.
Säkgen 411. 414.

Safran=

Safranextrakt 328.
geist 282.
öl 232. 233.
syrup 213.
tinctur 314.
Saft 346–349.
eingedikter 48. 152.
Sal chalybis 98.
cornu cerui 226.
herbarum 277.
martis 98.
mirabile Glauberi 181. 182.
polychrestum Seignetaa 188. 189.
saturni 95.
succini 131. 225. 226.
tartari 277.
essentiale 336.
volatile 227.
volatile anglicum 402.
oleosum 403.
Sala 23.
Salbe 2. 148. 356–370.
Salbeiöl 232. 234.
Salepschleim 255.
de Saliceto 12.
Saliuantia 412.
Salmiak 119.
geist 331. 332. 403.
Salmon 62.
Salpeter 119.
geist
versüster 176.
küchelchen 208.
pulver 298.
Salz 161.
brandichtes 158. 159. 224.
englisches 133.
geist
versüster 177.
julep 338.
Samenmilch 351–355.
van den Sande 123.
Santelholzöl 233.
Sapa 48.
Sapo antimonialis 147.
fragrans 438.
Sassafrasextrakt 246. 275.
öl 232.
wasser 291.
Sassaparillenabsud 265.
extrakt 274.
Saturniöl 238.
Sauerampfersyrup 55.
zuker 481.
Kleeextrakt 48.
saft 48. 347.
salz 131. 349. 350.
syrup 55.
zuker 481.
Säuren 171–184. 190–195.
Savanarola 12.
Scammoneum 202.
harz 329.
latwerge 206.
Schafgarbenblumenöl 234.
essenz 302.
extrakt 246. 275.
öl 232–234.
Schalenpulver 81.
Schalwerden 45. 58.
Scharboksbier 371.
milch 352.
saft 56. 348.
syrup 56.
thee 252.
wein 320.
Scheele 58.
Scheidewasser 122.
Scherbet 491.
Scherff 35.
Schierlingsextrakt 157.
pflaster 376. 377.
samenextrakt 275
Scheller

Schiller 37.
Schlagbalsam 406.
Schlangenwurzessenz 298.
Schlegel 32.
Schlehenmark 49. 50.
saft 48.
zuker 480. 481.
Schleim 89. 202. 204. 255. 441.
Schleimharz 129. 147.
Schlemen 75.
Schlereth 36.
Schlüsselblumenzuker 482.
Schminke 438. 439.
mittel 356. 436–442.
pflästerchen 439.
Schnekengallerte 270.
Schokolade 470. 477. 478.
Schröck 24.
Schröder 22.
Schußwasser 283.
Schwalbenwurz 435.
Schwarzwurz 435.
Schwefelbalsam 7.
blumen 155.
küchelchen 444.
leber 165.
milch 134.
salbe 356.
tinctur 296. 345.
Schwenkfeld 19.
Scorzonere 472.
Scribonius Largus 5.
Scrupulus 88.
Seidelbast 385. 435.
Seife 7. 147. 437. 438.
nbalsam 308.
latwerge 464.
pflaster 374.
pillen 451.
salbe 361.
Seignettesalz 188. 189.
Selleriöl 233.
Senegaabsud 265.
Senf 471.
molken 343.
samenöl 238.
umschlag 306. 384. 385.
Sennaaufguß 249.
extrakt 246. 275.
tinctur 344.
Seplasiarii 7.
Serum lactis 197. 342. 343.
Servet 15.
Setacea 435.
Seuchenwasser 285.
Sevenbaumextrakt 274.
holzöl 234.
öl 232.
Sezmeel 154.
Shaw 27.
Sialagoga 212.
Sieb 75.
Sief album 81.
Silber 72.
Sinesen 17.
Sinapismus 356. 384. 385.
Sirop capillaire 483.
Skorzonerenextrakt 324.
Skorpionenöl 333.
Soda hispanica 119. 120. 133.
Sölmann 31.
Sokrates 2.
Solutio
aluminis vitriolata 118.
mercurialis 106. 178.
Sommerhof 35.
Sonnauer 25.
Sorbet 491.
Soup
portable 271.
Spangrün 163.
Sparadrap 371.
Species 79.
Sphendusa 5.

Spiel-

Spielmann 35.
Spiesglanzarzneien 155. 156.
glas 136. 221. 224.
kalk 157.
mohr 105. 168.
morsellen 476.
öl 145. 157.
pulver 218.
schwefel 151. 152. 222.
seife 147.
tinctur 296.
Spiköl 124.
de Spina 25.
Spinelli 20.
Spiritus
abstractitius 278–290.
aeruginis 116.
cornu cerui 189. 226.
ligni guaiaci 227.
mercurialis 177.
Mindereri 186.
nitri dulcis 176.
salinus aromaticus 403.
salis ammoniaci 331. 332. 404.
dulcis 177.
tartari 227.
vini camphoratus 91.
rectificatissimus 112.
rectificatus 112.
vitrioli 173.
volatilis aromaticus oleosus 403.
vulnerarius 283.
Spongia] tosta 228.
vsta 228.
Stahl 27.
Stahlbalsam 363.
kugeln 100.
latwerge 463.
pillen 451.
Stahlwein 97.
zuker 253.
Stampfmühle 75.
Stationarii 11.
Stechapfel 153.
Steingut 66.
Steinwaare 66.
Sternutatoria 412.
Stillicidium 394.
Struve 281.
Stuhlzäpfgen 356. 429–431.
Sturziades 31.
Sublimat 155. 168.
äzender 9. 10. 15. 141. 142. 168.
versüßter 10. 142. 148. 150. 151. 168.
Sublimatpillen 2:2.
Succi
condensati 48.
inspissati 48. 152.
Suffitus 398.
Suffumigia 398.
Süsholz 447.
extrakt 274. 324. 327.
saft 48. 347.
Suppositoria 429–431.
Sylaus 15.
Syrup 51. 57. 190. 213–216. 482–488.
Syrupus 213–216. 482–489.

T.

Tabak 413.
extrakt 153. 274.
öl 333. 334.
syrup 215. 216.
Tabellae 211. 475.
Tablettes de bouillon 271.
Taeda odorata 399.
Takamahaköl 238.
Talus 431.
Tamarindenmark 49. 50.
trank 256.
Tartarus